

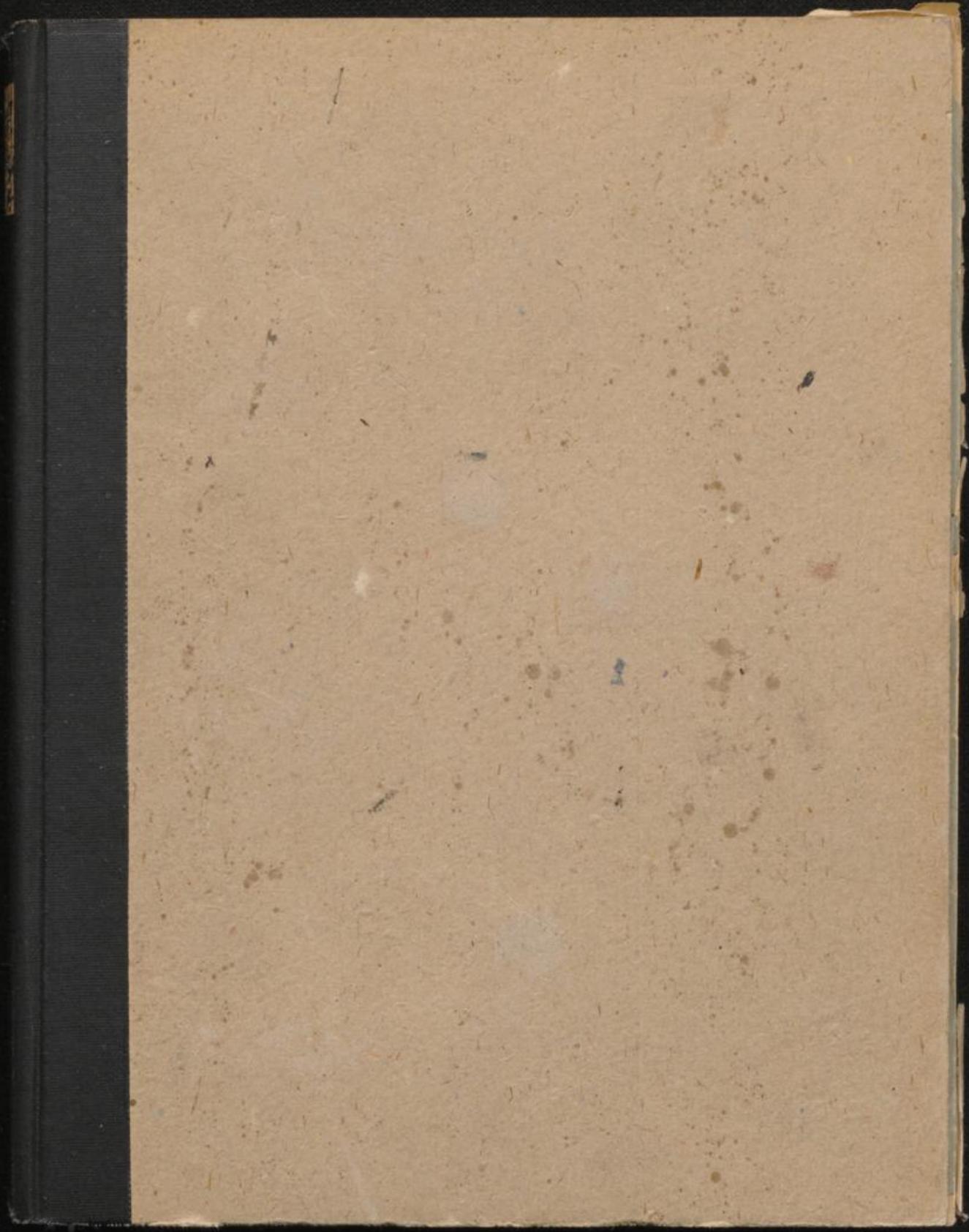
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landwirt

1909

[urn:nbn:de:bsz:31-338193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338193)



OZ A 164, 1895-1912

m, IV., Ldm
 Joseph, II.
 ns, Landw.
 n, VI., Ldm
 Polizeid.
 III., Landw
 hmiel.
 ton, Bürger
 ph.
 Schmied.
 oeph, V.,
 arl Ludwig,
 riedr., Ldm.
 wig, Landw.
 uft, Landw.
 erwirt.
 ph, Linden
 Privatier.
 Landw.
 gust, Landw
 fen.
 arl, zum
 Landw.
 delin.
 on, Landw.
 Bau-
 r.
 h, I.
 r., Bäcker.
 hard,
 Landw.
 enz, Landw
 Hermann,
 dreaß,
 ier.
 enz, Ge-
 Otto, Saup
 h, III.,
 er.
 enz, Landw
 at, I.
 orin.
 eph, III.
 eier.
 hnhofhotelier



Der
Landwirt
 Kalender des
 Badischen
 landwirtschaftlichen
 Vereins
1900



Karlsruhe
 Druck v. ag
 Hofbu rei



KUNSTDRUCKEREI KÜNSTLERBUND KARLSRUHE

Alb. Haveisen.

Verlag von Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstrasse 10.

Grundsätze und Ziele neuzeitlicher Landwirtschaft

Von Dr. Wölfer-Dargun i. M. Zwölfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Band von 500 Seiten. Gebunden, Preis 6 Mark.

Die Grundsätze und Ziele sind eines jener Bücher, die jeder, der sie gelesen hat, weiterempfiehlt. Sie sind ein ernstes aber unterhaltendes Buch, fesselnd geschrieben und für jeden ohne weiteres leicht verständlich. Gewissermaßen die notwendige Ergänzung jedes Lehrbuchs der Landwirtschaft, die jeder Landwirt für die Orientierung über Fragen braucht, die für seinen Beruf von einschneidender Bedeutung sind, ohne doch direkt in ein Lehrbuch der Landwirtschaft zu gehören.

Grundzüge der Fütterungslehre.

Gemeinverständlich dargestellt von Dr. O. Kellner, Geh. Hofrat und Professor, Vorstand der Kgl. landw. Versuchsanstalt München.

Zweite Auflage. Gebunden, Preis 3 M. 50 Pf.

Die Grundzüge der Fütterungslehre werden allen denen von Nutzen sein, die unter der Last ihrer Berufsgeschäfte schwer zum Studium eines ausführlichen Werkes kommen. Insbesondere sollte sie auch jeder Gutbesitzer, Verwalter und Inspektor in die Hand geben, damit dieselben sich mit den für die Praxis so wichtigen Fragen auf dem Gebiete der Fütterungslehre, wie sie durch Kellner geschaffen worden sind, vertraut machen.

Schlipfs populäres Handbuch der Landwirtschaft

Preisgekürntes Werk.

Sechzehnte, neubearbeitete u. vermehrte Auflage. 10 Abbildungen. 0 Gebunden, Preis 7 M.

Mit 20 Farbendrucktafeln.

Wenn es um ein modernes Handbuch zu tun kommt, so ist das Schlipfs'sche Handbuch die erste Wahl. Es ist ein Schatz für jeden Landwirt.

Es ist das beste Werk von Schlipf unbedingt empfohlen. Es ist das beste Werk von Schlipf unbedingt empfohlen.

Das Buch des gesunden und kranken Haustier.

Leichtverständlicher Ratgeber, Pferde, Rind, Schweine, Geflügel.

Aus der Penne von Dr. L. Steuert, Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Vierte, neubearbeitete Auflage.

Mit 37 Textabbildungen u. einem Anhang über Vieh. In der übersichtlichsten, zuverlässigsten Weise und bewährte Verfasser für jedes einzelne Haus- und Feldvieh, belehrt über die Anzeichen und Heilmittel an, zeigt die Anzeichen einer Hausapotheke. 177 vorbildliche Abbildungen, die sofort erkennen kann, eine sofortige rasch und niedriger Preis kennzeichnen dieses Buch.

Hand- und Geflügel zu schützen und zu heilen.

bearbeitet von Dr. L. Steuert in Weiskirchen. Gebunden, Preis 5 M.

Das Buch des gesunden und kranken Haustier. In der übersichtlichsten, zuverlässigsten Weise und bewährte Verfasser für jedes einzelne Haus- und Feldvieh, belehrt über die Anzeichen und Heilmittel an, zeigt die Anzeichen einer Hausapotheke. 177 vorbildliche Abbildungen, die sofort erkennen kann, eine sofortige rasch und niedriger Preis kennzeichnen dieses Buch.

Zu beziehen durch

die Buchhandlung.

02A 164, 1909

Der Landwirt

Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

1909



Herausgegeben im Auftrage des Präsidiums von Oekonomierat Württemberg-Schloß Eberstein.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Die zwölf Himmelszeichen.

Widder	Stier	Zwillinge	Krebs	Löwe	Jungfrau	Waage	Skorpion	Schütze	Steinbock	Wassermann	Fische.
--------	-------	-----------	-------	------	----------	-------	----------	---------	-----------	------------	---------

Mondzeichen.

Neumond	Erstes Viertel	Vollmond	Letztes Viertel
---------	----------------	----------	-----------------

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders am 21. März vorm. 7 Uhr. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 21. Juni vorm. 8 Uhr. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 23. September nachm. 6 Uhr. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember mittags 12 Uhr. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

Die Hundstage beginnen am 28. Juli und endigen am 28. August.

Planetenlauf

Planet	Weg	Jahre	St.
Merkur	um die Sonne	88 T.	— St.
Venus	—	225	5
Erde	(mit 1 Mond)	365	—
Mars	(mit 2 Monden)	687	—
Jupiter	(mit 4 Monden)	11	816
Saturn	(mit 8 Monden)	29	167
Uranus	(mit 4 Monden)	84	7
Neptun	(mit 2 Monden)	164	230
Planet X	um die Erde	27 T. 7 St.	Die Sonne um ihre Achse in 25 T., 18 St., 26 Min.

Das Jahr 1909 ist das

- 1. Gründung der Flugdruckerei.
- 2. Entdeckung Antarktis durch Roalamb.
- 3. Einführung der Radiofonie in Europa durch Franz Galvani.
- 4. Gründung des Reichsausschusses.
- 5. Eröffnung der Danzigerbahn.
- 6. Einführung des verbesserten Kalenders.
- 7. der Gründung der Reichshauptstadt Karlsruhe.
- 8. der Annahme der Großherzogin-Ära und Souveränität von Seiten des badischen Regenten.
- 9. der Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogtum Baden (1819).
- 10. der Abhängigkeit des Reichens in Baden.
- 11. der Einführung des Telexverkehrs.
- 12. der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden.
- 13. den Eintritt der Regentinnenschaft durch den Großherzog Friedrich II. von Baden.
- 14. der Erbauung des Teufelsbergs durch Wilhelm Schickel.
- 15. der Gründung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Jahresregent für 1909 ist der große Planet Saturn; derselbe erscheint als Stern erster bis zweiter Größe. Er wird von 10 Monden begleitet, von denen der hellste (Titan) schon im Jahre 1655 entdeckt wurde, die beiden letzten jedoch erst in den letzten Jahren bekannt geworden sind. Nähere Daten über Umlaufzeiten und Entfernung derselben siehe nachstehende Tafeln. Der Erde kann sich der Saturn bis auf 1180 Millionen Kilometer nähern, während seine größte Entfernung von ihr 1630 Millionen Kilometer beträgt. Das Saturnsystem zeigt die Merkwürdigkeit, daß außer den erwähnten Monden noch mehrere flache Ringe den Hauptplaneten umschweben, welche je nach der Stellung des Planeten zur Erde, dem Beobachter auf derselben die Rante oder eine mehr oder weniger große Öffnung zusehren. Diese Ringe sind außerordentlich dünn (ungefähr 10 bis 12 Kilometer dick) und haben eine Gesamtbreite von etwa 6000 geogr. Meilen.

Die Saturnjahre sind in der Regel kalt und feucht und daher nicht gerade sehr fruchtbar.

Der Frühling ist ganz trocken und bis in den Mai sehr kalt, denn wengleich der April anfänglich sich etwas zur Wärme anläßt, fällt doch wieder Kälte ein, bis in den Mai, in welchem die Tage schön, die Nächte kalt und daher große Dürre entsteht, obgleich bisweilen Regenwetter mit unterläuft. Gras und Blumen kommen spät.

Der Sommer ist kalt, regnerisch und daher unfruchtbar. Der Heumonat allein ist über die Hälfte sehr warm und schön, sonst aber stürmisch und feucht.

Der Herbst ist ebenfalls kalt und feucht. Große Kälte gegen Ende Okt. oder folgt bald wieder im November nasses, stürmisches Wetter.

Der Winter ist anfänglich feucht und regnerisch. Gegen den 21. Dezember wintert es mit großer Kälte und Schnee ein.

Sonnen- und Mondfinsternisse 1909.

Im Jahre 1909 finden zwei Sonnen- und Mondfinsternisse statt.

1. Totale Mondfinsternis am 4. Ju.

Beginn derselben um 12 Uhr 43,3 Min. nach Mittag der totalen Verfinsterungen um 1 Uhr 57,9 Min. der totalen Verfinsterung um 2 Uhr 59,7 Min. frü Ende der Finsternis überhaupt findet statt um 4,5 Min. früh in M. Z.

Die Größe der Verfinsterung beträgt 1,16 in 2 Monddurchmessers. Diefes Finsternis ist sichtbar lichen Asien, in Europa, Afrika, im indischen Ozean, in südöstl. Hälfte von Nordamerika, in Südamerika und in der südöstl. Hälfte des Stillen Ozeans.

2. Totale Sonnenfinsternis vom 17. auf 18. Juni.

Dieselbe beginnt überhaupt am 17. um 10 Uhr 0,6 Min. nachm. und endet am 18. Juni um 2 Uhr 36,7 Min. früh nach M. Z.

Sichtbar ist diese Finsternis in Nordamerika, in der nordöstl. Hälfte Asiens und im hohen Norden Europas.

3. Totale Mondfinsternis am 27. November.

Dieselbe beginnt überhaupt am 27. um 8 Uhr 11,2 Min. vorm. und erreicht ihr Ende um 11 Uhr 38,2 Min. vorm. M. Z.

Die Größe der Verfinsterung beträgt 1,4 in Teilen des Monddurchmessers und ist sichtbar im nordwestl. Europa, an der nordwestl. Küste Afrikas, im Atlant. Ozean, in Amerika, im Stillen Ozean und in der nordöstl. Hälfte Asiens.

4. Partielle Sonnenfinsternis am 12. November.

Beginn dieser Finsternis überhaupt um 6 Uhr 56,7 Min. nachm. und Ende derselben um 10 Uhr 32,9 Min. nachm. M. Z.

Die Größe der Verfinsterung beträgt 0,55 in Teilen des Sonnendurchmessers und kann im südl. Eismeer und auf der südl. Hälfte Neu-Seelands gesehen werden.

Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es nach Ortszeit in:

1. Amsterdam	11 Uhr 20 Min.	Vm.
2. Athen	12 " 35 "	Vm.
3. Kopenhagen	11 " 50 "	Vm.
4. Lissabon	10 " 24 "	Vm.
5. London	11 " 0 "	Vm.
6. Madrid	10 " 45 "	Vm.
7. Neapel	11 " 57 "	Vm.
8. New-York	6 " 4 "	Vm.
9. Paris	11 " 9 "	Vm.
10. Rom	11 " 50 "	Vm.
11. St. Petersburg	1 " 1 "	Vm.
12. Stockholm	12 " 12 "	Vm.
13. Venedig	11 " 49 "	Vm.
14. Warschau	12 " 25 "	Vm.
15. Wien	12 " 6 "	Vm.
16. Zürich	11 " 34 "	Vm.

Bemerkungen zum Sonnen-Auf- und Untergang auf S. 4—26.

Diese in M. Z. (Mittel-Europäischer Zeit) ausgedrückten Zahlen gelten für Karlsruhe und beziehen sich auf den oberen Rand der Sonne, welcher zuerst erscheint und zuletzt verschwindet.

Veränderungen der Sonnen-Auf- und Untergänge für verschiedene Breiten.

Zeichen +, Aufgang später, Untergang früher
früher, später

als in nachstehender Tabelle.

	Basel	Freiburg	Wertheim*
Januar	-5 Min.	-4 Min.	+3 Min.
Februar	-3	-2	+2
März	0	0	0
April	+3	+2	-2
Mai	+6	+4	-3
Juni	+7	+4	-3
Juli	+6	+4	-3
August	+4	+3	-2
September	+2	+2	-1
Oktober	-2	-1	+1
November	-3	-2	+2
Dezember	-6	-4	+3

* Auf den Längenunterschied der Orte ist hierbei keine Rücksicht genommen. Derselbe kommt in Wirklichkeit natürlich in Betracht und beträgt beispielsweise für Basel etwa 3 Min. (West), für Wertheim etwa 4 Min. (Ost).

02A 164, 1909

Der Landwirt

Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

1909



Herausgegeben im Auftrage des Präsidiums von Oekonomierat Württemberg-Schloß Eberstein.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Die zwölf Himmelszeichen.

Widder	Stier	Zwillinge	Krebs	Löwe	Jungfrau	Waage	Skorpion	Schütze	Steinbock	Wassermann	Fische.
--------	-------	-----------	-------	------	----------	-------	----------	---------	-----------	------------	---------

Mondzeichen.

Neumond	Erstes Viertel	Vollmond	Letztes Viertel
---------	----------------	----------	-----------------

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders am 21. März vorm. 7 Uhr. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 21. Juni vorm. 8 Uhr. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 23. September nachm. 6 Uhr. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember mittags 12 Uhr. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

Die Hundstage beginnen am 28. Juli und endigen am 28. August.

Planetenlauf

Planet	Wochentag	Zeit um die Sonne	Jahre	St.
Merkur	Donnerstag	am die Sonne in	88 T.	— St.
Venus	Freitag	—	225	5
Erde	Sonntag	(mit 1 Mond)	365	—
Mars	Dienstag	(mit 2 Monden)	2	—
Jupiter	Donnerstag	(mit 4 Monden)	11	—
Saturn	Samstag	(mit 8 Monden)	29	—
Uranus	—	(mit 4 Monden)	84	—
Neptun	—	(mit 2 Monden)	164	—
Planet	Wochentag	Zeit um die Erde	27 T. 7 St.	Die Sonne
—	—	um ihre Achse	in 25 T. 18 St., 26 Min.	—

Das Jahr 1909 ist das

- 400. J. Gründung der Buchdruckerei.
- 500. J. Entdeckung Amerika durch Kolumbus.
- 520. J. Entdeckung der Kartoffel in Europa durch Franz Bressan.
- 522. J. Gründung des Vereins der Bauern.
- 523. J. Gründung der Landvolksbank.
- 524. J. Einführung des verbesserten Kalenders.
- 525. J. Gründung der Reichsstadt Karlsruhe.
- 526. J. die Annahme der Großherzog-Ära und Souveränität von Seiten des badischen Regenten.
- 527. J. der Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogth. Baden (1819).
- 528. J. der Bildung des Reichens in Baden.
- 529. J. der Einführung des Leinwandens.
- 530. J. der Gründung der ersten Eisenbahnlinie in Baden.
- 531. J. den Eintritt der Regentinnenschaft durch den Großherzog Friedrich II von Baden.
- 532. J. der Erbauung des Teufelsbergs.
- 533. J. der Gründung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Jahresregent für 1909 ist der große Planet Saturn; derselbe erscheint als Stern erster bis zweiter Größe. Er wird von 10 Monden begleitet, von denen der hellste (Titan) schon im Jahre 1655 entdeckt wurde, die beiden letzten jedoch erst in den letzten Jahren bekannt geworden sind. Nähere Daten über Umlaufzeiten und Entfernung derselben siehe nachstehende Tafeln. Der Erde kann sich der Saturn bis auf 1180 Millionen Kilometer nähern, während seine größte Entfernung von ihr 1630 Millionen Kilometer beträgt. Das Saturnsystem zeigt die Merkwürdigkeit, daß außer den erwähnten Monden noch mehrere flache Ringe den Hauptplaneten umschweben, welche je nach der Stellung des Planeten zur Erde, dem Beobachter auf derselben die Rante oder eine mehr oder weniger große Öffnung zusehren. Diese Ringe sind außerordentlich dünn (ungefähr 10 bis 12 Kilometer dick) und haben eine Gesamtbreite von etwa 6000 geogr. Meilen.

Die Saturnjahre sind in der Regel kalt und feucht und daher nicht gerade sehr fruchtbar.

Der Frühling ist ganz trocken und bis in den Mai sehr kalt, denn wengleich der April anfänglich sich etwas zur Wärme anläßt, fällt doch wieder Kälte ein, bis in den Mai, in welchem die Tage schön, die Nächte kalt und daher große Dürre entsteht, obgleich bisweilen Regenwetter mit unterläuft. Gras und Blumen kommen spät.

Der Sommer ist kalt, regnerisch und daher unfruchtbar. Der Heumonat allein ist über die Hälfte sehr warm und schön, sonst aber stürmisch und feucht.

Der Herbst ist ebenfalls kalt und feucht. Große Kälte gegen Ende Okt. oder folgt bald wieder im November nasses, stürmisches Wetter.

Der Winter ist anfänglich feucht und regnerisch. Gegen den 21. Dezember wintert es mit großer Kälte und Schnee ein.

Sonnen- und Mondfinsternisse 1909.

Im Jahre 1909 finden zwei Sonnen- und Mondfinsternisse statt.

1. Totale Mondfinsternis am 4. Ju.

Beginn derselben um 12 Uhr 43,3 Min. nach Mittag der totalen Verfinsterungen um 1 Uhr 57,9 Min. der totalen Verfinsterung um 2 Uhr 59,7 Min. frü Ende der Finsternis überhaupt findet statt um 4,5 Min. früh in M. Z.

Die Größe der Verfinsterung beträgt 1,16 in 2 Monddurchmessers. Diefes Finsternis ist sichtbar lichen Asien, in Europa, Afrika, im indischen Ozean, in südöstl. Hälfte von Nordamerika, in Südamerika und in der südöstl. Hälfte des Stillen Ozeans.

2. Totale Sonnenfinsternis vom 17. auf 18. Juni.

Dieselbe beginnt überhaupt am 17. um 10 Uhr 0,6 Min. nachm. und endet am 18. Juni um 2 Uhr 36,7 Min. früh nach M. Z.

Sichtbar ist diese Finsternis in Nordamerika, in der nordöstl. Hälfte Asiens und im hohen Norden Europas.

3. Totale Mondfinsternis am 27. November.

Dieselbe beginnt überhaupt am 27. um 8 Uhr 11,2 Min. vorm. und erreicht ihr Ende um 11 Uhr 38,2 Min. vorm. M. Z.

Die Größe der Verfinsterung beträgt 1,4 in Teilen des Monddurchmessers und ist sichtbar im nordwestl. Europa, an der nordwestl. Küste Afrikas, im Atlant. Ozean, in Amerika, im Stillen Ozean und in der nordöstl. Hälfte Asiens.

4. Partielle Sonnenfinsternis am 12. November.

Beginn dieser Finsternis überhaupt um 6 Uhr 56,7 Min. nachm. und Ende derselben um 10 Uhr 32,9 Min. nachm. M. Z.

Die Größe der Verfinsterung beträgt 0,55 in Teilen des Sonnendurchmessers und kann im südl. Eismeer und auf der südl. Hälfte Neu-Seelands gesehen werden.

Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es nach Ortszeit in:

1. Amsterdam	11 Uhr 20 Min.	Vm.
2. Athen	12 " 35 "	Vm.
3. Kopenhagen	11 " 50 "	Vm.
4. Lissabon	10 " 24 "	Vm.
5. London	11 " 0 "	Vm.
6. Madrid	10 " 45 "	Vm.
7. Neapel	11 " 57 "	Vm.
8. New-York	6 " 4 "	Vm.
9. Paris	11 " 9 "	Vm.
10. Rom	11 " 50 "	Vm.
11. St. Petersburg	1 " 1 "	Vm.
12. Stockholm	12 " 12 "	Vm.
13. Venedig	11 " 49 "	Vm.
14. Warschau	12 " 25 "	Vm.
15. Wien	12 " 6 "	Vm.
16. Zürich	11 " 34 "	Vm.

Bemerkungen zum Sonnen-Auf- und Untergang auf S. 4—26.

Diese in M. Z. (Mittel-Europäischer Zeit) ausgedrückten Zahlen gelten für Karlsruhe und beziehen sich auf den oberen Rand der Sonne, welcher zuerst erscheint und zuletzt verschwindet.

Änderungen der Sonnen-Auf- und Untergänge für verschiedene Breiten.

Zeichen +, Aufgang später, Untergang früher
früher, später

als in nachstehender Tabelle.

	Basel	Freiburg	Wertheim*
Januar	-5 Min.	-4 Min.	+3 Min.
Februar	-3	-2	+2
März	0	0	0
April	+3	+2	-2
Mai	+6	+4	-3
Juni	+7	+4	-3
Juli	+6	+4	-3
August	+4	+3	-2
September	+2	+2	-1
Oktober	-2	-1	+1
November	-3	-2	+2
Dezember	-6	-4	+3

* Auf den Längenunterschied der Orte ist hierbei keine Rücksicht genommen. Derselbe kommt in Wirklichkeit natürlich in Betracht und beträgt beispielsweise für Basel etwa 3 Min. (West), für Wertheim etwa 4 Min. (Ost).

Trächtigkeits- und Brütkefalter.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage). — Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten. — Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage). — Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage). — Säuen: über 16 Wochen oder im Mittel 115 Tage (Extreme sind 109 und 120 Tage). — Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage. — Kassen: 8 Wochen oder 56—60 Tage. — Sühner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Buten) 26—29 Tage. — Gänse: 28—33 Tage. — Enten: 28—32 Tage. — Tauben: 17—19 Tage.

Anfang		Ende der Tragzeit bei						Anfang		Ende der Tragzeit bei					
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Kassen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Kassen 56 Tage		
1. Jan	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. Apr.	4. Mrz.	25. Feb.	5. Juli	9. Juni	15. Apr.	5. Dez.	1. Nov.	5. Sep.	29. Aug.		
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. Mrz.	10. "	14. "	20. "	10. "	6. "	10. "	3. Sep.		
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	15. "	11. "	15. "	8. "		
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "		
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "		
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "		
31. "	5. Jan.	11. "	8. Juli	30. "	3. Apr.	27. "	4. Aug	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "		
5. Febr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. Apr.	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Okt.		
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "		
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "		
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "		
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "		
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sep.	8. "	14. "	3. Febr.	31. "	4. Nov.	28. "		
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	2. Nov.		
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	7. "		
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "		
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	17. "		
27. "	1. Mrz.	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sep	9. "	28. "	25. "	29. "	22. "		
1. Apr.	6. "	10. "	1. Sep.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	5. Mrz.	30. "	4. Dez	27. "		
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	4. Febr.	9. "	2. Dez.		
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "	7. "		
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "		
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "	17. "		
26. "	31. "	4. Febr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "	22. "		
1. Mai	5. Apr.	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. Apr.	1. Mrz.	3. Jan.	27. "		
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sep.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	1. Jan.		
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	6. "		
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "		
21. "	25. "	1. Mrz.	21. "	17. "	22. "	15. "	22. "	27. "	3. Sep.	24. "	21. "	23. "	16. "		
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	21. "		
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Febr.	26. "		
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	9. "	5. Apr.	7. "	31. "		
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	5. Febr.		
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. "		
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "	15. "		
25. "	30. "	5. Apr.	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "	20. "		
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	2. Juni	29. "	3. Mrz.	24. "		

Laich- und Entwicklungszeit der wichtigsten Süßwasserfische.

Namen	Laichzeit	Außerschlefen der Jungen nach	Bedingungen
Lachs oder Salmo . . .	November—Januar	6—8 Wochen	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Lachsforelle	November—Januar	6—8 "	" " " " "
Seeforelle	Oktober—Dezember	6—8 "	" " " " "
Bachforelle	November—März	6—8 "	" " " " "
Felchen	November—Dezember	6—8 "	Kiesige Uferstellen der Seen
Aefche	März—Mai	5—6 "	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Hecht	Februar—April	2—3 "	Stille Bäche, Schilf, Seeufer
Karpfen	Mai—Juli	2—3 "	Stehendes Wasser, Wasserpflanzen
Schleie	Juni—August	3—8 Tagen	" " " "

1909 **Erster Monat Wintermonat** **Januar hat 31 Tage** Bollmond 9. Jan. — Letztes Viertel 14. Jan. Neumond 22. Jan. — Erstes Viertel 28. Jan.

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.		
	Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Tages- länge
3.	u. M. 8 20	u. M. 4 46	St. M. 8 26
10	8 18	4 54	8 36
17.	8 15	5 4	8 49
24.	8 9	5 14	9 6
31.	8 2	5 24	9 22



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten:
Januar hat kalte Tage bis zum 11., vom 12. bis 18. trüb und gelind, vom 19. bis 24. hell und kalt und vom 26. bis zu Ende starke Regengüsse.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mond- lauf
1 Freitag	Neujahr	Neujahr	☾
2 Samstag	Matarius	Gordius	☾
1.	Kath. Nachd. Herodes gestorben war. Matth. 2, 19—23. Prot. Der Kämmerer aus 1c. Apostelgesch. 8, 26—40.		
3 Sonntag	S. n. Neujahr	S. n. Neujahr	☾
4 Montag	Titus	Isabella	☾
5 Dienstag	Telesph., S.	Simeon	☾
6 Mittw. ☽	Sl. 3 Könige	Ersh. Chr.	☾
7 Donnst.	Valentin	Raimund	☾
8 Freitag	Erhard	Erhard	☾
9 Samstag	Julian	Marzellus	☾
2.	Kath. Als Jesus 12 Jahre alt war. Lukas 2, 42—52. Prot. Das Evangelium eine 1c. Röm. 1, 16—21.		
10 Sonntag	1. n. Epiph.	1. n. Epiph.	☾
11 Montag	Hyginus	Mathilde	☾
12 Dienstag	Ernst	Reinhold	☾
13 Mittwoch	Veronika, S.	Hilarius	☾
14 Donnst. ☽	Felig	Felig	☾
15 Freitag	Maurus	Maurus	☾
16 Samstag	Marzellus	Heinrich	☾
3.	Kath. Von der Hochzeit zu Kanä. Joh. 2, 1—11. Prot. Der Wandel im Rieht. 1. Job. 1, 5—2, 2.		
17 Sonntag	2. n. Epiph.	2. n. Epiph.	☾
18 Montag	Pet. Stf. 3. R.	Briska	☾
19 Dienstag	Kanut	Sarah	☾
20 Mittwoch	Fab., Seb.	Fab., Seb.	☾
21 Donnerst.	Agnes	Agnes	☾
22 Freitag ☽	Vinzentius	Vinzentius	☾
23 Samst.	Mar. Berl.	Emerentian	☾
4.	Kath. Jesus heilt einen Aussätzigen. Matth. 8, 1—13. Prot. Geistlich gesinnet sein 1c. Röm. 8, 1—6.		
24 Sonntag	3. n. Epiph.	3. n. Epiph.	☾
25 Montag	Pauli Bekehr.	Pauli Bekehr.	☾
26 Dienstag	Polykarp	Polykarp	☾
27 Mittwoch	Christfest Sr. Maj. d. Kaisers		☾
28 Donnst. ☽	Karl d. Gr.	Karolina	☾
29 Freitag	Franz v. S.	Valerius	☾
30 Samstag	Abelgunde	Abelgunde	☾
5.	Kathol. Vom Schifflein Christi. Matth. 8, 23—27. Prot. Beweis des Geistes und 1c. 1. Kor. 2, 1—5.		
31 Sonntag	4. n. Epiph.	4. n. Epiph.	☾

Tägliche Lehren.

Aus Gebets „Schöpfkästlein“.

Die Menschen nehmen oft ein kleines Ungemach viel schwerer auf, und tragen es ungeduldiger, als ein großes Unglück, und der ist noch nicht am schlimmsten daran, der viel zu klagen hat, und alle Tage etwas anders. Erfahrung und Uebung im Unglück lehrt schweigen. Aber wenn ihr einen Menschen wißt, der nicht klagt, und doch nicht fröhlich sein kann, ihr fragt ihn, was ihm fehle, und er sagt's Euch kurz und gut, oder gar nicht, dem sucht ein gutes Vertrauen abzugewinnen, wenn ihr es wert seid, und ratet und helft ihm, wenn ihr könnt.

Ist denn der Mensch deswegen so schlimm und so schlecht, weil die bösen Reigungen zuerst in seinem Herzen erwachen und das Gute nur durch Erziehung und Unterricht bei ihm anschlägt? Euer bester Ackerboden trägt doch auch nur Gras und Unkraut aus eigener Kraft und euer Leben lang keine Weizenernte; und ein dürres Sandfeld, das nicht einmal aus eigener Kraft Unkraut treibt, wird auch euren Fleiß und eure Hoffnung nie mit einer Fruchtgarbe erfreuen. Aber wenn ihr den guten Boden ansät zu rechter Zeit, seiner wartet und pflaget, wie sich's gebühret, so steigt im Morgentau und Abendregen eine fröhliche Saat empor, und die Aden und Kornrosen und mancherlei taubes Gras möchten gern, aber es kann nicht mehr empor kommen. Die gesunde Lehre schwankt in der Luft, und füllt sich mit kostbaren Körnern. So ist es mit dem Menschen und seinem Herzen auch. Was lernen wir daraus? Man muß nicht unzeitig klagen und hadern und die Hoffnung aufgeben, ehe sie erfüllt werden kann. Man muß den Fleiß, die Mühe und Geduld, die man an eine Handvoll Fruchthalme gerne verwendet, an den eigenen Kindern sich nicht verdriessen lassen. Man muß dem Unkraut zuvorkommen, und guten Samen, schöne Tugenden in das weiche, zarte Herz hineinpflanzen und Gott vertrauen, so wird's besser werden.

Man vergißt im menschlichen Leben nichts so leicht, als das Multiplizieren, wenn man es noch so gut in der Schule gelernt hat und kann. Und doch lernt man in der Schule für das Leben, und die Weisheit besteht nicht im Wissen, sondern in der rechten Anwendung und Ausübung davon.

Es kann Jemand einen Tag in den andern nur einen Groschen unnötigerweise ausgeben. Mancher, der den Groschen übrig hat, tut es, und meint, es sei nicht viel. Aber in einem Jahre sind es 365 Groschen, und in dreißig Jahren 10,950 Groschen. Fazit 547 fl. 30 fr. weggeworfenes Geld, und das ist doch viel.

el 14. Jan.
el 28. Jan.

ender soll
gestalten:

e bis zum
trüb und
hell und
zu Ende

Allzeit fröhlich ist gefährlich;
Allzeit traurig ist beschwerlich;
Allzeit glücklich ist betrüglich;
Eins ums andere ist vergnüglich.

Altdeutsch.

Januar
Aufzeichnungen

Laß nicht von jedem Ungemach
Dir saure Wochen machen,
Was du verlachst ein Jahr danach,
Kannst Du schon heut' verlachen.

J. Rohmeyer.

mach viel
in großes
aran, der
ers. Er-
n. Aber
und doch
hm fehle,
icht, dem
n ihr es
könnt.

n und so
n seinem
hung und
erboden
s eigener
und ein
ter Kraft
ure Hoff-
ber wenn
er wartet
orgentau
und die
es Gras
kommen.
füllt sich
Menschen
is? Man
Hoffnung
muß den
Handvoll
Kindern
Untraut
enden in
Sott ver-

so leicht,
ut in der
man in
t besteht
dung und

tur einen
ber den
nicht viel.
n dreißig
fr. weg-

1909 | Zweiter Monat | Februar hat 28 Tage | Vollmond 6. Febr. — Letztes Viertel 15. Febr. Neumond 20 Febr. — Erstes Viertel 27. Febr.

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.		
	Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Tages- länge
7.	u. M. 7 50	u. M. 5 36	St. M. 9 46
14.	7 40	5 47	10 7
21.	7 28	5 59	10 31
28.	7 15	6 8	10 52



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten:
 Februar ist am 1. windig, 2. u. 3. regnerisch, vom 4. bis 10. trübe und windig, am 12. u. 13. stürmisch, am 14. Schnee, am 15. und 16. Wind u. Regen, vom 17. bis 20. Regen u. vom 21. bis zum Schluß schön.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mond- lauf
1 Montag	Ignatius	Brigitta	☾
2 Dienstag	Maria Lichtm.	Mar. K.	
3 Mittwoch	Blasius	Blasius	
4 Donnerst.	Veronika	Veronika	
5 Freitag	Agatha	Agatha	
6 Samst.	Dorothea	Amanda	
6.	Kath. Von den Arbeitern im Weind. Matth. 20, 1—16. Prot. Christi Armut unser Reichtum. 2. Kor. 8, 1—9.		
7 Sonntag	Septuages.	Septuages.	☽
8 Montag	Johann v. M.	Salomon	
9 Dienstag	Apollonia	Apollonia	
10 Mittwoch	Scholastika	Wilh., Sch.	
11 Donnerst.	Euphrosine	Euphrosine	
12 Freitag	Eulalia	Eulalia	
13 Samst.	Gregor II. P.	Jordan	
7.	Kath. Vom Sämann u. guten Samen. Luf 8, 4—15. Prot. Christus ist mein Leben. Phil. 1, 15—24.		
14 Sonntag	Sexagesimä	Sexagesimä	☽
15 Montag	Faustinus	Faustinus	
16 Dienstag	Juliana	Juliana	
17 Mittwoch	Donatus	Konstant.	
18 Donnerst.	Simon	Konfordia	
19 Freitag	Konrad	Konrad	
20 Samst.	Eucharis	Eucharis	
8.	Kath. Jesus heilt einen Blinden. Luf 18, 31—42. Prot. Geist der Seligkeit. 2. Tim. 1, 7—14.		
21 Sonntag	Quinquages.	Stomihl	☽
22 Montag	Pet. Stuhl.	Pet. Stuhl.	
23 Dienstag	Fastnacht	Fastnacht	
24 Mittwoch	† Achermitw.	Achermitw.	
25 Donnerst.	Walburga	Walburga	
26 Freitag	Mechtildis	Nestorius	
27 Samst.	Leander	Leander	
9.	Kath. Jesus wird vom Teufel zc. Matth. 4, 1—11. Prot. Das Wort vom Kreuz. 1. Kor. 1, 18—25.		
28 Sonntag	1. Invocavit	Invocavit	☽

Zu Lichtmess kommt der Dachs aus seiner Höhle, das Wetter anzuschauen; sieht er seinen Schatten, kehrt er noch 4 Wochen in seine Höhle zurück. Festige Nordwinde am Februar, verkünden ein fruchtbares Jahr. Matthias bricht Eis, hat er keins, macht er eins. Wie der Februar, so der August.

Nützliche Lehren.
 Aus Petels „Schachkästlein“.
 Wenn einer einen Tag in den andern zwei Stunden unnütz und im Müßigang zubringt, und meint jedesmal, für heute lasse es sich verantworten. Das multipliziert sich in einem Jahr zu 730 Stunden, und in dreißig Jahren zu 21,900 Stunden. Fazit 912 verlorene Tage des kurzen Lebens. Das ist noch mehr als 547 fl., wer's bedenkt. — Die Erde hat 5400 deutsche Meilen, oder 10,800 Stunden im Umkreis. Das ist ein weiter Weg. Aber wenn man in gerader Linie fortgehen könnte, und es wollte Jemand jeden Tag nur eine Stunde davon zurücklegen, so könnte er im dreißigsten Jahre wieder daheim sein. Daraus ist zu lernen, wie weit ein Mensch in seinem Leben es nach und nach bringen kann, wenn er zu einem nützlichen Geschäft jeden Tag nur eine Stunde anwenden will, und wie viel weiter noch, wenn er alle Tage dazu benützt, besser und vollkommener zu werden und sein eigenes Wohl und das Wohl der Seinigen zu befördern. Aber wer nie anfängt, der hört nie auf, und wem Wenig auf Einmal nicht genug ist, der erfährt nie, wie man nach und nach zu Vielem kommt.

Zum Erwerben eines Glücks gehört Fleiß und Geduld, und zur Erhaltung desselben gehört Müßigkeit und Vorsicht. Langsam und Schritt für Schritt steigt man eine Treppe hinauf. Aber in einem Augenblick fällt man hinab, und bringt Wunden und Schmerzen genug mit auf die Erde.

„Ein Narr fragt viel, worauf kein Weiser antwortet.“ Das muß zwei Mal wahr sein. Für's Erste kann gar wohl der einfältigste Mensch eine Frage tun worauf auch der Weiseste keinen Bescheid zu geben weiß. Denn Fragen ist leichter als Antworten, wie fordern oft leichter ist, als geben, Rufen leichter als kommen. Für's andere könnte manchmal der Weise wohl eine Antwort geben, aber er will nicht, weil die Frage einfältig ist, oder vorwitzig, oder weil sie zur Unzeit kommt. Gar oft erkennt man ohne Mühe den einfältigen Menschen am Fragen und den verständigen am Schweigen. „Keine Antwort ist auch eine Antwort.“ Von dem Doktor Luther verlangte einst jemand zu wissen, was wohl Gott vor Erschaffung der Welt die lange, lange Ewigkeit hindurch getan habe. Dem erwiderte der fromme und weise Mann: „In einem Birkenwalde sei der liebe Gott geseßen, und habe zur Bestrafung für solche Leute, die unnütze Fragen tun, Ästen geschnitten.“

13. Febr.
27. Febr.
nder soll
gestalten:
g, 2. u. 3.
rübe und
nisch, am
16. Wind
Regen u.
schön.

Stunden
edesmal,
tipliziert
dreißig
ene Tage
547 fl.,
Meilen,
n weiter
n könnte,
unde da-
t Jahre
wie weit
bringen
den Tag
l weiter
nd voll-
und das
nie an-
Einmal
ach und

Geduld,
ng und
igt man
lic fällt
n genug

Weiser
Für's
e Frage
u geben
en, wie
hter als
r Weise
weil die
sie zur
üße den
ändigen
e Ant-
jemand
er Welt
Dem
n einem
abe zur
gen tun,

Wenn es „heute“ gut dir geht,
Denke weise auch an „morgen“
Nicht erst wenn der Sturmwind weht,
Muß für Schutz und Schirm man sorgen.

L. Böhmer.

Februar
Aufzeichnungen

Glücklich ist, wer jede Gabe,
Die ihm wird, mit Freuden nimmt;
Wer von Reid jedoch erfüllt ist,
Der ist ewiglich verstümmt.

Märzroth.

Two large columns of horizontal lines for writing, separated by a vertical line down the middle.

1909 **Dritter Monat** **März hat 31 Tage** Bollmond 7. März. — Letztes Viertel 16. März. Neumond 21. März. — Erstes Viertel 28. März.

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.		Tageslänge
	Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang	
7.	u. M. 7 1	u. M. 6 20	St. M. 11 19
14.	6 47	6 31	11 44
21.	6 33	6 41	12 8
28.	6 19	6 51	12 32



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten:
März ist bis 5. rauh und kalt, vom 6. bis 9. warm, am 11. Regen, vom 12. bis 16. schön, vom 17. bis 31. morgens kalt und rauh.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mondlauf
1 Montag	Suitbert	Albin, O.	☾
2 Dienstag	Simplizius	Luise	☾☾
3 Mittwoch	† I. Quat.	Kunigunde	☾☾☾
4 Donnerstag	Kasimir	Adrian	☾☾☾☾
5 Freitag	† Friedrich	Friedrich	☾☾☾☾☾
6 Samstag	† Fridolin	Fridolin	☾☾☾☾☾☾
10.	Kath. Von der Verklärung Jesu. Matth. 17, 1—9. Prot. Gott unser Trost in rz. 2. Kor. 1, 3—7.		
7 Sonnt ☾	2. Reminisc.	Reminisere	☾☾☾☾☾☾
8 Montag	Joh. v. G.	Philemon	☾☾☾☾☾☾☾
9 Dienstag	Franz. v. R.	40 Ritter	☾☾☾☾☾☾☾☾
10 Mittwoch	40 Märt.	Alexander	☾☾☾☾☾☾☾☾☾
11 Donnerstag	Rosine	Rosine	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
12 Freitag	Gregor	Gregor	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
13 Samstag	Nizephorus	Ernst	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
11.	Kath. Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11, 14—28. Prot. Das teure Blut Christi. 1. Petr. 1, 13—21.		
14 Sonnt ☾	3. Oculi	Oculi	☾☾☾☾☾☾☾☾
15 Montag	Longinus	Christoph	☾☾☾☾☾☾☾☾☾
16 Dienstag	Heribert	Henriette	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
17 Mittwoch	Gertraud	Gertraud	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
18 Donnerst.	Narzissus	Anselm	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
19 Freitag	St. Josef	Joseph d. G.	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
20 Samstag	Nizetas	Hubert	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
12.	Kath. Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6, 1—15. Prot. Die Liebe des Vaters. 1. Joh. 3, 1—6.		
21 Sonnt ☾	Frühlings-Anfang		☾☾☾☾☾☾☾☾☾
22 Montag	Katharina	Kasimir	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
23 Dienstag	Viktorinus	Eberhard	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
24 Mittw.	Simeon	Gabriel	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
25 Donnst.	Maria Verk.	Mar. Verk.	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
26 Freitag	Castulus	Emanuel	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
27 Samstag	Rupert	Rupert	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
13.	Kath. Die Juden wollten Jesum rz. Joh. 8, 46—59. Prot. Das gute Bekenntnis. 1. Tim. 6, 12—16.		
28 Sonnt ☾	5. Indica	Indica	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
29 Montag	Ludolf	Eustachius	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
30 Dienstag	Quirinus	Guibo	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾
31 Mittwoch	Benjamin	Traugott	☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾☾

Tägliche Lehren.
Aus Hebeis „Schachtelstein“.

„Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden“. Damit entschuldigen sich viele fahrlässige und träge Menschen, welche ihr Geschäft nicht treiben und vollenden mögen, und schon müde sind, ehe sie recht anfangen. Mit dem Rom ist es aber eigentlich so zugegangen: Es haben viele fleißige Hände viele Tage lang vom frühen Morgen bis zum späten Abend unverdrossen daran gearbeitet, und nicht abgelaßen, bis es fertig war und der Hahn auf dem Kirchturm stand. So ist Rom entstanden. „Was du zu tun hast, mach's auch so!“

* * *

„Frisch gewagt, ist halb gewonnen“. Daraus folgt: „Frisch gewagt ist auch halb verloren“. Das kann nicht fehlen. Deswegen sagt man auch: „Wagen gewinnt, Wagen verliert“. Was muß also den Ausschlag geben? Prüfung, ob man die Kräfte habe zu dem, was man wagen will, Ueberlegung, wie es anzufangen sei, Benutzung der günstigen Zeit und Umstände, und hintennach, wenn man sein mutiges A gesagt hat, ein besonnenes B und sein bescheidenes C. Aber so viel muß wahr bleiben: Wenn etwas Gewagtes soll unternommen werden, und kann nicht anders sein, so ist ein frischer Mut zur Sache der Meister, und der muß dich durchreißen. Aber wenn du immer willst, und fängst nie an, oder du hast schon angefangen, und es reut dich wieder, und willst, wie man sagt, auf dem trockenen Lande ertrinken, guter Freund, dann ist „schlecht gewagt, ganz verloren“.

* * *

„Es ist nicht alles Gold was glänzt“. Mancher, der nicht an dieses Sprichwort denkt, wird betrogen. Aber eine andere Erfahrung wird noch öfter vergessen: „Manches glänzt nicht, und ist doch Gold“, und wer das nicht glaubt und nicht daran denkt, der ist noch schlimmer daran. In einem wohlbestellten Acker, in einem gut eingerichteten Gewerbe ist viel Gold verborgen, und eine fleißige Hand weiß es zu finden, und ein ruhiges Herz dazu und ein gutes Gewissen glänzt auch nicht, und ist noch mehr als Goldes wert. Oft ist gerade da am wenigsten Gold, wo der Glanz und die Pralerei am größten ist. Wer viel Lärm macht, hat wenig Mut. Wer viel von seinen Tadeln redet, hat nicht viel. Einer pralste, er habe ein ganzes Simri (Sester) Dukaten daheim. Als er sie zeigen sollte, wollte er lange nicht daran. Endlich brachte er ein kleines rundes Schächtelchen zum Vorschein, das man mit der Hand decken konnte. Doch half er sich mit einer guten Ausrede. Das Dukatenmaß, sagte er, sei kleiner, als das Fruchtmaß.

Ist es an Longinus (15.) feucht, bleiben die Kornböden leicht.

15. März.
18. März.
Der soll
erhalten:
und kalt,
am 11.
schön,
ens kalt

Auf dem rechten Fied das Herz,
Gleichen Mut in Lust und Schmerz
Rechtes Wort am rechten Ort,
Das hilft überall dir fort!

L. Böhmer.

März
Aufzeichnungen

Gieb niemand ungebeten Rat,
Er könnte, wenn befolgt, mißgücken,
Und dir legt man die Schuld der Tat
Als schwere Last dann auf den Rücken.

Vobenstedt.

rden".
ge Men-
ollenden
afangen.
en: Es
frühen
ran ge-
war und
om ent-

Daraus
Das
Wagen
so den
habe zu
s anzu-
stände,
agt hat,
Aber so
tes soll
sein, so
ind der
willst.
en, und
auf dem
schlecht

Man-
d betro-
ch öfter
st doch
t daran
n wohl-
erbe ist
weiß es
n gutes
ehr als
n Gold,
i. Wer
n feinen
er habe
Als er
Endlich
orschein,
half er
h, jagte

1909

Vierter Monat
Ostermonat

April hat 30 Tage

Vollmond 5 April. — Letztes Viertel 13. April.
Neumond 20. April. — Erstes Viertel 27. April

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.		Tageslänge
	Sonnen- Aufgang	Unter- gang	
	u. M.	u. M.	St. M.
4	6 5	7 0	12 55
11.	5 51	7 11	13 20
18	5 37	7 21	13 44
25	5 25	7 31	14 6



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten:

April ist bis 4. sehr kalt, der 5. ist ein schöner, warmer Tag, vom 7. bis 8. trübe und regnerisch, vom 12. bis 17. kalt und windig, am 19. regnerisch, vom 20. bis 22. rauh und kalt, am 23. warm und schwül, vom 24. bis 29. warm und abwechselnd Regen und Sonnenschein.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mond- lauf
1 Donnerstag.	Hugo	Theodora	☾
2 Freitag	Franz v. P.	Theodosia	☾
3 Samstag	Richard	Rosamunde	☾
14.	Kath. Vom Einzuge Jesu. ic. Matth. 21, 1—9. Prot. Gott für uns. Röm. 8, 31—39.		
4 Sonntag	6. Palmsonnt.	Palmsonntag	☾
5 Montag	Vinzenz, J.	Maxim.	☾
6 Dienstag	Sixtus	Jrenäus	☾
7 Mittwoch	Eberhard	Egesippus	☾
8 Donnerstag.	† Gründonn.	Gründonn.	☾
9 Freitag	† Karfreitag	Karfreitag	☾
10 Samstag	† Karfreitag	Karfreitag	☾
15.	Kath. Von der Auferstehung Jesu. Mark. 16, 1—7. Prot. Christi Auferst. der ic. 1. Kor. 15, 12—21.		
11 Sonntag	Osterjount.	Osterjount.	☾
12 Montag	Ostermont.	Ostermont.	☾
13 Dienstag	Hermeneg.	Patricius	☾
14 Mittwoch	Tiburtius	Tiburtius	☾
15 Donnerstag.	Anastasia	Olympiades	☾
16 Freitag	Turibius	Aaron	☾
17 Samstag	Rudolf	Rudolf	☾
16.	Kath. Jesus kommt bei verschloß. ic. Joh. 20, 19—31. Prot. Das Bild des himml. ic. 1. Kor. 15, 35—44.		
18 Sonntag	1. Quasimod.	Quasimod.	☾
19 Montag	Emma, W.	Hermogen	☾
20 Dienstag	Sulpitius	Sulpitius	☾
21 Mittwoch	Anselm, L.	Adolarius	☾
22 Donnerstag.	Sot. u. Caj.	Sot. u. Caj.	☾
23 Freitag	Adalbert	Albert	☾
24 Samstag	Georg	Georg	☾
17.	Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 2—16. Prot. Halt im Gedächtnis ic. 2. Tim. 2, 8—14.		
25 Sonntag	2. Miseric.	Misericord.	☾
26 Montag	Kletus	Kletus	☾
27 Dienstag	Peregrinus	Anastasius	☾
28 Mittwoch	Val., Vit.	Theodor	☾
29 Donnerstag.	Petrus	Sibylla	☾
30 Freitag	Kath. v. S.	Eutropius	☾

Der April ist nicht zu gut, er schneit dem Bauern auf den Hut.
— Wenn die Aeben um Georgi sind noch blutt und blind, so soll sich freuen Mann, Weib und Kind.

Tägliche Lehren.

Aus Hebel's „Schafkästlein“.

Es sagt ein altes Sprichwort: Selber essen macht fett. Ich will noch ein par dazu setzen: Selber Achtung geben, macht verständig. Und selber arbeiten macht reich. Wer nicht mit eigenen Augen sieht, sondern sich auf andere verläßt, und wer nicht selber Hand anlegt, wo es nötig ist, sondern andere tun läßt, was er selber tun soll, der bringt's nicht weit, und mit dem Fettwerden hat es bald ein Ende.

Ein anderes Sprichwort heißt so: Wenn man den Teufel an die Wand malt, so kommt er. Das sagt mancher und versteht's nicht. Den bösen Geist kann man eigentlich nicht an die Wand malen, sonst wäre es kein Geist. Auch kann er nicht kommen. Denn er ist mit Ketten der Finsternis in die Hölle gebunden. Was will denn das Sprichwort sagen? Wenn man viel an das Böse denkt, und sich dasselbe in Gedanken vorstellt, oder lang davon spricht, so kommt zuletzt die Begierde zu dem Bösen in das Herz, und man tut's. Soll der böse Feind nicht kommen, so mal' ihn nicht an die Wand! Willst du das Böse nicht tun, so denke nicht daran, wo du gehst und stehst, und sprich nicht davon, als wenn es etwas angenehmes und lustiges wäre.

Nun kommen zwei Sprichwörter, und die sind beide wahr, wenn sie schon einander widersprechen. Von zwei unbemittelten Brüdern hatte der eine keine Lust und keinen Mut, etwas zu erwerben, weil ihm das Geld nicht zu den Fenstern hineinregnete. Er sagte immer: Wo Nichts ist, kommt Nichts hin. Und so war es auch. Er blieb sein Leben lang der arme Bruder Nichtsist, weil es ihm nie der Mühe wert war, mit einem kleinen Ersparnis den Anfang zu machen, um nach und nach zu einem größeren Vermögen zu kommen. So dachte der jüngere Bruder nicht. Der pflegte zu sagen: Was nicht ist, das kann werden. Er hielt das Wenige, was ihm von der Verlassenschaft der Eltern zuteil worden war, zu Rat, und vermehrte es nach und nach durch eigenes Ersparnis, indem er fleißig arbeitete und eingezogen lebte. Anfänglich ging es hart und langsam. Aber sein Sprichwort: Was nicht ist, kann werden, gab ihm immer Mut und Hoffnung. Mit der Zeit ging es besser. Er wurde durch unverdrossenen Fleiß und Gottes Segen noch ein reicher Mann, und ernährt jetzt die Kinder des armen Bruders Nichtsist, der selber nichts zu beißen und zu nagen hat.

13. April.
27. April

der soll
gestalten:

der 5. ist
um 7. bis
2. bis 17.
egnersch,
t. am 23.
bis 30.
gen und

macht
Selber
selber
Augen
er nicht
ere tun
eit, und

an den
. Das
en Geist
, sonst
. Denn
bunden.
man viel
ten vor-
die Be-
n tut's.
nicht
o denke
ich nicht
lustiges

nd beide
son zwei
ist und
as Geld
immer:
war es
Bruder
rt war,
machen,
ngen zu
t. Der
erden.
enschaft
rmehrte
dem er
ich ging
Was
lut und
wurde
noch ein
armen
ten und

Ein ungefürtes Glück verlangen,
Seiſt Mondeslicht mit Regen fangen,
Den Sonnenstrahl mit Ketten fesseln
Und Rosen fordern von den Nesseln.

D. v. Reigner.

April
Aufzeichnungen

Die Welt ist reich und wohlberaten.
Nur zäume nie das Pferd am Schwanz,
Wolle die Nachtigall nicht braten
Und nicht singen lehren die Gans!

Weibel.

Two large columns of horizontal lines for writing, separated by a vertical line down the center.

1909

Fünfter Monat
Bonnemonat

Mai hat 31 Tage

Bollmond 5. Mai. — Letztes Viertel 12. Mai.
Reumond 19. Mai. — Erstes Viertel 27. Mai

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.			Tageslänge
	Sonnen- Aufgang	Untergang	St. M.	
2.	u. M. 5 12	u. M. 7 41	St. M. 14 29	
9.	5 1	7 51	14 50	
16.	4 52	8 0	15 8	
23.	4 43	8 8	15 25	
30.	4 37	8 16	15 39	



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten:
Mai beginnt sehr schön, am 4. Donner u. Platzregen, am 5. u. 6. kühl, vom 7. bis 26. nachts kühl u. a. Tage warm, am 27. rauh, v. 28. b. 30. trüb u. regnerisch u. am 31. stark. Reif und Wind und abends Regen.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mondlauf
1 Samstag	Phil., Jak.	Phil., Jak.	☾
18.	Kath. Ueber ein Kleines werdet <i>z.</i> Joh. 16, 16—22. Prot. Der Herr über Leben <i>z.</i> Röm. 14, 7—9.		
2 Sonntag	3. Jubilate	Jubilate	☽
3 Montag	Hl. † Auffind.	† Auffindung	☽
4 Dienst.	Florian, M.	Florian	☽
5 Mittw.	Pius V. P.	Gotthard	☽
6 Donnerst.	Joh. v. B.	Dietrich	☽
7 Freitag	Stanislaus	Gottfried	☽
8 Samstag	Mich. Ersch.	Staniisl.	☽
19.	Kath. Ich gehe zu dem, der mich <i>z.</i> Joh. 16, 5—15. Prot. Christus in uns. Gal. 2, 17—21.		
9 Sonntag	4. Cantate	Cantate	☽
10 Montag	Antonia	Viktoria	☽
11 Dienst.	Mamertus	Adolf	☽
12 Mittw.	Pankratius	Pankratius	☽
13 Donnerst.	Servatius	Servatius	☽
14 Freitag	Bonifatius	Christian	☽
15 Samstag	Sophia	Sophia	☽
20.	Kath. Was ihr in meinem <i>z.</i> Joh. 16, 23—30. Prot. Der Geist vertritt uns. Röm. 8, 26—30.		
16 Sonntag	5. Rogate	Rogate	☽
17 Montag	Paschalis	Eubertus	☽
18 Dienstag	Benantius	Liborius	☽
19 Mittw.	Petrus, Cöl.	Potent.	☽
20 Donnst.	Christi Himmelfahrt		☽
21 Freitag	Konstantin	Prudenz	☽
22 Samstag	Julia	Helena	☽
21.	Kath. Wenn aber der Tröster <i>z.</i> Joh. 15, 16—27. Prot. Das vollk. Mannesalter <i>z.</i> Eph. 4, 11—16.		
23 Sonntag	6. Exaudi	Exaudi	☽
24 Montag	Johanna	Esther	☽
25 Dienstag	Urban	Urban	☽
26 Mittwoch	Philipp	Beda	☽
27 Donnst.	Beda, Mag.	Luzian	☽
28 Freitag	Germanus	Wilhelm	☽
29 Samstag	Theodosia	Christiana	☽
29.	Kath. Wer mich liebt, wird <i>z.</i> Joh. 14, 23—31. Prot. Einheit des Geistes. 1. Kor 12, 1—11.		
30 Sonntag	Pfingstsonn.	Pfingstsonn.	☽
31 Montag	Pfingstmtg.	Pfingstmtg.	☽

Tägliche Lehren.

Aus Hebel's „Schätzkästlein“.

Einmal ist keinmal. Dies ist das erlogenste und schlimmste unter allen Sprüchwörtern, und wer es gemacht hat, der war ein schlechter Rechnungsmeister oder ein boshafter. Einmal ist wenigstens Einmal, und daran läßt sich nichts abmarkten. Wer einmal gestohlen hat, der kann sein Leben lang nimmer mit Wahrheit und mit frohem Herzen sagen: Gottlob! ich habe mich nie an fremdem Gute vergriffen, und wenn der Dieb erhascht und gehent wird, alsdann ist Einmal nicht keinmal. Aber das ist noch nicht alles, sondern man kann meistens mit Wahrheit sagen Einmal ist zehnmal und Hundert- und Tausendmal. Denn wer das Böse einmal angefangen hat, der setzt es gemeiniglich auch fort. Wer A gesagt hat, der sagt auch gern B, und alsdann tritt zuletzt ein anderes Sprüchwort ein, daß der Krug so lange zum Brunnen gehe, bis er bricht.

Verständige, ja gelehrte Landwirte machen oft neue Versuche zur Verbesserung ihres Ackerbaues oder der Viehzucht. Mancher sieht etwas neues in andern Ländern und bringt's heim. Manchen lehrt der Zufall einen Vorteil, der ihm hernach großen Gewinn bringt. Meint er's gut mit seinen Mitbürgern, so teilt er ihnen seine Entdeckungen mit, und ermuntert sie, seinem Beispiel zu folgen. Die meisten sagen alsdann: Wir wollten bei der Weisheit unserer Väter bleiben, und wie sie's getrieben haben, so treiben wir's auch. Das ist sehr verständig gesprochen, geneigter Leser! Nur muß man's nicht bei den Worten bewenden lassen, sondern auch seinen guten Vorsatz erfüllen. Denn der Ackerbau und jede Vorsicht und Beobachtung dabei ist gewiß nicht auf einmal so erfunden worden, wie er jetzt ist, sondern eben unsere Väter und Voreltern haben lange und vielerlei versucht, und guten Rat nicht verachtet. Manches ist mißlungen, manches ist wohlgeraten und besser worden, und so können wir auch noch in Zukunft weiter kommen, und unsern Ackerbau und Wohlstand verbessern, wenn wir nur Wort halten, und dem Beispiel unserer lehrbegierigen und fleißigen Vorfahren folgen.

12. Mai.
27. Mai

Der soll
stalten:
am 4.
5. u. 6.
fühl u.
v. 28. 6.
1. stark.
Regen.

ogenste
b wer
meister
nmal,
inmal
er mit
ob! ich
o wenn
st Ein-
alles,
Ein-
dmal.
er seht
er sagt
anderes
e zum

st neue
ber der
andern
Zufall
bringt.
eilt er
seinem
Wir
eiben,
wir's
eneigter
wenden
Denn
g dabei
wie er
oreltern
at nicht
wohl-
ir auch
derbau
halten,
leißigen

Du klagst mit unzufried'nem Geist
Daß dich das Glück so kärglich speist?
Seh deinen Wünschen nur ein Ziel,
Wer viel begehrt, dem mangelt viel.

Schubert.

Mai
Aufzeichnungen

Ist groß der Brunnen oder klein,
Das laß dir keine Sorge sein;
Aus beiden trinkst du frischen Mut,
Ist nur das Wasser rein und gut.

H. Heintz.

1909

Sechster Monat
Brachmonat

Juni hat 30 Tage

Sollmond 4. Juni. — Letztes Viertel 11. Juni.
Neumond 18. Juni. — Erstes Viertel 25. Juni.

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.		Tageslänge
	Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang	
6.	u. M. 4 32	u. M. 8 22	St. M. 15 50
13.	4 30	8 27	15 57
20.	4 30	8 30	16 0
27.	4 32	8 31	15 59



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten: Juni ist bis 4. kalt und rauh, am 5. kalter Regen, vom 7. bis 9. warmer Regen mit Sonnenschein, dann schön bis 26., wo es regnet, am 28. schönes und am 30. trübes Wetter.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mondblauf
1 Dienstag	Juventius	Nikodemus	☾
2 Mittwoch	† II. Quat.	Marquard	☾
3 Donnerst.	Klotildis	Erasmus	☾
4 Freitag ☺	† Quirinus	Karpasius	☾
5 Samst.	† Bonifatius	Bonifatius	☾
23.	Kath. Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28, 18—20. Prot. Der apostol. Gruß. 2. Kor. 13, 11—13.		
6 Sonntag	1. u. Pfingst.	Trinitatisfest	☾
7 Montag	Robert	Lucretia	☾
8 Dienstag	Medardus	Medardus	☾
9 Mittwoch	Primus	Primus	☾
10 Donnerst.	Fronleichn.	Onuphrius	☾
11 Freitag ☾	Barnabas	Barnabas	☾
12 Samst.	Basilides	Basilides	☾
24.	Kath. Vom großen Abendmahle. Luf. 16, 16—21. Prot. Erkenntnis Jesu Christi. Phil. 3, 7—11.		
13 Sonntag	2. u. Pfingst.	1. u. Trinitat.	☾
14 Montag	Basilius	Antonia	☾
15 Dienstag	Vitus, Cr.	Vitus	☾
16 Mittwoch	Benno	Justina	☾
17 Donnerst.	Adolf	Boltmar	☾
18 Freitag ☾	Mark., M.	Arnulph	☾
19 Samst.	Gervasius	Gervasius	☾
25.	Kath. Vom verlorenen Schafe. Luf. 15, 1—10. Prot. Die himmlische Berufung. Phil. 3, 12—16.		
20 Sonntag	3. u. Pfingst.	2. u. Trinitat.	☾
21 Montag	Moyſius	Albanus	☾
22 Dienstag	Sommeranfang		☾
23 Mittwoch	Edeltraud	Basilius	☾
24 Donnerst.	Joh. d. T.	Joh. d. T.	☾
25 Freitag ☾	Prosper	Eulogius	☾
26 Samst.	Joh. u. Paul	Jeremias	☾
26.	Kath. Vom Fischzuge Petri. Luf. 5, 1—11. Prot. Die christl. Standhaftigkeit. Kol. 1, 18—23.		
27 Sonntag	4. u. Pfingst.	3. u. Trinitat.	☾
28 Montag	Leo II.	Josua	☾
29 Dienstag	Peter u. Paul	Peter u. Paul	☾
30 Mittwoch	Pauli Ged.	Pauli Ged.	☾

Juni feucht und warm, macht den Bauern nicht arm. — Vor Johannistag keine Gerst' man loben mag. — Wie's wittert auf Medardustag (8.), so bleibt's sechs Wochen lang darnach.

Nützliche Lehren.

Aus Hebel's „Schaufelstein“.

Ende gut, alles gut. Ist nicht so zu verstehen: Wenn du ein Jahr lang in einem Hause zu bleiben hast, so führe dich 364 Tage lang bengelhaft auf, und am 31ten Dezember werde manierlich. Sondern es gibt Leute, die manierlich sein können bis ans Ende, und wenn's nimmer lang währt, so werden sie ungezogen, trotzig, sagen: Ich bin froh, daß es nimmer lange währt, und die andern denken's auch. Für diese ist das Sprüchwort.

Item, es gibt Dinge, ob sie gut oder böse sind, kann erst das Ende lehren. Z. B. du bist krank, möchtest gern essen, was dir der Arzt verbietet, gern auf die Gasse gehen, was du trinken mußt, aber du wirst gesund — oder du bist in der Lehre, du meinst manchmal, der Lehrherr sei wunderbar, aber du wirst durch seine Wunderlichkeit ein geschickter Weißgerber oder Orgelmacher; — oder du bist im Zuchthaus, der Zuchtmeister könnte dir wohl die Suppe fetter machen, aber du wirst durch Wasser und Brot nicht nur gesättigt, sondern auch gebeßert. Dann lehrt das gute Ende, daß alles gut war.

* * *

Gott grüßt manchen, der ihm nicht dankt. Z. B. wenn dich früh die Sonne zu einem neuen kräftigen Leben weckt, so bietet er dir: guten Morgen. Wenn sich abends dein Auge zum erquicklichen Schlummer schließt: gute Nacht. Wenn du mit gesundem Appetit dich zur Mahlzeit setzt, sagt er: wohl bekom'm's. Wenn du eine Gefahr noch zu rechter Zeit entdeckst, so sagt er: nimm dich in acht, junges Kind, oder altes Kind, und lehre lieber wieder um. Wenn du am schönen Maitag im Blütenduft und Lerkengelang spazieren gehst und es ist dir wohl, sagt er: sei willkommen in meinem Schloßgarten. Oder du denkst an nichts und es wird dir auf einmal wunderbar im Herzen und nah in den Augen, und denkst, ich will doch anders werden, als ich bin, so sagt er: merkst du, wer bei dir ist? oder du gehst an einem offenen Grabe vorbei und es schauert dich, so denkt er just nicht daran, daß du lutherisch oder reformiert bist, und sagt: gelobt sei Jesus Christ! Also grüßt Gott manchen, der ihm nicht antwortet und nicht dankt.

* * *

Zur mancher Krankheit schwere Pein
Gibt es im ganzen Weltgebäude
Nur einen wahren Genesungswein:
Einen goldnen Becher voll Freude.

Fr. Schanz.

Juni
Aufzeichnungen

Es ist kein Pfad der Welt so steil,
Daß ihn nicht Blumen schmücken;
Nur das bleibt unser eignes Teil,
Daß wir sie pflücken.

R. Stieler.

Juni.
Juni.
er soll
halten:
rauh,
7. bis
onnen-
, wo
s und

tehen:
leiben
, und
an es
Erde,
unge-
immer
diese

sind,
mäch-
n auf
wirft
tanch-
durch
oder
Zucht-
aber
ättigt,
Ende,

t. 3.
iftigen
Wenn
immer
ppetit
m' s.
st, so
oder
n du
gesang
will-
er du
berlich
h will
erktst
ffenen
er just
, und
Gott
t.

1909 | Siebenter Monat
Jennonat | Juli hat 31 Tage | Bollmond 3. Juli. — Letztes Viertel 10. Juli.
Neumond 17. Juli. — Erstes Viertel 25. Juli.

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.			Tageslänge
	Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang	St. M.	
4.	4 35	8 30	15 55	
11.	4 41	8 26	15 45	
18.	4 48	8 21	15 33	
25.	4 56	8 13	15 17	



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten: Juli ist den 2. trübe und rauh, den 3. regnerisch, 4. bis 8 sehr heiß, am 10. nachts Gewitter, am 11. regnerisch, vom 12. bis 28. sehr heiß, dann regnerisch bis zum Ende.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mondlauf
1 Donnerst.	Theobald	Theobald	☾
2 Freitag	Mar. Heim.	Mar. Heim.	☾
3 Samst.	Eulogius	Kornelius	☾
27.	Kath. Wenn ihr nicht gerechter seid. Matth. 5, 20—26. Prot. Die Glaubenszuversicht. Jak. 1, 2—12.		
4 Sonntag	5. n. Pfingst.	4. n. Trinitat.	☾
5 Montag	Domitius	Charlotte	☾
6 Dienstag	Isaias	Isaias	☾
7 Mittwoch	Willibald	Willibald	☾
8 Donnerst.	Kilian	Kilian	☾
9 Freitag	Geburtstag des Großherzogs		☾
10 Samst.	Felicitas	Jakobine	☾
28.	Kath. Jesus speiset 4000 Mann. Mark. 8, 1—9. Prot. Weltliebe. 1. Joh. 2, 14—17.		
11 Sonntag	6. n. Pfingst.	5. n. Trinitat.	☾
12 Montag	Johann Du.	Heinrich	☾
13 Dienstag	Eugen	Margarete	☾
14 Mittwoch	Bonavent.	Bonavent.	☾
15 Donnerst.	Gerichtsferien-Anfang		☾
16 Freitag	Reinald, F.	Ruth	☾
17 Samst.	Alexius	Alexius	☾
29.	Kath. B. d. falschen Propheten. Matth. 7, 15—24. Prot. Die Arbeit. 1. Thess. 4, 9—12.		
18 Sonntag	7. n. Pfingst.	6. n. Trinitat.	☾
19 Montag	Binz. v. P.	Rufina	☾
20 Dienstag	Margareta	Elias	☾
21 Mittwoch	Daniel, Jul.	Daniel, Pr.	☾
22 Donnerst.	Mar. Mag.	Mar. Mag.	☾
23 Freitag	Hundstage-Anfang		☾
24 Samstag	Christina	Christina	☾
30.	Kath. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16, 1—9. Prot. Gottselige Genügsamkeit. 1. Tim. 6, 6—11.		
25 Sonntag	8. n. Pfingst.	7. n. Trinitat.	☾
26 Montag	Anna	Anna	☾
27 Dienstag	Bantaleon	Martha	☾
28 Mittwoch	Innoz., B.	Bantal.	☾
29 Donnerst.	Martha, Fl.	Beatrix	☾
30 Freitag	Abdon u. S.	Abdon u. S.	☾
31 Samstag	Ignat. v. L.	Trasibul	☾

Betrachtung über den Mond.
Aus Hebel's „Schäpftälein“.

Der geneigte Leser wird recht begierig sein, etwas von dem Monde zu erfahren, der ihm des Nachts so oft nach Hause leuchtet.

Erstlich, der Mond ist auch eine große Kugel, die im unermesslichen Weltraum schwebt, nicht anders als die Erde und die Sonne, aber in seiner körperlichen Masse ist er fünfzigmal kleiner als die Erde, und nicht viel über 50 000 Meilen von hier entfernt. Man sieht hieraus, daß der Hausfreund nicht darauf ausgeht, mit großen Zahlen um sich zu werfen, wenn's nicht sein muß, und den gutmütigen Lesern im Numerieren zu üben, sondern daß er gerne bei der Wahrheit bleibt.

Zweitens, daß der Mond wie die Sonne, je in 24 Stunden um die Erde herum zu gehen scheint, will nicht viel sagen. Gesezt er stehe unbeweglich still an seinem Ort, so dreht sich ja die Erde um ihre Aze, daraus erfolgen in Rücksicht auf den Mond die nämlichen Erscheinungen, wie bei der Sonne, und wenn von ihm ein langer gelber Faden ohne Ende auf die Erde herabreichte, und auch an dem Kreuzfir im Feld angeknüpft würde, so müßte sich der gelbe Faden ebenfalls in 24 Stunden um die Erde herumlegen. Aber der Mond ist deswegen nicht um die Erde herumgegangen, sondern die Erde durch die Umdrehung um ihre Aze hat den Faden selber an sich aufgewunden.

Drittens, der Mond muß auch sein Licht und sein Gedeihen von der Sonne empfangen. Eine Hälfte seiner Kugel ist erhellt, die gegen die Sonne gelehrt ist, die andere ist finster. Damit nun nicht immer die nämliche Hälfte hell, und die nämliche finster bleibe, so dreht sich der Mond wie die Erde ebenfalls um sich selber oder um seine Aze, und dem Hausfreund tut die Wahl weh, will er sagen in 27 Tagen und 8 Stunden, oder in 29 und einem halben Tag. Denn Weibes ist richtig, je nachdem man's ansieht. Wir wollen aber sagen in 29 und einem halben Tag, weil's die Kalendermacher so ansehen. Daraus folgt, daß in dieser langen Zeit der Tag und die Nacht nur einmal um den Mond herumwandeln. Der Tag dauert dort an einem Ort so lange als ungefähr zwei von unsern Wochen und eben so lang die Nacht, und ein Nachtwächter muß sich schon mehr in Acht nehmen, daß er in den Stunden nicht irre wird, wenn es einmal anfängt 223 zu schlagen oder 309.

Wenn Maria im Regen über das Gebirge geht (Maria Heim-suchung), so kehrt sie im Regen wieder (es regnet 40 Tage).

Fortsetzung Seite 18.

Einen Preis erhalten

Sie, wenn Sie diese Bedingungen erfüllen:

1. Erkundigen Sie sich in Ihrem Bekanntenkreise, in welchen Familien noch nicht Kathreiners Malzkaffee getrunken wird.

Senden Sie im Februar 1909 die genauen Adressen von 6 Familien, die noch nicht Kathreiners Malzkaffee trinken, auf eine Postkarte deutlich geschrieben, an Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, München, Brieffach 106, ein. Ebenso im August 1909 wiederum die Adressen von 6 andern Familien, die noch nicht Kathreiners Malzkaffee trinken.

Es müssen aber Adressen von Familien sein, nicht von allein stehenden Personen. Es gelten nur ganz zutreffende Adressen; wir lassen sie nachprüfen.

Die Zusendung darf nur im Februar und im August geschehen; frühere oder spätere Einsendung ist ungültig.

2. Sammeln Sie die leeren Düten von Kathreiners Malzkaffee, den Sie in Ihrem Haushalte verbrauchen und senden Sie im August 1909 zehn leere Pfund-Düten an Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, München, Brieffach 106, ein, als Drucksache in einem offenen Kuvert, mit 5 Pfg. frankiert. Statt der 10 Pfunddüten können es auch 20 Halbpfunddüten sein.

Vergessen Sie nicht, auf dem Kuvert Ihre genaue Adresse als Absender zu vermerken, damit wir wissen, von wem die Düten kommen.

Wenn Sie diese Bedingungen richtig erfüllen, können Sie bei der letzten Einsendung im August einen der untenstehenden Gegenstände verlangen; wir werden Ihnen diesen dann kostenlos und portofrei zusenden.

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, München, Brieffach 106.



Bretten-Portemonnaie, echt Leder



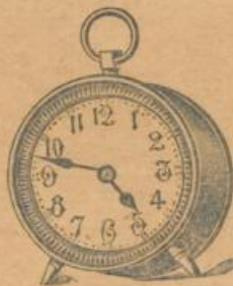
Damen-Gürtel, echt Leder



Damen-Portemonnaie, echt Leder



Elektrische Taschenlampe



Kleine Schreibröhre-Uhr



Zigaretten-Etui, Stahl oxydiert



Brieftasche, echt Leder



Zigaretten-Tasche, echt Rindleder



Damentasche, echt Leder

Was ist „Kathreiners Malzkaffee“?

Diese Frage kann man kurz und treffend so beantworten: Kathreiners Malzkaffee ist das beste, bekömmlichste und billigste Haus- und Familiengetränk, das es gibt.

Kathreiners Malzkaffee wird immer mehr statt Bohnenkaffee getrunken. Bohnenkaffee, dieses verbreitete Volksgetränk, enthält Koffein, das nicht ungefährlich ist.

Haben Sie nicht auch schon Herzklopfen, Schwindel, Magen- und Verdauungsstörungen nach dem Genuß von Bohnenkaffee gehabt? Ist es Ihnen noch nicht passiert, daß Sie nachts nicht schlafen konnten, weil Sie spät abends Kaffee getrunken hatten? Häufig merkt man die schädlichen Nachwirkungen des Bohnenkaffees nicht oder nicht sofort, aber sie stellen sich oft später ein. Alle Personen, auf die das vorher Gesagte zutrifft, sollten den Bohnenkaffee ganz meiden. Für Kinder ist Bohnenkaffee immer schädlich.

Stillende Frauen und schwächliche Personen sollten ihn ebenfalls nicht trinken, um so mehr, als Kathreiners Malzkaffee vollen Kaffeegenuß bietet, dabei aber nicht nur gänzlich frei von schädlichen Stoffen ist, sondern sogar der Gesundheit förderlich ist und auch Nährstoff besitzt.

Dazu ist Kathreiners Malzkaffee viel billiger als Bohnenkaffee; ein ganzes Liter stellt sich nur auf etwa 3 Pfg. Diese Billigkeit macht Kathreiners Malzkaffee zum Volksgetränk im besten Sinne des Wortes. Seit 18 Jahren ist er glänzend bewährt und wird täglich von Millionen Menschen getrunken. Wenn Sie Kathreiners Malzkaffee noch nicht kennen, so machen Sie noch heute einen Versuch damit. Schon für 10 Pfg. erhalten Sie in den Geschäften ein Probepaket, ausreichend für 20 Tassen.

Probieren Sie Kathreiners Malzkaffee und Sie werden von seinem würzigen Wohlgeschmack überrascht sein!



Kochvorschriften

Kathreiners Malzkaffee

kann überbrüht oder gekocht werden:

Überbrühen:

(Einfache Zubereitung):

3 Lot (60 Gramm)

Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen und mit 1 Liter kochendem Wasser langsam überbrühen, genau wie Bohnenkaffee.

Kochen:

(Sparsame Zubereitung):

2 Lot (40 Gramm)

Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen, mit 1 Liter kaltem Wasser ansetzen, einige Minuten kochen lassen und durchsiehen.

(Beste Zubereitung):

Die Hälfte Malzkaffee kochen und damit die andere Hälfte überbrühen.

Mischungen

Kathreiner

mit Bohnenkaffee:

1 Lot (20 Gramm)

Kathreiner in 1 Liter Wasser wie oben beschrieben kochen und damit 1 Lot Bohnenkaffee langsam überbrühen.

Kathreiner

mit Kakao:

1 Lot (20 Gramm)

Kathreiner in 1 Liter Wasser wie oben beschrieben kochen, durchsiehen und damit 3 gehäufte Kaffeelöffel Kakao anrühren.

Gute Milch, möglichst Sahne verwenden.

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. (Siehe obenstehende Abbildung.) Da viele Nachahmungen bestehen, so achte man beim Einkauf genau auf diese Kennzeichen.

Kathreiners Malzkaffee ist das gesündeste, preiswerteste und wohlschmeckendste Frühstücks- und Familien-Getränk.

1909		Achter Monat Erntemonat		August hat 31 Tage		Vollmond 1. Aug. — Letztes Viertel 8. Aug. Neumond 16. Aug. — Erstes Viertel 24. Aug. Vollmond 31. Aug.				
Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.				 <p>Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten: August ist anfangs schön bis 7., an dem ein heftiges Gewitter stattfindet, vom 9. bis 14. regnet es, am 17. ist es schön, am 18. kommt ein großes Gewitter mit Sturm; von nun an ist regnerisch, so daß das Getreide auswächst.</p>						
Datum	Sonnen- Aufgang Untergang		Tages- länge							
	u. M.	u. M.	St. M.							
1.	5 5	8 4	14 59							
8.	5 14	7 54	14 40							
15.	5 24	7 42	14 18							
22.	5 33	7 29	13 56							
29.	5 43	7 16	13 33							
Wochentage		Katholisch		Evangelisch		Mond- lauf				
<p>31. Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luf. 19, 41—48. Prot. Das königliche Geleß. Jat. 2, 1—12.</p>										
1	Sonnt ☀	9. n. Pfüngst.	8. n. Trinitat.							
2	Montag	Alfons v. L.	Gustav							
3	Dienstag	Stephan Auf.	Dominitus							
4	Mittwoch	Dominitus	Perpetua							
5	Donnerst.	Maria Sch.	Oswald							
6	Freitag	Verk. Chr.	Verk. Chr.							
7	Samstag	Afra, Cajet.	Ulrika							
<p>32. Kath. Vom Pharifäer und Böllner. Luf. 18, 9—14. Prot. Die Weisheit von oben. Jat. 3, 13—18.</p>										
8	Sonnt ☀	10. n. Pfüngst.	9. n. Trinitat.							
9	Montag	Romanus	Erifus							
10	Dienstag	Laurentius	Lorenz							
11	Mittwoch	Sufanna	Hermann							
12	Donnst.	Klara, Hil.	Klara							
13	Freitag	Kaffian	Hippolyt							
14	Samstag	Eusebius	Eusebius							
<p>33. Kath. Jesus heilt einen Taubst. Marf. 7, 31—47. Prot. Im Glauben Tugend. 2. Petr. 1, 2—11.</p>										
15	Sonntag ☀	Maria Hmlf.	10. n. Trinitat.							
16	Montag	Rochus	Rochus							
17	Dienst.	Liberatus	Augusta							
18	Mittwoch	Helene	Agapitus							
19	Donnerst.	Sebald	Sebald							
20	Freitag	Bernhard	Bernhard							
21	Samstag	Johanna F.	Hartwig							
<p>34. Kath. Vom barmh. Samariter. Luf. 10, 28—37. Prot. Erbauung im Glauben Judas 17—25.</p>										
22	Sonntag ☀	12. n. Pfüngst.	11. n. Trinitat.							
23	Montag	Hundstage-Ende								
24	Dienst. ☾	Bartholomäus	Bartholomäus							
25	Mittw.	Ludwig	Ludwig							
26	Donnerst.	Zephyrinus	Samuel							
27	Freitag	Gebhard, J.	Gebhard							
28	Samstag	Augustin, P.	Augustin							
<p>35. Kath. Jesus heilt 10 Aussächtige. Luf. 17, 11—19. Prot. Die Obrigkeit 2c. Röm. 13, 1—7.</p>										
29	Sonntag ☀	13. n. Pfüngst.	12. n. Trinitat.							
30	Montag	Rofa v. L.	Rebecka							
31	Dienst. ☾	Raimund	Paulina							

Betrachtungen über den Mond.

Aus Hebels „Schakelstein“.

(Fortsetzung.)

Viertens, der Mond bewegt sich in der nämlichen Zeit auch um die Erde. Dies sieht man abermal an den Sternen. Wie wenn man einen langsam gehenden Postwagen aus weiter Ferne beobachtet, meint man, er steh still. Wenn man aber bemerkt, wie er doch nicht immer neben dem nämlichen Baum an der Straße sich befindet, sondern nach ein paar Minuten neben einem andern, so erkennt man, daß er nicht still steht, sondern auf die Station geht. Wenn er aber in einem großen Kreis um den geneigten Leser herumführe, so müßte er doch zuletzt wieder zu dem nämlichen Baum kommen, bei welchem er zuerst stand, und daran müßte man erkennen, daß er jetzt seinen Kreislauf vollendet hat; also auch der Mond. Er hält sich nicht jede Nacht bei dem nämlichen Sternlein auf, wenn's noch so schön ist, sondern er rückt weiter von einem zum andern. Am andern Abend um die nämliche Zeit ist er schon um ein Beträchtliches vorgerückt, aber ungefähr in oben benannter Zeit, etwas früher, kommt er wieder zu dem nämlichen Stern, bei dem er zuerst stand und hat seinen Kreislauf um die Erde vollendet.

Fünftens, da sich der Mond also um die Erde bewegt, so ist daraus leicht abzunehmen, was es mit dem Mondwechsel für eine Bewandnis hat. Der Neumond ist, wenn der Mond zwischen der Sonne und Erde steht, aber etwas höher oder tiefer. Alsdann ist seine ganze erleuchtete Hälfte oder sein Tag gegen die Sonne gekehrt, und seine Nacht schaut herab gegen uns. Vom Neumond an, wenn der Mond auf seinem Umlauf zwischen der Sonne und Erde heraustritt, und sie gleichsam mit ihnen in den Triangel stellt, erblicken wir zuerst einen schmalen Streif von der erhellten Mondkugel, die immer größer wird bis zum ersten Viertel.

Das erste Viertel ist, wenn der Mond so steht, daß gerade die Hälfte von der erleuchteten Halbkugel, oder der vierte Teil von dem Mond gegen uns im Licht ist, und die Hälfte von der verfinsterten Halbkugel im Schatten. Da kann man recht sehen, wie Gott das Licht von der Finsternis scheidet, und wie auf den Weltkörpern der Tag neben der Nacht wohnt, und wie die Nacht von dem Tag bis zum Vollmond allmählich besiegt wird.

Der Vollmond ist, wenn der Mond auf seinem Kreislauf um die Erde hinter der Erde steht, also daß die Erde zwischen ihm und der Sonne schwebt, aber etwas tiefer oder höher. Alsdann können wir seine ganze erleuchtete Hälfte sehen, wie sie von der Sonne erleuchtet wird, und aus unserer Nacht hinausschauen in seinen Tag. Vom Vollmond an, wenn der Mond sich wieder auf der andern Seite herumbiegt um die Erde, kommt wieder etwas von seiner finstern Hälfte zum Vorschein, und immer mehr bis zum letzten Viertel.

(Fortsetzung Seite 20.)

Das Glück kein Reiter wird's erjagen,
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;
Lern überwinden lern entsagen,
Und ungeahnt erblüht es dir.

Fontane.

August
Aufzeichnungen

Sich am Kleinsten dankbar freuen,
Um der Pflicht gerecht zu werden,
Nicht das größte Opfer scheuen,
Ist der Weg zum Glück auf Erden.

Ritterhaus.

Two columns of horizontal lines for writing, separated by a vertical line down the center.

1909

Neunter Monat
Herbstmonat

September hat 30 Tage

Rehtes Viertel 8. Sept. — Neumond 14. Sept.
Erstes Viertel 22. Sept. — Vollmond 29. Sept.

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.		Tageslänge
	Aufgang	Untergang	
	U. M.	U. M.	St. M.
5.	5 52	7 2	13 10
12.	6 2	6 48	12 46
19.	6 11	6 33	12 22
26.	6 22	6 19	11 57



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten: Septbr. ist anfängl. windig, am 6. kommt Regen u. Donner, am 8. wied. Regen, am 13. u. 14. Reif, am 15. ist es hell u. warm, am 16. u. 17. bewölkt, am 18. neblig u. kalt, dann stürmisch und kalt bis zum Schluß.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mondlauf
1 Mittwoch	Aegidius	Aegidius	☾
2 Donnerst.	Stephan	Abjalon	☾
3 Freitag	Seraphia	Mansuet.	☾
4 Samstag	Rofalia	Moses	☾
36. Kath. Niemand kann zwei zc. Matth. 6, 24—30. Prot. Die Ehe. Eph. 5, 22—32.			
5 Sonntag	14. n. Pfingst.	13. n. Trinitat.	☾
6 Montag	Magnus	Magnus	☾
7 Dienst.	Regina	Regina	☾
8 Mittwoch	Maria Geb.	Adrian	☾
9 Donnerst.	Korbinian	Gorgonius	☾
10 Freitag	Nik. v. Tol.	Jodokus	☾
11 Samstag	Nemilian	Protus	☾
37. Kath. Vom Jünglinge zu Raim. Luk. 7, 11—17. Prot. Eltern- und Kindespflichten. Eph. 6, 1—4.			
12 Sonntag	15. n. Pfingst.	14. n. Trinitat.	☾
13 Montag	Tobias	Gottlieb	☾
14 Dienst.	† Erhöhung	† Erhöhung	☾
15 Mittw.	† Gerichtstagen-Ende		☾
16 Donnerst.	Kornelius	Euphemia	☾
17 Freitag	† Lampert	Lampert	☾
18 Samstag	† Th. v. B.	Titus, Sieg.	☾
38. Kath. Jesus heilt einen Wassertracht. Luk. 14, 1—11. Prot. Knecht und Herr. Eph. 6, 5—9.			
19 Sonntag	16. n. Pfingst.	15. n. Trinitat.	☾
20 Montag	Eustachius	Fausia	☾
21 Dienstag	Matthäus	Matthäus	☾
22 Mittw.	Mauritius	Moriz	☾
23 Donnst.	Herbstanfang		☾
24 Freitag	Gerhard	Gerhard	☾
25 Samstag	Kleophas	Kleophas	☾
39. Kath. Vom größten Gebote. Matth. 22, 34—46. Prot. Christus ein Sohn zc. Hebr. 3, 1—6.			
26 Sonntag	17. n. Pfingst.	16. n. Trinitat.	☾
27 Montag	Kosm. u. D.	Kosm. u. D.	☾
28 Dienstag	Wenzeslaus	Wenzeslaus	☾
29 Mittw.	Michael	Michael	☾
30 Donnst.	Hieronimus	Otto	☾

St. Michel-Wein ist Herren-Wein. St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein. — Nach Septembertgewittern wird man im Hornung vor Schnee u. Kälte zittern. — Auf warmen Herbst meist langer Winter.

Betrachtungen über den Mond.
Aus Hebel's „Schauflöcher“.
(Fortsetzung.)

Das letzte Viertel ist, wenn wieder die eine Hälfte der Halbkugel, die gegen uns steht, erleuchtet, und die andere verfinstert ist, und jetzt kann man sehen, wie die Nacht den Tag befestigt, bis sie ihn im Neumond wieder verschlungen hat. Dies ist der Mondwechsel.

Sechstens aber, und wenn der Mond und die Erde einmal in schnurgerader Linie vor der Sonne stehen, so geschehen noch ganz andere Sachen, die man nicht alle Tage sehen kann: nämlich die Finsternisse. Wenn der dunkle Neumond je zuweilen in seinem Lauf gerade zwischen die Erde und die Sonne hineinrückt, nicht höher und nicht tiefer, so können wir vor ihm am hellen Tage die Sonne nimmer sehen, oder doch nicht ganz, und das ist alsdann eine Sonnenfinsternis, die Sonnenfinsternis kann nur im Neumond stattfinden. Wenn aber im Vollmond die Erde gerade zwischen die Sonne und zwischen den Mond hineintritt, nicht höher und nicht tiefer, so kann die Sonne nicht ganz an den Vollmond scheinen, weil die Erde ihren Strahlen im Wege steht. Dies ist alsdann die Mondfinsternis. Die Dunkelheit, die wir am Mond erblicken, ist nichts Anderes als der Schatten von unserer eigenen Erde, und ein solches Exempel am Mond kann nur im Volllicht statuiert werden. Alle diese Finsternisse nun, die einzig von der Bewegung des Mondes und der Erde her-rühren, wissen wir Sternseher und Kalendermacher ein ganzes Jahr, und wer's verlangt, auf weiter hinaus vorherzusagen, und der Hausfreund gibt jetzt wenig gute Worte mehr, wenn einer kommt, der nicht glauben will, was bisher von den Himmelslichtern gesagt worden ist, und ferner soll gesagt werden. „Woher wißt ihr,“ fragte der vorsichtige Leser, „daß die Sonne und der Mond so groß ist, oder so, so weit oder so nahe, und daß sich die Erde und der Mond auch ganz gewiß so bewegen, wie's euch vorkommt? Wer ist dort gewesen?“ Antwort: wenn wir das nicht gewiß wüßten und auf das Haar, so könnten wir nicht auf ein ganzes Jahr, und wer's verlangt, auf weiter hinaus eine Finsternis voraussagen, auf welchen Tag, ja auf welche Minute sie anfängt, und wie tief sie sich in den Mond oder in die Sonne hineinrißt. Oder sagt's auch voraus, wenn ihr könnt, und warum sucht ihr es im Kalender, wenn ihr meint, wir fallieren.

Siebtens, und wenn der Mond in seinen vollen Lichte am Himmel erscheint, sieht er bei allem dem kurios aus mit seinem trüben Gesicht, und mit seinen helleren und blässern Flecken. Denn bekanntlich ist die Helle nicht gleichmäßig über ihn verbreitet, sondern ungleichmäßig.
(Fortsetzung Seite 22.)

Wie bettelarm ein Herz doch bliebe
Das nur des andern Freude teilt!
Das ist das schönste Recht der Liebe,
Dass sie des Unglücks Wunden heilt!

Scherenberg.

September
Aufzeichnungen

Das Höchste bleibt ein freier Wille,
Der, unverirrt von Fleisch und Blut,
Fest und getreu in Sturm und Stille
Das Gute, weil es gut ist, tut.

Geibel.

Two columns of ruled lines for writing, separated by a vertical line.

Sept.
Sept.

hälfte
d die
e die
ieder

Erde
n, so
t alle
der
erade
nicht
a am
nicht
die
nden.
n die
höher
den
t im
Die
An-
und
pflicht
einzig
her-
r ein
maus
wenig
auben
wor-
weist
e und
nahe,
gewiss
t ge-
ühten
anges
eine
auf
n den
s auch
s im

wollen
dem
feinen
st die
n un-
(22.)

1909 | **Sechster Monat**
Weinmonat | **Oktober hat 31 Tage** | Letztes Viertel 6. Okt. — Neumond 14. Okt.
Erstes Viertel 22. Okt. — Vollmond 28. Okt.

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.		
	Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Tages- länge
3.	u. M. 6 31	u. M. 6 5	St. M. 11 31
10.	6 41	5 51	11 10
17.	6 51	5 37	10 46
24.	7 2	5 24	10 22
31.	7 13	5 12	9 59



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten: Oktober hat bis zum 9. stürmisches Wetter, den 10. und 11. ist es hell, vom 10. bis 26. regnerisch und neblig, dann bis zu Ende frostig und neblig.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mond- lauf
1 Freitag	Remigius	Remigius	☾
2 Samstag	Leodegar	Johanna	☾
40.	Kath. Jesus heilt einen Sichtbr. Matth. 9, 1—18. Prot. Die heilige Schrift. 2. Tim. 3, 10—17.		
3 Sonntag	18. u. Pflngst.	17. u. Trinitat.	☾
4 Montag	Franz Ser.	Seraph	☾
5 Dienstag	Plazidus	Plazidus	☾
6 Mittw.	Bruno	Fides	☾
7 Donnst.	Markus	Amalia	☾
8 Freitag	Brigitta	Belagius	☾
9 Samstag	Dionysius	Dionysius	☾
41.	Kath. Von der königl. Hochzeit. Matth. 22, 1—14. Prot. Alles ist euer. 1. Kor. 3, 18—23.		
10 Sonntag	19. u. Pflngst.	18. u. Trinitat.	☾
11 Montag	Germanus	Burkhard	☾
12 Dienstag	Maximilian	Maximilian	☾
13 Mittwoch	Eduard	Koloman	☾
14 Donnst.	Burkhard	Kalligtus	☾
15 Freitag	Theresia	Ther., Hed.	☾
16 Samstag	Gallus	Gallus	☾
42.	Kath. Von des Königs krankem zc. Joh. 4, 47—54. Prot. Die Predigt. Röm. 10, 9—17.		
17 Sonntag	Allgem. Kirchw.	19. u. Trinitat.	☾
18 Montag	Lukas	Lukas	☾
19 Dienstag	Petr. v. Alf.	Ferdinand	☾
20 Mittwoch	Wendelin	Wendelin	☾
21 Donnerst.	Ursula	Ursula	☾
22 Freitag	Kordula	Kordula	☾
23 Samst.	Joh. v. K.	Severin	☾
43.	Kath. Von des Königs Rechnung. Matth. 18, 23—25. Prot. Gegenseit. Erbauung. Hebr. 10, 19—25.		
24 Sonntag	21. u. Pflngst.	20. u. Trinitat.	☾
25 Montag	Krispin, K.	Wilhelmine	☾
26 Dienstag	Evaristus	Amandus	☾
27 Mittwoch	Sabina	Sabina	☾
28 Donnst.	Sim., Jud.	Sim., Jud.	☾
29 Freitag	Narzissus	Narzissus	☾
30 Samstag	Serapion	Hartmann	☾
44.	Kath. Vom Zinsgroßchen. Matth. 22, 15—27. Prot. Der rechte Grund. 1. Kor. 3, 11.		
31 Sonntag	22. u. Pflngst.	Reformationsf.	☾

Betrachtungen über den Mond.
Aus Hevels „Schatzklein“.
(Fortsetzung).“

Damit hat er die Gelehrten lange begieret, und ihnen weiß gemacht, die helleren Teile seien Land, von welchem die Lichtstrahlen wieder zurückprallen, und die dunkleren seien Wasser, welches die Lichtstrahlen verschluckt. Allein mit einem kapablen Perspektiv, wie es in vorigen Zeiten keine gab, hat ein rechtgeschaffener Sternseher, ganz andere Dinge auf dem Monde entdeckt als Land und Wasser, nämlich auch Land, aber kein Wasser, sondern weite Ebenen, hohe Berge und tiefe Abgründe von wunderbarer Gestalt und Verbindung. Hat er nicht ihren Schatten sogar beobachtet und wie er sich von Abend gegen Morgen bewegt, verkürzt und verlängert? Hat er nicht zuletzt sogar aus dem Schatten der Berge ihre Höhe ausgerechnet, gleichsam wie ein Exempel aus der Regel de Tri? Die höchsten Berge auf dem Monde sind höher als die höchsten auf der Erde, nämlich 25,000 Fuß. Der Hausfreund hat Respekt vor dem Sternseher und vor der göttlichen Allmacht, die einem schwachen Menschenkinde den Verstand und die Geschicklichkeit geben kann, auf 50,000 Meilen weit Berge auszumessen, die unser Einer (der geneigte Leser ist gemeint) gar nicht sieht.

Achtens und Letztens, was denn eigentlich der Mond am Himmel zu verrichten hat? — Antwort: Was die Erde. So viel ist gewiß, er erhellt durch sein mildes Licht, welches der Widerschein von seinem Sonnenschein ist, unsere Nächte, und sieht zu, wie die Knaben die Mägdelein küssen. Er ist der eigentliche Hausfreund und erste Kalendermacher unserer Erde, und der oberste Generalnachwächter, wenn die andern schlafen. Hinwiederum scheint die Erde mit ihrem Sonnenglanze, in wechselndem Lichte, an die finstere Halbkugel des Monds, und erhellt ihre lange, lange Nacht. Was will der geneigte Leser sagen! Sieht man nicht in den ersten Tagen des Neulichts, wenn der Mond wie eine krumme Sichel am Himmel steht, sieht man nicht auch den übrigen dunkeln Teil seiner Scheibe, oder selne Nacht durch einen schwachen grünlichen Schimmer erhellt? Das ist eine Wirkung des Sonnenscheins, der von der erleuchteten Halbkugel unserer Erde auf den Mond fällt, oder ist der Erdschein im Monde.

Zudem ist es gar wohl möglich, daß auch jener Weltkörper allerlei vernünftige und unvernünftige Geschöpfe von kuriosen Gestalten und Eigenschaften beherbergt, die uns alles besser sagen könnten, und die sich in ihrer Nacht auch über den milden Erdschein freuen. Vielleicht glauben die einfältigen Leute dort auch lange her, die Erde gebe um den Mond herum, und sei bloß wegen ihnen da, und wir könnten's ihnen auch besser sagen.

1909 **Elfter Monat** **Windmonat** **November hat 30 Tage** Festes Viertel 4. Nov. — Neumond 13. Nov. Erstes Viertel 20. Nov. — Vollmond 27. Nov.

Datum	Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.		
	Sonnen- Aufgang	Unter- gang	Tages- länge
7.	u. M. 7 24	u. M. 5 1	St. M. 9 37
14.	7 35	4 52	9 17
21.	7 45	4 45	9 —
28.	7 55	4 39	8 44



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten: November ist anfangs hell und kalt, am 4. u. 5. regnerisch, vom 6. bis 8. schön, 9. bis 22. regnerisch, vom 23. u. 24. sehr hell, vom 26. bis 29. helles Wetter und am 30. windig.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mon- lauf
1 Montag	Allerheiligen	Luitpold	☾ ☽ ☾ ☽ ☾ ☽
2 Dienstag	Allerseelen	Allerseelen	
3 Mittwoch	Hubert	Gottlieb	
4 Donnst. ☾	Karl Borr.	Emmerich	
5 Freitag	Zach. u. El.	Blandina	
6 Samstag	Leonhard	Leonhard	
45. Kath. Von des Obersten Tochter. Matth. 9, 18—26. Prot. Halte, was du hast. Offenbarung 8, 7—13.			
7 Sonntag	23. n. Pfingst.	22. n. Trinitat.	☾ ☽ ☾ ☽ ☾ ☽ ☾
8 Montag	Gottfried	4 gef. Ritter	
9 Dienstag	Theodor	Theodor	
10 Mittwoch	Andr. Av.	Probus	
11 Donnerst.	Martin B.	Martinus	
12 Freitag	Martin P.	Jonas	
13 Samst. ☽	Stanislaus	Briccius	
46. Kath. Vom Senfkörnlein. Matth. 13, 24—30. Prot. Aller Augen warten etc. Ps. 145, 18—21.			
14 Sonntag	24. n. Pfingst.	Ernte- u. Dankf.	☾ ☽ ☾ ☽ ☾ ☽ ☾
15 Montag	Leop., Alb.	Eugen	
16 Dienstag	Ottmar	Ottmar	
17 Mittwoch	Gregor d. W.	Hugo	
18 Donnerst.	Otto, Abt	Otto	
19 Freitag	Elisabeth	Elisabeth	
20 Samst. ☾	Korbinian	Emilie	
47. Kath. Vom Gräuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—28. Prot. Wolle und Vollbringen. Phil. 2, 12—18.			
21 Sonntag	25. n. Pfingst.	Buß- u. Bettag	☾ ☽ ☾ ☽ ☾ ☽ ☾
22 Montag	Cäcilia	Cäcilia	
23 Dienstag	Klemens	Klemens	
24 Mittwoch	Joh. v. Kr.	Chryfogon.	
25 Donnerst.	Katharina	Katharina	
26 Freitag	Konrad	Konrad	
27 Samst. ☽	Virgilius	Loth, Bussf.	
48. Kath. Es werden Zeichen gesehen. Luf. 21, 25—33. Prot. Einzug Jesu. Matth. 21, 1—11.			
28 Sonntag	1. Advent	1. Advent	☾ ☽ ☾
29 Montag	Saturnin	Walthar	
30 Dienstag	Andreas	Andreas	

Betrachtung über die Spinnen.

Aus Hebel's „Schatzkästen“.

Die Spinne ist ein verachtetes Tier; viele Menschen fürchten sich sogar davor, und doch ist sie auch ein merkwürdiges Geschöpf und hat in der Welt ihren Nutzen. Zum Beispiel die Spinne hat nicht zwei Augen, sondern acht. Mancher wird dabei denken, da sei es keine Kunst, daß sie die Fliegen und Mücken, die an ihren Fäden hängen bleiben, so geschwind erblickt und zu ergreifen weiß. Allein das macht's nicht aus. Denn eine Fliege hat nach den Untersuchungen der Naturkundigen viele hundert Augen, und nimmt doch das Netz nicht in acht und ihre Feindin, die groß genug darin sitzt. Was folgt daraus? Es gehören nicht nur Augen, sondern auch Verstand und Geschick dazu, wenn man glücklich durch die Welt kommen und in keine verborgenen Fallstricke geraten will. — Wie fein ist ein Faden, den eine Spinne in der größten Geschwindigkeit von einer Wand bis an die andere zu ziehen weiß! Und doch versichern abermal die Naturkundigen, daß ein solcher Faden, den man kaum mit bloßen Augen sieht, wohl sechstausendfach zusammengesetzt sein könne. Das bringen sie so heraus: Die Spinne hat an ihrem Körper nicht nur eine, sondern sechs Drüsen, aus welchen zu gleicher Zeit Fäden hervorgehen. Aber jede von diesen Drüsen hat wohl tausend feine Oeffnungen, von welchen keine umsonst da sein wird. Wenn also jedesmal aus allen diesen Oeffnungen ein solcher Faden herausgeht, so ist an der Zahl sechstausend nichts auszuliegen, und dann kann man wohl begreifen, daß ein solcher Faden, obgleich so fein doch auch so fest sein könne, daß das Tier mit der größten Sicherheit daran auf- und absteigen, und sich in Sturm und Wetter darauf verlassen kann. Muß man nicht über die Kunst und Geschicklichkeit dieser Geschöpfe erstaunen, wenn man ihnen an ihrer stillen und unverdrossenen Arbeit zuschaut, und an den großen und weisen Schöpfer denken, der für alles sorgt, und solche Wunder in einem so kleinen und unscheinbaren Körper zu verbergen weiß?

Das mag alles gut sein, denkt wohl mancher, wenn sie nur nicht giftig wären, und läuft davon, oder zertritt sie, wo er eine findet. Aber wer sagt denn, daß unsere Spinnen giftig seien? Nach kein Mensch ist in unseren Gegenden von einer Spinne vergiftet worden. Gibt es nicht hier und da Leute, die sie auf's Brod streichen und verschlucken? Wohlbekomm's, wenn es schmeckt! Auch sonst tun diese Tierlein, die nur für die Erhaltung ihres eigenen Lebens besorgt sind, keinem Menschen etwas zu Leide. Im Gegenteil leisten sie in der Natur einen großen Nutzen, den man aber, wie es oft geschieht, nicht hoch anschlägt, weil jede einzelne wenig dazu beizutragen scheint. Es ist das Geringsste, daß sie hier und da einer Stubenfliege den Garaus machen.

(Fortsetzung Seite 26.)

Kommt St. Martin in Winterskält, ist es gut, wenn bald Schnee einfällt; man hat ihn lieber dürr als naß, so hält sich es auch mit Andreas. — Wie der November, so der folgende Mai.

Was dein Auge an anderen sah,
Wird anderen nicht an dir entgehen,
Wir stehen uns selber viel zu nah'
Um unsere Fehler selbst zu sehen.

Tiedge.

November
Aufzeichnungen

Du wirst nicht musterhaft
Durch Jagd nach andern Fehlern,
Und nie wirst du berühmt
Durch fremden Ruhmes Schmälern.

Kidect.

Two columns of horizontal lines for writing, separated by a vertical line down the center.

6. Nov.
7. Nov.
er soll
halten:
l und
vom
regne-
hell,
Wetter

ischen
wür-
Zum
acht.
sie die
eiben,
n das
Inter-
, und
ndin,
es ge-
d Ge-
nmen
Wie
n Ge-
iechen
, daß
sieht,
Das
örper
glei-
rüjen
um-
iesien
Zahl
man
doch
icher-
und
r die
wenn
t zu-
nten,
einen

wenn
tritt
njere
Ge-
nicht
ver-
sonst
ihres
s zu
einen
nicht
agen
einer

26.)

1909

Zwölfter Monat
Christmonat

Dezember hat 31 Tage

Letztes Viertel 4. Dez. — Neumond 12. Dez.
Erstes Viertel 20. Dez. — Vollmond 26. Dez.

Siehe Bemerkung auf S. 2 unten.

Datum	Sonnen-		Lages- länge
	Aufgang	Untergang	
	U. M.	U. M.	St. M.
5.	8 3	4 35	8 32
12.	8 11	4 34	8 23
19.	8 16	4 36	8 20
26.	8 20	4 39	8 19



Nach dem 100j. Kalender soll d. Wetter sich, wie folgt, gestalten: Dezbr. hat bis 5. Regen u. Schnee, dann hell bis 8., wo es regnet, der 9. ist warm u. trübe, der 10. regnerisch, der 11. schön, der 13. regner., vom 14. bis 18. trübe, vom 20. bis 30. kalt u. am 31. neblig u. trübe.

Wochentage	Katholisch	Evangelisch	Mond- lauf
1 Mittwoch	Eligius	Longinus	☾
2 Donnerst.	Bibiana	Aurelia	☾
3 Freitag	Franz Xav.	Kasian	☾
4 Samst. ☾	Barbara	Barbara	☾
49. Kath. Als Johannes im Gef. Matth. 11, 2—10. Prot. Johannes der Täufer. Luf. 3, 2—14.			
5 Sonntag	2. Advent	2. Advent	☾
6 Montag	Nikolaus	Nikolaus	☾
7 Dienstag	Ambrosius	Agathon	☾
8 Mittwoch	Mar. Empf.	Martin	☾
9 Donnerst.	Leofadia	Joachim	☾
10 Freitag	Melchisedes	Judith	☾
11 Samstag	Damasus	Damasus	☾
50. Kath. Die Juden sandten Priester ic. Joh. 1, 19—28. Prot. Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2—10.			
12 Sonnt ☾	3. Advent	3. Advent	☾
13 Montag	Lucia	Lucia	☾
14 Dienstag	Nikolaius	Nikolaius	☾
15 Mittwoch	† IV. Quat.	Ignatius	☾
16 Donnerst.	Adelheid	Ananias	☾
17 Freitag	† Lazarus	Lazarus	☾
18 Samstag	† Wunibald	Wunibald	☾
51. Kath. Im 15. Jahre der Regierung. Luf. 3, 1—15. Prot. Mitten anter euch! Joh. 1, 19—23.			
19 Sonntag ☾	4. Advent	4. Advent	☾
20 Montag	Christian	Ammon	☾
21 Dienst.	Thomas A.	Thomas	☾
22 Mittwoch	Winter-Anfang		☾
23 Donnerst.	Viktoria	Dagobert	☾
24 Freitag	Adam u. Ev.	Adam u. Ev.	☾
25 Samstag	61. Weihn.	1. Weihn.	☾
52. Kath. Die Hirten sagten zu einander. Luf. 2, 15—20. Prot. Simeons Loblieb. Luf. 2, 25—35.			
26 Sonnt ☾	Stefanns	2. Weihn.	☾
27 Montag	Johannes A.	Johannes	☾
28 Dienstag	Unsch. Kinder	Unsch. Kinder	☾
29 Mittwoch	Thomas E.	Jonathan	☾
30 Donnerst.	David	David	☾
31 Freitag	Silvester	Silvester	☾

Betrachtung über die Spinnen.

Aus Hebel's „Schatzkästlein“.

(Fortsetzung.)

Für diese wäre noch anderer Rat. Aber sie verzehren auch jählich und täglich eine große Anzahl anderer sehr kleiner Mücklein, die uns durch ihre Menge erstaunend beschwerlich und schädlich werden, und gegen welche man sich nicht erwehren könnte, wenn sie überhand nehmen. Sind nicht manchmal ganze Ackerfurchen mit Spinnengewebe überzogen und glänzen im Morgentau? Da geht manches Mücklein zu Grunde, das die aufsteimende Saat vielleicht angegriffen und verlegt hätte. Ein Gefangener machte einst in seinem einsamen Kerker eine Spinne so zahm, daß sie seine Stimme kannte, und allemal kam, wenn er sie lockte und etwas für sie hatte. Sie verkürzte ihm an einem Orte, wo kein Freund zu ihm kommen konnte, manche traurige Stunde. Aber als der Kerkermeister es merkte, brachte er sie um's Leben. Was ist verabscheuungswürdig? Ein solches Tier, das doch noch einem Unglücklichen einiges Vergnügen machen kann, oder ein solcher Mensch, der dem Unglücklichen auch dieses Vergnügen mißgönnt und zerstört? Ein anderer Gefangener, der sonst nichts zu tun wußte, gab lange Zeit auf die Spinnen acht, und merkte, daß sie auch Wetterpropheten seien. Bald ließen sie sich sehen und arbeiteten, bald nicht. Einmal spannen sie träge, ein andermal hurtig, lange Fäden oder kurze, einmal näher zusammen, ein andermal weiter auseinander, so oder so, und endlich konnte er daran erkennen, was für Wetter kommt, Sturm, Regen, oder Sonnenschein, anhaltend oder veränderlich. Also auch dazu sind sie gut, und wenn sich jemand verwundet hat, und findet geschwind ein Spinnengewebe, das er auf die blutende Wunde legen kann, so ist er doch auch froh darüber. Wenn es rein ist, so kann es Blut und Schmerzen stillen. Wenn es aber voller Staub ist, so schmerzt es noch mehr, weil der unreine Staub in die Wunde kommt.

Daß es mancherlei Tiere dieser Gattung gebe, sieht man schon an der Verschiedenheit ihres Gewebes in der freien Luft, an Fensterscheiben, in den Winkel'n, auf den Feldern, da und dort. Manche spinnen gar nicht, sondern springen nach ihrer Beute. Im Frühjahr, und noch vielmehr im trockenen, warmen Nachsommer sieht man oft gar viele weiße Fäden in der Luft herum fliegen. Alle Bäume hängen manchmal voll, und die Hüte der Wanderer auf der Straße werden davon überzogen. Man konnte lange nicht erraten, wo diese Fäden und Flocken herkommen, und machte sich allerlei wunderliche Vorstellungen davon. Jetzt weiß man gewiß, daß es lauter Gespinnst ist von unzähligen kleinen schwarzen Spinnen, welche deswegen die Spinnen des fliegenden Sommers genannt werden. Da sieht man wieder, wie viel auch durch kleine Kräfte kann ausgerichtet werden, wenn nur viele das nämliche tun.

Kalter Dezember, fruchtbares Jahr, sind Genossen immerdar.

1. Dez.
2. Dez.
er soll
halten:
Schnee,
et, der
regne-
egner.,
20. bis
trübe.

Töricht haschen wir auf Erden
Nach des Glückes Irlichtschein;
Wer sich quält, beglückt zu werden,
Hat die Zeit nicht, es zu sein.

Renan.

Dezember
Aufzeichnungen

Arbeit, edle Himmelsgabe,
Zu der Menschheit Heil erkoren
Nie bleibt ohne Trost und Labe,
Wer sich deinem Dienst geschworen.

Bodenstedt.

ehren
er sehr
unend
e man
hmen.
innen-
Da
mende
n Ge-
eine
und
hatte.
u ihm
s der
Was
h noch
, oder
s Ver-
gener.
Spin-
feien.
Ein-
Gäden
weiter
an er-
Son-
u sind
findet
atende
Wenn
Wenn
, weil

t man
freien
ldern,
ringen
hr im
viele
hän-
if der
e nicht
und
Zeit
mäh-
Spin-
a sieht
aus-
n. —

Two large columns of horizontal lines for writing, separated by a vertical line down the center.

Post- und Telegraphen-Gebührentarif.

1. Postkarte im Deutschen Reich und im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn.

Briefe oder Kartenbriefe kosten: a) im Ortsverkehr frankiert bis 250 Gramm 5 Pf., unfrankiert 10 Pf.; b) im Fernverkehr bis zum Gewicht von 20 Gramm auf alle Entfernungen frankiert 10 Pf., unfrankiert 20 Pf., bei größerem Gewicht bis 250 Gramm frankiert 20 Pf., unfrankiert 30 Pf.

Briefe an Soldaten bis zu Feldwebel oder Wachtmeister einschl. aufwärts, als „Soldatenbrief—Eigene Angelegenheit des Empfängers“ bezeichnet und nicht über 60 Gramm wiegend, werden im deutschen Reich — jedoch nicht nach dem Orts- oder Landbestellbezirk des Aufgabortes — portofrei befördert.

Postkarten (Korrespondenzkarten) kosten: 5, mit Antwort 10 Pf. **Drucksachen unter Kreuzband und Warenproben ohne Brief** sind dem Frantozwang unterworfen. 1) für Drucksachen beträgt das Porto: bis 50 Gramm einschl. 3 Pf., über 50 bis 100 Gramm einschl. (nur innerhalb des Deutschen Reichs) 5 Pf., über 100 bis 250 Gramm einschl. 10 Pf., über 250—500 Gramm einschl. 20 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm einschl. 30 Pf. 2) für Warenproben beträgt das Porto: bis 250 Gramm 10 Pf., über 250—350 Gramm 20 Pf. Drucksachen und Warenproben, welche nicht frankiert sind oder den sonstigen Bestimmungen der Postordnung nicht entsprechen, gelangen nicht zur Absendung. Für unzureichend frankierte Drucksachen und Warenproben wird dem Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils in Ansatz gebracht (auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme aufgerundet).

Postanweisungen. Innerhalb Deutschlands, Gebühr bei einer Zahlung bis zu 5 M. einschl. 10 Pf., bis zu 100 M. einschl. 20 Pf., über 100 bis 200 M. einschl. 30 Pf., über 200 bis 400 M. einschl. 40 Pf., über 400—600 M. einschl. 50 Pf., über 600—800 M. einschl. 60 Pf. ohne Unterschied der Entfernung. Nach Oesterreich-Ungarn bis 800 M. für je 20 M. 10 Pf., mindestens 20 Pf.

Für Postanweisungen an Soldaten bis zum Feldwebel (Adresse usw. oben unter Briefe) beträgt das Porto bis zu 15 M. 10 Pf.

Telegraphische Postanweisungen siehe unter 3.

Einschreibsendungen. Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Nachnahmesendungen, sowie Pakete ohne Wertangabe können unter Einschreibung befördert und müssen zu diesem Zwecke von dem Absender mit der Bezeichnung „Einschreiben“ versehen werden. Für eingeschriebene Sendungen wird außer dem Porto eine Einschreibgebühr von 20 Pf. ohne Rücksicht auf die Entfernung und das Gewicht erhoben.

Rückscheine (Empfangsbestätigung des Empfängers) zulässig bei Einschreibsendungen, gewöhnlichen und Wertpaketen. Sendungen mit Vermerk „Rückschein“ zu versehen. Gebühr 20 Pf. im voraus zu entrichten. Name des Absenders ist anzugeben.

Briefe mit Postzustellungsankunde. Außer dem tarifmäßigen Porto für den Hinweg des Schreibens und die Rücksendung des Behandlungsscheines wird an Zustellungsgebühr 20 Pf. erhoben. Wird die Einschreibung verlangt, so treten dem Porto noch 20 Pf. Gebühr hinzu.

Pakete ohne Wertangabe. Das Porto wird nach der Entfernung und nach dem Gewichte der Sendung erhoben und beträgt: 1. bis zum Gewichte von 5 Kilogramm: a. auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschl. 25 Pf., b. auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf. (Für unfrankierte Pakete wird ein Portozuschlag von 10 Pf. erhoben.) 2. Bei einem Gewichte von über 5 Kilogramm: a. für die ersten 5 Kilogramm die Säge wie vorstehend unter 1., b. für jedes weitere Kilogramm oder den überschießenden Teil eines solchen: bis 75 Kilometer 5 Pf., über 75—150 Kilometer 10 Pf., über

150—375 Kilometer 20 Pf., über 375—750 Kilometer 30 Pf., über 750—1125 Kilometer 40 Pf., über 1125 Kilometer 50 Pf. Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte der vorstehenden Säge erhöht. Zu einer Begleitadresse dürfen nicht mehr als 3 Pakete gehören. Jedoch ist es nicht zulässig, Pakete mit Wertangabe und solche ohne Wertangabe mittels einer Begleitadresse zu versenden. Nachnahme-Pakete müssen jedes von einer besonderen Adresse begleitet sein.

An Soldaten bis zum Feldwebel (Adresse usw. oben unter Briefe) gerichtete Pakete ohne Wertangabe zahlen bis zu 3 Kilogramm Gewicht ohne Unterschied der Entfernung 20 Pf.

Das Maximalgewicht eines Pakets beträgt 50 Kilogramm.

Auf Verlangen des Absenders werden Pakete, deren beschleunigte Uebermittlung besonders erwünscht ist, z. B. Sendungen mit Fischbrut oder Fischlaich, ferner mit frischen Blumen oder frischen Pflanzen, sowie Sendungen mit lebenden Tieren u. dgl. mit den sich darbietenden schnellsten Postgelegenheiten befördert. Die Sendungen sowie die zugehörigen Paketadressen müssen bei der Einlieferung zur Post äußerlich durch einen farbigen Zettel, welcher in fettem schwarzen Typendruck oder ausnahmsweise in großen handschriftlichen Zügen die Bezeichnung „Dringend!“ trägt, hervortretend kenntlich gemacht sein, unterliegen außer dem sonstigen Porto und u. U. der Eilbestellgebühr einer besonderen Gebühr von 1 Mark. Dringende Pakete werden am Bestimmungsorte durch Eilboten abgetragen, wenn sie nicht mit dem Vermerke „Postlagernd“ versehen sind. Sämtliche Gebühren müssen vom Absender vorausbezahlt werden.

Pakete mit Wertangabe und die dazugehörige Begleitadresse zahlen außer dem entsprechenden Porto für Pakete ohne Wertangabe eine Versicherungsgebühr ohne Unterschied der Entfernung und zu jeder Höhe der Wertangabe gleichmäßig von 5 Pf. für je 300 M. oder einen Teil von 300 M., mindestens jedoch von 10 Pf.

Briefe mit Wertangabe kosten ohne Unterschied des Gewichts auf Entfernungen bis einschl. 75 Kilometer 20 Pf. Porto, auf alle weiteren Entfernungen 40 Pf. Porto, unfrankierte außer dem einen Portozuschlag von 10 Pf. (für unzureichend frankierte wird keiner erhoben). Versicherungsgebühr ebenso wie für Pakete mit Wertangabe.

Postauftragsbriefe. Die Gebühr für die Einziehung von Geldern bis zu 800 M. durch Postauftragsbrief beträgt, einschließlich des Portos und der Einschreibungsgebühr, 30 Pf. Für die Uebermittlung des einbezogenen Betrages wird die tarifmäßige Postanweisungsgebühr erhoben.

Postnachnahmen sind bis zu 800 M. bei Briefen, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapieren, Warenproben und Paketen zulässig. Nachnahmesendungen müssen in der Aufschrift mit dem Vermerk Nachnahme von . . . Mark . . . Pf. (Marksumme in Zahlen und Buchstaben) versehen sein und unmittelbar darunter die genaue Bezeichnung des Absenders enthalten. Nachnahme-Pakete müssen jedes von einer besonderen Adresse begleitet sein. Für Nachnahmesendungen kommen an Porto und Gebühren zur Erhebung: 1) das Porto für Briefe und Pakete ohne Nachnahme; falls eine Wertangabe oder Einschreibung stattgefunden hat, tritt dem Porto die Versicherungsgebühr oder Einschreibgebühr hinzu; 2) eine Vorzeigebühr von 10 Pf.; 3) die Postanweisungsgebühren für Uebermittlung des eingangenen Betrages an den Absender. Die Vorzeigebühr wird zugleich mit dem Porto erhoben und ist dann auch zu entrichten, wenn die Sendung nicht eingelöst wird.

Eilbestellung für Briefe, Postanweisungen, Wertsendungen bis zu 300 M. im Orte mehr 25 Pf., im Landbestellbezirk pro Kilometer 10 Pf., mindestens 40 Pf. Für Pakete bis 5 Kilogramm im Orte 40 Pf.

Bei portopflichtigen Dienstsendungen, welche nicht frankiert sind, wird das Zuschlagsporto von 10 Pf. pro Brief resp. Paket niemals erhoben.

2. Portotaxe im Verkehr mit den Ländern des Weltpostvereins.

Briefe oder Kartenbriefe, Gewicht unbeschränkt, kosten nach fast allen Vereinsländern für die ersten 20 Gramm frankiert 20 Pf., unfrankiert 40 Pf., für jede weiteren 20 Gramm 15 cts.

Postkarten (zu nehmen sind eigens für den internationalen Verkehr bestimmte) 10 Pf., mit Antwort 20 Pf.

Drucksachen bis zum Gewicht von 2 Kilogramm, für je 50 Gramm 5 Pf.

Geschäftspapiere bis zum Gewicht von 2 Kilogramm, für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens aber 20 Pf.

Warenproben bis zum Gewicht von 250 Gramm, für je 50 Gramm 5 Pf., mindestens aber 10 Pf.

Postanweisungen sind nach allen Vereinsländern, ausgenommen Bolivien, Bulgarien, Columbien, Griechenland und Türkei, bis zu 1000 Frank zulässig. Die Gebühr beträgt 20 Pf. für je 40 M. Man benötigt dazu das besondere Formular für den Vereinstelegraphenverkehr. Ein Auszahlungs-(Kück-)Schein kostet 20 Pf.

Briefe mit Wertangabe sind nur nach einem Teile der Vereinsländer zulässig. Die zulässigen Beträge sind nach den einzelnen Ländern verschieden. Frankozwang. Zwischen den Freimariken muß ein Zwischenraum gelassen werden. Die Wertangabe muß auf der Adresse in Buchstaben und in Zahlen, in deutscher Währung, angebracht sein.

Postpakete (colis postaux) sind nur nach einem Teile der Vereinsländer zulässig. Die Größe der Pakete ist zum Teil Beschränkungen unterworfen. Die Aufschrift der Adresse hat in lateinischer Schrift zu erfolgen. Beizugeben sind: eine Begleit-(Postpaket-)Adresse und je nachdem 2 bis 4 Zoll-Inhaltsverklärungen. Briefe dürfen nicht beigelegt werden. Frankozwang. Das Porto kostet nach den meisten Nachbarländern 80 Pf. Vorherige Erkundigung bei der Post.

Paketsendungen können, außer den colis postaux, nach allen Ländern die dem Verkehr erschlossen sind, aufgegeben werden.

Einschreibgebühr für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben beträgt 20 Pf., für etwaigen Rückschein 20 Pf.

3. Gebührentarif für Telegramme.

Die Länge eines Tagwortes ist auf 15 Buchstaben oder 5 Ziffern festgesetzt. Mindestbetrag für das **gewöhnliche Telegramm** 50 Pf. (für **Stadtlegramme** 30 Pf.); für ein **dringendes Telegramm** (D) das Dreifache der Gebühr für das gewöhnliche Telegramm; für **bezahlte Antwort** (RP) Gebühr für 10 Wörter; für **bezahlte dringende Antwort** (RPD) das Dreifache der Gebühr für 10 Wörter; für **Vergleichung** (TC) den vierten Teil der Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm; für die **Empfangsanzeige** (PC) Gebühr für 10 Wörter. Im europäischen Verkehr sind zu erheben für ein Tagwort nach Telegraphenanstalten in Deutschland 5 Pf. (Stadttelegraphen 3 Pf.), Luxemburg und Oesterreich-Ungarn 5 Pf., Belgien, Dänemark, Niederlande, Schweiz 10 Pf., Frankreich 12 Pf., Großbritannien und Irland (Mindestbetrag 80 Pf.), Italien, Norwegen, Rumänien, Schweden 15 Pf., Bosnien, Herzegovina, Montenegro, Serbien, Bulgarien, Portugal, Rußland, Spanien 20 Pf., Griechenland 30 Pf., Malta 40 Pf., Türkei 45 Pf. Bemerkungen: Für die Bezeichnungen der Namen der Bestimmungsanstalten und Länder sind die amtlichen Verzeichnisse maßgebend, wenn sie in den Telegrammaufschriften als ein Wort gezählt werden sollen.

Telegramme **ohne Text**, **dringende Telegramme**, in **geheimer Sprache** abgefaßte Privattelegramme und **offen zu bestellende Telegramme** sind in Deutschland zulässig.

Die **Vorausbezahlung der telegraphischen Antwort** darf die Gebühr eines Telegramms beliebiger Art von 30 Wörtern für denselben Weg nicht überschreiten. Bei gebührenpflichtigen Diensttelegrammen kann diese Grenze überschritten werden. Die Schreibgebühr für die vor begonnener Abtelegraphierung **zurückgeforderten** Telegramme beträgt 20 Pf. Für jedes mit dem Vermerk „Post eingeschrieben“ oder „(PR)“ bezeichnete, mittels eingeschriebenen Briefes weiter zu befördernde oder postlagernd niederzuliegende Telegramm des inneren Verkehrs sind 20 Pf. Einschreibgebühr zu entrichten. Dieselbe Gebühr kommt auch bei Telegrammen mit Empfangsanzeige zur Erhebung.

Nachsendende Telegramme. (FS) Telegramme können auf Wunsch des Aufgebers innerhalb der Grenzen Europas nachgeschickt werden. Das Nachsenden findet auch ohne besonderes Verlangen statt, sofern der neue Aufenthaltsort des Adressaten unzweifelhaft bekannt ist und sich am neuen Adressort eine Reichstelegraphenanstalt befindet. Die Gebühr für jede Nachsendung ist wie für ein besonderes Telegramm zu berechnen und wird vom Empfänger erhoben.

Weiterbeförderung. Die Vergütung für Weiterbeförderung mit Eilboten (XP) kann ohne Rücksicht auf die Entfernung mit 40 Pf. für jedes Telegramm durch den Aufgeber im voraus bezahlt werden; geschieht dies nicht, so sind die billigst bedingenen, wirklichen Botenlöhne vom Empfänger einzuziehen. Bei derartigen Telegrammen mit bezahlter Antwort kann Antwort und Bote bezahlt werden (RXP). Die Kosten für Weiterbeförderung durch Stafette sind stets vom Aufgeber zu entrichten.

Die Gebühr für jede einzelne **Vervielfältigung eines Telegramms** (TM) beträgt für je 100 Wörter oder einen Teil derselben 40 Pf. Das Telegramm wird, alle Aufschriften eingerechnet, als ein einziges Telegramm taxiert.

Eine **Quittung** über die entrichteten Gebühren wird dem Aufgeber eines Telegramms nur auf Verlangen gegen Zahlung eines Zuschlags von 10 Pf. erteilt.

Die **Zeichen** für besondere Arten von Telegrammen sind vor die Aufschrift in Klammern zu setzen und zählen als je ein Wort. Solche Zeichen sind: D dringendes Telegramm. — RP Antwort bezahlt. — RPD dringende Antwort bezahlt. — RXP Antwort und Bote bezahlt. — PC Empfangsanzeige bezahlt. — TC vergleichenes Telegramm. — FS nachsendend. — PCP briefliche Empfangsanzeige. — XP Eilbote bezahlt. — RO offen zu bestellendes Telegramm. — MP eigenhändig zu bestellen. — i.R Post eingeschrieben.

Für jedes Telegramm, welches vom Aufgeber einem **Telegraphenboten** oder **Landbriefträger** zur Beförderung an das Telegraphenamt mitgegeben wird, kommt eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. zur Erhebung.

Für jedes bei einer **Eisenbahntelegraphenstation** aufgebene Telegramm kann von den Eisenbahnverwaltungen ein Zuschlag von 20 Pf. vom Aufgeber erhoben werden. Außerdem können die Eisenbahntelegraphenstationen für jedes von ihnen bestellte Telegramm vom Empfänger 20 Pf. Bestellgeld erheben. Beides zusammen darf aber für die ausschließlich mit dem Bahntelegraphen beförderten Telegramme nicht erhoben werden. Für diese Telegramme ist vielmehr nur die Erhebung der Bestellgebühr von 20 Pf. gestattet.

Telegraphische Postanweisungen — zulässig in Deutschland und nach Luxemburg bis 800 M., nach der Schweiz bis 1000 Frank, Belgien bis 1000 Frank — müssen mit den etwa zu machenden Mitteilungen schriftlich der Post oder der Telegraphenanstalt übergeben werden. Außer den nach der Wortzahl zu berechnenden Gebühren für das Telegramm ist die Postanweisungsgebühr, sowie Bestellgeld, bzw. Eilbestellgeld nach bei jeder Postanstalt einzusehenden Tarifen zu entrichten.

Einige Bestimmungen über den Expresgutverkehr.

Pakete und kleinere Güterstücke bis zu einem Gewichte von 100 Kilo können nach den auf deutschem Gebiete gelegenen Stationen der Bad. Bahnen, nach den Stationen Basel und Schaffhausen, sowie allen Stationen der deutschen Eisenbahnen die für den Gepäcksverkehr eingerichtet sind und zwischen denen in den Tarifen direkte Sätze bestehen, als Expresgut versendet werden, sofern sie nicht feuergefährliche oder nur bedingungsweise zum Transport auf der Eisenbahn zugelassene Gegenstände enthalten. Verschllossene Sendungen nach Station Basel und Schaffhausen bis zu 5 Kilo unterliegen dem Postzwange.

Die Aufgabe des Expresguts hat bei den Gepäcks Expeditionen zu geschehen. Die Sendungen müssen mit deutlicher Adresse und einer Eisenbahn-Paketadresse versehen sein. Die Beförderung findet, mit Ausnahme einiger Schnellzüge, stets mit dem nächsten der Personenbeförderung dienenden Zuge statt.

Im Binnenvorkehr der Badischen Staatsbahnen und der unter Staatsverwaltung stehenden badischen Privatbahnen werden landwirtschaftliche Erzeugnisse, nämlich: Butter, Käse, Eier, lebendes und totes Geflügel, Honig, frische Gemüse aller Art (auch Karrioffeln, gelbe Rüben, Rettige, Salat), frische Beeren und Obst aller Art (mit Aus-

nahme von Südfrüchten), frische Weintrauben, Seßlinge aller Art und Feldblumen mit den von der Verwaltung hiezu bezeichneten Früchten gegen Bezahlung der Fracht nach den Sätzen der allgemeinen Stückgutklasse als Expresgut befördert, sofern diese niedriger ist, als die allgemeine Expresguttaxe und das Gewicht des einzelnen Frachtstückes nicht mehr als 50 Kilogramm beträgt. Wird die ermäßigte Fracht in Anspruch genommen, so muß auf der Paketadresse in dem Raum für „Erklärungen“ angegeben sein: „Zum Tarif für landwirtschaftliche Erzeugnisse“

Tarif für Expresgut auf den badischen Bahnen.
Frachttaxe für je 10 kg

bis km	℥	bis km	℥	bis km	℥	bis km	℥	bis km	℥	bis km	℥
2	1	25	9	48	17	71	26	94	33	117	41
5	2	29	10	51	18	74	26	97	34	120	42
8	5	31	11	54	19	77	37	100	35	123	43
11	4	35	12	56	20	80	28	102	36	125	44
14	6	37	13	60	21	82	29	105	37	128	45
17	6	40	14	63	22	85	30	108	38	131	46
20	7	42	15	65	23	88	31	111	39	134	47
22	8	45	16	68	24	91	32	114	40	137	48

Genealogie.

Deutschland. Friedrich Wilhelm II., Kaiser des Deutschen Reiches und König von Preußen, geb. zu Berlin den 27. Jan. 1859, verm. den 27. Febr. 1881 mit Prinzessin Auguste Viktoria, geb. zu Dolzig den 22. Okt. 1858, Tochter des † Herzogs Friedrich August von Schleswig-Holstein. — Kronprinz Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst, geb. zu Potsdam den 7. Mai 1882, verm. den 6. Juni 1905 mit Herzogin Cecilie geb. 20. Sept. 1886 zu Schwerin, Tochter des † Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin.

Baden. Friedrich II. Wilhelm Ludwig Leopold August, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen, geb. den 9. Juli 1857, folgt in der Regierung seinem am 28. September 1907 verstorbenen Vater, d. Großh. Friedr. (I.), Königl. Preuß. General-Oberst, General-Inspekteur der Armee-Inspektion V, vermählt zu Karlsruhe den 20. Sept. 1885 mit Hilba Charlotte Wilhelmine von Nassau, Tochter des weiland Großherzogs Adolf von Luxemburg, geb. den 5. Nov. 1864. Eltern: Weiland Friedrich (I.) Wilhelm Ludw., Großherzog von Baden, geb. den 9. Sept. 1826, gest. den 28. Sept. 1907, verm. zu Berlin den 20. Sept. 1856 mit J. K. S. der Prinz. Louise Marie Elisabeth, geb. daselbst den 3. Dez. 1838, Tochter des † Deutschen Kaisers Wilhelm I. — Schwester J. M. Viktoria, geb. zu Karlsruhe den 7. Aug. 1862, verm. in Karlsruhe den 20. Sept. 1881 mit König Gustav Adolf von Schweden, geb. zu Drottningholm den 16. Juni 1858. — Kinder: 1. Gustav, Herzog von Schonen, geb. zu Stockholm den 11. Nov. 1882. 2. Wilhelm, Herzog von Södermanland, geb. auf Schloß Tullgarn den 17. Juni 1884. 3. Erich, Herzog von Westmanland, geb. zu Stockholm den 20. April 1889. — Weitere Mitglieder des Großherzogl. Hauses: a. Weil. Prinz Wilhelm, geb. in Karlsruhe den 18. Dez. 1829, gest. am 27. April 1897 in Karlsruhe, verm. in St. Petersburg den 11. Febr. 1863 mit Marie Maxi-

milianowna Romanowka von Leuchtenberg, geb. daselbst den 16. (4.) Okt. 1841. — Kinder: 1. Pr. Marie, geb. zu Baden 26. Juli 1865, verm. in Karlsruhe 2. Juli 1889 mit Herzog Friedrich v. Anhalt-Deffau. 2. Pr. Maximilian, geb. in Baden 10. Juli 1867, Dr. utr. juris, Oberst und Kommandeur der 28. Kavallerie-Brigade, vermählt zu Gmunden den 10. Juli 1900 mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie Louise, Königl. Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Tochter S. K. S. des Herzogs Ernst August, Kgl. Prinzen von Großbritannien und Irland, Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, geb. den 11. Oktober 1879. Kinder: Prinzessin Marie Alexandra Thyra Aktoria Luise Karola Hilda, geb. 1. August 1902 zu Salem, Prinz Bertold Friedrich, geb. 20. Februar 1906 zu Karlsruhe. b. Weil. Prinz Karl, geb. zu Karlsruhe den 9. März 1832, gest. 3. Dez. 1906 daselbst, morg. verm. auf Schloß Bauschlott mit Luise Gräfin von Rhena, geb. Frein v. Beuß, geb. den 10. Juni 1845. Sohn: Friedrich, Graf von Rhena, geb. in Baden den 22. Jan. 1877, Dr. jur., kais. deutscher Legationssekretär, Leut. à la suite des 2. Garde-Regts. 1. F.

Bayern. Otto Wilhelm, König von Bayern, geb. den 27. April 1848. Des Königreichs Verm. Prinz-Regent Luitpold von Bayern seit 13. Juni 1886, geb. 12. März 1821.

Sachsen. Friedrich August, König von Sachsen, geb. 25. Mai 1865, reg. seit 15. Okt. 1904. Kronprinz: Georg, geb. 15. Jan. 1893.

Württemberg. Wilhelm II., König v. Württemberg, geb. 25. Februar 1848, seit 6. Oktober 1891; zum zweitenmale verm. zu Bielefeld, 8. April 1886 mit Prinzessin Charlotte, geb. 10. Oktober 1864, Tochter des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe.

Der Badische landwirtschaftliche Verein.

(Gegründet 1819.)

- I. Präsident: Geheimer Oberregierungsrat Salzer-Emmendingen.
- II. Präsident: Landtagsabgeordneter Müller-Heiligkreuz.

Beiräte:

- 1. Bürgermeister Kall-Marbach.
- 2. Gutsbesitzer Karl Stocker-Loerrotweil.
- 3. Landtagsabgeordneter Bürgermeister Sängers-Diersheim.
- 4. Dekonomierat Frank-Karlsruhe.
- 5. Landw.-Inspr. Schmezer-Tauberbischofsheim.

Stellvertreter:

- 1. Dekonomierat Ries-Mainau.
- 2. Altbürgermeister Lienin-Weil.
- 3. Dekonomierat Württenberger-Eberstein.
- 4. Bürgermeister Holz-Sackenheim.
- 5. Dekonomierat Steingötter-Heidelberg.

Vertreter in der Badischen Landwirtschaftskammer:

Geheimer Oberregierungsrat Salzer-Emmendingen.

Satzungen.

Nach den Beschlüssen des Landesaussschusses vom 15. Dezember 1906.

I. Wesen und Zweck des Vereins.

§ 1. Der Landwirtschaftliche Verein im Großherzogtum Baden ist ein unter dem besonderen Schutz Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs stehender Verein von Landwirten und Freunden der Landwirtschaft.

Der Verein besitzt Körperschaftsrechte und hat seinen Sitz in Karlsruhe.

§ 2. Zweck des Vereins ist die Förderung der Landwirtschaft und des landwirtschaftlichen Gewerbes, insbesondere auch die Bearbeitung aller Tagesfragen auf landwirtschaftlichem Gebiete in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht, und die Stellungnahme zu diesen Fragen gegenüber den Staatsbehörden, der Landwirtschaftskammer und anderen landwirtschaftlichen Vereinigungen.

II. Mitgliedschaft.

§ 3. Die Mitgliedschaft beim Landesverein wird durch diejenige bei einem Bezirksverein erworben.

§ 4. Jedermann, der völlig verfügungsfähig ist, sowie einen unbescholtenen Ruf genießt, kann Mitglied des Vereins werden.

Auch juristische Personen können die Mitgliedschaft erwerben.

Die Anmeldung zum Verein erfolgt bei der Direktion des Bezirksvereins, welche über die Aufnahme beschließt und dem neuen Mitglied eine vom Landesvereinspräsidenten ausgefertigte und von der Vereinsdirektion gegengezeichnete Aufnahmeakte zustellt.

§ 5. Die Ehrenmitgliedschaft wird auf Antrag der Direktion eines Bezirksvereins durch das Präsidium verliehen.

§ 6. Der Austritt aus dem Verein kann nur auf Jahres-schluß erfolgen und muß der Direktion spätestens bis zum 1. Oktober des Jahres, an dessen Schluß der Austritt erfolgen soll, angezeigt werden.

Der Mitgliederbeitrag ist für das Rechnungsjahr, an dessen Schluß der Austritt erfolgt, noch vollständig zu entrichten.

Wer von einem Bezirksverein in einen anderen eintritt, ist für die Zeit, für welche er den Beitrag gezahlt hat, in dem neuen Verein beitragsfrei.

§ 7. Wer die in § 4 verlangten Eigenschaften verliert, oder die Interessen des Vereins schädigt oder den jährlichen Mitgliederbeitrag nicht entrichtet, kann aus dem Verein ausgeschlossen werden. Der Ausschluß erfolgt durch die Vereinsdirektion, vorbehaltlich der Berufung an die Bezirks-versammlung.

§ 8. Die Mitglieder des Vereins sind berechtigt:

- 1. an der Bezirksversammlung, den Abstimmungen und Wahlen und ebenso an sonstigen Beratungen sowie an den landwirtschaftlichen Besprechungen teilzunehmen;
- 2. die Einrichtungen des Vereins nach Maßgabe der dafür getroffenen Bestimmungen zu benutzen.

§ 9. Jedes Mitglied verpflichtet sich, die Interessen des Vereins zu fördern, die Satzungen zu beobachten und den festgesetzten jährlichen Beitrag an den Bezirksverein zu entrichten.

III. Einrichtung des Vereins.

a. Im allgemeinen.

§ 10. Der Landesverein gliedert sich in Bezirksvereine und Gauverbände.

Die Bezirksvereine, die Gauverbände und der Landesverein verwalten ihre Angelegenheiten mit voller Selbständigkeit nach Maßgabe der Satzungen.

Der Landesvereinsvorstand (das Präsidium) überwacht die Beobachtung der Satzungen seitens der Bezirksvereine und Gauverbände.

§ 11. Alle in den Satzungen vorgeschriebenen Wahlen finden mittels geheimer Abstimmung und einfacher Stimmenmehrheit statt, sofern nicht von dem Wahlkörper einstimmig eine andere Art der Abstimmung beschlossen wird. Die Austretenden sind wieder wählbar.

b. Bezirks- und Ortsvereine.

§ 12. Jeder Bezirksverein fällt in der Regel mit dem Amts- oder Amtsgerichtsbezirk zusammen. Ausnahmen unterliegen der Genehmigung des Vorstandes des Landesvereins. Zur Bildung eines Bezirksvereins sind wenigstens 50 und zu dessen Fortbestand wenigstens 20 Vereinsmitglieder erforderlich.

Die Bezirksvereine haben Körperschaftsrechte.

§ 13. Die Geschäfte des Bezirksvereins werden durch die Vereinsdirektion und die Bezirksversammlung geführt.

§ 14. Die Vereinsdirektion besteht aus dem Vorstand, einem Stellvertreter für denselben, und wenigstens fünf weiteren Mitgliedern.

aller
zu be-
Sähen
lofern
das
Kilo-
spruch
für
wirt.

49
50
51
52
53
54
55
56

selbst
geb.
Juli
Pr.
utr.
gabe,
Enigl.
gefin
hweig
August,
von
burg,
Marie
geb.
rich.
Prinz
Dez.
Luise
10.
5. in
Wega-
F.
den
luit-
1821.
geb.
Georg.

berg,
eiten-
geffin
ingen



Die Direktionsmitglieder werden durch die Bezirksversammlung gewählt. Die Wahl erfolgt auf 4 Jahre. Bei Abgang durch Tod, Austritt oder Wegzug kann eine Ersatzwahl für die Restdienstzeit des Abgegangenen vorgenommen werden.

Die Bezirksvereine können beschließen, daß die ersten Vorstände der Ortsvereine ohne besondere Wahl Mitglieder der Direktion sind.

§ 15. Der Direktion liegt die Leitung der gemeinschaftlichen Vereinsangelegenheiten ob, namentlich:

1. die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung des Vereins;
2. die Bestellung eines Schriftführers und Rechners;
3. die Berufung der Bezirksversammlung;
4. die Veranstaltung von Besprechungen über landwirtschaftliche Gegenstände und Tagesfragen;
5. der Vollzug der Beschlüsse der Bezirksversammlung, des Gausausschusses und des Landesauschusses;
6. die Aufnahme neuer Mitglieder, Führung der Mitgliederlisten und des Inventars, Stellung der Rechnung, Vorlage des Rechenschaftsberichts an die Bezirksversammlung über die Wirksamkeit des Vereins und über die Verwendung der Gelder im abgelaufenen, und Vorlage eines Voranschlags und Geschäftsplanes für das laufende Jahr;
7. der geschäftliche Verkehr mit den Organen des Landwirtschaftlichen Vereins, den Staatsbehörden und der Landwirtschaftskammer, insbesondere auch die Erstattung von Gutachten;
8. Vorlage des Rechenschaftsberichts an das Präsidium;
9. die Vermittlung oder Erleichterung des Bezugs landwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände, sowie Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse;
10. soweit tunlich, Fürsorge für Rechtsbelehrung der Vereinsmitglieder.

§ 16. Die Bezirksversammlung besteht aus den Mitgliedern des Bezirksvereins. Zu ihren Geschäften gehört:

1. die Wahl der Direktionsmitglieder des Bezirksvereins;
2. die Wahl zweier Mitglieder für den Gausausschuß — § 24 — und deren Stellvertreter;
3. die Wahl eines Mitglieds zum Landesauschuß — § 30 — und dessen Stellvertreter;
4. die Beschlussfassung über die Berufung von Mitgliedern gegen die Ausschließung aus dem Verein (§ 7);
5. die Genehmigung der Rechnung und des Rechenschaftsberichts der Direktion über die Tätigkeit des Bezirksvereins in dem verflossenen und des Voranschlags und des Geschäftsplans für das laufende Jahr;
6. die Festsetzung des Beitrags der Mitglieder für den Bezirksverein;
7. die Beratung und erforderlichenfalls Beschlussfassung über wichtigere Anträge, welche den Bezirksverein, den Gauverband oder den Landesverein betreffen.

§ 17. In jedem Jahr hat mindestens eine Bezirksversammlung, und zwar in der ersten Hälfte des Jahres, stattzufinden. Auf Antrag von wenigstens einem Zehntel der Mitglieder muß eine Bezirksversammlung abgehalten werden.

Die Einladung zur Bezirksversammlung soll in angemessener Zeit vor der Versammlung im Landwirtschaftlichen Wochenblatt veröffentlicht werden; weitere Einladungen bleiben der Beschlussfassung der betreffenden Vereinsdirektion vorbehalten.

Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Den Vorsitz führt der I. Vorstand des Bezirksvereins bzw. sein Stellvertreter.

Von den Beschlüssen der Bezirksversammlung, insbesondere von den Wahlen zum Gau- oder Landesauschuß ist den betr. Stellen des Gauverbandes und des Landesvereins, soweit erforderlich, Kenntnis zu geben.

§ 18. Die Mitglieder des Bezirksvereins in einem einzelnen Ort können einen Ortsverein bilden, welcher ein Zweigverein des Bezirksvereins ist.

§ 19. Der Ortsverein verwaltet seine Angelegenheiten selbstständig.

Zu seinen Aufgaben gehören insbesondere:

1. Beschlussfassung über etwaige Sitzungen des Ortsvereins, welche mit den Sitzungen des Landesvereins nicht im Widerspruch stehen dürfen;
2. die Veranstaltung landwirtschaftlicher Besprechungen im Ortsverein;
3. gemeinschaftliche Beschaffung von Bedarfsgegenständen für den landwirtschaftlichen Betrieb;
4. gemeinschaftliche Verwertung von Erzeugnissen;
5. Errichtung örtlicher Zuchtvereine und dergleichen;
6. Bestellung eines etwaigen Ortsrechners;
7. Beschlussfassung über etwaige von den Mitgliedern des Ortsvereins an die Kasse desselben zu leistenden Beiträge und über die Art ihrer Verwendung.

§ 20. Die Geschäfte des Ortsvereins besorgen der Vorstand und die Ortsversammlung.

§ 21. Der Vorstand des Ortsvereins besteht aus dem ersten Vorstand, dessen Stellvertreter und zwei Beisitzern. Er wird von der Ortsversammlung auf vier Jahre gewählt.

Der erste Vorstand leitet den Verein und vollzieht die Beschlüsse der Ortsversammlung. Er erstattet über seine Tätigkeit alljährlich an die Ortsversammlung Bericht. Er vertritt den Ortsverein gegenüber der Direktion des Bezirksvereins. Mit den Staatsbehörden, mit dem Vorstand des Landesvereins und dem Gausausschuß verfahren die Ortsvereine durch Vermittlung des Bezirksvereins, dem sie angehören.

§ 22. Die Ortsversammlung besteht aus den Mitgliedern des Bezirksvereins in dem betr. Ort; sie wird von dem Vorstand der Ortsvereins einberufen und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig; die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Die Ortsversammlung beschließt über alle Angelegenheiten des Ortsvereins, insbesondere über die in § 19 aufgeführten; ferner wählt sie den Vorstand des Ortsvereins.

c. Gauverbände.

§ 23. Die Gauverbände fallen in der Regel mit den Kreisverbänden zusammen. Eine andere Einteilung der Gauverbände bedarf der Zustimmung des Präsidiums des Landesvereins.

§ 24. Das Organ des Gauverbandes ist der Gausausschuß. Er besteht aus den beiden Vorständen der Direktion der dem Gauverband zugehörigen Bezirksvereine und zwei von den letzteren auf vier Jahre gewählten Mitgliedern — (§ 16).

Dem Gausausschuß liegt die Pflege gemeinschaftlicher Interessen und die Beforgung jener Angelegenheiten ob, welche ihm von den einzelnen, den Gauverein bildenden Bezirksvereinen übertragen werden.

§ 25. Der Gauausschuß tritt jedes Jahr mindestens einmal an einem durch Vereinbarung zu bestimmenden Orte zusammen. Die Geschäfte des Gauausschusses werden von einem der zum Gauverband gehörenden Vereine, dem sogenannten Vorort geleitet. Die Vororttschaft wechselt alle zwei Jahre, sofern nicht durch Vereinbarung einem Verein die Leitung der Geschäfte auf eine längere Reihe von Jahren oder auf unbestimmte Zeit übertragen worden ist.

Von der Einberufung des Gauausschusses durch den Vorort hat dieser dem Präsidenten des Landesvereins Nachricht zu geben. Der Vorstand des Vorortes führt im Gauausschuß den Vorsitz.

d. Landesverein.

§ 26. Die Organe des Landesvereins sind das Präsidium und der Landesausschuß.

1. Das Präsidium.

§ 27. Das Präsidium besteht aus 7 Mitgliedern, nämlich: dem Präsidenten, seinem Stellvertreter und 5 Beiräten.

Die Mitglieder des Präsidiums werden durch den Landesausschuß auf 4 Jahre gewählt. Für die Beiräte sind 5 Stellvertreter zu wählen.

§ 28. Dem Präsidium liegt die Leitung der gemeinschaftlichen Vereinsangelegenheiten ob, insbesondere:

1. die Wahrnehmung sämtlicher laufenden Geschäfte;
2. die Wahrung und Förderung der Interessen des Landesvereins nach allen Richtungen; seine Vertretung nach außen und gegenüber den Staatsbehörden;
3. die Erstattung von Gutachten an die Staatsbehörden;
4. die Herausgabe des landwirtschaftlichen Wochenblattes als Vereinsorgan und eines Kalenders;
5. die Leitung aller Angelegenheiten, für welche eine gemeinschaftliche und zusammenhängende Wirksamkeit der Bezirksvereine oder mehrerer Gauverbände geboten ist oder erwünscht sein kann;
6. die Einberufung des Landesausschusses;
7. die Genehmigung oder Ausnahme von neu gebildeten landwirtschaftlichen Vereinen in den Landesverein;
8. die Genehmigung von Veränderungen in der Gauverbandseinteilung — § 23;
9. die Ernennung von Ehrenmitgliedern auf Antrag der Bezirksvereine;
10. die Ausfertigung der Aufnahmeskarten;
11. die Verwaltung des Vereinsvermögens;
12. die Aufstellung eines jährlichen Boranschlags für den Landesverein;
13. die Anstellung eines Generalsekretärs, eines Rechners für den Landesverein und des etwa erforderlichen Kangleipersonals, vorbehaltlich der Genehmigung und der Festsetzung der Gehalte derselben durch den Landesausschuß;
14. die Beschaffung der etwa erforderlichen Geschäftsräume;
15. der Vollzug der Beschlüsse des Landesausschusses über Anschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände für die Vereinsmitglieder;
16. die Bearbeitung der statistischen Jahresberichtsstabellen der Bezirksvereine;
17. die Erstattung des jährlichen Geschäfts- und Kassenberichts, von welchem eine Ausfertigung an die Bezirksvereine mitzuteilen ist.

§ 29. Das Amt eines Mitglieds des Präsidiums ist ein Ehrenamt. Doch werden für Reisen und Auslagen entsprechende Vergütungen gewährt, deren Festsetzung durch den Landesausschuß erfolgt.

2. Der Landesausschuß.

§ 30. Der Landesausschuß besteht aus dem Präsidium und je einem Vertreter der Bezirksvereine. Die Wahl des Mitglieds und eines Stellvertreters geschieht durch die Bezirksversammlung eines jeden Bezirksvereins auf die Dauer von 4 Jahren. Bei Ausscheiden des Mitglieds und des Stellvertreters aus diesem Amt muß eine Neuwahl durch den betreffenden Bezirksverein erfolgen.

§ 31. Dem Landesausschuß sind folgende Geschäfte übertragen:

1. Die Wahl der Mitglieder des Präsidiums;
2. Genehmigung der Anstellung des Generalsekretärs, des Rechners und des Kangleipersonals, sowie der mit diesen Angestellten abgeschlossenen Dienstverträge;
3. Genehmigung des Geschäftsberichts des Präsidiums;
4. Prüfung und Genehmigung der Rechnung des Landesvereins; hierzu kann der Landesausschuß eine besondere Kommission bestellen zur Vorbereitung der Beschlüßfassung des Landesausschusses;
5. Genehmigung des Boranschlags des Landesvereins;
6. die Beschlüßfassung über die Satzungen und etwaigen Änderungen derselben;
7. Genehmigung von Verträgen über Erwerbung und Veräußerung des liegenschaftlichen Vermögens des Vereins sowie etwaiger Verträge mit andern landwirtschaftlichen Vereinigungen;
8. die Wahlen zur Landwirtschaftskammer;
9. die etwaige Auflösung des Vereins.

§ 32. Der Landesausschuß wird durch den Präsidenten jährlich mindestens einmal in der ersten Hälfte des Jahres an den von ihm zu bestimmenden Ort einberufen. Eine Einberufung muß außerdem stattfinden, wenn solche von mindestens 12 Bezirksvereinen beantragt wird. Der Präsident oder bei dessen Verhinderung sein Stellvertreter führt den Vorsitz in dieser Versammlung. Die Versammlung beschließt nach einfacher Mehrheit der Erschienenen; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Zu einem Beschlusse, der eine Aenderung der Satzungen oder die Auflösung des Vereins bezweckt, ist eine Mehrheit von drei Vierteln der erschienenen Mitglieder erforderlich.

Die Beschlüsse des Landesausschusses sind im landwirtschaftlichen Wochenblatt zu veröffentlichen.

IV. Kosten des Vereins.

§ 33. Die den Bezirks- und Ortsvereinen, sowie den Gauverbänden erwachsenden Kosten, zu welchen auch die Auslagen für die Teilnahme an den Sitzungen des Landesausschusses gehören, werden von diesen Vereinen und Verbänden aus den von ihnen erhobenen Beiträgen, dem Ertrag ihres etwaigen Vermögens und sonstigen Einnahmen bestritten.

§ 34. Die Kosten des Landesvereins werden aus den Einkünften des Vereinsvermögens und sonstigen Einnahmen bezahlt.

Bei Unzulänglichkeit der Mittel des Landesvereins ist der Landesausschuß befugt, Beiträge der Bezirksvereine an den Landesverein nach Verhältnis der Mitgliederzahl festzusetzen.

Mitteilungen über die Bezirksvereine.

Nach dem Stand vom 1. Januar 1908.

Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitgliederzahl auf 1. Januar 1908	Jahresbeitrag		Gesamt- ein- nahmen 1907		Gesamt- aus- gaben 1907		Bereins- Ver- mögen auf 1. Jan. 1908		Zahl der im Jahre 1907 abgetretenen	
			M.	℥	M.	℥	M.	℥	M.	℥	Ver- sammlun- gen u. Be- sprechun- gen	Direk- tions- sit- zungen
I. Hegau-Verband.												
1. Meersburg	I. Ritter von Deines, Schloß Ittendorf	388	2	50	2767	27	2201	39	3340	20	10	2
2. Salem	II. Bürgermstr. Schellinger-Mhausen I. Defonomierat Enderle-Salem											
3. Ueberlingen	II. Bürgermstr. Schneider-Oberuhldingen	193	2	50	2462	60	1791	40	1999	57	4	2
	I. Oberamtmann Levinger-Ueberlingen											
	II. Landwirt Keller-Bruckfelden	380	2	50	5753	69	5478	63	3821	76	3	2
	Zus. 3 Vereine mit . . .	961			10983	56	9171	42	9161	53	17	6
II. Hegau-Verband.												
1. Engen	I. OAmtmann Dr. Kiefer-Engen	1250	3	—	16898	42	16719	11	6787	87	4	1
2. Konstanz	II. BezTierarzt Hierholzer-Engen I. Defonomierat Ries-Mainau											
3. Radolfzell	II. GehRegNat Dr. Groß-Konstanz	394	2	80	11792	52	7233	14	4516	38	5	2
	I. Gutsbes. de Wulle-Nickelshausen											
4. Stockach	II. GehRegNat Dr. Groß-Konstanz	492	3	40	9370	69	8792	98	2925	87	6	3
	I. Oberamtmann Dr. Pfaff-Stockach											
	II. BezTierarzt Dr. Männer-Stockach	938	2	50	12593	93	12426	15	6479	20	5	2
	Zus. 4 Vereine mit . . .	3074			50660	56	45171	38	20709	32	20	8
III. Donau-Lingau-Verband												
1. Meßkirch	I. OAmtmann Dr. Pfühner-Meßkirch	938	1	—	10350	82	9807	36	1079	38	14	3
2. Pfullendorf	II. Landwirtschaftslehr. Seifer-Meßkirch I. OAmtmann Schmitt-Pfullendorf											
3. Stetten a. f. M.	II. BezTierarzt Bauer-Pfullendorf	432	2	50	2888	60	2179	15	10693	31	9	6
	I. Posthalter Pfeiffer-Stetten											
	II. Altbürgermstr. Sieber-Stetten	160	2	—	2128	77	2014	30	2036	61	3	6
	Zus. 3 Vereine mit . . .	1530			15368	19	14000	81	13809	30	26	15
IV. Saar- u. Schwarzwald-Verband												
1. Bonndorf	I. OAmtmann Dr. Popp-Bonndorf	800	2	50	7413	64	7243	90	2199	64	8	2
2. Donaueschingen	II. BezTierarzt Schropp-Bonndorf I. OAmtm. Dr. Strauß-Donaueschingen											
3. Billingen	II. Sternwirt Frei-Beßla	1217	2	75	33619	66	26615	60	7129	04	21	3
	I. OAmtmann Arnold-Billingen											
	II. Defonomierat Hagmann-Billingen	617	3	—	20702	62	19598	98	9142	99	24	3
	Zus. 3 Vereine mit . . .	2634			61735	92	53458	48	18471	67	53	8
V. Alb- u. Klettgau-Verband.												
1. Jestetten	I. Landw. M. Zimmermann-Erzingen	461	2	80	1934	03	1788	49	1736	69	5	2
2. Säckingen	II. Landw. C. Weissenberger-Weisweil I. OAmtmann Kapferer-Säckingen											
3. St. Blasien	II. Altschützenwirt Broglie-Säckingen	540	2	20	18147	45	18074	56	3581	60	3	1
	I. OAmtmann Frech-St. Blasien											
4. Baldschut	II. S. Morath-St. Blasien	435	2	80	4319	37	2678	74	2980	27	3	1
	I. RegNat Keim-Waldbshut											
	II. Landwirtschaftsinsp. Nies-Waldbshut	1007	2	50	17833	89	16879	12	1657	47	4	1
	Zus. 4 Vereine mit . . .	2441			37234	74	34420	91	9906	03	15	5

Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitgliedersahl auf 1. Januar 1908		Gesamt-einnahmen 1907		Gesamt-ausgaben 1907		Bereins-Ver-mögen auf 1. Jan. 1908		Zahl der im Jahre 1907 abgehaltenen	
		M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	Ver-samm-lungen u. Be-sprech-ungen	Direk-tions-sitzungen
VI. Markgräfler-Verband.											
1. Kandern	I. Bürgermstr. Roger-Tannenkirch II. S. Eichacker sen., Kandern	230	3	713	98	644	22	2527	29	2	3
2. Lörrach	I. Altbürgermstr. Wien-Weil II. Altbürgermstr. Grether-Lörrach	326	3	2702	28	2244	32	3257	96	2	3
3. Müllheim	I. Amtman Gebting-Müllheim II. Oekonom S. Marget-Hügelheim	565	3	6919	64	6829	13	3245	51	2	5
4. Schönau	I. Amtmann Tritscheler-Schönau II. Bezirksstierarzt Himpel-Schönau	550	2	29469	23	28937	98	531	25	3	2
5. Schopfheim	I. Amtm. Dr. Guth-Bender-Schopfheim II. Bürgermeister Meier-Schopfheim	842	2	46456	14	45985	35	7497	73	2	3
Zus. 5 Vereine mit . . .		2521		86261	27	84641	00	17059	74	11	16
VII. Breisgau-Verband.											
1. Breisach	I. Amtmann Jakob-Breisach II. Gemeinderat J. B. Han-Breisach	665	2	22408	51	22397	17	6436	68	13	2
2. Emmendingen	I. GehRegNat Salzer-Emmendingen II. Bezirksstierarzt Fran-Emmendingen	1006	3	14790	88	13942	—	7717	40	3	6
3. Ettenheim	I. Amtmann Sternberg-Ettenheim II. Frhr. v. Böcklin-Orschweier	456	2	14219	—	9316	78	4910	49	5	2
4. Freiburg	I. GehRegNat Rutz-Freiburg II. Oekonomierat Schmid-Freiburg	662	2	14972	34	14247	33	4289	67	8	6
5. Kenzingen	I. Tierarzt Hilebrand-Kenzingen II. Bürgermstr. Beck-Kenzingen	472	2	3817	06	3164	94	5124	99	3	4
6. Neustadt	I. Amtmann Ferrenner-Neustadt II. Altkronenwirt Reizmann-Neustadt	618	3	8784	26	82282	21	17915	61	7	3
7. Stausen	I. Amtmann v. Wigleben-Stausen II. Oekonom Zul. Hauser-Krozingen	880	2	4238	18	4144	09	5044	75	4	3
8. Waldfirch	I. Amtmann Dr. Klop-Waldfirch II. Bürgermstr. Drayer-Guggental	597	2	4693	83	4219	22	2781	52	10	2
Zus. 8 Vereine mit . . .		5356		166936	56	153713	74	54221	11	53	28
VIII. Gutach-Kinzigtal-Verband.											
1. Gengenbach	I. Privatier W. Steiner-Gengenbach II. Tierarzt Hock-Zell a. S.	289	2	1230	—	820	—	460	—	6	2
2. Triberg	I. Amtmann Dr. Hartmann-Triberg II. Gutsbesitzer Duffner-Furtwangen	389	2	7814	39	7803	63	986	33	14	2
3. Wolfach-Haslach	I. Amtmann Bauer-Wolfach II. Bezirksstierarzt Ringwald-Wolfach	583	2	13513	48	6826	—	6782	48	5	3
Zus. 3 Vereine mit . . .		1259		22607	87	15449	63	8228	86	25	7
IX. Ortenau-Verband											
1. Kehl	I. Amtmann Dr. Holterer-Kehl II. Bürgermstr. Krauß-Dorf Kehl	802	2	15891	—	15764	—	3202	—	18	3
2. Lahr	I. GehRegNat Beck-Lahr II. Bürgermstr. Häß-Ottenheim	1456	2	17145	13	16607	11	6304	33	6	2
3. Oberkirch	I. Amtmann Dr. Renner-Oberkirch II. Frhr. v. Schauenburg-Gaisbach	651	2	6718	90	6866	16	3757	07	9	5
4. Offenburg	I. GehRegNat von Senger-Offenburg II. Adlerwirt Knapp-Griesheim	803	2	32378	56	31899	74	9746	63	9	3
Zus. 4 Vereine mit . . .		3712		72133	59	71137	01	23010	03	42	13

Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitgliederzahl auf 1. Januar 1908	Jahresbeitrag	Gesamt- ein- nahmen 1907		Gesamt- aus- gaben 1907		Bereins- Ber- mögen auf 1. Jan. 1908		Jahrl. der im Jahre 1907 abgehaltenen	
				M.	Fl.	M.	Fl.	M.	Fl.	Ber- samm- lungen u. Be- sprech- ungen	Dirrek- tions- sitzen
X. Oosgau-Verband.											
1. Achern	I. Amtmann Hörst-Achern II. Deconom Südtle-Achern	563	3 —	1856	18	1633	93	3333	07	6	1
2. Baden	I. Amtmann Hef-Baden II. Veterinärarzt Braun-Baden	682	3 —	15543	89	11940	23	3853	66	8	1
3. Bühl	I. Amtmann R. Meyer-Bühl II. Landwirtschaftsinsp. Stengele-Bühl	1484	3 —	14265	40	9812	66	15258	43	13	2
4. Gernsbach	I. Deconomierat Württemberg-Eberstein II. Bürgermeister Jung-Gernsbach	478	2 60	28712	59	27785	05	4092	87	7	1
5. Nastatt	I. GehRegNat Frenk-Nastatt II. Bezirkstierarzt Welz-Nastatt	2187	3 —	77956	23	69383	97	8972	24	4	2
Zus. 5 Vereine mit . . .		5394		138384	29	120555	84	35510	29	38	7
XI. Pfinggau-Verband.											
1. Bretten	I. Amtmann Hofmann-Bretten II. Deconom Gust. Körner-Gondelsheim	695	3 —	10948	74	10191	11	4390	94	9	1
2. Bruchsal	I. Amtmann Pfeiffer-Bruchsal II. Oberrechnungsrat Schuler-Bruchsal	918	2 60	6499	25	6409	65	7673	91	4	2
3. Durlach	I. GehRegNat Turban-Durlach II. Anstaltsverwalter Borell-Weingarten	986	2 50	15026	53	14941	84	3918	48	3	2
4. Ettlingen	I. GehRegNat Dr. Hal-Ettlingen II. Veterinärarzt Gahner-Ettlingen	515	3 —	34135	16	34112	24	9230	86	2	2
5. Karlsruhe	I. VeterAssessor Fehnenmeier-Karlsruhe II. Bürgermeister Herbst-Hochstetten	1176	2 50	12561	68	12281	65	6929	80	6	4
6. Pforzheim	I. GehRegNat Jolly-Pforzheim II. Bezirkstierarzt Steibing-Pforzheim	661	2 80	7394	04	6795	91	6804	50	6	3
7. Philippsburg	I. Oberinspektor Frank-Waghäusel II. Bürgermstr. Steiner-Philippsburg	227	2 —	7529	58	7515	18	1773	14	5	1
Zus. 7 Vereine mit . . .		5178		94094	98	92247	58	40721	63	35	15
XII. Pfalzgau-Verband.											
1. Ladenburg	I. Landwirtschaftsinsp. Kuhn-Ladenburg II. GemNat J. Remelius III-Ladenburg	266	3 —	2389	79	1828	40	3085	14	12	1
2. Mannheim	I. Kaufmann W. Rief-Mannheim II. Bezirkstierarzt Nim-Mannheim	258	4 —	19944	25	17646	38	71125	38	2	6
3. Schwefingen	I. Amtmann Dr. Baur-Schwefingen II. Hofgärtner Unfelt-Schwefingen	651	2 50	5262	—	5173	—	5151	—	8	1
4. Weinheim	I. Amtmann Steiner-Weinheim II. Deconom Fr. Pirang-Weinheim	599	2 60	4656	95	3277	21	4738	68	6	4
Zus. 4 Vereine mit . . .		1774		32252	99	27924	99	84100	20	28	12
XIII. Neckar-Elsenz- gau-Verband											
1. Eppingen	I. Amtmann Dillmann-Eppingen II. Bürgermeister Seif-Verwangen	401	3 —	5911	35	5236	73	2508	53	6	3
2. Heidelberg	I. Deconom R. Steingötter-Heidelberg II. Bezirkstierarzt Bähr-Heidelberg	1615	2 50	4521	77	3119	37	14704	43	15	3
3. Neckarbischofsheim	I. Bgmstr. Neuwirth-Neckarbischofsheim II. Heinrich Schied-Neckarbischofsheim	305	3 —	3113	91	2298	23	1245	66	6	3
4. Sinsheim	I. Amtmann Maier-Sinsheim II. Verwalter Röbel-Sinsheim	518	3 —	7061	—	6611	—	2190	—	8	2
5. Wiesloch	I. Amtmann Hef-Wiesloch II. DomZusp. Zimmermann-Wiesloch	393	2 50	3983	97	3733	71	2505	85	7	5
Zus. 5 Vereine mit . . .		3282		24592	00	21044	04	23152	47	42	16

Gau

XIV

1.

2.

3.

4.

X

1.

2.

3.

4.

5.

I

II

III

IV

V

VI

VII

VIII

IX

X

XI

XII

XIII

XIV

XV

im Jahre
haltenen

Direk-
tions-
stungen

Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitgliederzahl auf 1. Januar 1908		Jahresbeitrag		Gesamt- ein- nahmen 1907		Gesamt- aus- gaben 1907		Bereins- Ber- mögen auf 1. Jan. 1908		Zahl der im Jahre 1907 abgehaltenen	
		M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	M.	F.	Ber- sam- lungen u. Ber- sprech- ungen	Direk- tions- stungen
XIV. Odenwaldgau- Verband.													
1. Abelsheim	I. Amtmann Zöller-Abelsheim II. Bürgermeister Salm-Rechtingen	627	2 50	10231	98	8621	77	2681	11	14	5		
2. Buchen	I. Amtmann Gräfer-Buchen II. Bezirksleiter Dr. Goerig-Buchen	847	2 50	11382	30	10437	20	2599	62	2	2		
3. Eberbach	I. Amtmann Dr. Mays-Eberbach II. Bezirksleiter Götter-Eberbach	715	2 50	47972	29	45976	07	7372	98	7	3		
4. Mosbach	I. GehRegKat Dörle-Mosbach II. Bezirksleiter Keller-Mosbach	866	3 —	35261	68	34356	17	6974	57	17	3		
Zus. 4 Vereine mit . . .		3055		101818	25	99891	21	19628	23	40	13		
XV. Taubergau- Verband.													
1. Vogberg	I. Amtmann Schmitt-Vogberg II. Apotheker Graf-Vogberg	553	2 25	5104	75	5050	13	2468	21	4	2		
2. Gerlachshausen	I. Rektor Waldert-Gerlachshausen II. zurzeit offen	220	2 50	10698	76	8560	93	2633	20	2	3		
3. Krautheim	I. Amtmann Schmitt-Vogberg II. Handelsgärtner Reigner-Krautheim	239	2 55	1377	35	1377	35	1867	46	4	2		
4. Tauberbischofsheim	I. GehRegKat Bikel-Tauberbischofsheim II. LdwZusp. Schmejer-Tauberbischofsheim	409	2 70	8407	97	8076	67	5401	07	5	1		
5. Wertheim	I. Amtmann Wendt-Wertheim II. Bezirksleiter Hammer-Wertheim	552	2 80	11533	—	10535	—	5323	—	4	2		
Zus. 5 Vereine mit . . .		1975		37121	88	33600	08	17692	94	19	10		
Zusammenstellung:													
I. Seegau-Verband	mit 3 Vereinen	961		10983	56	9471	42	9161	53	17	6		
II. Hegau-Verband	mit 4 Vereinen	3074		50660	56	45171	38	20709	32	20	8		
III. Donau-Ringgau-Verband	mit 3 Vereinen	1530		15368	19	14000	81	13809	30	26	15		
IV. Saar- u. Schwarzwaldb-Verband	mit 3 Vereinen	2634		61735	92	53458	48	18471	67	53	8		
V. Alb- u. Metzgau-Verband	mit 4 Vereinen	2441		37234	74	34420	91	9900	03	15	5		
VI. Karlsrufer-Verband	mit 5 Vereinen	2521		86261	27	84641	00	17059	74	11	16		
VII. Breisgau-Verband	mit 3 Vereinen	5356		166986	56	153713	74	54221	11	53	28		
VIII. Gutach-Rinziggau-Verband	mit 3 Vereinen	1259		22607	87	15449	63	3228	86	25	7		
IX. Ortenau-Verband	mit 4 Vereinen	3712		72133	59	71137	01	28010	03	42	13		
X. Oosgau-Verband	mit 5 Vereinen	5394		138334	29	120555	84	35510	29	38	7		
XI. Pfalzgau-Verband	mit 7 Vereinen	5178		94094	98	92247	58	40721	63	35	15		
XII. Pfalzgau-Verband	mit 4 Vereinen	1774		32252	99	27924	99	84100	20	28	12		
XIII. Neckar-Elzengau-Verband	mit 5 Vereinen	3232		24592	00	21044	04	23152	47	42	16		
XIV. Odenwaldgau-Verband	mit 4 Vereinen	3055		104848	25	99891	21	19628	23	40	13		
XV. Taubergau-Verband	mit 5 Vereinen	1975		37121	88	33600	08	17692	94	19	10		
Zusammen 67 Bezirksvereine mit . . .		44096		955216	60	866228	12	403377	35	464	179		

**Darstellung der Tilgung von Grundschulden.
Annuitäten-Darlehen.**

Kapital M. 1000.—							Kapital M. 1000.—						
Gesamt- prozent- fuß	Zahlungen jährlich			Zahlungen halbjährlich			Gesamt- prozent- fuß	Zahlungen jährlich			Zahlungen halbjährlich		
	Zahl der Jahre	Jähr- liche An- nuität M	Letzte Zahlung M	Zahl der Jahre	Halb- jährliche An- nuität M	Letzte Zahlung M		Zahl der Jahre	Jähr- liche An- nuität M	Letzte Zahlung M	Zahl der Jahre	Halb- jährliche An- nuität M	Letzte Zahlung M
Zinsfuß 3 3/4 %													
4 1/4	59	42.50	5.70	58	21.25	4.36	5	53	50.00	15.81	52	25.00	12.17
4 1/2	49	45.00	30.36	48 1/2	22.50	10.26	5 1/2	39	55.00	40.36	38 1/2	27.50	17.01
4 3/4	43	47.50	15.62	42	23.75	20.87	6	32	60.00	30.01	31 1/2	30.00	9.18
5	38	50.00	33.04	37 1/2	25.00	15.72	6 1/2	27	65.00	50.77	26 1/2	32.50	31.59
5 1/2	32	55.00	5.92	31	27.50	17.78	7	24	70.00	27.71	23 1/2	35.00	9.66
6	27	60.00	38.82	26 1/2	30.00	24.04	8	19	80.00	62.78	19	40.00	6.18
6 1/2	24	65.00	24.08	23 1/2	32.50	10.01	9	16	90.00	67.63	16	45.00	6.90
7	21	70.00	59.07	21	35.00	10.66	10	14	100.00	58.73	13 1/2	50.00	43.48
8	18	80.00	14.75	17 1/2	40.00	2.01							
9	15	90.00	58.08	15	45.00	0.69							
10	13	100.00	77.03	13	50.00	15.16							
Zinsfuß 4 %													
4 1/2	57	45.00	1.01	55 1/2	22.50	21.52	5 1/4	51	52.50	35.40	50 1/2	26.25	4.67
4 3/4	48	47.50	3.03	47	23.75	5.06	5 1/2	43	55.00	51.47	42 1/2	27.50	24.35
5	42	50.00	1.80	41	25.00	6.90	6	34	60.00	48.32	33 1/2	30.00	24.90
5 1/2	34	55.00	7.13	33	27.50	16.89	6 1/2	29	65.00	18.24	28	32.50	29.40
6	29	60.00	0.67	28	30.00	14.42	7	25	70.00	32.42	24 1/2	35.00	12.48
6 1/2	25	65.00	23.85	24 1/2	32.50	8.24	8	20	80.00	33.32	19 1/2	40.00	15.17
7	22	70.00	42.56	21 1/2	35.00	27.61	9	17	90.00	15.43	16	45.00	43.47
8	18	80.00	54.18	18	40.00	0.11	10	14	100.00	88.74	14	50.00	22.73
9	15	90.00	88.82	15	45.00	30.80							
10	14	100.00	2.49	13	50.00	39.87							
Zinsfuß 4 1/4 %													
4 3/4	55	47.50	4.33	54	23.75	1.56	5 1/2	50	55.00	8.26	49	27.50	3.05
5	46	50.00	29.26	45 1/2	25.00	5.58	6	37	60.00	43.72	36 1/2	30.00	16.97
5 1/2	36	55.00	33.11	35 1/2	27.50	12.74	6 1/2	31	65.00	3.59	30	32.50	12.56
6	30	60.00	36.50	29 1/2	30.00	17.99	7	26	70.00	47.73	25 1/2	35.00	25.79
6 1/2	26	65.00	32.09	25 1/2	32.50	14.77	8	21	80.00	8.42	20	40.00	28.96
7	23	70.00	31.70	22 1/2	35.00	15.25	9	17	90.00	56.39	16 1/2	45.00	37.92
8	19	80.00	16.60	18 1/2	40.00	1.35	10	15	100.00	21.07	14 1/2	50.00	3.59
9	16	90.00	32.33	15 1/2	45.00	17.79							
10	14	100.00	30.00	13 1/2	50.00	15.98							
Zinsfuß 5 %													
5 1/2	50	55.00	8.26	49	27.50	3.05							
6	37	60.00	43.72	36 1/2	30.00	16.97							
6 1/2	31	65.00	3.59	30	32.50	12.56							
7	26	70.00	47.73	25 1/2	35.00	25.79							
8	21	80.00	8.42	20	40.00	28.96							
9	17	90.00	56.39	16 1/2	45.00	37.92							
10	15	100.00	21.07	14 1/2	50.00	3.59							

Tilgungsplan für eine Schuld von 1000 Mark.

Zinsfuß 4 Prozent. Jährliche Abzahlungsrate 1 Prozent. Gesamtleistung 5 Prozent.
Aufnahmezeit 1. Januar 1900.

Termine	Datum der Zahlung	Jährliche Zahlung		Zins		Tilgung				Gesamttilgung		Kapitalrest	
						a. durch die Abzahlungsrate		b. durch Zinssparnis					
		M	₡	M	₡	M	₡	M	₡	M	₡	M	₡
1	1. Januar 1901	50	—	40	—	10	—	—	—	10	—	990	—
2	" 1902	50	—	39	60	10	—	—	40	10	40	979	60
3	" 1903	50	—	39	18	10	—	—	82	10	82	968	78
4	" 1904	50	—	38	75	10	—	1	25	11	25	957	53
5	" 1905	50	—	38	30	10	—	1	70	11	70	945	83
6	" 1906	50	—	37	83	10	—	2	17	12	17	933	66
7	" 1907	50	—	37	35	10	—	2	65	12	65	921	01
8	" 1908	50	—	36	84	10	—	3	16	13	16	907	85
9	" 1909	50	—	36	31	10	—	3	69	13	69	894	16
10	" 1910	50	—	35	77	10	—	4	23	14	23	879	93
11	" 1911	50	—	35	20	10	—	4	80	14	80	865	13
12	" 1912	50	—	34	61	10	—	5	39	15	39	849	74
13	" 1913	50	—	33	99	10	—	6	01	16	01	833	73
14	" 1914	50	—	33	35	10	—	6	65	16	65	817	08
15	" 1915	50	—	32	68	10	—	7	32	17	32	799	76
16	" 1916	50	—	31	99	10	—	8	01	18	01	781	75
17	" 1917	50	—	31	27	10	—	8	73	18	73	763	02
18	" 1918	50	—	30	52	10	—	9	48	19	48	743	54
19	" 1919	50	—	29	74	10	—	10	26	20	26	723	28
20	" 1920	50	—	28	93	10	—	11	07	21	07	702	21
21	" 1921	50	—	28	09	10	—	11	91	21	91	680	30
22	" 1922	50	—	27	21	10	—	12	79	22	79	657	51
23	" 1923	50	—	26	30	10	—	13	70	23	70	633	81
24	" 1924	50	—	25	35	10	—	14	65	24	65	609	16
25	" 1925	50	—	24	37	10	—	15	63	25	63	583	53
26	" 1926	50	—	23	34	10	—	16	66	26	66	556	87
27	" 1927	50	—	22	27	10	—	17	73	27	73	529	14
28	" 1928	50	—	21	17	10	—	18	83	28	83	500	31
29	" 1929	50	—	20	01	10	—	19	99	29	99	470	32
30	" 1930	50	—	18	81	10	—	21	19	31	19	439	13
31	" 1931	50	—	17	57	10	—	22	43	32	43	406	70
32	" 1932	50	—	16	27	10	—	23	73	33	73	372	97
33	" 1933	50	—	14	92	10	—	25	08	35	08	337	89
34	" 1934	50	—	13	52	10	—	26	48	36	48	301	41
35	" 1935	50	—	12	06	10	—	27	94	37	94	263	47
36	" 1936	50	—	10	54	10	—	29	46	39	46	224	01
37	" 1937	50	—	8	96	10	—	31	04	41	04	182	97
38	" 1938	50	—	7	32	10	—	32	68	42	68	140	29
39	" 1939	50	—	5	61	10	—	34	39	44	39	95	90
40	" 1940	50	—	3	84	10	—	36	16	46	16	49	74
41	" 1941	50	—	1	99	10	—	8	01	48	01	1	73
	Restzahlung	1	73	—	—	1	73	—	—	1	73	—	—
		2051	73	1051	73	411	73	588	27	1000	—		

Zusammensetzung und Nährstoffgehalt der wichtigsten Futtermittel.

Art der Futtermittel (Gehalt in 100 Teilen)	Wasser	Trocken- substanz	In der Trockensubstanz sind enthalten		In der organischen Substanz sind enthalten				Verdauliches				Gesamtwert per 50 Kilo
			Organische Substanz	Fische	Stoff- protein	Stoff- faser	Eiweiß- Stoff- stoffe	Stoff- zucker	Eiweiß und Zucker	Eiweiß- Stoff- stoffe	Stoff- zucker	Fett	
Dürrfutter.													
Wiesenheu, weniger gut	14,3	85,7	80,7	5,0	7,5	33,5	38,2	1,5	3,4	19,3	15,6	0,5	2,54
" besser	14,3	85,7	80,3	5,4	9,2	29,2	39,7	2,2	4,6	21,1	15,3	0,6	2,83
" mittel	14,3	85,7	79,5	6,2	9,7	26,3	41,0	2,5	5,4	25,7	15,0	1,0	3,26
" sehr gut	15,0	85,0	78,0	7,0	11,7	21,9	41,6	2,8	7,4	27,9	13,8	1,3	3,66
" vorzüglich	16,0	84,0	76,3	7,7	13,5	19,3	40,4	3,1	9,2	30,1	12,7	1,5	4,04
Rotklee, mittel	16,0	84,0	78,7	5,3	12,3	26,0	38,2	2,2	7,0	25,3	11,7	1,2	3,38
Weißklee, mittel	16,5	83,5	77,5	6,0	14,5	25,6	33,9	3,5	8,1	23,7	12,2	2,0	3,53
Luzerne, mittel	16,0	84,0	77,8	6,2	14,4	33,0	27,9	2,5	10,1	19,5	13,9	1,0	3,61
Esparsette	16,7	83,3	77,1	6,2	13,3	27,1	34,2	2,5	9,3	25,3	9,8	1,6	3,64
Schwedischer Klee	16,0	84,0	78,0	6,0	15,0	27,0	32,7	3,3	8,6	22,5	12,3	1,8	3,51
Infernaklee	16,7	83,3	78,2	5,1	12,2	30,4	32,6	3,0	6,2	21,2	13,7	1,4	3,10
Futterwicden, mittel	16,7	83,3	75,0	8,3	14,2	25,5	32,8	2,5	9,4	19,7	12,8	1,5	3,50
Widhaffer	16,7	83,3	76,1	7,2	12,6	28,0	33,2	2,3	7,2	19,6	15,4	1,1	3,23
Erbfen, in der Blüte	16,7	83,3	76,3	7,0	14,3	25,2	34,2	2,6	9,4	20,5	12,6	1,6	3,55
Futterroggen	14,3	85,7	80,6	5,1	10,4	23,1	44,3	2,8	6,6	28,9	15,4	1,3	3,67
Grünfutter.													
Gras, kurz vor der Blüte	75,0	25,0	22,9	2,1	3,0	6,0	13,1	0,8	2,0	9,1	3,9	0,4	1,09
Weidegras	80,0	20,0	18,0	2,0	3,5	4,0	9,7	0,8	2,5	7,3	2,6	0,4	1,00
Futterroggen	76,0	24,0	22,6	1,4	2,9	6,5	12,4	0,8	1,8	8,1	4,3	0,4	1,00
Mais, amerikanischer	82,8	17,2	15,7	1,5	1,4	5,0	8,9	0,4	0,7	5,5	2,7	0,2	0,50
" früher	80,6	19,4	18,2	1,2	1,7	5,6	10,4	0,5	1,0	6,7	3,1	0,3	0,70
Rotklee, vor der Blüte	83,0	17,0	15,5	1,5	3,3	4,5	7,0	0,7	2,3	4,9	2,5	0,5	0,84
" volle Blüte	80,4	19,6	18,3	1,3	3,0	5,8	8,9	0,6	1,7	5,8	2,9	0,4	0,80
Weißklee, in der Blüte	80,5	19,5	17,5	2,0	3,5	6,0	7,2	0,8	2,2	5,0	2,9	0,5	0,85
Schwedischer Klee, volle Blüte	82,0	18,0	16,2	1,8	3,3	6,0	6,3	0,6	1,8	4,5	2,4	0,3	0,71
Luzerne, ganz jung	81,0	19,0	17,3	1,7	4,5	5,0	7,2	0,6	3,5	5,1	2,2	0,3	1,01
" Anfang der Blüte	74,0	26,0	24,0	2,0	4,5	9,5	9,2	0,8	3,2	5,4	3,7	0,3	1,06
Esparsette, Anfang der Blüte	81,4	18,6	17,4	1,2	4,2	5,2	7,3	0,7	3,0	5,7	2,2	0,5	0,98
Infernaklee	81,5	18,5	16,9	1,6	2,7	6,2	7,3	0,7	1,5	4,8	2,7	0,3	0,69
Futterwicden, in der Blüte	82,0	18,0	16,2	1,8	3,5	5,5	6,6	0,6	2,5	4,0	2,7	0,3	0,81
Kumfelrübenblätter	90,5	9,5	7,7	1,8	1,9	1,3	4,0	0,5	1,2	3,2	0,8	0,2	0,44
Kohlrabiblätter	85,0	15,0	13,2	1,8	2,8	1,4	8,2	0,8	2,0	6,7	0,9	0,4	0,79
Stroh, Spreu und Schoten.													
Winterweizenstroh	14,3	85,7	81,1	4,6	3,0	40,0	36,9	1,2	0,8	13,6	22,0	0,4	2,13
Winterroggenstroh	14,3	85,7	81,6	4,1	3,0	44,0	33,3	1,3	0,8	12,3	24,2	0,4	2,18
Sommergerstestroh	14,3	85,7	81,6	4,1	3,5	40,0	36,7	1,4	1,3	18,6	22,0	0,5	2,30
Hafersstroh	14,3	85,7	81,7	4,0	4,0	39,5	36,2	2,0	1,4	16,7	23,4	0,7	2,51
Erbfenstroh	16,0	84,0	79,5	4,5	6,5	38,0	34,0	1,0	3,2	18,2	15,2	0,5	2,37
Ackerbohnenstroh	16,0	84,0	79,4	4,6	10,2	34,0	34,2	1,0	5,0	20,9	14,2	0,5	2,82
Lupinenstroh	16,0	84,0	79,9	4,1	5,9	40,8	32,1	1,1	2,2	20,9	20,7	0,3	2,68
Rapsstroh	16,0	84,0	79,9	4,1	3,5	40,0	35,4	1,0	1,4	19,0	16,0	0,5	2,21
Weizenspreu	14,3	85,7	76,5	9,2	4,5	36,0	34,6	1,4	1,4	15,6	17,2	0,4	2,08
Roggenpreu	14,3	85,7	78,2	7,5	3,6	43,5	29,9	1,2	1,1	13,1	21,8	0,4	2,15
Haferspreu	14,3	85,7	75,7	10,0	4,0	34,0	36,2	1,5	1,6	19,6	17,0	0,6	2,34

Art der Futtermittel (Gehalt in 100 Teilen)	Wasser	Trocken- substanz	In der Trockensubstanz sind enthalten		In der organischen Substanz sind enthalten				Verdauliches				Gehalt per 50 Kilo
			Organische Substanz	Molke	Roh- protein	Rohfaser	Stickstoff- Extrakt- stoffe	Rohfett	Eiweiß- und Wand	Stickstoff- Extrakt- stoffe	Rohfaser	Fett	
Gerstenspreu	14,3	85,7	72,7	13,0	3,0	30,0	38,2	1,5	1,2	18,5	16,5	0,6	2,19
Erbsenspreu	15,0	85,0	79,0	6,0	8,1	32,0	36,9	2,0	4,0	22,1	14,1	1,2	2,78
Wurzeln und Knollen.													
Kartoffeln	75,0	25,0	24,1	0,9	2,1	1,1	20,7	0,2	2,1	20,7	1,1	0,2	1,57
Futterrübe	88,0	12,0	11,2	0,8	1,1	0,9	9,1	0,1	1,1	9,1	0,9	0,1	0,74
Zuckerrübe	81,5	18,5	17,8	0,7	1,0	1,3	15,4	0,1	1,0	15,4	1,3	0,1	1,08
Wohrrübe	85,0	15,0	14,1	0,9	1,4	1,7	10,8	0,2	1,4	10,8	1,7	0,2	0,94
Stoppelrübe	91,5	8,5	7,8	0,7	0,9	0,8	6,0	0,1	0,9	6,0	0,7	0,1	0,53
Körner und Früchte.													
Weizen	14,4	85,6	83,9	1,7	13,0	3,0	66,4	1,5	11,7	62,8	1,5	1,2	5,60
Roggen	14,0	86,0	84,2	1,8	11,0	3,8	67,4	2,0	9,9	63,7	1,7	1,6	5,41
Gerste	14,0	86,0	83,3	2,7	10,0	4,9	66,1	2,3	7,7	56,1	1,5	2,3	4,61
Hafer	12,4	87,6	84,6	3,0	10,4	11,2	57,8	5,2	8,0	42,5	2,2	4,3	4,24
Mais	12,7	87,3	85,7	1,6	10,1	2,3	68,6	4,7	8,0	67,5	1,1	4,0	5,23
Erbsen	14,4	85,6	82,9	2,7	22,6	5,4	53,0	1,9	20,1	49,5	3,5	1,4	6,39
Wicken	13,4	86,6	83,4	3,2	26,4	6,6	48,6	1,8	23,3	45,0	5,0	1,6	6,69
Lupinen, gelbe	14,3	85,7	82,4	3,3	36,6	14,2	27,2	4,7	32,9	24,7	14,2	4,2	7,93
Leinsamen	12,3	87,7	84,3	3,4	20,5	7,2	19,6	37,0	20,1	12,4	6,5	35,2	7,75
Gewerbl. Produkte und Abfälle.													
Kartoffelschlempe	94,4	5,6	4,9	0,7	1,4	0,6	2,7	0,2	1,4	2,6	0,6	0,2	0,43
Roggenschlempe	91,0	9,0	8,5	0,5	2,3	1,4	4,8	0,5	1,8	4,6	0,5	0,4	0,62
" getrocknet	9,5	90,5	85,5	5,0	23,6	9,2	48,2	5,1	18,4	46,1	4,9	4,6	6,35
Biertreber	76,1	23,9	22,7	1,2	5,3	4,9	11,9	1,5	3,9	7,4	1,6	1,3	1,28
" getrocknet	9,8	90,2	85,9	4,1	20,8	15,6	42,0	7,5	13,1	26,0	6,2	6,5	4,65
Malzkeime	11,8	88,2	80,6	7,6	23,3	12,4	42,8	2,1	19,1	37,7	11,8	1,0	5,98
Weizenkleie, feine	12,1	87,9	83,8	4,1	14,1	7,3	58,2	4,2	11,0	44,8	2,4	2,9	4,73
Roggenkleie	13,6	86,4	81,1	5,3	14,9	5,5	57,8	2,9	11,7	45,7	1,0	2,0	4,72
Roggenfuttermehl	12,0	88,0	83,9	4,1	13,6	4,2	63,2	2,9	10,6	51,2	2,1	2,3	4,93
Weizenfuttermehl	10,5	89,5	79,6	9,9	12,0	10,0	45,6	12,0	7,3	42,0	5,1	10,3	4,93
Rapsfuchsen	10,4	89,6	81,9	7,7	30,7	11,3	30,1	9,8	24,9	22,9	0,9	7,6	6,25
Rapsmehl	8,5	91,5	83,6	7,9	33,1	13,4	34,1	3,0	26,5	25,9	1,3	2,4	6,13
Leinfuchsen	11,8	88,2	80,9	7,3	28,7	9,4	32,1	10,7	24,7	25,7	4,1	9,6	6,77
Leinmehl	9,7	90,3	83,0	7,3	33,2	8,8	38,7	2,3	27,8	31,0	3,9	2,1	6,85
Wohnfuchsen	10,7	89,3	77,2	12,1	36,5	11,0	20,1	9,6	28,8	12,9	6,7	8,8	6,80
Erbsenfuchsen, geschält	11,5	88,5	83,6	4,9	47,0	5,2	24,1	7,3	40,4	22,2	1,3	6,5	8,67
Palmkernfuchsen	10,2	89,8	85,8	4,0	16,1	18,3	41,9	9,5	15,3	39,4	15,0	9,0	6,50
Palmkernmehl	10,5	89,5	85,5	4,0	17,5	20,2	44,0	3,8	16,6	41,4	16,6	3,6	6,33
Kokosnußfuchsen	10,3	89,7	83,8	5,9	19,7	14,4	38,7	11,0	15,0	31,4	8,9	11,0	5,90
Sesamfuchsen	11,1	88,9	78,0	10,9	37,2	7,5	20,7	12,8	33,5	13,2	2,3	11,5	7,67
Baumwollsamenfuchsen	10,6	89,4	82,2	7,2	24,7	24,9	26,0	6,6	18,0	12,0	5,7	5,9	4,59
Melassefutter	13,8	86,2	79,7	6,5	16,6	12,5	50,3	0,6	13,3	42,8	8,7	0,5	5,08
Fleischfuttermehl	11,0	89,0	84,6	4,4	70,6	—	1,0	13,0	65,7	1,0	—	12,7	11,74
Ruhmilch	87,5	12,5	11,8	0,7	3,2	—	5,0	3,6	3,2	5,0	—	3,6	1,20
Abgerahmte Milch	90,0	10,0	9,2	0,8	3,5	—	5,0	0,7	3,5	5,0	—	0,7	0,93
Buttermilch	90,1	9,9	9,2	0,7	4,0	—	4,1	1,1	4,0	4,1	—	1,1	1,06
Wolken	93,6	6,4	5,8	0,6	0,8	—	4,9	0,1	0,8	4,9	—	0,1	0,41

Mittlere Zusammensetzung der wichtigsten Düngemittel

In 100 Teilen sind enthalten:

Bezeichnung der Düngemittel	Wasser	Organische Substanz	Stickstoff	Phosphorsäure	Kalk	Kali
Frischer Mist (mit Streu):						
Pferd	71,3	25,4	0,58	0,28	0,53	0,21
Rindvieh	77,5	20,3	0,34	0,16	0,40	0,31
Schaf	64,6	31,8	0,83	0,23	0,67	0,33
Schwein	72,4	25,0	0,45	0,19	0,60	0,08
Gewöhnlicher Stallmist frisch						
mäßig verrottet	75,0	21,2	0,39	0,18	0,45	0,49
stark verrottet	79,0	14,5	0,58	0,30	0,50	0,88
Gäuche						
Menschl. Kot (frisch)	98,2	0,7	0,15	0,01	0,49	0,03
Menschl. Harn (frisch)	77,2	16,9	1,30	1,16	0,40	0,62
Gülle	99,5	3,3	0,80	0,16	0,19	0,02
Mist von Hühnern (frisch)	96,4	2,7	0,37	0,16	0,15	0,10
Beru-Guano	56,0	25,5	1,63	1,54	0,85	2,40
Beru-Guano-Superphosphat	15,0	42,0	7,00	14,0	3,3	12,6
Knochenmehl-Superphosphat	16,0	30,0	7,00	10,5	2,0	7,0
Knochenmehl-Superphosphat	13,0	23,8	0,5	20,0	0,1	24,4
Gerberei-Abfälle	63,3	17,9	1,4	1,3	—	13,2
Hornmehl und Späne	8,5	68,5	10,2	5,5	—	6,6
Knochenasche	6,0	3,0	—	35,4	0,3	46,0
Knochenmehl	6,0	30,0	4,0	21,0	0,2	31,3
Budrette	86,0	—	7,4	2,7	2,7	—
Phosphorsaure Kalk	27,7	12,6	1,5	19,5	0,1	29,3
Zuckerfabrikscheide Schlamm	43,3	15,3	0,4	1,2	0,2	21,6
Thomas-Schlacke	—	—	—	17,5	—	48,3
Asche von Laubholz	5,0	5,0	—	3,5	10,0	30,0
Asche von Nadelholz	5,0	5,0	—	2,5	6,0	35,0
Braunkohlenasche	—	—	—	0,6	0,7	16,0
Steinkohlenasche	—	—	—	0,2	0,2	3,5
Torfasche	5,0	—	—	1,2	0,5	45,7
Chilialpeter	2,6	—	15,5	—	—	0,2
Gastalk	7,0	1,3	0,4	—	0,2	64,5
Gips	20,0	—	—	—	—	31,0
Melasseasche	6,5	9,2	—	1,0	32,1	3,5
Phosphatgips	18,6	—	—	5,7	—	18,4
Schwefelsaures Ammoniak	4,0	—	20,5	—	—	0,5
Viehsalz	5,0	—	—	—	—	1,2
Phosphorsaures Kali	—	—	—	43	26	—
Kainit	12,7	—	—	—	12,8	1,7
Carnallit	26,1	—	—	—	9,8	1,9
40% Kalisalz	3,6	—	—	—	40,4	2,4
Chlorkalium	1,1	—	—	—	52,7	—
Schwefelsaures Kali	2,2	—	—	—	49,9	0,4
Schwefelsaures Kali-Magnesia	11,6	—	—	—	27,2	0,9

Futtermischungen für Sommer- und Winter-Stallfütterung.

(Für den Tag und 500 Kilo (1000 Pfund) Lebendgewicht berechnet.)

Für Milchkühe.		Für Mastochsen.		Für Zugochsen.		Für Jungvieh (Rinder).	
1.		10.		1.		4.	
4 kg Kleeheu,	2 1/2 kg Winterhalmstroh,	5 kg Winterhalmstroh,	2 1/2 kg Winterhalmstroh,	5 kg Hülsenfruchtstroh,	5 kg Wiesenheu,	1 " Stroh,	
5 " Winterhalmstroh,	40 " Gras,	3 " Sommerhalmstroh,	30 " Grünmais,	2 1/2 " Kleeheu,	1 " Hafer,	2 " getrockn. Viertreber,	
25 " Runkelrüben,	1 1/2 " Erbsenstücken.	25 " grüne Sandluzerne,	30 " grüne Luzerne,	10 " Kartoffeln,	2 " getrockn. Viertreber,	2 " Gerste	
2 " Sesamstücken,	3 kg Sommerhalmstroh.	25 " Erbsenstücken,	1 " Palmfernmehl.	1/2 " Roggenkleie,			
1/2 " Bohnenschrot.	25 " Gras.	1 1/2 " Rapsstücken.		1/2 " Rapsstücken.			
2.		11.		2.		Für Jungvieh (Rinder).	
4 kg Wiesenheu,	2 1/2 kg Winterhalmstroh	7 kg Sommerhalmstroh,	2 1/2 kg Winterhalmstroh	7 kg Sommerhalmstroh,	Tagesfutter pro Kopf.		
3 " Sommerhalmstroh,	30 " Grünmais,	2 1/2 " Kleeheu,	30 " grüne Luzerne,	18 " Runkelrüben,	2—3 Monat alt:		
15 " Runkelrüben,	30 " grüne Luzerne,	1 " Sesamstücken,	1 " Palmfernmehl.	1 " Sesamstücken,	1.		
12 " Viertreber,	1 " Palmfernmehl.	1 1/2 " Malzkeime.		1 1/2 " Malzkeime.	1 kg Wiesenheu,		
1 1/2 " Rapsmehl.					3 " (Liter) Magermilch,		
1/2 " Weizenfütterermehl.					3/4 " Hafer,		
3.		12.		3.		1/4 " Weizen.	
2 1/2 kg Wiesenheu,	5 kg Wiesenheu,	3 kg Winterhalmstroh,	4 1/2 kg Luzerneheu.	3 " Sommerhalmstroh,	2.		
4 " Hülsenfruchtstroh,	2 1/2 " Winterhalmstroh,	5 " Wiesenheu,	1 1/2 " Wiesenheu,	30 " Roggenstümpe,	1 1/4 kg Wiesenheu,		
2 " Rapsstücken,	25 " Runkelrüben,	30 " Roggenstümpe,	2 " Weizenkleie,	1 " Malzkeime.	1 1/2 " Malzkeime,		
20 " Runkelrüben,	2 " Weizenkleie,	1 " Erbsenstücken,	1 1/2 " Erbsenstücken,		1 1/2 " Roggenkleie,		
1 1/2 " Weizenfütterermehl,	1 1/2 " Weizenfütterermehl.	1 1/2 " Erbsenstücken,	1 1/2 " Weizenfütterermehl.		1/3 " Weizen.		
2 " Erbsenstücken.					3—6 Monat alt:		
4.		2.		4.		2 kg Wiesenheu,	
3 kg Wiesenheu,	4 1/2 kg Luzerneheu.	3 " Sommerhalmstroh,	4 1/2 kg Luzerneheu.	5 " Wiesenheu,	1 " Hafer,		
2 1/2 " Luzerneheu,	1 1/2 " Wiesenheu,	40 " Kartoffelstümpe,	1 1/2 " Wiesenheu,	40 " Kartoffelstümpe,	1 " Roggenkleie,		
2 1/2 " Winterhalmstroh,	2 1/2 " Sommerhalmstroh,	1 1/2 " Rapsstücken.	2 1/2 " Runkelrüben,	1 1/2 " Rapsstücken.	1 " Weizenstücken.		
22 " Runkelrüben,	5 " Runkelrüben,		15 " Runkelrüben,		6—12 Monat alt:		
1 1/2 " Palmfernmehl,	2 " Bohnenschrot,		2 " Bohnenschrot,		1.		
1 " Erbsenstücken.	2 " Weizenstücken.		2 " Weizenstücken.		3 kg Wiesenheu,		
5.		3.		1.		2 " Kleeheu,	
5 kg Kleeheu,	5 kg Wiesenheu,	2 1/2 kg Wiesenheu,	5 kg Wiesenheu,	2 1/2 kg Wiesenheu,	1 " Haferstroh,		
2 1/2 " Weizenstroh,	1 1/2 " Kleeheu,	1 1/2 " Stroh,	1 1/2 " Kleeheu,	1 1/2 " Stroh,	1 " Ackerbohnen.		
1 1/2 " Weizenstreu,	2 1/2 " Winterhalmstroh,	9 " Hafer,	2 1/2 " Winterhalmstroh,	9 " Hafer,	2.		
10 " Kartoffeln,	15 " Kartoffeln,	1 " Ackerbohnen.	15 " Kartoffeln,	1 " Ackerbohnen.	4 kg Wiesenheu,		
10 " Viertreber,	1 " getrockn. Viertreber,		1 " getrockn. Viertreber,		1 1/2 " Stroh,		
1 1/2 " Weizenfütterermehl.	1 1/2 " Erbsenstücken.		1 1/2 " Erbsenstücken.		3 " Hafer,		
1/2 " Malzkeime.					3 " getrockn. Viertreber,		
6.		4.		4.		3 " Gerste.	
3 kg Winterhalmstroh,	3 kg Kleeheu,	4 kg Wiesenheu,	3 kg Kleeheu,	4 kg Wiesenheu,	2.		
2 " Sommerhalmstroh,	3 " Wiesenheu,	1 1/2 " Stroh,	3 " Wiesenheu,	1 1/2 " Stroh,	4 kg Wiesenheu,		
3 " Wiesenheu,	2 " Winterhalmstroh,	3 " Hafer,	2 " Winterhalmstroh,	3 " Hafer,	2 " Sommerhalmstroh,		
25 " Roggenstümpe,	30 " Runkelrüben,		30 " Runkelrüben,		4 " Runkelrüben,		
2 " Palmfernmehl,	2 " getr. Roggenstümpe,		2 " getr. Roggenstümpe,		1 1/2 " Malzkeime,		
1 " Bohnenschrot.	1 1/2 " Rapsstücken.		1 1/2 " Rapsstücken.		3/4 " Weizenstücken.		
7.		5.		1.		12—18 Monat alt:	
3 kg Winterhalmstroh,	2 kg Winterhalmstroh,	10 kg Wiesenheu,	2 kg Winterhalmstroh,	10 kg Wiesenheu,	1.		
2 " Sommerhalmstroh,	2 " Sommerhalmstroh,	1 " Winterhalmstroh,	2 " Sommerhalmstroh,	1 " Winterhalmstroh,	3 kg Wiesenheu,		
3 " Wiesenheu,	3 " Wiesenheu,	3 " Hafer,	3 " Wiesenheu,	3 " Hafer,	3 " Hülsenfruchtstroh,		
60 " Kartoffelstümpe,	30 " Roggenstümpe,		30 " Roggenstümpe,		2 " Winterhalmstroh,		
1 " Weizenfütterermehl,	1 " Sesamstücken,		1 " Sesamstücken,		10 " Runkelrüben,		
1 " Malzkeime.	1 1/2 " Weizenkleie,		1 1/2 " Weizenkleie,		1/2 " Rapsstücken,		
8.		6.		3.		1/2 " Erbsenstücken.	
4 kg Sommerhalmstroh,	2 kg Winterhalmstroh und	2 kg Wiesenheu,	2 kg Winterhalmstroh und	2 kg Wiesenheu,	2.		
60 " Grünflee.	Spreu.	1 " Haferstroh,	2 kg Sommerhalmstroh,	1 " Haferstroh,	4 kg Wiesenheu		
9.		3.		3 1/2.		4 " Winterhalmstroh,	
2 kg Winterhalmstroh,	2 " Wiesenheu,	1 " Ackerbohnen,	2 " Wiesenheu,	3 1/2 " Hafer,	25 " Kartoffelstümpe.		
25 " Gras,	50 Liter Kartoffelstümpe,	2 " Mais,	25 " Grünflee,	2 " Mais,	1/2 " Roggenkleie,		
25 " Grünflee,	3 kg Roggenfütterermehl,	1/2 " Palmfernstücken.	25 " Grünflee,	1/2 " Palmfernstücken.	1/2 " Malzkeime.		
1 " Rapsstücken.	2 " Weizenfütterermehl.		1 " Rapsstücken.				

Ausfaatmengen und Ertrag der wichtigsten Feldgewächse, sowie ihr mittleres Gewicht.

	Ausfaat auf 10 Ar		Ertrag von 10 Ar		Ein Setzalter erlegt durchschnittlich 100 Kilogramm
	Liter	Pfund (1/2 Kilogramm)	Körner, Wurzeln zc. in Liter	Stroh, Heu, Rest zc. in Pfund (1/2 Kilogramm)	
Winterweizen	22-27	33-42	215-325	625-940	77
Sommerweizen	24-29	36-45	170-260	470-785	78
Winterpelz	54-77	48-60	170-345	548-785	74
Sommerpelz	65-86	47-63	129-215	390-590	74
Einlohn	24-30	35-44	350-450	400-600	73
Emmer	50-65	39-53	129-258	548-705	72
Winterroggen	16-22	23-32	172-258	730-1570	72
Sommerroggen	24-29	34-43	108-172	310-590	64
Zweizeilige Gerste	24-29	30-39	215-344	310-550	64
Vierzeilige Gerste	27-32	31-39	172-300	234-470	58
Wintergerste	24-29	27-33	344-516	390-590	58
Safer	32-43	29-39	344-516	470-705	45
Mais (Weißkorn)	7-11	11-15	215-645	780-1180	73
Futtermais	11-16	15-24			
Buchweizen	5-7	7-10	125-260	470-630	64
Erbsen	22-24	40-43	125-260	310-715	80
Herdbohnen	27-32	43-52	170-345	470-940	82
Widen	16-22	26-35	125-215	235-630	80
Sandwiede (Bottelwiede) mit Untersaat von Futterroggen	9-12 8-10	16 10	214 175	12000 Grünfutter oder 2100 Heu	85 72
Lupinen (gelbe)	16-22	26-35	85-300	310-400	82
Linjen	11-16	17-26	85-175	155-235	80
Winterreps	2-3	2,8-3,6	170-300	625-790	68
Winterrübsen	1-2	1,8-2,6	150-260	390-625	65
Sommerreps	3-4	3,6-4,6	105-225	310-470	64
Sommerrübsen	3-4	1,6-4,6	85-130	235-315	60
Dotter	2-3	3,2-4	105-225	315-470	62
Rohn	1	1,2-1,6	130-225	390-550	59
Lein (zur Samengewinnung)	21-27	29-36	65-175		66
(zur Waschgewinnung)	32-43	43-53		470-780	
Hanf	32-43	27-36	85-215	625-1175	46
Luzerne	4-5	6,5-8,6	54-65	1170-1960	77
Esparlette mit Hülsen	54-64	34-42	215-345	555-980	32
Roter Klee	2-3	3,2-4,8	40-65	780-1175	75
Weißer Klee	1-2	2-3	30-65	390-590	76
Schwedischer Klee	1-2	2-3	30-45	780-980	77
Inkarnatklee	3-4	5-7	65-86	470-705	72
Kartoffeln, frühe kleine	100-130	195-215			
späte große	170-215	300-400	2340-3150	190-400	96
Topinambur	105-130	190-235	1070-1960	790-1200	
Futterrunkeln	4-5	2,4-2,8	5870-10750	1560-3150	23
Zuderrüben	5-6	2,8-3,2	4690-7050	1170-1570	25
Rohrüben	1-2	2-2,8	5870-9790	1170-1960	68
Stopperrüben	3/4-1	1/2-3/4	3900-7900	790-1570	63
Kopfkohl		0,8-1,2		7800-11800	63
Kopfen (Wurzelsechser)		880 Stück		58-120	

Erforderliche Wärmegrade.

	Reaumur		Reaumur
Pferdestall	10-14	Weinkeller	10-12
Rindviehstall	12-15	Kartoffel- und Rübenkeller	6-8
Schweinstall	10-12	Milchkammer	12-15
Schafstall	6-10	Milch beim Buttern im Sommer	12-14
Hühnerstall	8-12	Milch " " Winter	16-18

Saatmischungen zur Anlage von Wiesen und Weiden.

1. Für Anlage von Wiesen.

a) Auf Moorboden, welcher aber vor allem entwässert werden muß: Auf den Morgen

Weiche Tresppe	3 Pfd.
Rnaulgras	3 "
Timotheegras	3 "
Wolliges Honiggras	3 "
Kammgras	3 "
Bastardklee	3 "
Weißer Klee	2 "
Ruchgras	1/2 "

b) Etwas besseren, torfigen Boden wie bei a. mit Zusatz von:

Gemeines Rispengras	2 Pfd.
Roter Schwingel	2 "
Behaarter Hafer	1 "

c) Auf schwerem Boden:

Englisches Raygras	4 Pfd.
Italienisches Raygras	4 "
Kammgras	2 "
Hoher Schwingel	6 "
Wiesenheuschwengel	6 "
Wiesenfuchsschwanz	2 "
Rotklee	3 "
Weißer Klee	1 1/2 "
Ruchgras	1/2 "

d) Auf kalkhaltigem kräftigem Lehmboden:

Englisches Raygras	3 Pfd.
Italienisches Raygras	4 "
Französisches Raygras	9 "
Kammgras	3 "
Rnaulgras	3 "
Timotheegras	3 "
Rotklee	2 "
Weißer Klee	2 "
Ruchgras	1/2 "

e) Auf mildem Lehmboden:

Timotheegras	3 Pfd.
Rnaulgras	3 "
Französisches Raygras	3 "
Italienisches Raygras	4 "
Wiesenschwengel	1 "
Roter Schwingel	1 "
Englisches Raygras	2 "
Golbhafer	1 "
Rotklee	2 "
Weißer Klee	1 "
Schwedischer Klee	2 "
Ruchgras	1/2 "
Wiesenfuchsschwanz	2 "

f) Auf besserem (lehmnigen) Sandboden:

Rotklee	2 Pfd.
Italienisches Raygras	6 "
Wiesenschwengel	6 "
Wiesenfuchsschwanz	3 "
Gemeines Rispengras	3 "
Kammgras	3 "
Fioringras	2 "
Weißer Klee	2 "
Ruchgras	1/2 "

2. Für Weiden.

a) Auf magerem Sandboden

Schaffschwengel	5 Pfd.
Wiesenhafer	3 "
Englisches Raygras	5 "
Wolliges Honiggras	3 "
Weißer Klee	4 "
Rundklee	4 "
Gelbe Vogelwicke	3 "
Ruchgras	1/2 "

b) Auf lehmigem Sandboden:

Wieserispengras	3 Pfd.
Wiesenschwengel	4 "
Englisches Raygras	5 "
Italienisches Raygras	5 "
Rotklee	3 "
Weißer Klee	2 "
Gelbe Vogelwicke	1 1/2 "
Ruchgras	1/2 "

c) Auf sandigem Lehmboden.

Wieserispengras	2 Pfd.
Fioringras	4 "
Englisches Raygras	5 "
Schwedischer Klee	4 "
Weißer Klee	5 "
Wolliges Honiggras	3 "
Gelbe Vogelwicke	4 "
Ruchgras	1/2 "

d) Auf gutem Tonboden:

Englisches Raygras	6 Pfd.
Wiesenfuchsschwanz	4 "
Wiesenschwengel	3 "
Wieserispengras	3 "
Rotklee	3 "
Weißer Klee	2 "
Gelber Klee	2 "
Gelbe Vogelwicke	5 "
Ruchgras	1/2 "

e) Auf torfigem Boden:

Timotheegras	5 Pfd.
Weiche Tresppe	4 "
Bastardklee	4 "
Weißer Klee	4 "
Gelbe Vogelwicke	2 "
Wolliges Honiggras	4 "
Ruchgras	1/2 "

Der Ertrag von Kleeefeldern kann wesentlich gesteigert werden durch die Untersaat von Gras, z. B. von italienischem Raygras; von letzterem nimmt man bei voller Klee Saat etwa 8 Pfd. auf den Morgen.

Hauptsächlich kommt es darauf an, daß man immer guten reinen Samen bekommt; am besten bezieht man ihn durch die landw. Konsumvereine; wo solche noch fehlen durch den Bezirksverein und jedenfalls nur von Handlungen, welche Garantie leisten; dabei ist die Benützung der Samenprüfungsanstalt zur Kontrolluntersuchung nicht zu vergessen.

Berechnung von Tagelöhnen für drei Arbeitswochen.

Tage	Lohn per Tag in Mark und Pfennig gerechnet																			
	-.90	1.—	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60	1.70	1.80	1.90	2.—	2.10	2.20	2.30	2.40	2.50	2.60	2.70	2.80
1/4	-.22	-.25	-.27	-.30	-.32	-.35	-.37	-.40	-.42	-.45	-.47	-.50	-.52	-.55	-.57	-.60	-.62	-.65	-.67	-.70
1/2	-.45	-.50	-.55	-.60	-.65	-.70	-.75	-.80	-.85	-.90	-.95	1.—	1.05	1.10	1.15	1.20	1.25	1.30	1.35	1.40
3/4	-.67	-.75	-.82	-.90	-.97	1.05	1.12	1.20	1.27	1.35	1.42	1.50	1.57	1.65	1.72	1.80	1.87	1.95	2.02	2.10
1	-.90	1.—	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60	1.70	1.80	1.90	2.—	2.10	2.20	2.30	2.40	2.50	2.60	2.70	2.80
2	1.80	2.—	2.20	2.40	2.60	2.80	3.—	3.20	3.40	3.60	3.80	4.—	4.20	4.40	4.60	4.80	5.—	5.20	5.40	5.60
3	2.70	3.—	3.30	3.60	3.90	4.20	4.50	4.80	5.10	5.40	5.70	5.—	6.30	6.60	6.90	7.20	7.50	7.80	8.10	8.40
4	3.60	4.—	4.40	4.80	5.20	5.60	6.—	6.40	6.80	7.20	7.60	8.—	8.40	8.80	9.20	9.60	10.—	10.40	10.80	11.20
5	4.50	5.—	5.50	6.—	6.50	7.—	7.50	8.—	8.50	9.—	9.50	10.—	10.50	11.—	11.50	12.—	12.50	13.—	13.50	14.—
6	5.40	6.—	6.60	7.20	7.80	8.40	9.—	9.60	10.20	10.80	11.40	12.—	12.60	13.20	13.80	14.40	15.—	15.60	16.20	16.80
7	6.30	7.—	7.70	8.40	9.10	9.80	10.50	11.20	11.90	12.60	13.30	14.—	14.70	15.40	16.10	16.80	17.50	18.20	18.90	19.60
8	7.20	8.—	8.80	9.60	10.40	11.20	12.—	12.80	13.60	14.40	15.20	16.—	16.80	17.60	18.40	19.20	20.—	20.80	21.60	22.40
9	8.10	9.—	9.90	10.80	11.70	12.60	13.50	14.40	15.30	16.20	17.10	18.—	18.90	19.80	20.70	21.60	22.50	23.40	24.30	25.20
10	9.—	10.—	11.—	12.—	13.—	14.—	15.—	16.—	17.—	18.—	19.—	20.—	21.—	22.—	23.—	24.—	25.—	26.—	27.—	28.—
11	9.90	11.—	12.10	13.20	14.30	15.40	16.50	17.60	18.70	19.80	20.90	22.—	23.10	24.50	25.90	26.40	27.80	28.60	29.70	30.80
12	10.80	12.—	13.20	14.40	15.60	16.80	18.—	19.20	20.40	21.60	22.80	24.—	25.20	26.40	27.60	28.80	30.—	31.20	32.40	33.60
13	11.70	13.—	14.30	15.60	16.90	18.20	19.50	20.80	22.10	23.40	24.70	26.—	27.30	28.60	29.90	31.20	32.50	33.80	35.10	36.40
14	12.60	14.—	15.40	16.80	18.20	19.60	21.—	22.40	23.80	25.20	26.60	28.—	29.40	30.80	32.20	33.60	35.—	36.40	37.80	39.20
15	13.50	15.—	16.50	18.—	19.50	21.—	22.50	24.—	25.50	27.—	28.50	30.—	31.50	33.—	34.50	36.—	37.50	39.—	40.50	42.—
16	14.40	16.—	17.60	19.20	20.80	22.40	24.—	25.60	27.20	28.80	30.40	32.—	33.60	35.20	36.80	38.40	40.—	41.60	43.20	44.80
17	15.30	17.—	18.70	20.40	22.10	23.80	25.50	27.20	28.90	30.60	32.30	34.—	35.70	37.40	39.10	40.80	42.50	44.20	45.90	47.60
18	16.20	18.—	19.80	21.60	23.40	25.20	27.—	28.80	30.60	32.40	34.20	36.—	37.80	39.60	41.40	43.20	45.—	46.80	48.60	50.40

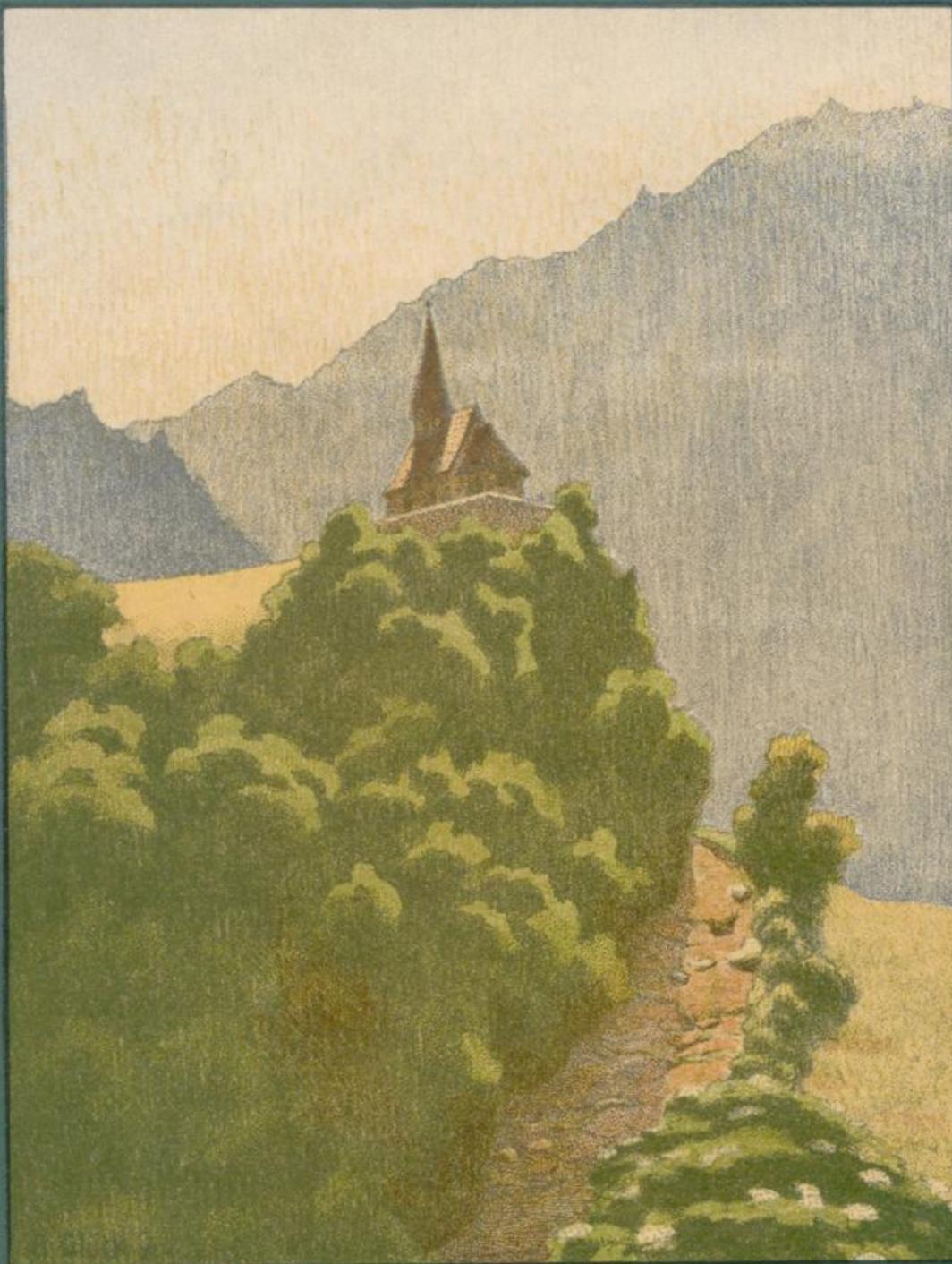
Vergleichung von Lebendgewicht und Schlachtgewicht der Schlachttiere.

Tiergattung usw.		100 Pfund Lebendgewicht geben Schlachtgewicht:
		Pfund
1. Ochsen:	I. Qualität: ganz ausgemästet, nicht über 5jährig. Mindestens 10 Zentner Lebendgewicht	58—62
	II. „ junge, nicht ausgemästet und ältere gemästet	54—56
	III. „ junge, mittelmäßig genährte und gutgenährte ältere	48—52
	IV. „ ungenügend genährte aller Altersstufen	42—46
2. Farren:	I. „ ganz ausgemästete Tiere. Mindestens 14 Zentner Lebendgewicht	60—62
	II. „ mittelmäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere Tiere	54—58
	III. „ wenig gemästete aller Altersstufen	46—50
3. Kalbinnen:	I. „ ganz ausgemästete schwere Tiere	56—60
	II. „ mittelmäßig gemästete schwere und gut gemästete leichtere Tiere	50—54
	III. „ wenig gemästete Tiere verschiedener Altersstufen	44—48
4. Rüche:	I. „ ausgemästete, recht fleischige Tiere, höchstens 8 Jahre alt	50—54
	II. „ ältere, ausgemästete Rüche und mittelmäßig gemästete jüngere Tiere	46—50
	III. „ ungenügend genährte Tiere aller Altersstufen	40—44
5. Kälber:	I. „ beste Saugkälber, mindestens 150 Pfund Lebendgewicht	64—68
	II. „ gute Saug- oder Mastkälber (Vollmilchmast)	60—62
	III. „ geringe Saugkälber	54—58
6. Schafe:	I. „ gut gemästete jüngere Hammel und Lämmer	48—52
	II. „ ältere Mastschaf	44—48
7. Schweine:	I. „ Vollmast, 10—15 Monat alte Tiere	84—88
	II. „ jüngere und ältere Tiere, Vollmast	80—84
	III. „ ältere und jüngere ungenügend gemästete Tiere	74—80

70 2.80
 67 —.70
 85 1.40
 02 2.10
 70 2.80
 40 5.00
 10 8.40
 80 11.20
 50 14 —
 20 16.80
 90 19.60
 60 22.40
 30 25.20
 — 28. —
 70 30.80
 40 33.60
 10 36.40
 80 39.20
 50 42. —
 20 44.80
 90 47.60
 60 50.40

3fund
 gewicht
 en
 gewicht:

und
 —62
 —56
 —52
 —46
 —62
 —58
 —50
 —60
 —54
 —48
 —54
 —50
 —44
 —68
 —62
 —58
 —52
 —48
 —88
 —84
 —80



Beilage zum Kalender „Der Landwirt“

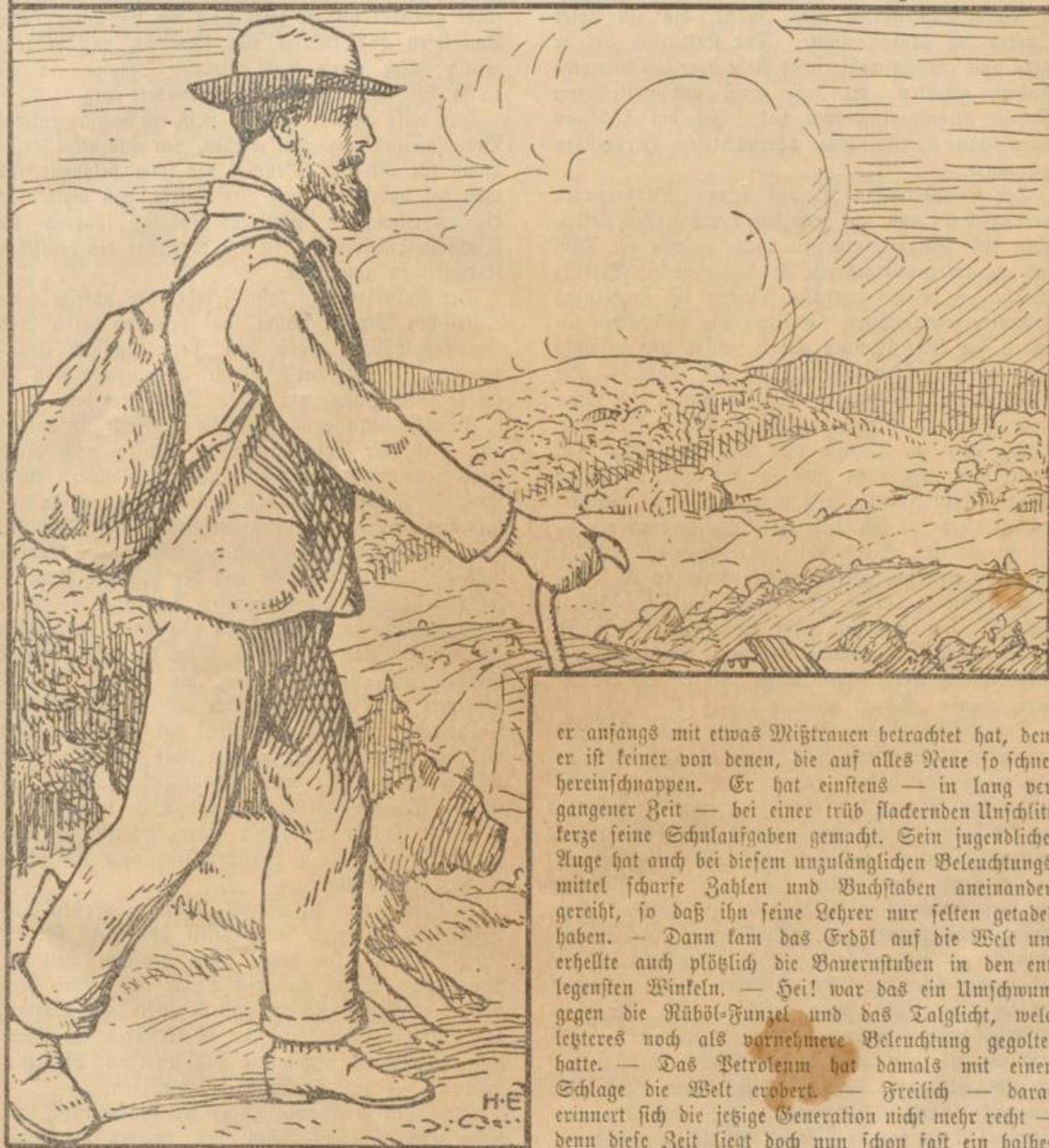
Originalsteinzeichnung von A. Glück.

Kirchlein im Hochgebirge.



Q
ein n
Reside

Umschau und Einkehr



er anfangs mit etwas Mißtrauen betrachtet hat, denn er ist keiner von denen, die auf alles Neue so schnell hereinschnappen. Er hat einstens — in lang vergangener Zeit — bei einer trüb flackernden Unschlittkerze seine Schulaufgaben gemacht. Sein jugendliches Auge hat auch bei diesem unzulänglichen Beleuchtungsmittel scharfe Zahlen und Buchstaben aneinandergereiht, so daß ihn seine Lehrer nur selten getadelt haben. — Dann kam das Erdöl auf die Welt und erhellte auch plötzlich die Bauernstuben in den entlegensten Winkeln. — Hei! war das ein Umschwung gegen die Räußel-Funzel und das Talglicht, welches letzteres noch als vornehmere Beleuchtung gegolten hatte. — Das Petroleum hat damals mit einem Schlage die Welt erobert. — Freilich — daran erinnert sich die jetzige Generation nicht mehr recht — denn diese Zeit liegt doch nun schon fast ein halbes Jahrhundert zurück. —

Der Kalendermann ist manche Nachtstunde bei seiner Petroleumlampe gesessen, bis er den „Nächstjährigen“ fertig hatte und er hat sich dieses verbesserten Lichtes bis erfreut, wenn er auch oft mit der un-

Dem Kalendermann ist ein Licht aufgegangen — nicht etwa bildlich — sondern in Wirklichkeit ein neues Licht. — Aus Berlin, der preussischen Residenz, hat ihm einer eine Lampe zugesendet, die

gleich brennenden Flamme oder dem ruhigen Zylinder in schwerem Kampfe gelegen hat. Es ist auch vorgekommen, daß er in seinem Streben nach mehr Licht den Docht zu hoch schraubte und daß er dies in seinem Schreiberfieber nicht merkte, bis ein übler Qualm die Stube erfüllte. Der Katharine hat er wohl auch manche wohlgesetzte Rede über das Lampen-Richten gehalten, die diese meist mit mitleidigem Lächeln entgegengenommen hat. Sie hat höchstens etwas von überflüssigem, übernächtigem Herumsitzen gebrummt.

Der Kalendermann ist auf seinen Wanderungen wohl auch da und dort dem ganz neumodischen elektrischen Licht begegnet, mit dem man — von der Türe aus — auf geheimnisvolle Art — ohne ein Streichhölzlein — in das dunkelste Zimmer ein strahlendes Lichtmeer werfen kann. Er hat die Glücklichen beneidet, die keine Lampen putzen müssen und geschätzt sind auf alle Zeit vor Qualm und Ruß — Die Schwertwirtin in Dingsda hat ihm einmal eine lange Rede gehalten über den Strom, über die Kerzenstärke, über die Birnen und wie das komod sei, wenn man das Licht nur so auf und zu drehen könne. Freilich billig sei's nicht und zum Kalendermachen werde es sich wahrscheinlich nicht rentieren — hat sie gemeint. Sie wischt immer gerne eins aus — die Schwertwirtin, aber der Kalendermann bleibt ihr nichts schuldig. Er hat sie gefragt: ob sich vielleicht das Elektrische dann auch lohne, wenn ihr Mann allein in der großen Wirtsstube sitze und sich aus Ärger darüber, daß keine Gäste kämen, bei festlich beleuchtetem Hauße „Einen“ anduble.

Der Kalendermann ist vollständig ausgeföhnt mit den Lichtverhältnissen, seit ihm der Zufall eine Spiritus-Glühlicht-Lampe ins Haus gebracht hat. Das ist wirklich eine großartige Beleuchtung — die kann sich mit Gaslicht und elektrischem Lichte messen — und ist auch gar nicht teuer — so daß sie sich auch einer leisten kann ohne den Geldsack der Schwertwirtin von Dingsda zu besitzen. Die Brennstunde kommt so ungefähr auf zwei Reichspfennige zu stehen, so daß der Kalendermann für sage zehn Pfennige fünf Stunden lang Kalender machen kann nach Herzenslust. — Die Spiritus-Glühlicht-Lampe brennt ruhig und gleichmäßig, sie rußt nie, sie kann weder aufwärts noch abwärts geschraubt werden — das Licht ist immer gleich, sie erfordert keinerlei Reinigung, das Einfüllen des Spiritus ist das einzige Geschäft, das sie verursacht. —

Der Kalendermann hat seine Petroleumlampe neben die „Berlinerin“ gestellt; das war zu vergleichen wie Mondschein und Sonnenschein, und die Katharine hat gemeint: sie hätte nie geglaubt, daß sie einmal bei einem so herrlichen Lichte Strümpfe stopfen und

Wäsche flicken dürfte. Der Schnappanf hat sich zuerst abgewendet — ihm war's zu hell, — denn er ist ein alter finsterner Duckmäuser. Nach und nach hat er sich aber an die festlich beleuchtete Kalenderstube gewöhnt und er liegt nach wie vor am warmen Kachelofen und träumt und schnarcht, daß er zeitweilig durch einen wohlgemeinten Stumper in die rauhe Wirklichkeit zurückversetzt werden muß.

Für diese „Wunderlampe“ muß ein hochprozentiger Brennspritus verwendet werden, den man beim Kaufmann für 30—32 Pfennige den Liter bekommt und man hat dabei noch das Bewußtsein, daß man nicht die amerikanischen Petroleum-Könige, sondern die heimische Spiritusindustrie und mittelbar den deutschen Kartoffelbau unterstützt.

Der Kalendermann kann jedem, der abseits vom elektrischen Strome wohnt, nur dringend raten, das Spiritusglühlicht gegen das Petroleumlicht einzutauschen. — Er hat's genau ausprobiert und er würde seine Lampe um keinen Preis hergeben.

Freilich wenn einmal all die Wasserkräfte ausgenutzt sind, die jetzt in unseren Flüssen noch brach liegen und wenn in unseren Schwarzwaldtälern durch künstliche Dämme unendlich große Wasservorräte angeammelt werden können, wie das findige Techniker heute schon schwarz auf weiß berechnen, dann könnten auch die kleinste Gemeinde und der hinterste Bauernhof Licht und Kraft bekommen im Ueberfluß. — Dem Kalendermann hat neulich schon von einem elektrischen Pflugwägle und von einer Egge die geheimnisvoll — von sich allein — über die Felder schleicht, geträumt und als er dies am anderen Morgen der Katharine brühwarm erzählte, hat diese gemeint: vielleicht gäbe es auch einmal eine Maschine zum Kalendermachen, die man nur aufziehen müßte, daß sie die schönsten Geschichten und Wiße losließe. Ja, was so ein Weib für einen Begriff hat von der Elektrizität im allgemeinen und vom Kalendermachen im besonderen.

Hochwichtig sind die überall geplanten großen elektrischen Kraftanlagen an Flüssen und Seen für die Landwirtschaft. In erster Linie deshalb, weil die Männer der Wissenschaft und Technik im besten Zuge sind, den Weg zu finden, mittels elektrischer Energie der atmosphärischen Luft, den in derselben im Ueberfluß enthaltenen wichtigsten und teuersten Pflanzennährstoff — den Stickstoff — abzujaagen.

Hoch oben in Norwegen, wo die Wasserkräfte sehr billig und leicht zu haben sind, wurden die ersten Fabriken zum Absaugen des Luftstickstoffes errichtet und die Kalenderleser wird es gewiß interessieren, daß bei den Versuchen dort im nordischen Lande auch eine heimische Firma die „Badischen Anilin- und Sodafabriken“ im Vordergrunde steht.

Der Kalendermann hat neulich in der Reichshauptstadt Berlin eine Reihe hochinteressanter Vorträge über die Gewinnung des Luftstickstoffes angehört.

„Heiliger Gott! wie kommt denn unser Kalendermann nach Berlin“, werden die lieben Leser und die vielliebten Leserinnen erstaunt ausrufen.

„Natürlich mit der Eisenbahn“, kann er da prompt zur Antwort geben, denn zu einer Fußwanderung wäre das doch etwas zu weit, hauptsächlich im Winter, bei den schlechten Wegen und dem unbeständigen Wetter. Der Schnappauf hat selbstverständlich daheim bleiben müssen.

Wenn der Kalendermann auf seinen Wanderungen durch das badische Heimatland an ein Amtsstädtchen, an eine Kreisstadt, oder gar an die Residenz kommt, so kennt er sich gut aus, was die Straßen anbelangt und die Plätze, und er weiß sogar die Hausnummern auswendig, wo liebe Freunde und vielliebte Leserinnen wohnen. Nicht minder kennt er auch die Gasthäuser, wo man einen guten reellen Schoppen trinkt und um ein billiges Schlafgeld ein gutes Bett zum Übernachten bekommt. Vor der Riesenstadt Berlin war's ihm aber doch etwas bange. Daß dort — auf einem Hausen — mehr Menschen beisammen wohnen sollen, als im ganzen badischen Lande vom Bodensee bis zum Main, hat ihn besorgt gemacht, ob er sich in diesem Gewühle wohl zurecht finden werde. — Alle Besorgnis war umsonst — der Kalendermann ist in Berlin nicht unter den Wagen gekommen. — Allerdings hat er in der Riesenstadt liebe Freunde als Begleiter gehabt. Einer davon ragt fast um Haupteslänge über die Mehrzahl der Erdengeborenen hinweg und der war ihm ein guter Wegweiser im Gewühle der Leipziger oder der Friedrichstraße, wo es fast noch mehr Menschen hat als bei uns auf den besuchtesten Jahrmärkten und Kirchweihen.

Bekanntlich ist es nichts, wenn einer in Rom gewesen ist und hat den Papst nicht gesehen. Nichtsdestoweniger sollte man in des Reiches Hauptstadt auch den Kaiser gesehen haben und da kann sich der Kalendermann den rechten Weg auflaffen,

Nicht nur von weitem — nein ganz nahe hat er des Reiches Oberhaupt sehen können. — Stundenlang hat der deutsche Kaiser denselben Verhandlungen angewohnt, zu denen der Kalendermann nach Berlin gekommen war. „Was? — im gleichen Saale mit dem Kaiser zusammen!“ höre ich da eine vielliebte Leserin ausrufen, „und den alten fuchsfigen Angströhrenhut aus dem 1903er Kalender hat er am Ende auch dabei gehabt, oder hat sich der Kalendermann seither vielleicht einen Chapeau-claque geleistet? — Er muß sich wundervoll ausnehmen im Spagenfrack mit dem Klapphut unter dem Arm!“ — So! — meint denn etwa die vielliebte Leserin, der Kalendermann könne

sich nicht auch ein Ansehen geben, wenn er nach der Reichshauptstadt geschickt wird. Die Katharine hat sogar gemeint, er nehme sich in dem nagelneuen Gehrock — den er notabene nicht mit Kalendermachen verdient hat — aus wie ein veritabler Herr, er könne sich in dem Gewande überall zeigen — und die Katharine hat in solchen Dingen kein schlechtes Urteil. Nur der Schnappauf hat sich mißmutig abgewendet, als er seinen Herrn in solch feierlicher Kleidung erblickte. — Er hat sich offenbar Gedanken darüber gemacht, was da wohl erfolgen könnte, wenn er seine gewohnten Freuden sprungübungen an meinem so nobel ausgestaffierten Körper versuchen würde und sein schlichthäriges Gesicht nahm einen Ausdruck an, der ganz beredt sagte: „Der Gescheidste gibt nach.“

Ein wenig schwül ist es dem Kalendermann freilich geworden unter den vielen noblen Herren, von denen der geringste fast ein Rittergutsbesitzer gewesen ist, aber er geht — wenns gottswill ist — gen wieder hin in die Reichshauptstadt, denn es schadet ihm gewiß nichts, wenn er auch einmal auf ein paar Tage „aus dem Badischen“ herauskommt, deshalb wird er noch lange kein Preuß, aber für den Kalender kann er manches profitieren.

Also will er heute erzählen, was er in Berlin vom Luftstickstoff gehört und was er sich dabei für Gedanken gemacht hat.

Bekanntlich ist der Stickstoff der wichtigste, aber auch der kostspieligste Pflanzennährstoff. „Ja, ja, der „Stickstoff“ spielt eine Hauptrolle in der Landwirtschaft“, sagt der Hüslhofbauer von Endersbach, wenn er sich wissenschaftlich ausdrücken will. Er meint, man müsse von jedem guten Dünger eine Nase voll nehmen können, und darum modelt er das Wort Stickstoff um nach seinem Gusto.

„Aus Wasser, Kohlenäure und Stickstoff erzeugt die grüne Pflanze, die im Sonnenlichte wächst, organische Substanz; organische Substanz, die in Brot und Fleisch dem Menschen zur Nahrung und als Kraftquelle dient, und Aufgabe des Ackerbauers ist es, möglichst viel organische Substanz vom Hektar zu gewinnen, ein möglichst großes Maß von Kraft, von Sonnenkraft, zu fangen und an den Stoff zu binden. Denn jedes Mehr, das er an Früchten dem Acker entnimmt, ist ein Mehr an Kraft für unser Volk, an Kraft zum Leben zur Arbeit und zum Kampfe.“

Mit diesem Leitsatz hat Professor Paul Wagner, der hervorragendste deutsche Forscher auf dem Gebiet des Düngerwesens, seinen Stickstoffvortrag im Deutschen Landwirtschaftsrat begonnen und hat dann weiter ausgeführt:

„Ich frage, gibt die Natur der Pflanze soviel Wasser, soviel Kohlenäure und soviel Stickstoff wie

sie zu höchstmöglicher Entwicklung bedarf, oder muß des Menschen Hand hier eingreifen?

Müssen wir für Wasser sorgen? — Nein, das muß der Himmel tun. Für Kohlensäure? Nein, die liefert die Luft in reichlicher Menge. Für Stickstoff? Ja, denn an Stickstoff läßt die Natur die Pflanzen hungern.

Wie kommt das? Ist nicht die Pflanze umflutet von einem unermesslich großen Stickstoffmeer? Ja, die atmosphärische Luft enthält Stickstoffmengen, so gewaltig groß, daß sie für unser Denken nicht mehr vorstellbar sind. — Aber der Stickstoff der Luft ist nicht aufnehmbar für die Pflanze, er ist frei, er ist chemisch ungebunden. Nur chemisch gebundenen Stickstoff kann die Pflanze aufnehmen und verarbeiten. — Der Landwirt führt daher dem Acker gebundenen Stickstoff zu. Er bringt Stalldünger in den Boden und da dieser zur Sättigung der Pflanzen nicht reicht, gibt er noch Stickstoff in Form von Handelsdüngern.

Reicht das, was er gibt? Nein! — Wenn wir nicht den einzelnen Acker, sondern das Ganze ansehen — unsere Pflanzen werden nicht gesättigt.

Die Landwirte im Deutschen Reich bringen in Form von Chilealpeter, Ammoniaksalz und organischen Düngern jährlich $1\frac{1}{2}$ Millionen Doppelzentner Stickstoff auf ihre Äcker und zahlen dafür 200 Millionen Mark, davon entfallen allein auf den Chilealpeter 100 Millionen Mark. Aber der Stickstoff reicht nicht, die Pflanzen hungern auf den meisten Äckern und der Höchstertrag wird nicht erreicht.

Im Mittel der letzten vier Jahre haben die Getreideäcker des Deutschen Reiches 18 Doppelzentner Körner vom Hektar gebracht. Achtzehn Doppelzentner Getreidekörner vom Hektar — das ist nicht viel. — Der Körnerertrag kann noch wesentlich gesteigert werden, wenn man, wie es ja auch mit großer Energie geschieht, sich weiter bemüht: Das Saatgut zu verbessern, ertragreichere Sorten zu züchten, den Kampf mit Unkraut und Pflanzenkrankheiten energischer in die Hand zu nehmen, die Maschinen zu vervollkommen, die der Bodenbearbeitung dienen, die Drillkultur, die Hackkultur, die Tiefkultur zu verbessern, die Grundstücke zusammenzulegen, die Wasserverhältnisse zu regeln und mehr Phosphorsäure und Kali, vor allem aber mehr Stickstoff dem Acker zuzuführen.

Mehr Stickstoff! — Aber kann der Düngemarkt größere Stickstoffmengen liefern? —

Angenommen, wir können die Körnererträge von 18 Doppelzentner vom Hektar auf 21 Doppelzentner erhöhen — das ist nicht viel. Diese Steigerung ist durchführbar. Sie gibt uns für das ganze Reich ein Mehr von 42 Millionen Doppelzentner Körner.

Das ist soviel, wie wir uns heute vom Ausland kaufen. Aber kann der Düngemarkt uns soviel Stickstoff liefern, wie dieser Ertragssteigerung entspricht?

Der Bedarf an Stickstoff im Deutschen Reich, der, wie oben gesagt, jetzt $1\frac{1}{2}$ Millionen Doppelzentner im Werte von 200 Millionen Mark jährlich beträgt, wird sich bei einer Ertragssteigerung um 3 Doppelzentner Körner vom Hektar auf 3,4 Millionen Doppelzentner im Werte von 450 Millionen Mark erhöhen. Wo aber sind die Quellen, die uns so viel Stickstoff liefern? — Die Produktion von Ammoniaksalz, die jetzt jährlich 600 000 Doppelzentner beträgt, kann nicht gesteigert werden. Ammoniaksalz ist ein Nebenprodukt der Koaks- und Gasindustrie. Jedes Nebenprodukt ist aber vom Bedarf des Hauptproduktes abhängig. Also kann diese Quelle nicht willkürlich zu stärkerem Fließen gebracht werden. Und sie genügt uns nicht, denn was sind 600 000 Doppelzentner gegen einen Bedarf von 3,4 Millionen Doppelzentner.

Wenden wir uns zur Hauptstickstoffquelle der Landwirtschaft, zum Chilealpeter. Kann man die Salpeterproduktion verdoppeln oder gar verdreifachen. Das ist wohl schwierig. Und wenn man es könnte, in 30 oder 50 oder 80 Jahren — die Angaben lauten sehr verschieden — soll ja überhaupt kein Salpeter mehr zu haben sein. Die Salpeterlager sind in absehbarer Zeit erschöpft und das ist eine große Sorge, die auf der Landwirtschaft lastet.

In den 2—3 Millionen Hektar Torflagern des Deutschen Reiches ruht noch unerschlossen eine gewaltige Kraft- und Stickstoffquelle. Aber auch diese kann nur langsam fließen, viel zu langsam, um unseren Bedarf zu decken. Und weitere Vorräte, die nennenswert sein könnten, gibt es nicht.

Damit aber stehen wir vor einer folgenreichen Notlage. Die Vorräte an gebundenem Stickstoff werden erschöpft und wo noch unerschöpfte Quellen sind, da fließen sie zu langsam und man kann den Fluß nicht stärker machen. Der Stickstoffbedarf aber steigt in raschem Tempo. Sind die Salpeterlager erschöpft, so kann der Düngemarkt uns vielleicht noch für 100 oder 150 Millionen Mark Stickstoff liefern. Für 450 Millionen Mark haben wir nötig, um den zunächst ins Auge gefaßten Körnerertrag zu erzeugen. — Wir gehen also mit sicherem Schritt einer gewaltigen Stickstoffnot und damit einem gewaltigen Rückschlag im Ackerbau entgegen, wenn nicht eine neue unerschöpfliche Stickstoffquelle sich uns öffnet. Gibt es eine solche? Ja, die atmosphärische Luft. — Wir müssen uns unabhängig machen von den Vorräten gebundenen Stickstoffes, die ja in absehbarer Zeit sich erschöpfen.

Eine unermesslich große und unerschöpfliche Stickstoffquelle bietet allein die atmosphärische Luft. Die Luftsäule, die über einem einzigen Hektar Acker liegt, enthält mehr Stickstoff, als der ganze Salpeterverbrauch im Deutschen Reiche in einem Jahre beträgt. Der ungebundene Stickstoff der Luft muß in die chemisch gebundene Form übergeführt werden, die von der Pflanze aufgenommen und verarbeitet wird.

Es gibt Bakterien — kleine, mit dem bloßen Auge nicht erkennbare Spaltpilze — die mit gewissen Kulturpflanzen, den sogenannten Leguminosenarten — zu denen alle Klee- und Wickenarten gehören — eine Lebensgemeinschaft eingehen, die darin besteht, daß sie in die Wurzeln dieser Pflanzen eindringen, von ihrem Saft sich ernähren und als Entgelt dafür den Stickstoffbedarf der Pflanze decken, indem sie ungebundenen atmosphärischen Stickstoff aufnehmen, ihn chemisch binden und der Pflanze so viel davon geben, wie sie bedarf.

Ein vermehrter Anbau der Leguminosen würde aber nicht genügen, uns ein weites Tor zu dem Stickstoffmagazin der Luft zu öffnen, so weit, wie es sich aufstun muß; die Kraft der Bakterien reicht dazu nicht. Eine viel stärkere Kraft muß da zu Hilfe kommen. Gibt es die? und ist sie anwendbar? Ja! — Blicke wir auf die Natur. Wie macht sie es, wenn der Bakterienstickstoff nicht reicht für ihre Pflanzen? — Ein energisches Mittel, sie greift zum Blitz. Sie läßt die Blitze durch die Lüfte fahren. Die elektrische Kraft bindet den Stickstoff der Luft mit dem Sauerstoff der Luft zu Salpetersäure. Und das ist der Weg, der uns herausführt aus der Sorge, heraus aus der Stickstoffnot.

Im nordischen Lande der Berge hat man diesen Weg bereits beschritten. Die Sonnenkraft, die das Wasser des Ozeans auf die felsigen Höhen getragen hat und die in Wasserfällen als lebendige Kraft wieder frei wird, die fängt man ein, die wandelt man in Blitze, und Stickstoff und Sauerstoff der Luft binden sich zu Salpetersäure. Die Salpetersäure sättigt man mit Kalk und der salpetersaure Kalk — der Kalksalpeter — wandert aus der norwegischen Fabrik auf den Düngemarkt.

Aber auch im Deutschen Reich haben wir Berge. Auch von unseren Bergen fließt das Wasser zu Tal mit Kraft beladen und diese Kraft können wir wandeln in elektrische und chemische und mit diesen gewaltigsten Naturkräften können wir — so haben geniale Forscher in Technik und Wissenschaft uns gewiesen — den Stickstoff der Luft binden, direkt oder indirekt. Direkt wie man's in Norwegen macht.

Indirekt, indem man, wie es für unsere Verhältnisse vielleicht noch vorteilhafter ist, im elektrischen Ofen aus Kalk und Kohle Karbid herstellt und das Karbid durch Zuführung von atmosphärischer Luft in Kalkstickstoff wandelt.

Kalkstickstoff und Kalksalpeter, das sind zwei Produkte, die das Interesse der Kulturländer auf sich ziehen. Und auf diese Produkte bauen wir unsere Hoffnung, denn in diesen sehen wir das große Problem gelöst. — Das Stickstoffmagazin der Luft ist uns erschlossen, das weiteste Tor ist geöffnet. Der Stickstoffnot und des Rückganges der Ackerproduktion sind wir enthoben. Neue Möglichkeiten sind gegeben zu gewaltigem Fortschritt im Ackerbau, zu gewaltiger Steigerung von Ertrag und Gewinn, zu gewaltiger Steigerung des Reichtums und der Unabhängigkeit der Nation."

Das sind schwerwiegende Worte, die ein unermüdlicher Forscher auf dem Gebiete der Pflanzenproduktion und des Düngewesens frei ausspricht. — Diese neue Dienstbarmachung der atmosphärischen Luft für die Landwirtschaft ist viel wichtiger als die Eroberung des Luftmeeres durch den Grafen Zeppelin. Während die Nation dem kühnen Helden der Luftschiffahrt jubelt ohne Ende, vollzieht sich die Lösung des anderen Problems in den stillen Stuben der Gelehrten und Techniker. Freilich wohl wird es bei der Gewinnung des Luftstickstoffes nicht so uneigennützig zugehen wie bei der Zeppelinschen Luftschiffahrt. Nachdem Gelehrte und Techniker die Wege gewiesen, wird der Rechenstift des Kaufmannes feines Amtes walten. — Schon jetzt hat sich das Großkapital der Sache bemächtigt. Eine neue Industrie wird entstehen und es liegt die Gefahr sehr nahe, daß diese den Rahm abschöpfen und dem deutschen Bauer die Magermilch stehen lassen wird. Das ist vielleicht ein „verwegener“ Gedanke, der da im Kopfe des Kalendermannes aufgetaucht ist, aber er konnte sich dessen nicht erwehren, denn da wo die Industrie ihre Millionen hinwirft, muß etwas zu holen sein. Sehr viel deutsches Kapital steckt in den jungen Stickstoff-Unternehmen und es drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf: hätte da nicht der deutsche Bauer etwas mehr in den Vordergrund treten müssen, hätten sich die großen landwirtschaftlichen Verbände der Sache nicht mehr annehmen sollen, damit wir uns nicht den zukünftigen Stickstoffpreis diktieren lassen müßten, so wie ihn die Männer des Großkapitals nach ihrem Belieben festsetzen.

Man kann sich allerdings auch nicht verhehlen, daß das Großkapital ein nicht geringes Risiko übernimmt, denn heute sind die neuen Stickstoffdünger

noch keineswegs so, daß sie allen Anforderungen der Praxis entsprechen und die Landwirte verhalten sich noch sehr zurückhaltend, aber doch hat der Kalendermann schon da und dort im Lande einen oder den anderen getroffen, die Versuche gemacht hatten oder doch in allernächster Zeit machen wollten. Ueber die Verwendung und Wirkung dieser Stickstoffdünger herrscht noch ziemliche Unklarheit.

Wir müssen vor allem unterscheiden zwischen dem durch elektrische Lichtwirkung gewonnenen Kalksalpeter und dem auf chemischem Wege hergestellten Stickstoffkalk und Kalkstickstoff, welche beiden letzteren in der Anwendung und Wirkung ziemlich gleich sind.

Der Kalksalpeter ist leicht löslich. Er wird — wie der Chilesalpeter — vom Boden nicht festgehalten, er ist in der feuchten Ackerkrume frei beweglich und die Pflanzen können den Salpeterstickstoff unmittelbar aufnehmen. — Der Kalksalpeter hat nicht die unangenehme Wirkung des Chilesalpeters, daß er schwere Böden verkrustet und dadurch eine vermehrte Bodenbearbeitung nötig macht. — Versuche bei Tabak, bei Rüben, bei Kartoffeln, bei Gerste und Hafer haben gleich günstige Resultate ergeben wie bei der Anwendung von Chilesalpeter. Ueber die Düngung von Winterhalbsfrüchten mit Kalksalpeter liegen noch keine Versuchsergebnisse vor. Ob es möglich sein wird da mit Frühjahrskopfdüngung die gleichen Wunder zu wirken wie mit Chilesalpeter, ist noch nicht festgestellt.

Eine unangenehme Eigenschaft des Kalksalpeters ist die, daß er sehr leicht Feuchtigkeit aus der Luft anzieht, so daß er in Fässern transportiert werden muß, also nicht in Säcken versendet und aufbewahrt werden kann. Wenn angebrochene Fässer einige Zeit stehen, so wird darin die obere Schichte so feucht, daß ein gleichmäßiges Ausstreuen unmöglich ist. Vielleicht gelingt es, die Ware so herzustellen, daß sie in Säcken versendet und auch gelagert werden kann. — Bezüglich der Gehaltsgarantie und Kontrolluntersuchung werden von der norwegischen Fabrik, die vorerst allein für die Lieferung des Kalksalpeters in Betracht kommt, den deutschen Landwirten — die an etwas Besseres gewöhnt sind — ganz ungenügende Zugeständnisse gemacht.

Die beiden in der Wirkung gleichwertigen Dünger: Kalkstickstoff und Stickstoffkalk, die in Deutschland in mehreren Fabriken hergestellt werden, sind auch im badischen Lande schon mehr im Handel zu treffen, als der Kalksalpeter. Auch bei diesen neuen Stickstoffdüngern muß der Grundsatz gelten, nicht mehr zu beziehen, als man zum sofortigen Verbrauch nötig hat, denn der Aßkalk, der in denselben

enthalten ist, zieht Feuchtigkeit aus der Luft an und die dadurch eintretende Ausdehnung der Masse bringt auch die besten Säcke zum Platzen. Wird der Kalkstickstoff gar noch in einem feuchten Raume aufbewahrt, so ballt er sich zu festen Klumpen zusammen, deren Zerklappen sehr mühevoll und zeitraubend werden kann. — In frischem Zustand ist dieser Dünger ein sehr feines Mehl, das ungewöhnlich stark stäubt und beim Ausstreuen, durch die Wirkung des Aßkalkes, für Augen, Nase und Mund sehr unangenehm werden kann. Einer, der beim Versuchsmachen immer gern bei den Vordersten ist, und davon nicht abläßt, trotzdem er die Nase schon mehrfach angeennt hat, hat dem Kalendermann erzählt, daß er den Stickstoffkalk in der Scheuertenne ausgeleert und leicht mit Wasser überspritzt habe, damit er beim Ausstreuen nicht so arg stäube, da sei aber der leidige Teufel los gegangen. Das Zeug habe gebroddelt und gekocht, wie wenn man Kalk ablösche, er habe die ganze „Bugscheere“ so schnell als möglich mit der Schaufel auf den Wagen geworfen und auf das Feld hinaus gefahren. Der Versuch sei aber natürlich gründlich verpöfcht gewesen.

Merke: Wenn der Kunstdünger Aßkalk enthält, so darf man ihn nicht mit Wasser behandeln.

Die Kalkstickstoffdüngung ist nicht für alle Bodenarten geeignet. Die Pflanzen können diesen Stickstoff nicht unmittelbar aufnehmen, wie dies beim Chilesalpeter oder auch beim Kalksalpeter der Fall ist. Der Kalkstickstoff muß im Boden in kohlenstoffsaures Ammoniak umgewandelt werden. Das vollzieht sich in der Ackerkrume durch Bakterien und der Kalkstickstoff wirkt nur dann entsprechend, wenn die Bakterientätigkeit im Boden recht lebhaft ist. Das wird nicht der Fall sein in den leichten Sandböden der ganzen Rheinebene und auch nicht in den Moorböden, es ist deshalb dort die Düngung mit Kalkstickstoff nicht zu raten. Eine gute Wirkung dieser Düngung können wir in allen mittleren und schweren, in guter Kultur befindlichen Böden erwarten. — Begünstigt wird die Wirkung des Kalkstickstoffes durch eine vorhergegangene Stallmistdüngung, da durch diese die Bakterien in den Boden gebracht werden, welche die Umsetzung des Stickstoffes in kohlenstoffsaures Ammoniak vorteilhaft beeinflussen.

Kalkstickstoff und Stickstoffkalk dürfen nicht zur Kopfdüngung verwendet werden, da das darin enthaltene Calciumcyanamid grüne Pflanzenteile tötet. Die Giftwirkung verliert sich im Boden sehr rasch. Diese Dünger müssen 10 bis 14 Tage vor der Saat ausgestreut und flach untergepflügt werden.

Der Kalendermann hat sich ziemlich lange bei der Luftstickstoffgewinnung verweilt und die geneigten Leser

und vielmehr noch die vielliebten Leserinnen haben vielleicht diese Ausführungen ein wenig langweilig gefunden. Selber der Schnappauf hat im Ofenwinkel mehrmals gähnen müssen, während sein Herr diese Sätze für sich hin laut überlas, ja, wenn sich's um einen Schinkennochen gedreht hätte, dann würde der gewiß aufgepaßt haben wie ein Hästlesmacher.

Die Eroberung des Luftstickstoffes für die Landwirtschaft ist nun einmal von so außerordentlicher Tragweite, daß es wohl gerechtfertigt ist, alle landwirtschaftlichen Kreise lebhaft dafür zu interessieren. Freilich werden die Wissenschaftler und die Techniker noch verschiedene Aufgaben zu lösen haben, bis die neuen Dünger allen Anforderungen entsprechen.

Es ist ganz zweifellos, daß es in absehbarer Zeit gelingen wird, dem Luftmeer unbeschränkte Mengen Stickstoff zu entziehen und diese der Landwirtschaft zugänglich zu machen. Daß die Pflanzenproduktion dadurch eine ganz erhebliche Steigerung erfahren wird, ist ebenso sicher vorauszusetzen. Der deutsche Bauer hofft aber auch zuversichtlich auf eine niedrigere Gestaltung des Stickstoffpreises, damit auch ihm ein entsprechend Teil zufalle von dieser großartigen Ertragskraft.

Von ganz kühnen Propheten wird die Behauptung aufgestellt, daß es soweit kommen werde, daß ein jeder Landwirt seinen Stickstoffapparat habe. — Das wäre freilich ein ganz idealer Zustand, wenn der Bauer im Winter und an Regentagen Kunstdünger machen könnte nach Belieben. Der Kalendermann freut sich schon darauf, daß, wenn er dann auf seinen Gängen da und dort vorspricht, ihn die Bäuerinnen mit den Worten empfangen: „Der Mann hat jetzt für Eu lei Bit, er isch mit em Chnecht und mit em Bub am Stickstoffmache!“

Ob er das wohl noch erleben wird? — Alle Dinge sind möglich!

* * *

An einem sonnenhellen Maienstage des Jahres 1908 ist in der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe ein echtes Bauernfest — das silberne Jubelfest des landwirtschaftlichen Konsumvereinsverbandes — gefeiert worden.

Der Kalendermann ist zwar in seiner Eigenschaft als solcher zu diesem Jubiläum nicht eingeladen worden. Wer sollte auch an ihn denken, wo so viele andere hervorragende Kapazitäten in Betracht kommen. Vielleicht haben die Herren vom Festauschuß befürchtet, er könnte den Kalenderhund — den Schnappauf — mit sich bringen und dieser könnte sich unanständig aufführen, wie Anno dazumal auf dem Frühobstmarkte zu Bühl.

Nichtsdestoweniger und trotzdem hat der Kalendermann am 20. Mai 1908 vormittags um 10 Uhr — im Stadtgartentheater — dem Feste teilgenommen, wenn er auch unter anderer Flagge hat segeln müssen. Er hat's auch nicht bereut, denn das war ein richtiges Bauernfest. Aus dem ganzen Lande sind sie zusammengeströmt die Männer mit schwieligen Händen und sonnengebräunten Gesichtern. Die schwarzen Röcke und die Zylinderhüte haben sie daheim gelassen. — Nur einige von den Allervordersten haben Schwalbenschwanzfräcke und weitausgeschnittene Westen angehabt, aus denen feingebügelte Hemdenbrüste lech hervorlugten. — Die haben sich auch ganz schön ausgenommen, aber eine solche Bekleidung paßt doch viel besser für einen Oberkellner, als für einen ehrsamten Bauersmann.

Von seinem Galerieplatze aus hat der Kalendermann wieder einmal eine schöne Gelegenheit gehabt, Beobachtungen über die Vergänglichkeit der Haupthaare auf dieser Erdenwelt anzustellen und er hat mit Vergnügen konstatieren können, daß in den Reihen der Bauersleute noch ein gesunder Haarwuchs vorhanden ist. Manch struppiges, reichbewaldetes Haupt war da zu sehen und naturwüchsige, ungekünstelte Bärte gelten heute bei denen vom Lande noch als eine rechtmäßige Manneszierde. Freilich gab es auch unter den Vertretern des Bauernstandes glattrasierte und auch solche, denen die Haupthaare bedenklich in den Nacken gerutscht waren, doch die letzteren nur als Ausnahmen. — Aber dort, wo die Herren und die Herrenbauern Platz genommen hatten, gab's ein anderes Bild, dort leuchteten die frischgewaschenen Glazen wie „blasser Vollmondschein“. — Vom vielen Denken komme das — hat der Kalendermann schon gehört, er hat sich aber davon nicht so recht überzeugen können, denn er hat schon viele Denker billigster Art getroffen, die die ausgeputzten Glasköpfe zur Schau trugen.

Mancher wird vielleicht meinen, der Kalendermann hätte die müßige Betrachtung unterwegen lassen können, aber was sollte er denn treiben, er war nämlich recht früh daran und hatte infolgedessen viel Zeit zu solch unnützen Gedanken. — Er hat, als die Jubelfeier des Verbandes ihren Anfang nahm, seine ganze Aufmerksamkeit dieser zugewendet, und hat aufgepaßt wie ein Hästlesmacher, damit ihm nichts entgehen konnte von den herrlichen Reden, die da gehalten worden sind.

Begeistert haben die Konsumvereinsmänner ihrem Landesfürsten zugejubelt, der die Landwirtschaft unseres Heimatlandes dadurch über alles ausgezeichnet hat, daß seine erste persönliche Anteilnahme an einer öffentlichen Festlichkeit ihnen galt. In herz-

lichen Worten hat sich Großherzog Friedrich II. an die Bauersmänner des badischen Landes gewendet. Tiefgerührt im Gedanken an den hehren heimgegangenen Landesherrn — den allezeit gütigen Beschützer des Bauernstandes — haben sie der Rede des neuen Großherzogs gelauscht, der dem Nährstande das gleiche rege Interesse entgegenbringt wie sein hochseliger Vater. — Sie haben seine Glückwünsche, die er dem Verbande zu seiner Jubiläumsfeier ausgesprochen hat, aufgenommen in heller Freude. Sie werden zu ihrem Landesherrn stehen, sie werden ihm Treue halten, unverbrüchliche Treue.

„Ein Verband, der so Großes geschaffen hat, der mit solcher Befriedigung in die Vergangenheit zurückschaut, darf auch vertrauensvoll in die Zukunft blicken. So wünsche ich ihm von ganzem Herzen weiteres Blühen und Gedeihen. Möge er in stetig wachsendem Maße seine segensreiche Tätigkeit entwickeln zum Wohl der badischen Landwirtschaft und zum Wohl unserer schönen geliebten Heimat, die uns jetzt in ihrer Frühlingspracht so hoffnungsvoll grüßt.“ Diese Geleitworte hat der Minister des Innern namens der Staatsregierung dem Verband auf seinen ferneren Weg mitgegeben.

Dann brachten die Vertreter der Verbände der Nachbarländer, der vom Elsaß, der aus Bayern und der vom Reichsverband ihre Glück- und Segenswünsche in wohlgesetzten Reden dar, denen schloß sich die Badische Landwirtschaftskammer an, die nach den Ausführungen ihres Präsidenten neidlos neben dem Verbande stehe und freudvoll auf die großen und schönen Erfolge dieser 25 Jahre blicke.

Der Kalendermann hofft für den Verband, daß all die guten Wünsche, die ihm an seinem Jubelfeste ausgesprochen wurden, in Erfüllung gehen mögen, und sein Wunsch ist, daß dieser großen Vereinigung unserer badischen Landwirte eine starke, umsichtige, zielbewußte Leitung wie in den vergangenen 25 Jahren und wie in der Gegenwart auch fernerhin und in aller Zeit erhalten bleiben möge, dann werden die mit Recht von allen Seiten hervorgehobenen großen Leistungen des Verbandes auch weiter ihr gut Teil beitragen zur Fortentwicklung der badischen Landwirtschaft, zum Zusammenschluß der badischen Bauern.

Über zwei Stunden hat der Festakt gedauert, fast wäre die Suppe kalt geworden. An dem Mahle im großen Festhalleaal haben etwa 1000 Personen teilgenommen. — Das war ein Mittagessen im großen Stil, aber glatt ist alles verlaufen. Toast auf Toast folgten sich zur Feier des Tages und aus dem Hochlebenlassen kam man fast gar nicht mehr heraus.

Vom Podium aus erklangen die lieblichen Melodien der Sänger aus dem Markgräflerland. Bauernsänger aus gewiß 20 Ortschaften hatten auf das Fest hin Lieder eingeübt unter der Leitung von zwei musikerverständigen Bauersmännern. „Gut ab!“ — sagt da der Kalendermann. — Als der vorzügliche Konsumvereinswein — beste Marken aus dem ganzen badischen Weinbaugebiet — die in dichten Flaschenreihen auf den Tischen aufgepflanzt waren, anfing, seine Wirkung auszuüben, war's mit dem Redenhalten vorbei. Durch das unaufhörliche, unauslöschliche Stimmengewirr drang keiner Worte Sinn mehr, sie mochten noch so gut gemeint und noch so laut geredet sein. Nur die Regimentskapelle, die ihre dröhnenden Weisen durch den Saal erschallen ließ, kam da noch zur Geltung.

„Ein schönes Fest ist das und allen Respekt vor dem Konsumverband, der hat uns einen guten „Klaren“ Wein vorgesetzt“, das konnte man an allen Tischen und später im Stadigarten, wo Bauersmänner in Gruppen beisammen standen oder zusammen lustwandeln in den herrlichen Anlagen, immer und immer wieder hören.

Ja! — es war ein schönes Fest, sagt auch der Kalendermann, und deshalb hat er — mit Verlaub! — den Beschrieb „in den 1909er“ aufgenommen.

* * *

„Habt Ihr den Zeppelin gesehen?“ so fragt der Kalendermann seine lieben Leser und vielliebten Leserinnen. Und die, die da wohnen, wo der grüne Rheinstrom durchs Land zieht, werden ihm zur Antwort geben: „Ja! wir haben das stolze Flugschiff, wir haben den Grafen am Steuer gesehen, wir haben ihm zugejubelt in heller Freude!“ Aber auch die, die ihre Heimstätten weiter drinnen im Lande aufgeschlagen haben, sind an dem ewig denkwürdigen 4. August 1908, als durchs Land die Kunde lief: „Der Zeppelin kommt!“ hinausgezogen zum Rhein — die reinsten Völkerverwanderung. Die Automobile der reichen Herren jausten dahin mit Staub und Gestank, die Radfahrer strampelten sich redlich ab — jeder wollte der Erste sein. Stolze Karosserien mit raschen Pferden fuhrten um die Wette, staubige Kaleschlein mit wackeligen Säulen zogen im Schneckenstrab die Straße, nicht zu vergessen die Fußwanderer und Wandererinnen, die scheltend den Staub der gottverfluchten Autos schluckten und sich schrittweise abmühten, nicht zu spät zu kommen.

Unter diesen Sohlengängern befand sich auch der Kalendermann. Die Katharine hat zwar gemeint, er bräuchte seine Nase nicht überall zu vorderst haben. Man könne nicht wissen, was da passiere,

wenn einer mit einem Schiff in der Luft herum-
fahre. Diese Mahnungen waren nicht so ernst.
Wenn die Katharine besser marschieren könnte, wäre
sie gewiß selber mitgewalzt, denn neugierig genug ist sie
und dann hält sie von jeher große Stücke auf den
kühnen Helden, den kein Mißgeschick, den nicht das
Alter beugen konnte, der im felsenfesten Vertrauen
auf den endlichen Sieg immer von neuem an seinem
Lebenswerk weiterschaffte, wenn auch alle Hoffnungen
zerstückelt schienen. — Der Kalendermann hätte sich's
um keinen Preis versagen können, den Siegeszug des
Grafen Zeppelin mit eigenen Augen zu schauen.
Mit vielen, vielen Tausenden von Menschen stand
er am Nazauer Rheinhafendamm, als das Flugschiff
— ein kleiner weißer Punkt — im Südwesten auf-
tauchte. Überwältigend war der Anblick, als das
stolze Fahrzeug, mit dem Grafen Zeppelin am
Steuer, näher kam und nordwärts segelte vom Elsaß
der Pfalz zu — dem Strom entlang — mit einer
erstaunlichen Sicherheit in den Bewegungen nach
rechts und links und auf und ab. — Der Menschen-
geist hat das Reich der Lüfte erobert. — Stolz
segelt der Erdenjohn dahin im blauen Äther. Wind
und Wetter trotzend fliegt er seinem Ziele zu, wie
die Eisenbahn auf dem Schienenstrang, wie das
Schiff auf des Meeres Wellen. Staunende Freude
malte sich auf den Gesichtern der zahllosen Menschen.
Feierlich jubelnde Rufe erklangen. — Das war eine
Festtagsstimmung, wie sie der Kalendermann in
seinem Leben noch nie gesehen hat. Gewiß war der
Herzenswunsch aller: möge der Graf eine glückliche
Weiterfahrt haben.

Lange noch verharrte die Menschenmenge, als das
Flugschiff im Norden verschwunden war. Dann
lösten sich langsam da und dort Gruppen ab und
bald kam alles in Bewegung: „Heimat zu!“ Junge
und alte, lange und kurze, magere und dicke Menschen
— Männlein und Weiblein — zogen da des Weges.
Keine Kirchweihstimmung, wie es sonst der Fall
ist, wenn viele Menschen von einer Schau-
stellung zurückkehren, hatte sich der vieltausendköpfigen Schar
bemächtigt — auf alle wirkte noch das über-
wältigende weltbewegende Ereignis. Da gab's keinen
Liedersang, kein Gejohle, aber desto mehr eifrige
Gespräche über die Luftschiffahrt im allgemeinen
und über das Flugschiff des Grafen Zeppelin im
besonderen. — Darin waren alle einig, daß etwas
Großes geschehen sei und daß der 4. August
des Jahres 1908 zu einem Gedenktag allerersten
Ranges werden müsse.

Wieder sausten die Stinkwagen vorbei, Staub und
Dreck in die Luft wirbelnd. Da konnte man manch
unsanfte Rede hören gegen die „Benzinprogen“ und
mancher wünschte sie wohl hoch in die Lüfte, allwo

sie stinken könnten nach Herzenslust. — Der Kalender-
mann stimmt auch mit ein, daß die Kraftwagen, wie
sie jetzt auf allen Wegen in Schnellzugsgewindigkeit
dahinrasen, eine große Belästigung für die Allgemei-
heit sind.

Der Fußwanderer ist freilich noch vielen anderen
unerfreulichen Dingen ausgesetzt: Er kann von einem
ungefährten Radfahrer angerempelt werden, daß er
zu Boden stürzt wie ein Sack. Es kann ein Hünd-
lein aus der nächsten Haustüre fahren, das seine
Waden ernstlich bedroht. Es können ihm freche
Mädchen um die Nase tanzen, die er mit aller Mühe
nicht los werden kann. Blitz und Donner, Sturm
und Regen können ihn auf freiem Felde überfallen
— das sind höhere Gewalten. — Das alles ist
nicht so schlimm, als wenn der scheußliche Brüllton
einer Autohupe an sein Ohr schlägt, und er mit
töblicher Sicherheit weiß, daß, wenn er auch seine
armseligen Knochen in Sicherheit bringen kann, ihn
doch in der nächsten Sekunde Staub und Dreck ein-
hüllen werden und daß die Insassen des rasenden
Teufelsfuhrwerks für ihn höchstens ein teilnahmloses
Lächeln haben. — Das kann aber die Erdgeborenen,
die dazu verurteilt sind, ihren Lebensweg zumeist auf
des Schusters Klappen zu verfolgen, nicht zu ver-
stodten Gegnern des Kraftwagens machen. Auch
das ist eine große Erfindung, an der deutsche Techniker
und deutscher Gewerbestreiß einen wesentlichen Anteil
haben. —

Der Kraftwagen ist zweifellos das Fuhrwerk der
Zukunft. Vielleicht werden — später einmal — diesen
Befehlen eigene Fahrbahnen zugewiesen, oder es werden
abseits von den Fahrstraßen besondere Fußgänger-
wege errichtet, auf die sich kein Automann und kein
Radler wagen darf.

In ein Wirtshaus am Wege, das im Schilde
einen goldglänzenden Löwen führt, ist der Kalender-
mann eingelehrt: seine müden Füße auszuruhen und
auch etwas zu tun für den leiblichen Menschen. —
Da saßen schon viele hinter den Gläsern — sie
kamen alle von dem großen Schauen und alles Ge-
spräch war Flugschiff und Zeppelin. — Was aus
dieser großartigen Erungenschaft werden könne, wurde
mit vielem Eifer verhandelt — natürlich waren die
Meinungen, wie überall da wo Deutsche zusammen-
kommen, sehr verschieden.

Einer setzte mit beredeter Zunge in tief tönender
Stimme des Weiten und des Breiten auseinander,
was für eine weittragende Bedeutung das lenkbare
Luftschiff in Kriegszeiten, hauptsächlich für den Auf-
klärungsdienst haben werde. Der hatte genaue Kennt-
nis im Heerwesen und im Kriegshandwerk; er war
früher einmal Feldwebel gewesen und dann in
eine Zivilstelle abgegangen. Nach dem Mundstück zu

schließen, hätte er fast das Zeug zu einem General gehabt.

Der Kalendermann ist mäschenstill hinter seinem dünnen Bier gefessen und hat sich eine gute frische Bagenwurst und ein gewaltig Stück Schwarzbrot vortrefflich schmecken lassen. Er hat sich wohl bei der Rede des anderen auch so seine Gedanken gemacht, die er oder in seiner damaligen Festtagsstimmung keinem Menschen verraten mochte. — Er wünsche der ganzen Welt den ewigen Frieden — denn der Krieg ist das verkörperte Unglück der Völker — aber bei der stets verzwickten politischen Weltlage kann der Teufel über Nacht losgehen. — Gerade auf Deutschlands Aufschwung sind die lieben Nachbarn so neidisch, daß sie uns Gift geben möchten allen miteinander. Und der Franzos hat Siebenzig auch noch lange nicht verwunden. Der Graf Zeppelin hat doch wohl, als er über die elsässisch-pfälzische Grenze segelte, an sein kühnes Reiterstücklein von Anno dazumal denken müssen. Ja — freilich, wenn er damals schon hätte durch die Lüfte fliegen können, so wäre das Erkunden der Stärke und Stellung des Feindes leichter gewesen als mit dem mühseligen kühnen Ritt — auf Leben und Tod. Die wenigsten von denen, die da draußen am Rhein zu dem majestätischen Flugschiff staunend emporblickten, erinnern sich der kühnen Tat desselbigen Grafen Zeppelin, des einstigen württembergischen Generalstabs-Hauptmannes, der am 24. Juli 1870, fünf Tage nach der Überreichung der Kriegserklärung, mit seiner Patrouille, zu deren Führung er sich freiwillig gemeldet hatte, bei Lauterburg die Grenze überschritt und hineinritt mitten in den Feind, dessen Stellung und Stärke auszukundschaften.

Vier junge badische Dragoneroffiziere — von Wechmar, von Villiez, Winsloe und von Gayling — sowie sieben badische Dragoner waren dem Führer zugeteilt. Es war ein sonniger Sonntagmorgen, als die Zwölf von Hagenbach in der Pfalz abritten. Im hellen Galopp sprengten sie über die heruntergelassene Zugbrücke der einstigen französischen Grenzfeste Lauterburg und durch das Städtchen zum Erstannen der völlig verbläuteten Torwachen. — Die bestürzten Bürger und Bürgerinnen, die gerade im sonntäglichen Kirchengang begriffen waren, sammelten sich bald zu Gruppen und schimpften laut auf die „fexchen Prüssiens“. — Das Abschneiden der Telegraphendrähte gleich hinter dem Städtchen war die erste kriegerische Tat der Reiterschar im Feindesland. Dann ging es auf Seitenwegen weiter bis gegen das Dorf Neuweiler hin, wo auf freiem Felde kurze Mittagsrast gehalten wurde. In genannter Gemeinde wurde der Postkasten geleert und einem des Wegs kommenden Briefträger die Tasche ausgeräumt. Da

ging's scharf her, wird manche liebe Leserin denken, die vermutet, daß am Ende gar Liebesbriefe, die doch den Herrn Hauptmann Zeppelin gar nichts angingen, mitkonfisziert wurden. — Das ist eben Kriegsunrecht — oder Kriegsunrecht.

Am Nachmittag um fünf Uhr wurde vor dem Dorfe Trimbach ein längerer Halt gemacht, die Pferde wurden gefüttert, getränkt und umgefattet. Bei einem Ritt ins Dorf fand der Hauptmann am Spritzenhaus eine Proklamation des Kaisers Napoleon angeschlagen, die er ablösen und mitnehmen wollte, als ihn unversehens ein französischer Gendarm und ein Lancier überfielen. Der letztere erhielt vom Grafen einen Säbelhieb über den Kopf und flüchtete rasch in das nächste Bauernhaus. Als die Leute der Patrouille anrückten, ergab sich auch der Gendarm, bei dem wichtige Papiere, die Aufschluß gaben über die militärische Besetzung der Umgegend, gefunden wurden. — Das Pferd des Hauptmanns hatte durch einen Lanzenstich eine schwere Verwundung erhalten und mußte zurückgelassen werden; er bestieg zum Weitermarsch das Gendarmenpferd und das des Lanciers wurde von einem Dragoner an der Hand mitgeführt. Bald kamen feindliche Reiter in Sicht, unsere kühne Schar rüstete sich zur Attacke, doch die Franzosen ritten weiter, sie hatten die „Prüssiens“ nicht bemerkt. Später stürzte das schwerfällige Gendarmenpferd beim Übersetzen über einen Graben, nun kam das mitgeführte leere Pferd an die Reihe, also zum dritten Male hatte sich der Patrouillenfänger neu beritten gemacht.

An der Haltestelle Hundsbach wurde die Bahnlinie Hagenau Weißenburg nach Zerstörung der Telegraphenapparate überschritten. Im Schönenburger Walde sollte die Nacht zugebracht werden. Von dort aus wurde der jüngste Offizier, Leutnant von Gayling, in Begleitung von zwei Dragonern, mit einer Meldung des Hauptmanns über den Verlauf und mit den erbeuteten Papieren, zurückgeschickt. Der nahm seinen Weg über Schleital nach der Bienwaldmühle, fand aber den Lauterübergang besetzt. Er ritt kurz entschlossen von hinten durch die Postenkette und rief den überraschten Franzosen: „Bon jour, messieurs!“ zu. — Hinterher hagelten zwar die Schüsse, aber der Leutnant und seine zwei Dragoner kamen mit heiler Haut davon. Am 25. Juli früh morgens um 5 Uhr langten sie glücklich in Karlsruhe an.

Die im Schönenburger Walde verlebten eine unruhige Nacht. Schon früh in der Morgendämmerung brachen sie zu neuem Ritt auf, der, je weiter sie im Feindesland vordrangen, immer gefahrvoller wurde. Auf freiem Felde wurde ein Bauer festgenommen, aus dem nichts herauszubringen war, er führt aber die Patrouille zum Maire von Reischweiler, der, mit dem Revolver

bedroht, Angaben über die Truppenstärke und Stellung machte, die sich aber nicht durchweg als richtig erwiesen. Immerhin konnte aus den Mitteilungen der Schluf gezogen werden, daß ein Aufmarsch der französischen Truppen gegen die Lauter nicht stattfinden. Der Sachlage nach mußte die Patrouille versuchen, westlich um den Hagenauer Forst herumzukommen, wozu allerdings viel Wagemut gehörte. Der Ritt wurde also in westlicher Richtung über Wörth hinaus fortgesetzt. Vor dem Überschreiten der Hauptverkehrsstraße Hagenau-Niederbronn-Bitsch, auf der sehr wahrscheinlich feindliche Truppenbewegungen im Gange waren, mußte den ermatteten Pferden nochmals Rast gegönnt werden. Dazu wurde der von der Straße ab, in einem Talkeffel gelegene kleine Ort Schirlenhof, der kaum zehn Häuser zählte, gewählt. In der Dorfwirtschaft wurden die Pferde in der Scheuer untergebracht. Im Gastzimmer beredete der Führer mit seinen Offizieren die Lage und die ferneren Maßnahmen; es wurde beschlossen, bei einem etwaigen Zusammenstoß mit einer feindlichen Übermacht einzeln nach allen Himmelsrichtungen auseinander zu reiten. Schon nach kurzer Zeit meldete der Posten stehende badiſche Dragoner die Ankunft feindlicher Reiterei.

Dem in Niederbronn stehenden französischen General Bernis war die Anwesenheit der deutschen Reiterpatrouille gemeldet worden und dieser nahm sofort mit zwei Eskadronen des 12. Chasseurregiments die Verfolgung auf. Der Leutnant Chalot hatte mit seinem Zuge die Feinde in Schirlenhof aufgespürt. Er ließ seine Mannschaften absteigen und auf die Wirtschast vordringen. Lebhaftes Feuer von beiden Seiten. Tödlich getroffen fällt der französische Quartiermacher Pagnier und kurz darauf der Leutnant Winsloe, der aus der Scheuer gegen die Angreifer vordringen wollte. Das waren die zwei ersten Toten des deutsch-französischen Krieges von Anno siebenzig. Die beiden anderen Offiziere und die fünf Dragoner wurden zu Gefangenen gemacht, nur dem Grafen Zeppelin ist es gelungen, sich zu retten. An der Hintertüre des Wirtshauses schwang er sich auf ein Pferd des Feindes und entkam so um 12 Uhr mittags in den nahe gelegenen Wald. Die französischen Reiter umstellten das Waldstück, um den Flüchtling abzufangen, aber um 5 Uhr nachmittags gelang es dem mutigen Grafen die Bedettenreihe zu durchbrechen und das Weite zu suchen. Bis nachts 11 Uhr waren die Feinde hinter ihm her. Ein dann ausbrechendes schweres Gewitter hielt die Verfolger zurück. Am anderen Morgen mußte er noch die Straße Weißenburg-Bitsch überschreiten, auf der reger französischer Patrouillenverkehr stattfand, aber glücklich kam er

gegen 5 Uhr in der Nähe von Bergzabern bei den bayerischen Vorposten an.

Das war im Juli 1870 der württembergische Generalstabsoffizier Graf Zeppelin, der mit seinem kühnen Ritt mitten in die Feinde gezeigt hat, was mutige Entschlossenheit zu leisten imstande ist. — Und jetzt, nach 38 Jahren, blicken wir auf zu dem genialen Erfinder, der uns über die Köpfe wegfährt, hoch in den Lüften. Das muß ein ganzer Mann sein, der dort wie da die ungeteilte Bewunderung seiner Mitmenschen erregte. Möge ihm der vollständige Ausbau seiner weltbewegenden Erfindung gelingen — er darf versichert sein, daß ihm das deutsche Volk treu zur Seite steht. Und die geneigten Leser und die vielliebten Leserinnen werden es dem Kalendermann gewiß danken, daß er sie heute wieder einmal zurückgeführt hat in jene große Zeit, die bei der jetzigen Generation nur allzusehr in Vergessenheit gerät.

Halt! — Der Schnappauf war bei der Zeppelin-Schau auch mit von der Partie und er hat sich gar eigentümlich benommen. — Wenn alles in die Höhe schaut, so blickt er natürlich auch nicht in den Boden hinein und dieses alte Hundevieh hat mit seinen Sperberaugen den fliegenden weißen Punkt am fernen Horizont zuallererst entdeckt. Aber wie dumm! Der kluge Schnappauf mußte glauben, daß ein Vogel angeschwirrt käme und er stellte sich sofort in Postur, die Verfolgung aufzunehmen. Weiß Gott — wenn der Rhein nicht dazwischen gewesen wäre, so hätte der garstige alte Velferer dem Grafen nachgesetzt, gerade so wie er die erfolglosen Hezen gegen fliegende Grappen und Wildtauben unternimmt. Vernunft nimmt er in solchen Lebenslagen nie an.

* * *

Der Kalendermann hätte noch manches auf dem Herzen, was der Besprechung in der „Umschau“ wert wäre, aber der Herr Verleger drängt auf Schluß, weil er sonst mit dem Drucken nicht fertig werden kann, und so muß er denn für ein ganzes Jahr Abschied nehmen von seinen lieben Lesern und vielliebten Leserinnen. Dabei möchte er aber allen denen noch herzlich danken, die ihm wieder in so lebenswürdiger Weise mündlich und schriftlich ihre Anerkennung ausgesprochen haben. Er wird sich auch fernerhin redlich bemühen, den Kalender so zu gestalten, daß er den Beifall aller landwirtschaftlichen Kreise findet. Seine Devise: „Freies Wort am rechten Ort“ wird er allezeit hoch halten, und nun, liebe Leser und vielliebte Leserinnen, gottbefohlen, und ein glückseliges Neujahr auch.

Wo ist die Hexe?

Eine vertrackte Geschichte.

Der Schneider-Bläsi hat eine Geiß, die nennt er Ziege, denn er hält viel aufs Hochdeutsche, oder auch „Hettel“, wenn er ihr einen Rosenamen geben will. Dann hat er eine Tochter, die ist „Hulda“ getauft, weil ihm dieser Name von jeher als vornehm imponierte. Ein Weib hat er nicht mehr. Die Schneiderin — ein still duldendes Geschöpf — ist

Schneidersgärtlein an der Landstraße die ersten und seltensten Rosen in stolzer Pracht. — Ja, Blumenbeete weiß der Schneidersmann hervorzuzaubern, die dem besten Gärtners Ehre machen würden.

Die Vorüberkommenden gafften verwundert herein über den niederen Zaun. Die Kinder hängen sich an die Latten, und starren sprachlos auf die Farbenpracht, bis der Bläsi mit seiner heißeren Stimme durchs Fenster schreit: „Wollt ihr machen daß ihr weiter kommt — ihr verdammten Rackers!“ Die erwachsenen Mägdlein rufen: „o, — wie schön das ist!“ — Der Jungknecht des Venzenbauer denkt: „da hol ich mir einmal Nachts davon, für meinen Schatz, die Piese“. — Die Bauernweiber meinen: „da muß uns der Schneider Schöpflein davon geben!“ — Der Neubauer sagt zum Mühlen-Naz: „damit verplümpert der alte Esel sein Geld und hat nichts davon!“

Was? — der Schneider-Bläsi soll nichts haben von seinem Gärtlein! — Schon im Winter, wenn die Schneeflocken um die Fensterscheiben wirbeln, wenn er den Tisch, auf dem er vom frühen Morgen bis spät in die Nacht nähend hockt, in den Ofenwinkel gezogen hat, träumt er von seinen Lieblingen und sorgt sich, ob ihnen wohl der harte Frost auch so zu Leibe rückt, wie seiner armen Schneiderseele, ob die Frühlingssonne sie wohl alle wieder wecken werde zu neuem Leben. Und wenn der Schnee weicht, wenn die Märzstürme durchs Land brausen, wenn die ersten wärmenden Strahlen

in seine einsame Stube dringen, dann rückt er den Arbeitstisch ans Fenster und tritt darauf erhobenen Hauptes und frischen Mutes, singend und pfeifend, wie ein von schwerem Uebel Erlöster.

„Es muß Frühlings werden, der Schneider hockt schon am Fenster“, sagen dann die Dorfbewohner und sie rüsten die Pflüge und Eggen und schmieren die knarrenden Wagen, denen das Fett gestockt ist, in der unwirtlichen Kälte.

Der Bläsi ist ein Mann in den Fünzigern. Er ist nicht groß und auch nicht klein, also einer von den



„Wollt ihr machen, daß ihr weiter kommt — ihr verdammten Rackers!“

früh gestorben. Das Urteil des Bläsi ging dahin, daß eine Ehe nicht glücklich sein könne, wenn das Weib dem hohen Geistesflug des Mannes nicht zu folgen vermöge. Zum zweiten Male wollte ers nicht probieren.

Das Schneiderhäuslein steht am Ende des großen Dorfes an der Landstraße. „Klein, aber mein!“ steht über der Haustüre, trotzdem das Sächlein verpfändet ist bis unter die Hohlziegel, denn die hochfliegenden Gedanken des Bläsi ließen ihn nicht dazu kommen, Glücksgüter niedriger Art zu sammeln. Aber wenn der Frühlings ins Land kommt, da blühen im

Mittleren, wie die meisten Erdenbürger. Er ist nicht dick, aber auch nicht so dünn, wie man sich gewöhnlich die Schneider denkt. Wenn er nicht auf seinem Werkisch hockt, geht er holz-aufrecht daher, man kann ihm anmerken, daß er einmal Soldat „gewest“ ist. Er hat nie einen Bart getragen, weil sich das mit dem Handwerk nicht gut vertrage. In seinem länglichen Gesicht sitzt eine dicke, stumpfe Nase und auf der kahlen Stirn haben sich Falten gelagert, wie er meint: vom vielen angestrengten Denken. Eine Eigentümlichkeit zeichnet ihn vor vielen Menschen aus: er kann nämlich mit den Ohren wackeln. Das hat er geübt in seiner Lehrzeit, weil er da Acht haben mußte, daß der strenge, nebenan-hodende Meister ihn nicht so mir nichts, dir nichts an den Ohrläpplein erwischte. Dadurch hat er seinen „Lauschen“ eine Muskelfertigkeit aufgeprägt, die diesen für sein ganzes Leben blieb und es nimmt sich gar spassig aus, wenn er einen mit seinen gutmütigen Augen anblickt und dabei seine abstehenden Ohren spielen läßt, als ob er den Mäcken wehren wollte. Spärliche, graumelierte Haare decken sein Haupt, die er sorgfältig scheitelt, um alle Blößen zu decken. Der Bläsi ist ein sauberer Mann, der etwas auf sich hält.

Und die Hulda! — Der Alte sagt: lieber wollte er eine Wanne voll Fldhe hüten, als so ein junges Mägdelein. — Die ist schlau wie das Rohr am Teich, leichtfüßig wie eine Gazelle, lustig wie ein Singvögelein; aber schön ist sie nicht, weil leidige Sommerprossen ihr zartes Gesichtlein verunzieren und weder die Seife aus Lilienmilch, noch die Bäder im Maientau bringen die erhoffte Hilfe. — Kohlschwarz-glänzende Haare umrahmen ihre Stirne und fallen in leichtgeschlungenen, welligen Böpfen bis tief in den Nacken. Mit ihren schwärmerischen dunklen Augen schaut sie schelmisch in die Welt, als ob sie sagen wollte: schön bin ich ja nicht — aber auch nicht wüßt.

Nun die „Hettel“! Das ist eine schneeweisse Mittelgeiß in gestandenem Alter, die jedes Jahr ein bis zwei Lämmer säugt und dann dem Schneider — lange hinaus — gute schmackhafte Milch liefert für den Haushalt. — Sie ist fein stolz und seine Freude. — Zur Sommerszeit — wenn das Heu gemacht ist — darf sie in dem Grasgarten hinter dem Häuslein weiden. Dann tragt sie oft durch die Hintertüre herein in die Stube und leistet dem einsamen Manne Gesellschaft. Der hockt gewöhnlich barfußig auf dem Werkisch, dann leckt ihm die „Hettel“ mit ihrer rauhen Zunge die Füße, bis er unter dem figelnden Gefühl laut auflachen muß, so daß ihn die Geiß mit ihren roten Glogaugen verständnislos anstarrt, bis er ihr mit seinen dünnen Fingern durch

das zottige Fell streicht und murmelt: „Ja, ja, du bist meine gute, gute „Hettel“.“

* * *

Der Schneider-Bläsi macht den Bauern das Sonntagshäs vom Erstkommunikanten-Anzug aufwärts bis zum Hochzeitsgewand. Er habe einen guten Schnitt und arbeite exakt, nur müsse man oft lange, lange warten, war das allgemeine Urteil über seine Tätigkeit. — Es ist kein anderer Schneider im Dorf. — Nur die, die dem Bläsi mißgünstig gesinnt sind, lassen auswärts arbeiten und das giftet ihn gar sehr, denn er ist als guter Geschäftsmann ein Feind aller Konkurrenz. — Er hat nie einen Lehrling angenommen, weil er meint, es seien gerade genug Schneider in der Welt, auch von Gesellen wollte er nichts wissen. Mit denen sei heutzutage nicht auszukommen, weil sie alles besser verstehen wollten als der Meister.

Seine Kunden waren ja ans Warten gewöhnt, aber einmal kam er doch in eine edlige Verlegenheit.

Das Dorfsoberrhaupt war in die Eisenbahnkommission gewählt worden, die zum Minister in die Residenz reisen sollte, und da fand die Frau Bürgermeisterin, daß der fadenscheinige Staatsrod ihres Ehegemahls für ein solches Unternehmen ganz unzureichend sei. — Es wurde schleunigst das schwarze Tuch zu einem neuen Anzug beschafft und dem Schneider-Bläsi wurde zur heiligen Pflicht gemacht, daß er das Staatskleid bis zu dem gar nicht ferne liegenden Abreisetag fertig haben müsse. Er sagte auch diesmal zu, wie immer in solchen dringenden Fällen, trotzdem er im voraus wissen konnte, daß es hupern werde mit dem Fertigwerden.

Nichtig! — der Bürgermeister mußte mit dem mehr als zwanzig Jahre alten Hochzeitssrod, dessen Farbe mehr ins Fuchsröte als ins Schwarze schimmerte, abreißen, und die Bürgermeisterin sprach's offen und drohend aus: wenn die Bahn nicht gebaut werde, so sei niemand daran schuld als der „lahmarschige“ Schneider, denn der Minister müsse doch denken, wo die hervorragendsten Männer noch so altmodische Röcke trügen, habe es mit dem Eisenbahnbau keine Eile. — Der Bürgermeister selbst nahm den armen Schneider böß unter die Fuchtel. Er sagte ihm ins Gesicht, daß er ein nachlässiger unzuverlässiger Tropf sei, und er werde dafür sorgen, daß sofort ein zweiter Schneider ins Dorf komme.

Der Bläsi kam ganz außer sich. — Erst wollte er sich hängen — da fand er aber nicht gleich einen Strid, dann wollte er sich ins Wasser stürzen, aber der Teich war zugefroren und zuletzt landete er im Dorfwirtshaus, wo er sich einen gewaltigen Rausch

antrauf. Dort schwayte er so konfusjes Zeug, daß die anderen Gäste sagten: wenn der arme Schneider-Bläsi verrückt wird, so ist niemand anders daran schuld als die hochmütige Frau Bürgermeister. Einige mitleidige Bürgermänner geleiteten ihn spätnachts nach seinem Häuschen und brachten ihn mit Hilfe der Hulda in sein Bett, wo er mit Händen und Füßen um sich schlegelte wie ein Rasender. Doch bald trat die Erschlaffung ein. Der Schneider-Bläsi versiel in einen tiefen Schlaf, aus dem er erst am Abend des folgenden Tages erwachte. — Das ungewohnte große Quantum geistigen Getränkes hatte seine Wirkung gründlich getan. Der arme Teufel war, nachdem er wieder zu Sinnen gekommen, in einem gottsjämmerlichen Zustande. Als er des verunglückten bürgermeisterlichen Rockes ansichtig wurde, packte ihn ein Lachkrampf, daß es der Tochter angst und bang wurde. — Sie gab dem Vater die besten Reden und beschwichtigte und tröstete ihn so gut sie es vermochte. Einen erschrecklichen Schwur tat der Mann, daß er den vertrackten Tuchanzug nicht mehr anrühren werde, und die Hulda nahm dann auch die unfertigen Stücke fort, damit sie dem aufgeregten Manne aus den Augen kamen.

Nachdem der Schneider-Bläsi noch eine Nacht durchschlafen hatte, stellte sich die Beruhigung ein. — Schon am frühen Morgen hockte er sich — freilich trüben Sinnes — auf seinen Wertisch und nadelte an einer Bläsihweste, die die Frau Lehrerin ihrem Manne zu Weihnachten beschenken wollte, das war auch so ein Stück, das pressierte. Dann hing am Rechen noch das angefangene Hochzeitsgewand des jungen Klausen-Bauern, der auch schon aufgeboden war und noch manches andere, das längst hätte abgeliefert werden sollen. — Er hatte die Gewohnheit, viele Stücke anzufangen und halbfertig an den Rechen zu hängen, damit er jedem, der ihm das Haus stürmte, zeigen konnte, daß sein Sach in Arbeit sei. Mit dieser Uebung war er immer so ziemlich glatt durch gekommen. So einen Sturm, wie mit des Bürgermeisters Eisenbahn-Kommissions-Gewand hatte es noch nie abgesetzt. — Ja — der war imstand, er setzte ihm einen zweiten Schneider auf den Nacken — das wäre sein Untergang — sein Tod. — So sinnierend blickte er durchs geschlossene Fenster in die wirbelnden Schneeflocken hinaus, die der Dezember reichlich brachte. — Warum mußte er gerade ein Schneider sein? — Aber sein Vater war eben auch ein Mann von der Nadel gewesen und der hat ihn — als den Erstgeborenen — für dieses Handwerk bestimmt — er wurde nicht gefragt: ob ihm das passe. Wenn er ein Duzend Söhne hätte, keiner dürfte Schneider werden und die Hulda dürfte einmal keinen Kleiderkünstler heiraten, das schwur er sich feierlich in dieser ernsten Stunde.

Seine vier jüngeren Brüder haben sich anderen Gewerben zugewendet, die sind hinausgezogen in die weite Welt, aber sie sind bis auf einen, von dem ab und zu noch Nachrichten eintreffen, verschollen. Ihn hat's einst auch mächtig hinausgezogen — die Wanderschaft war sein Ideal — doch der alternde Vater konnte ihn nicht entbehren. So blieb er festgebannt an die Heimat und dafür bekam er das verschuldete Häuslein, den Garten und die Wiese, und die Kundschaft. Ja — die Kundschaft, die ihn jetzt in seinen alten Tagen fast zur Verzweiflung trieb.

Durch behutsame Tritte im Hausgang und ein schüchternes Pochen an der Stubentüre wurde der Schneider-Bläsi in seinen tiefen Gedanken gestört — und es war gut so. — Wer mochte denn wohl so bescheiden Einlaß begehren bei ihm, wo sonst die Dorfleute ohne viel Federlesens in die Stube traten. — Er rutschte eilig herunter vom Tische, um sich zu überzeugen, was denn da los sei.

Vor der Türe stand ein hochaufgeschossener junger Mann mit einem Rucksack auf dem Buckel, wie sie die Wandersmänner der Neuzeit tragen, der strich und schüttelte den Schnee von seinem Gewand und murmelte zwischen den Zähnen: „ein Hundewetter ist das, ein erbärmliches“.

„Ich vermute, Ihr wollt Euch wärmen bei mir, da kommt nur herein, das kann geschehen“, ermunterte ihn der Schneider.

„Eigentlich wollte ich um Arbeit anhalten. Ich bin ein wandernder Geselle und man hat mich zu Euch gewiesen. Ihr hättet so viel zu tun, daß Ihr nicht mehr allein fertig werden könntet.“ —

Da packte den Schneider-Bläsi der Zorn. Die Falten auf seiner Stirn hoben sich und färbten ins Blaurote, ohne sich weiter zu besinnen, schrie er den Nichtsahnenden giftig an: „Wenn Ihr mich foppen wollt, junger Mann, so schert Euch zum Teufel. Hat denn die Menschenbrut schon alles gegen mich aufgeheßt!“

Der Ankömmling wich zurück in den Hausgang, denn der Bläsi fuchtelte mit seinen langen Armen wild in der Luft, so daß ein gewisser Abstand schon angezeigt war, denn die Nasenflügel sind in einem solchen Falle gar billig.

Spornstreichs eilte die Tochter herbei, den Alten zu beschwichtigen. „Was hast du denn, Vater, so sei doch friedlich!“

„Du hast das Maul zu halten! Das sind meine Sachen!“ gebot er dieser.

„Dann muß ich eben wieder hinaus in das Hundewetter. — Ich weiß übrigens nicht, was ich verschuldet habe“ — erwiderte der Wanderbursche dem aufgebrachten Manne.

Da hat's den Bläsi doch gereut. — „Kommt nur

herein und wärmt Euch. Ihr könnt ja freilich nicht wissen, daß Ihr mir eine Grobheit ins Gesicht gesagt habt, die mich aus Rand und Band bringen muß", begütigte er den jungen Handwerksmann, und dieser folgte ihm willig in das warme, saubere, helle Stübchen, durch dessen Türe das zarte Mägdelein verschwunden war, das sich so ungerufen eingemischt hatte und dabei so hart angefahren worden war. — Die Hulda kannte ihren Vater — warum ist sie nicht weggeblieben.

"Macht's Euch bequem und erzählt mir, weß Wegs Ihr kommt, und warum Ihr zu solcher Zeit und bei solcher Witterung auf der Walze seid." Dabei wies der Bläsi auf die breite Bank am warmen Kachelofen.

Der Bläsi hat nie einen Gefellen eingestellt, aber er hatte die Gewohnheit, jeden, der bei ihm vorsprach, genau auf die Nieren zu prüfen, und wehe dem, der ihm Flatusen vormachen wollte, der konnte mit Schimpf und Schande abziehen, während er dem ehrlichen Handwerksgenossen zum Abschied immer ein blankes Marktstücklein in die Hand drückte.

"Ich hab's eigentlich nicht selbst verschuldet, daß ich zu solcher Zeit auf die Straße geworfen wurde", begann der durchfrorene Schneidersgefelle, während er die Riemen von seinem Rucksack löste und all seine Habseligkeit auf die Dienbank niederlegte, dann schlenderte er die Arme hin und her, um warm zu werden, und brummte dabei halblaut: "Ja — die Weiber — diese unseligen Weiber."

"So — habt Ihr das auch schon gemerkt, junger Mann!" rief belustigt der Bläsi, der sich inzwischen wieder auf den Werkstisch gehockt hatte und eifrig an des Herrn Lehrers Plüschweste nadelte.

"Ich kann doch nichts dafür, daß mich die Meisterin mit der süßesten Engelsstimme anredete und daß sie mir bei Tisch immer die besten Brocken auf den Teller praktizierte, und daß dann der Alte ein Gesicht fei gut und diesmal hab ich die Suppe auslöffeln müssen. Ihr werdet jetzt wohl zusammenreimen können, warum ich mitten im Winter und ganz ohne

meinen Willen „fremd geworden“ bin. Dann verfolgt mich jetzt auch noch das Schicksal, daß ich nirgends Arbeit finden kann. Wo ich vorspreche, weist man mich ab, weil jeder Meister denkt: das muß ein sauberer Vogel sein, der um diese Zeit aus dem warmen Nest fliegt." —

"Das sind so Sachen", brummte der Bläsi und betrachtete nachdenklich das schmutze, junge Bürschchen, das kaum die Zwanziger erreicht haben mochte. "Aber Ihr seid ein ehrlicher Kerl", fuhr er fort, "sonst hättet Ihr mir diesen fäglichen Umstand verschwiegen. Nun weiter im Text: weß Landes er sei, wo er die Lehre gemacht, sagt jeder ordentliche Geselle, wenn er um Arbeit vorspricht!"

"Weit bin ich nicht her. Drüben im sonnigen Elsaß in Rappoltsweiler ist meine Heimat. Meine Eltern waren arme Wingertarbeitsleute, die mühselig ihr Leben fristeten. Ich war das einzige Kind. Mich haben sie sorglich aufgezogen. Ich sei ihre einzige Freude, haben sie oft gesagt, wenn sie nach harter Tagesarbeit mich am Herdfeuer auf den Knien schaukelten, bis der Kaffee gekocht und die Kartoffeln im Topfe weich geworden waren. Ich müßte einmal ein gutes Handwerk erlernen und wenn ich ein tüchtiger Meister geworden sei, so könnten sie zu mir ziehen auf ihre alten Tage. Die Augen der Mutter

leuchteten wie aufglimmendes Feuer, wenn der Vater so redete. Aber bevor ich nur in eine Lehre kam, kam der Meister Tod und erlöste die beiden guten Menschen von allem Erdenübel. Das Nervenfieber hat sie in einer Woche hingerafft. — Ich war damals gerade vierzehn Jahre alt geworden. — Der Weingutsbesitzer, in dessen Wingerthäuschen meine Eltern gewohnt und für den sie ihr hartes Leben gelebt haben, hat meinem Vater auf dem Todbette versprochen, daß er mir zu einem guten Handwerk verhelfen wolle, und er löste sein Wort dadurch ein, daß er mich auf vier Jahre zu einem Schneider in die Lehre schickte — dann hat er sich nicht mehr um mich gekümmert. — Ich kam nicht zum ersten Meister im Städtchen, aber doch zu einem, der noch gute Hosen und Röcke machen konnte, und der deshalb Kundtschaft genug hatte. — Der Meister war ein



Vor der Türe stand ein hochaufgeschossener junger Mann.

stiller, ernster, fleißiger und gerechter Mann, so daß ich heute noch allen Respekt vor ihm habe; dagegen war die Meisterin ein schwachhaftes, faules, unreinliches Weib, das die Lehrlinge als Sklaven betrachtete und Schimpfreden und Püffe ansteilte nach Noten. Der Mann fuhr wohl dann und wann wieder einmal böß dazwischen und ich glaub', er hat ihr in der höchsten Not wohl auch die Elle angemessen, aber zu bessern war da nichts. — Außer mir war noch einer da, der ein halb Jahr früher eingetreten war. Zum Glück vertrugen wir uns gut und wenn wir nachts in unserer Dachkammer in dem schmutzigen Bette lagen, wurde mancher Plan ausgeheckt, der der Meisterin nicht zum Nutzen gereichte. — Die vier Jahre gingen vorüber. Etwas Tüchtiges haben wir gelernt. Nur exakte, saubere Arbeit ging aus der Werkstätte hervor. Mein Nebenlehrling blieb noch als Geselle, bis meine Zeit um war, dann wollten wir zu den Soldaten — freiwillig natürlich — und dann, nach beendetem Dienst, zusammen auf die Wanderschaft. Unsere Freundschaft war so eng, daß wir meinten, nur gemeinschaftlich durchs Leben gehen zu können. — Wir hatten uns gemeldet bei den „Kollmarer Jägern“. Mich haben sie genommen und den anderen haben sie — als untauglich — weggeschickt, da war's auf einmal aus mit der Gemeinsamkeit. — Ich habe Schrittmachen und Exerzieren gelernt, da habe ich noch viel mehr Püffe bekommen als von der bösen Meisterin. Doch auch das ging vorüber. — Ich kam schon nach einem halben Jahr in die Werkstätte und dort kam es mir wohl, daß ich bei meinem Meister an pünktliches und doch rasches Arbeiten gewöhnt worden war. Für's Handwerk habe ich freilich wenig profitiert. Ich wäre lieber mit der Kompanie zum Exerzieren ausgerückt, aber dem Soldaten bleibt eben keine Wahl. — Die drei Jahre gingen recht langsam zu Ende — wie oft habe ich die Tage gezählt und gar die Stunden und die Minuten ausgerechnet. — Endlich war's erreicht — ich war frei wie ein Vogel im Gezwige; aber was war denn eigentlich für mich die Freiheit — für den armen Schneidergesellen, der keinen Teil an der Welt und keinen Pfennig imbeutel hatte. — Große Sprünge konnte ich da nicht machen. — Ins Badische hinüber nach der Stadt Freiburg wollte ich, dort war mein Freund aus der Lehrzeit und bis dorthin reichte meine Barschaft zum Fahren mit der Eisenbahn. Als ich dort ankam, war mein Kollege verduftet über alle Berge. Er soll ein loses Bärtslein geworden sein, hinter dem her die Polizei vigilierte. Der Meister, bei dem er gearbeitet hatte, hat mich gewarnt, den Namen nicht weiter auszusprechen, weil mich dies in große Verlegenheit bringen könnte. — Arbeit habe ich gleich gefunden. Ich kam

in eine feine große Schneiderei. Als ich meine Probarbeit abgeliefert hatte, wurde ich als Rockmacher eingestellt. Da war völlige Arbeitsteilung: die einen machten die Hosen, die anderen die Westen und wieder andere die Röcke. Bezahlt wurde nach Stück und wer sich an die Arbeit hielt, konnte schönes Geld verdienen. Ein ganzes Jahr lang habe ich da Röcke zusammengenäht, wie sie mir vom Zuschneider geliefert wurden, dann hatte ich diese Arbeit satt. — An einem schönen Spätherbsttage bin ich mit dem Rucksack auf dem Buckel in die Welt gewandert, auf gut Glück hin. Ich wollte einmal Handwerksbursche spielen, aber ich hatte es bald genug, weil der Himmel nur wenige Tage ein fröhliches Gesicht dazu machte, dann aber Regen fließen ließ in Strömen. Ich kam zu dem Meister, von dem Ihr schon wißt, weshalb er mich auf die Straße setzte. Und jetzt: „Wenn Ihr Arbeit für mich habt, so schiebt mich nicht hinaus in das Unwetter, wo ich ja zugrunde gehen muß. — Ich könnte gleich anfangen, meine Finger sind schon warm und gelenkig, und Gott lohn's Euch, wenn Ihr einem armen Menschen aus der größten Not helft!“ bat der Geselle mit eindringlicher Stimme.

Der Bläsi hatte die Plüschweste beiseite gelegt. Mit verschränkten Armen hochte er da und hörte den Worten des jungen Gesellen aufmerksam zu. — Als dieser geendet hatte, hoppelte er vom Tisch und durchmaß in kurzen trippelnden Schritten das Zimmer hin und her und kreuz und quer, dabei fortwährend laut redend: „Nur langsam! So schnell schießen die Preußen nicht! Alles will wohl überlegt sein! Rom ist nicht in einem Tag erbaut worden! Gut Ding will Weile haben! Der Mensch ist kein Eilwagen! Nur langsam! junger Mann — nur langsam!“ Dazwischen zuckte ihm die Drohung des Ortsgewaltigen durchs gemarterte Gehirn und dann fuchtelte er wild mit den Armen in der Luft.

Dem ahnungslosen Gesellen wurde es unheimlich bei dieser furchtbaren Erregung des Meisters. Er duckte sich in den Ofenwinkel — fast wären ihm Straße und Wind und Wetter lieber gewesen, als dieser Austritt.

Auf einmal blieb der Schneider vor ihm stehen und sagte in ganz ruhigem Tone: „Ihr seht, es hat mich einen schweren Entschluß gekostet. Ich habe noch nie einen Gesellen eingestellt und Lehrlingen nehme ich grundsätzlich keine. Euch will ich Arbeit geben für kurze Zeit, und wenn der Frühling kommt, mögt Ihr weiterwandern. — Ihr sollt des Bürgermeisters Gewand fertig machen, an das mich doch keine sieben Teufel mehr heran bringen. Was es damit für eine Bewandnis hat, werdet Ihr schon noch erfahren.“

Eine Stunde später hockten zwei auf dem Tisch. Der Geselle nadelte emsig an des Bürgermeisters Tuchrock und der Meister bedächtig weiter an des Lehrers Plätschweste. Dabei erläuterte der Bläsi in kurzen abgerissenen Sätzen den Jammer, den das Eisenbahn-Kommissions-Gewand in seinem Innern angerichtet hatte. Der Geselle nickte oder schüttelte mit dem Kopf, je nachdem das eine oder das andere paßte, denn Gegenreden erlaubt der Handwerksgebrauch dem Untergebenen während der Arbeit nicht.

Schorfisch hieß der elsfässer Geselle — und als der schon am ersten Samstag-Abend, den er im Dorfe erlebte, dem Gemeindevorstand den schwarzen Tuchanzug fertig ins Haus brachte, war der Bürgermeister ganz erstaunt, denn er hatte nach dem, was vorausgegangen war, erwartet, daß er dem eigenstünnigen Bläsi das unfertige Gewand werde aus dem Haus holen lassen müssen.

Eine schöne Empfehlung vom Meister hat der gewandte junge Schneidersmann in die Anrede einfließen lassen, trotzdem die Worte, die dieser dem unglückseligen bürgermeisterlichen Festtags-Anzug auf den Weg mitgab, ganz anders gelautet hatten.

„So! — hat der alte Esel jetzt endlich Vernunft angenommen! Der hätte schon lang eine Hilfe gebraucht!“ war die erste Rede des Bürgermeisters, als er sich von seinem Erstaunen erholt hatte. Dann kam die Frau herzu und schilderte mit einem nicht enden wollenden Wortschwall die Verlegenheit, in die der einfältige Schneider-Bläsi ihren Mann, der zu den hervorragendsten Persönlichkeiten des Bezirks gehöre und dem allein es zu danken sei, wenn in die abgelegene Gegend eine Eisenbahn komme, gebracht habe.

Dem Gesellen wurde ein Schoppen aufgetischt, damit er ausgefragt werden konnte: wie — wo — und wann, aber der gab so kurze unbestimmte Antworten, daß die Neugierde der Frau Bürgermeisterin nicht befriedigt wurde, und als er gegangen war, sagte sie zu ihrem Manne: „Das ist ein rechter Dackel, der paßt zu dem alten Heimtlicher.“

* * *

Der Frühling kam — aber der Schneidergeselle hat nicht zum Wanderstabe gegriffen. Ihm gefiel es gar wohl in dem kleinen friedlichen Haushalt. Der Schneider-Bläsi hatte keine Ursache, seinen schweren Entschluß zu bereuen. Das Geschäft war

so in Fluß gekommen, daß der Rechen immer nur wenige angefangene Stücke aufwies und doch hatten sich die Kunden gemehrt, nicht gemindert.

Er behandelte den flinken fleißigen Gesellen wie zur Familie gehörig. Schon während noch die Schneeflocken durch die Luft wirbelten, hielt er ihm lange Vorträge über Blumenzucht im allgemeinen und über sein Vorgärtchen im besonderen. Er ließ ihn sogar seines Bücherschazes, der in einem wohlverschlossenen Kästchen ruhte und den bisher keine fremde Hand betastet hatte, teilhaftig werden. Freilich waren es meistens Werke über Gartenkunst und Blumenpflege und nur zum kleinen Teil Reiseschilderungen aus allen Weltteilen. Ein einziges Buch, betitelt



Eine Stunde später hockten zwei auf dem Tisch.

„Die Feuerflocken der Wahrheit“, behandelte die Weltweisheit ganz im Sinne des Bläsi, und dieses empfahl er seinem Schützling ganz besonders, um ihn in den eigenen „hohen Gedankenflug“ einzuweihen. — Als der Geselle dieses „Bademekum“, wie's der Schneider gerne lateinisch betitelte, für langweiliges dummes Zeug erklärte, machte der einen verzweifelten Luftsprung und fuchtelte wild mit den Armen, wie zur Zeit des bürgermeisterlichen Eisenbahnrodes.

Die Tochter Hulda wich dem Dritten im Bunde sorgfältig aus und doch pugte sie sich mehr als zu der Zeit, in der sie für den Vater allein sorgte. Sie hielt den Haushalt in Ordnung mit strenger Gewissenhaftigkeit, daß die Männer nichts entbehrten, aber sie redete oft tagelang kein Wort. Doch wenn sie die großen dunklen Augen aufschlug, legte sich wohl ein stummes Lächeln auf ihr Antlitz und leuchtete wie Sonnenschein durch das behagliche Heim. — Dann mußte der Geselle immer an seine Mutter denken,

so hatte die aufgeschaut, wenn sie ihn als Knaben auf den Knien schaukelte.

Ja — der Frühling war gekommen. — Die Sonne schien hell und warm auf des Schneiders Gärtchen und lockte Hyazinthen und Tulpen und andere seltene Zwiebelgewächse hervor in farbiger Pracht. Da bekam der Geselle Hochachtung vor der Gartenkunst des Meisters.

Die „Hettel“ hatte, wie alljährlich um diese Zeit, zwei Bicklein geboren — die wurden ihr wiederum früh geraubt. Der „Geißer-Lude“ — der Händler — hat sie unbarmherzig in seinen Sack geschoben. Die Klageklage der herzigen Kinderlein gingen der Alten durch Mark und Bein, aber alles Jammern half nichts — so hatte man es ihr ja alle Jahre gemacht. Und wenn die Kinderlein fort waren, die ihr Euter mit Wohlmut leer getrunken hatten, dann stellte sich wieder — regelmäßig dreimal des Tages — der alte Schneider ein und zapfte die süße Milch in sein Blechkübelchen ab. Er gab ihr ja wohl dabei die besten Worte und suchte sie zu trösten über den herben Verlust.

Eines Tages wurde das Schneiderhaus in großen Schrecken versetzt. — Der Vater kam zur Hulda in die Küche, käfeweiß im Gesicht und fast gelähmt in den Gliedern vor lauter Entsetzen. Das leere Blechkübelchen trug er in der schlotternden Hand. „Die Hettel gibt keinen Tropfen Milch!“ war seine einzige matte Rede.

„Was — die Hettel gibt keinen Tropfen Milch?“ wiederholte fragend die Tochter.

Was mochte in die „arme Hettel“ gefahren sein, die hatte doch am Tag zuvor noch vier gestrichene Litermaß voll Milch gegeben, und der Schneider hatte beim Abendessen eine Lobrede auf die Geißen im allgemeinen und auf die „Hettel“ im besondern losgelassen. — Und jetzt! —

Vater und Tochter traten gemeinsam den Weg zum Stall an. — Da stand die Geiß ganz munter an der Raufe, die süßesten Halme von dem aufgesteckten Heu herauszupfend, die sie mit ihren scharfen Zähnen klein machte und gierig verpeiste. Sie äugte neugierig auf den Schneidersmann und die Hulda hin, aus deren Gesicht der Schreck gewichen war, als sie die gute „Hettel“ so lustig fressen sahen.

„Der kann doch nichts fehlen. Vielleicht gibt sie die Milch aus Eigensinn nicht her.“ Die Tochter nahm dem Vater das leere Kübelchen aus der Hand und stellte sich zum Melken an. Sie fing an das Euter zu kneten, dann wollte sie mit sanftem Druck die Milch aus dem Strichen locken, aber es kam nichts. „Das Euter ist leer wie ausgemolken, da ist nichts zu holen!“ mußte die Hulda verzweifelt zugestehen. „Da ist sicher eine Hexe im Spiel! Ich

weiß es von der Bas selig, die hat mir vielmal erzählt, daß so etwas vorkommen könne“, setzte sie ganz ernsthaft hinzu.

Nach dem Tode der Schneidersfrau hatte eine alte Base — ein abergläubiges Weib — den Haushalt des Bläsi besorgt, unter deren Obhut die Hulda aufgewachsen war.

„Du mir den einzigen Gefallen, Kind, und schweig still von den Hexen. Ich — der erleuchtete Mann! ich — der Belesenste im ganzen Dorfe! ich — der bisher allen derartigen Unsinn verachtet hat, sollte an Hexen glauben. — Tu mir den einzigen Gefallen und schweig still von solchen Sachen.“ Der Bläsi wischte sich mit seinem rotseidenen Taschentuch schwere Schweißtropfen aus dem blassen Gesicht — so hatte ihm diese vertrackte Geschichte schon zugesetzt.

„Ja — aber Vater: krank ist die Hettel nicht, das seht Ihr doch; in den Stall kann von außen niemand herein — alles ist gut verschlossen — und doch ist das Euter ausgemolken, das läßt sich ja zusammendrücken wie ein Waschlappen. Da ist etwas Uebernatürliches vorgegangen, — da sind unsichtbare Mächte im Spiel! — Wenn nur die Bas noch lebte — die könnt uns aufklären — die hat alles gewußt. Das hat sie mir oft gesagt, daß die alte Furtnerin eine von den gefährlichsten Hexen sei. Die könne in ihrer Küche an einem Handtuch melken und dann gebe die Kuh oder die Geiß, auf die sie es abgesehen habe, keinen Tropfen Milch. Ja — und die Furtnerin ist gestern abend am Haus vorbei und hat mich gefragt, ob die Hettel schon gegigelt habe, und ich hab' dem alten Laster auch noch Antwort gegeben. Ja — Vater, das liegt auf der Hand: die Hettel ist verhext!“

„Hexen! — Unsinn! — dummes Zeug!“ Der Schneider schüttelte sein graues Haupt und lachte dabei grell auf, daß die Tochter sich erschreckt nach ihm wendete. Er verließ den Stall, nahm aber den Weg nicht in die Werkstube. Aus Haus herum schlich er sich in das Gärtchen, bei seinen Blumen wollte er Trost suchen. Da mußte der Kluck gerade die alte Furtnerin des Weges fahren. Sie kam auf den Gartenzaun zugeschlapp und grinste höhläugig herein, zwischen den Latten, auf den Bläsi.

„Schneider, Ihr seid der reinste Hexenmeister. Naun, daß die Sonne recht herauskommt, steht Euer Garten in farbiger Pracht da. Wenn nur kein Frost mehr kommt — Gott behüt uns davor!“ krächzte sie mit ihrer dünnen, weinerlichen Stimme. — Der Bläsi gab keine Antwort.

„Ich hab' einen bösen Winter gehabt“, — krächzte die Alte weiter. „Ja — wenn man so seine Achtzig auf dem Buckel hat, kommen eben alle Breiten, aber seit's frische Geißmilch gibt, ist's mir doch wieder

besser, das ist für mich halt die beste Medizin.“ Jetzt schoß der Schneider wütende Blicke auf die Sprecherin, aber er gab wieder keine Antwort und die Furtnerin schlappte ihres Beuges weiter, Worte vor sich her murrend, die er nicht mehr verstand.

„Das ist doch ein altes Vaster, die will mich am Ende gar noch foppen, wenn sie meine arme Hettel am Handtuch ausmellt“, fuhr es ihm durch den Kopf, „aber Bläsi sei kein Tor — es gibt keine Hexen!“ suchte er seine aufgeregten Gedanken zu beschwichtigen.

Auf dem Schneidertisch fand er keine Ruhe. —

Die Arbeit wollte ihm nicht von der Hand gehen. —

Er konnte die Mittagsmellzeit kaum erwarten. Als diese herangerückt war, schlich er sich mit dem Kübelchen in den Stall. Er gab der Hettel die besten Worte, aber es war wieder nichts. Kaum ein paar Tropfen hatte er, als er ganz entmutigt zur Hulda in die Küche trat — dieses Unglück! — „Es ist also doch so, die arme Geiß ist verheert! — Jetzt nur still sein zu der ganzen Sache, denn erfahren darf's niemand außer dem Mann, der dafür kann und das ist der Zwiesel-Steffen in B. . . . Es ist nur gut, daß mir die Was das alles anvertraut hat, sonst wären wir jetzt in einer erschrecklichen Verlegenheit. Es wird am besten

sein, ich geh' gleich morgen hin zum Steffen, denn da ist keine Zeit zu verlieren. Ihr könnt nichts tun in der Angelegenheit, Vater, weil Ihr ein Zweifler seid, denn das hat die Was ausdrücklich gesagt, daß man streng an die Sach' glauben müsse, sonst sei alles verloren.“ Die Schneiderstochter hatte mit gedämpfter Stimme auf den Vater eingeredet, damit der Schorsch in der Stube ja nichts höre.

„So, der Zwiesel-Steffen, der alte Spizbub, der schon — weiß ich wie vielmal — im Gefängnis gefessen hat, der soll da helfen können. Heiliger Gott! Mädel, wo bringst du mich noch hin!“

„So schreit doch nicht so! Helf, was helfen mag! — oder wollt Ihr den Geiß'en-Lude holen, daß er die gute Hettel schlachtet, denn so ein unnützes Vieh können wir doch nicht im Stall stehen

haben. Und Ihr seht doch, die Hettel ist gesund wie der Fisch im Wasser, da wollen wir doch alles probieren, bevor wir das arme Tier ganz verlieren müssen“, suchte die Tochter den vor Aufregung am ganzen Körper schlotternden Vater zu beschwichtigen.

Die „Hettel“ ganz verlieren — daran hatte der Bläsi noch gar nicht gedacht. „Helf, was helfen mag,“ wiederholte er nachdenklich, „ja, geh hin, Hulda, und frag den Zwiesel-Steffen um Rat.“ —

Am Abend des gleichen Tages und am folgenden Morgen in der Herrgottsrühe machte der Schneider abermals erfolglose Melkversuche an der „Hettel“, dann

rüstete sich die Tochter zu dem schweren Gang. Es waren vier gute Wegstunden, da mußte sie schon zeitig aufbrechen, um bis zum Abend wieder zurück zu sein.

— Sie machte einen Umweg um das Dorf, damit sie nicht an der Behausung der Furtnerin vorbei kam, denn der Verdächtigen durfte sie — nach dem Ausspruche der Was — an diesem Tage nicht begegnen. —

Es war ein herrlicher Frühlingsmorgen; die Sonne schien mild und warm auf das kaum aus der Winterstarre erwachte Wiesental, das sie zuerst auf schmalem Fußpfad zu durchschreiten hatte. Dann bog sie in den dunklen Tannenwald ein, der sich auf den Bergrücken lagert, über den sie hinüber mußte, um die Landstraße

zu gewinnen, die sie ans Ziel führen sollte. — Sie hörte nicht den jubelnden Vogelsang aus Busch und Laub — ihre Gedanken waren bei der armen „Hettel“ — bei der gottvergessenen Furtnerin und beim Zwiesel-Steffen, der gewiß helfen konnte, denn die Was hatte ihr noch viel schwierigere Fälle erzählt, in denen der Hexenmeister seine Kunst geübt. — Recht bang war's ihr aber darauf: vor den hinzutreten und das leidige Anliegen vorzubringen, denn der war für sie doch ein wildfremder Mensch, der gar schon im Gefängnis gefessen haben sollte — wie der Vater behauptete. — Vielleicht war er unschuldig eingesperrt gewesen, weil er mehr konnte wie andere Leute und weil ihm das die gottlose Welt neidete.

Die Glocke läutete gerade den Mittag ein, als die



„Die „Hettel“ gibt keinen Tropfen Milch!“

Schneiderstochter das ferne Dorf erreicht hatte. Sie fragte einen Vorübergehenden nach der Wohnung des „Stephan Zwiesel“. Da mußte sie bemerken, daß der sie von oben bis unten betrachtete, während er ihr das Häuschen — hoch oben am Berghange — zeigte. — Sie schämte sich doch fast vor dem mitleidig lächelnden Manne, aber sie eilte hastig weiter dem Ziele zu — es mußte sein. — Sie kam bei ihren eiligen Schritten — den Berg hinauf — fast außer



Sie fragte einem Vorübergehenden nach der Wohnung des Stephan Zwiesel.

Atem, als wollte der Boden unter ihr brechen, so bekommen war ihr Herz, als sie sich dem einsamen Hause näherte. Stillestehend blickte sie zurück auf das schöne Dorf, das im hellen Sonnenglanz in dem friedlich-stillen Tale lag. Warum mußte es denn Hezen geben in der schönen Welt. — Ja, die Vase — warum hatte die sie einweihen müssen in diese häßlichen Dinge. — Sollte sie doch nicht lieber wieder umkehren, aber wie würde sie da vor dem Vater bestehen, dem sie so eifrig zugeredet hatte.

Sie ging vollends heran an das verlotterte Haus, das aussah, als ob seine Bewohner schon vor Jahren ausgezogen wären auf Nimmerwiederkehr.

Vor der geschlossenen Türe spazierte ein flügelgestützter Rabe auf und ab, der bei ihrem Näherkommen heiser krächzte und drinnen ging darauf ein mörderisches Hundegebell los, dann schob sich durchs offene Fenster ein grauer bärtiger Kopf.

„Hugin geb' die Türe frei! Schabod stell' das Klaffen ein!“ befahl der, „ein Prinzgeßchen kommt zu Besuch. Nur immer herein, schönes Fräulein! hier haust der Zwiesel-Steffen und den suchst Du doch wohl.“ —

Der bärtige Kopf in der Fensterlücke war verschwunden — der Rabe hatte sich versteckt — das Hundegebell war verstummt — die Haustüre hatte sich, wie von einer geheimen Kraft getrieben, sperrangelweit geöffnet — es herrschte Grabesstille. Da stand das arme Mädchen in seiner Herzensangst und ging nicht vor- und nicht rückwärts.

Wie eine Ränberhöhle aus dem Märchenbuch kam ihr die Wohnstätte des Zwiesel-Steffen vor. Sollte sie sich wirklich da hineinwagen — aber sie hatte doch nie Furcht gekannt in ihrem Leben, trotzdem ihr die Bas Raub- und Mordgeschichten gerade genug vorgeplappert hatte — also überschnitt sie beherzt die Schwelle, die sie noch von dem Wundermanne trennte.

Da — in der großen Stube — sah es gar nicht so übel aus. Wände und Decke waren mit altersgeschwärztem Holz getäfelt, der Boden war frisch gescheuert und leicht mit weißem Sand bestreut. Mitten im Gelaß stand ein grob gezimmerter, fester, runder Tisch,

überdeckt mit großen, viel gebraucht aussehenden Büchern, die teils geschlossen, teils aufgeschlagen durcheinander lagen. Ueber eines derselben beugte sich — stehend — der Hausherr. Als ob er eifrig studierte, regte er sich nicht bei den langsam nahenden Schritten des Mädchens. — Wandbänke und Stühle und sogar ein Kanapee boten reichliche Sitzgelegenheit und doch stand der Mann da, wie wenn er aus Holz geschnitzt wäre. Sauber war's in dem Raum, als ob da die reinlichste Hausfrau waltete und doch hatte die Bas ja oft erzählt, daß der Zwiesel-Steffen nie beweibt gewesen sei, daß er freilich einst um sie gefreit habe, daß ihre Eltern ihr aber hart zugefegt hätten, bis sie von ihm gelassen, weil er damals schon

in dem Rufe gestanden habe, daß ihm übernatürliche Kräfte zu Gebot ständen. — Die Bas hat ihm auch die Schuld gegeben, daß es ihr nachher nirgends gegläckt sei, sich ehelich zu versorgen, daß sie als einschichtiges Weibsbild habe durchs Leben gehen müssen.

Die Hulda hatte reichlich Zeit, die Stube des Steffen gründlich zu erforschen, denn dieser verharrte länger, als ihr gut schien, in seiner Stellung, ihr den breiten Rücken zuzehrend.

— Auf einmal schnellte er in die Höhe, drehte sich nach seiner Besucherin um und stand holzaufrecht vor dieser, sie mit scharfen Blicken musternd, als ob er ihr ins Innerste hineinsehen wollte. Die Schneiderstochter hielt die Blicke ruhig aus, hatte sie doch die Bas belehrt, daß man einem „Hexenbanner“ unerschrocken entgegentreten müsse.

Der Zwiesel-Steffen sah auch durchaus nicht aus wie ein Wilder. — Seine hohe aufrechte Gestalt mußte jedem imponieren, seine langen Beine steckten in einer weiten schwarzen Tuchhose und sein Oberkörper in einem ebensolchen kurz zugeschnittenen geschlossenen Wams, über das am Hals ein schneeweißer Stehkragen nur wenig hervorsah — seine Kleidung war also tadellos. Ein kurzgeschorener Vollbart umrahmte das knochige Gesicht, dem ein langer Schnauzer und die zwei stechenden grauen Augen ein martialisches Aussehen verliehen. Das Haupt bedeckten dichte, wirre, borstige, grau und schwarz melierte Haartoppeln. Fast herrisch sah der Mann aus, den sich die Schneiderstochter nach den Reden des Vaters als verlotterten Bagabunden und Zuchthäusler vorgestellt hatte. — Die Base freilich hatte ja oft erzählt, daß ihr einstiger Liebhaber in seinen jungen Jahren der Schönsten, Stolzesten und Lustigsten einer gewesen sei.

Als Hexenkünstler gab sich der einsame Mann — da oben im Berghause — aus und weil die kranken Menschen an ihm zu Gebot stehende übernatürliche

Kräfte glaubten, strömten sie ihm scharenweise zu — besonders die Weiber, die in ihm den von Gott gesandten Wundermann sahen. Oft war seine Wohnstätte förmlich belagert von Hilfesuchenden, die selbst aus weit entfernten Gegenden den Weg zu ihm fanden. Er ließ die Leute in dem bequemen Glauben an seine übernatürliche Kraft — redete aber wohlweislich nie davon. — Seine Verhaltensmaßregeln

gab er meist in barschem befehlendem Ton und verkaufte dabei seine selbstgebrauten Tränklein und selbst gesammelten Kräutertee um gutes Geld. — Die Ausübung dieses Gewerbes hatte ihn wiederholt mit dem Strafgesetz in Konflikt und hinter Schloß und Riegel gebracht, das war ihm aber meist zum Vorteil ausgewachsen, denn seine Anhänger verehrten in ihm nun auch noch den blüßenden Märtyrer, dem sie nur um so mehr zuliefen. — Den Steffen machten diese zeitweiligen Freiheitsentziehungen hartschlägig und verbissen, aber doch auch vorsichtig. Er stellte seine ehemals geübten Gänge zu den Kranken, die ihn mit der Welt in Berührung brachten, ganz ein; wer etwas von ihm wollte, mußte in seinem Bau erscheinen und darin spielte er den listigen Fuchs und oft auch den gewissenlosen Ganner nach wie vor.

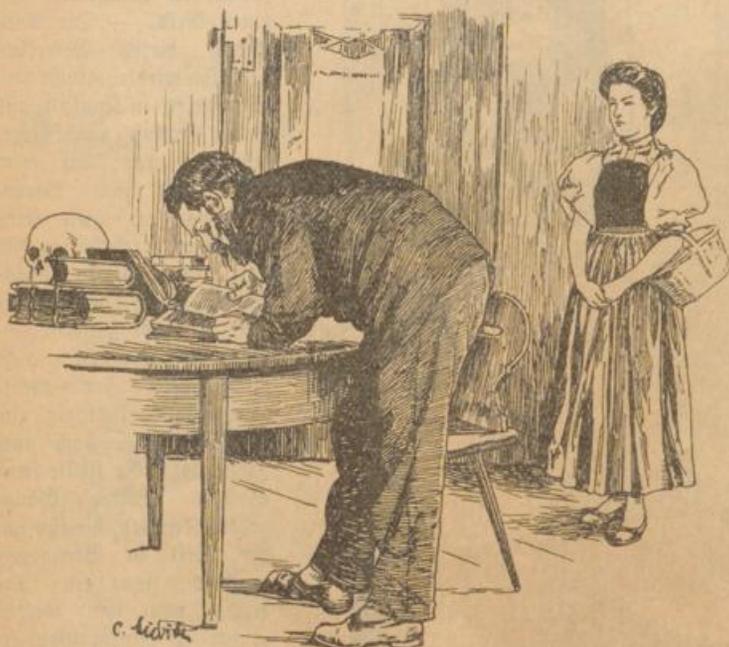
In der Behandlung von Krankheiten der verschieden-

sten Art hatte er in den langen Jahren seiner Tätigkeit viel Uebung und Geschick erlangt. Seine Naturheilmittel, die, mit allerlei geheimnisvollem Beiwerk umgeben, von den Patienten gewissenhaft und mit der Hoffnung auf sichere Hilfe angewendet wurden, wirkten oft wahre Wunder und das beseligte den Ruf des Heilkünstlers über alles. — Aus alten Kräuterbüchern und Naturheilschriften, deren er eine große Zahl zusammengetragen hatte, schöpfte er seine Weisheit. Die Wirkungen der von ihm gemischten Tee und Heiltränke, der Schwigkuren und Bäder erprobte er am eigenen Leib und er war in der Auswahl



„Sagst, gib die Tür frei! Schabod stell das Klaffen ein!“

der Mittel für die einzelnen Krankheiten recht vorsichtig. — Seine Anweisungen wären also insoweit völlig einwandfrei gewesen und hätten nicht gegen Recht und Billigkeit verstößen. — Daß aber der Hauptzulauf zu ihm aus Weibslenten aller Altersklassen bestand und daß ihm die ihre geheimsten Schmerzen und Anliegen anvertrauten, brachte ihn oft in Versuchungen, die ihn zu Gesetzesübertretungen verleiteten. Nicht selten wurden die Männer eifersüchtig und setzten ihm so zu, daß er sich zur Nachtzeit nicht aus dem Hause wagen durfte. Das gehörte zu den Schattenseiten seines Berufes. Eigentlich



Die Hulda hatte reichlich Zeit die Stube des Steffen gründlich zu erforschen.

hatte er das Metier von seinem Vater überkommen, der — neben seinem Bauerngeschäfte her — den Sympathie-Doktor bei Mensch und Vieh spielte und die dummen Teufel am Narrenseil herumführte. — Der hatte sich auch als Hexen- und Geisterbeschwörer ausgegeben. — Der Steffen hat seinen Vater oft ausgelacht wegen dem Hofußbokus, den er den Leuten vormachte, aber es imponierte ihm doch, daß selbst von weither Hilfesuchende kamen und daß der Alte — fast mühelos — ein schönes Stück Geld verdiente. Freilich setzte er den Gewinn gleich in Wein, Bier und Brantwein um, denn er frequentierte alle Gasthäuser, die am Wege lagen, wenn er in seinen geheimnisvollen Geschäften über Land mußte. — Er wurde nach und nach ein wirklicher Säufer. Das Höslein vernachlässigte er — die Acker und Wiesen

kamen unter den Hammer und er hinterließ nur das verlotterte Berghaus, als er in kalter Winternacht auf der Landstraße starb, wo er sich im Brantweindusel in den tiefen Schnee gebettet hatte.

Daß der Sohn die Fähigkeiten des Vaters geerbt haben müsse, nahm die abergläubige Kundschaft ohne weiteres an. So war der Steffen Heilkünstler und weil er die Goldstücke, die ihm dieses Gewerbe nach und nach einbrachte, zusammenhielt, ein wohlhabender Mann mit herrischem Aussehen geworden; so daß die Schneiderstochter fast bedauerte, daß ihn die Bas nicht geheiratet hatte, denn das wäre gewiß kein unweger Better gewesen.

„Wo fehlt's, liebes Kind? Der Schatz untreu geworden? — oder noch was Schlimmeres“, redete er die vor ihm stehende Hulda an und blinzelte listig mit den unruhigen Augen, daß diese den unerfahrenen offenen Blick beschämt senkte. „Ich hab' zwar heute nicht Sprechtag, aber wenn Du weit her kommst, und die Sache dringend ist, so will ich eine Ausnahme machen“, setzte er bei, sich an der Verlegenheit des stolzen Mädchens weidend.

„Ja — es ist sehr dringend! Die Hettel gibt keinen Tropfen Milch! Der Vater hat's zwar nicht haben wollen! Aber die Bas hat immer so große Stücke auf Euch gehalten! Ihr könnt uns gewiß helfen — wenn Ihr wollt!“ stieß die Hulda in abgerissenen Sätzen hervor. Ihr Gegenüber hatte sie mit seinen unruhigen stehenden Blicken ganz aus der Fassung gebracht.

„Nur langsam, liebes Kind! — Wer ist die Hettel? — Wer ist der Vater? — Wer ist die Bas? — Wie und wo

soll ich helfen?“ Der Steffen rückte der Besucherin einen Stuhl hin, auf dem sie aber nicht Platz nahm, sondern nur an dessen Lehne die Hände festkrampfte. Er selbst hockte sich nachlässig auf den Tisch mitten auf eines der aufgeschlagenen Bücher und ließ die langen Beine gemächlich in der Luft baumeln.

Die Schneiderstochter gewann die Ruhe wieder. Sie erzählte ausführlich und genau den Hergang mit der „Hettel“ — sie gab Auskunft über den Vater und die Bas und sie verschwieg auch nicht, daß als diejenige Person, die die arme Geiß verhext haben könne, zuallererst die alte Furtnerin in Betracht komme. Die Bas habe oft gesagt: das sei eine ausgemachte Heze, die könne am Handtuch melken.

Der Zwiesel-Steffen hörte der eifrigen Rede des jungen Mädchens, von seinem hohen Sitze aus, ruhig

zu. Es huschte wohl dann und wann ein mitleidiges Lächeln über seine groben Züge. „Das sind so Sachen“, brummte er in den Bart hinein, als die Erzählerin geendet hatte, dann verharrete er in tiefem Schweigen.

„Ihr könnt uns doch helfen, wenn Ihr nur wollt“, unterbrach die Schneiderstochter die unheimliche Stille und richtete ihren offenen Blick auf den nachdenklich da hockenden Mann.

„Ja — das sind so Sachen! — Weißt Du auch, liebes Kind, daß deine Bas einmal ein schönes junges Mädchen und mein Schatz war? Und weißt Du auch, daß sie damals gerade so ausgesehen hat wie Du heute? Als Du auf das Haus zu kamst, glaubte ich, die Vene wär's, ja — die Vene von vor dreißig Jahren. — Nur darum habe ich dem Hugin und dem Schabock Ruhe geboten, die mich sonst an den Tagen, an denen ich nicht zu sprechen bin, vor jedem Eindringling schlugen. — Diese Aehnlichkeit ist ja erklärlich: Du bist ihrer Schwester Kind. — So — so, die Bas hat von mir geredet und hat Dir gesagt, daß ich Geister austreiben und Hexen bannen könne. Ja — deshalb hat sie mir ja abfragen müssen. Und Dein Vater — der Schneider Bläsi — ist doch so ein erleuchteter Mann: glaubt denn der auch an Hexen?“

„Nein — eben nicht! Aber die Hettel gibt doch keinen Tropfen Milch. — Und da muß doch etwas Uebernatürliches vorgekommen sein! — Und ich hab den Vater dazu gebracht, das er einwilligte! — Und Ihr werdet uns doch helfen — um der Bas willen, die so fest an Euch geglaubt hat! — Und Ihr werdet doch die alte Furtnerin zwingen können, daß sie davon abläßt, unsere arme Hettel am Handtuch zu melken!“ Der Hulda quoll das nur so von den Lippen — als legte Ueberredungskunst. Sie setzte sich erschöpft auf den Stuhl, hinter dem sie bis dahin immer noch stehend verharret hatte.

Wieder huschte ein mitleidiges Lächeln über das Gesicht des Zwiesel-Steffen. — Leid tat ihm das verblendete Mädchen, das so schwere Anklagen gegen ein unschuldiges, armes, altes Weib schleuderte, das die törichten Menschen in den Berruf einer Hexe ge-

bracht hatten. — Und er sollte da helfen — er der in seinem Innersten solche Torheiten verachtete. Die hilflosen abergläubigen Menschen wollten ihren Hexenbanner haben und zu ihm hatten sie das Vertrauen, daß er geheimen Kräften entgegenwirken könne. — Das war wieder so ein Fall — da ließ sich etwas daraus machen. Er war fest davon überzeugt, daß die Schneidersgeiß sich selber aussaufe. Daß sie diese Untugend erst in ihren alten Tagen übte, kam sicher davon her, daß ihr — vielleicht eine Verlängerung des Seils, mit dem sie an die Krippe festgebunden war — eine größere Bewegungsfreiheit des Kopfes ermöglichte, so daß sie mit der Schnauze das Guter erreichen konnte. — Diese Hexe war leicht zu bannen.

— Oder sollte er den übergescheiten Schneider-Bläsi aufklären, der bei ihm immer noch etwas auf dem Kerbholz hatte, weil er einstens seinem Liebeswerben um die Vene hindernd im Wege gestanden. Nein! — der war es wert, daß er ihn recht hinter dem Richte herumführte.

Solche Gedanken gingen ihm durch den Kopf, als er das liebliche Mädchen da vor sich — das Abbild seiner einstigen Liebe — wie geistesabwesend — anstarrte, daß es der Schneiderstochter siedend heiß durch die ermatteten Glieder fuhr. Angst vor

dem Hexenbanner, der ihr am Ende doch etwas antun konnte, erfüllte ihre Seele. — Sie erhob sich und stellte sich wieder hinter die schützende Stuhllehne, dadurch wurde der Steffen aus seinem Sinnieren aufgeweckt: sein Plan war aber auch schon fix und fertig.

Er sprang behende vom Tisch herab auf einen Wandschrank zu, aus dem er einen alten Handspiegel hervor suchte, auf dessen mattes, erloschenes Glas er nun mit verdrehten Augen gierig blickte, dazu mit fester fürchterlicher Stimme rufend: „Böser Geist — ich beschwöre dich!“

Die Schneiderstochter wurde totenbläß. — Sie bekreuzte sich herzlich. Ihr war, als müsse der leibhaftige Gottseibeiuns aus irgend einer Ecke von des Hexenmeisters Bude auftauchen.

Der alte Ganner befürchtete eine zu starke Wirkung seiner Gauflerei auf das arme Mädchen. Er



Der Steffen rückt der Hulda einen Stuhl hin.

legte den geheimnisvollen Spiegel in den Schrank zurück und trat mit mild lächelndem Gesicht auf die Besucherin zu, die ängstlich nach der Türe zurückgewichen war.

„Dir ist bange geworden, liebes Kind“, begann er in gemüthlichem Plaudertone, „das ist nicht so schlimm, Du hast nichts zu befürchten. — Ich mußte vor allem den Spiegel befragen, ob wirklich eine Hexe im Spiele sei. Das hat sich nun deutlich erwiesen. — Die alte Furtnerin aber ist es nicht, wer weiß, ob nicht dein Vater den bösen Geist im eigenen Hause beherbergt. Ich will versuchen, den Spul zu lösen. — Uebermorgen um die fünfte Morgenstunde werde ich an das Haus deines Vaters kommen, weil ich in der Nacht wandern muß, damit mich unterwegs niemand anspricht. Auch von Euch darf mich niemand kommen und niemand gehen sehen, sonst ist das Gelingen des Werks gefährdet. Die Stalltüre, die ins Freie führt, soll nicht geriegelt werden, damit ich ungehinderten Zutritt habe. Vor der zehnten Stunde des Vormittags soll niemand den Stall betreten. Daß ich anwesend war, wird an dem Knoten, den ich in das Anbindseil schlingen werde, zu erkennen sein, daran soll aber beileibe nichts geändert werden. — Bis zum Abend des selbigen Tages wird die Hettel ihre Milch wieder geben, wie in früherer Zeit — so hoffe ich wenigstens. So — liebes Kind, jetzt kannst Du den Weg wieder unter die Füße nehmen. Du hast viel unnötige Angst ausgestanden auf Deinem schweren Gang zu dem alten Hexenmeister — aber der Erfolg wird nicht ausbleiben.“

„Ich danke Euch herzlich, daß Ihr uns aus der Not helft,“ begann die Schneiderstochter — sie war wieder herzhafter geworden, „aber eines muß ich noch sagen: die Hettel ist an ein Kettchen, das der Vater neulich vom Jahrmart brachte, angebunden.“

„Das hat nichts zu sagen, dann schlinge ich eben den Knoten in die Kette“, erwiderte der Zwiesel-Steffen.

* * *

Die Hulda atmete erleichtert auf, als sie das Haus des Hexenbanners hinter sich hatte. Ein zweites Mal würde sie da nicht hingehen — nein, um alles in der Welt nicht — und wenn alles verheert wäre — nein — nie mehr. Unter solchen Gedanken eilte sie, wie wenn der mit seinem Hexenspiegel hinter ihr her wäre, den Berg hinunter und weiter fort auf der Landstraße. Nur heim — nur heim — ohne Aufenthalt. Aber das Nachsinnen war auch durch den eilenden Lauf nicht zu verschuchen. — Also — der alten Furtnerin hatte sie Unrecht getan, das hatte der aus seinem Spiegel, in den er mit ver-

drehten Augen so schrecklich hineingeguckt hatte, gelesen. — Unter dem eigenen Dach könne der Vater die Hexe beherbergen — wie konnte denn das nur möglich sein. — Der Schneidergeselle? — nein! — nie! — Der arme Teufel, den sie bei Wind und Wetter aufgenommen, der ein so friedliches Gemüt hatte, daß er keiner Rache ein Leid hätte antun können; der sollte mit dem Bösen im Bunde sein? — der sollte die gute „Hettel“ verheert haben? — der sollte die Guttat des Vaters mit schwarzem Andank lohnen? das war einfach unmöglich. Da mochte denn doch die alte Furtnerin viel eher eine Hexe sein — aber sie wollte ihr kein Unrecht mehr tun — sie wollte ihr innerlich Abbitte leisten. Aber der Geselle konnte es unter keinen Umständen sein. — Da wollte sie lieber — wie der Vater — an gar keine Hexerei mehr glauben, als daß der in diese Geschichte hineingezogen werden sollte. — Daß ihr die alte Bas auch solche Sachen in den Kopf hatte pflanzen müssen. — Nein — der Schorsch — nein! — Sie hatte sich so viel Zurückhaltung auferlegt dem jungen Gesellen gegenüber und doch hatte sie sich oft daran ertappen müssen, daß sie ihm eigentlich nur unfreiwillig ausweiche, daß sie ihm gut sei, mehr als sie zeigen wollte. — Der war so ganz anders als des Winkelbauern Sepp, der oft spät abends an des Schneiders Gartenzaun geschlichen kam. — Den Tag scheute der — vor den Leuten wollte der keinen Umgang mit der Schneiderstochter, aber zum heimlichen Rosen hätte er sie gerne an sich gelockt. — Der Sepp meine es nicht gut mit ihr, hat ihr der Geselle eines Tages freimüthig ins Gesicht gesagt. Er hatte die Dorfburschen sticheln und den Schleicher prahlen hören über seine Abenteuer am Schneidersgarten. Sie hatte einen ganzen Tag lang weinen müssen vor Scham und Jorn. Am Abend war sie aber zeitig am Gartenzaun und der liebedurstige Sepp hat einen Denkzettel bekommen, mit dem er gewiß nicht prahlte. — Die Hulda beschloß bei sich, von der verwunderlichen Vermutung des Hexenbanners dem Vater vorerst nichts mitzuteilen. Aber war das auch recht? — Konnte davon nicht das völlige Mißlingen der ganzen Sache abhängen? — Und wenn auch! — Der Vater hatte ja so wie so behauptet, daß der Zwiesel-Steffen ein Ganner und Spitzbube sei. — Solche widerstreitende Gedanken begleiteten sie auf dem ganzen weiten Weg. — Es war am Zunachten, als sie sich dem Heimatdorf nahte. Sie war zuletzt quersfeld ohne Weg und Steg gelaufen und hatte den besorgten Vater verfehlt, der ihr auf der breiten Straße entgegengegangen war.

Der Schneider-Bläsi hatte den ganzen Tag keine Ruh und keine Rast gehabt. Er war von der Stube in den Garten und vom Garten in die Stube ge-

trippelt — ohne Unterlaß. Er hielt keine fünf Minuten aus auf dem Werkfisch. — Vor sich hin murmelte er unverständliche Worte. Der Geselle konnte aus diesem Tun nicht klug werden. Gegen den Abend hin langte der Meister den Hackenstock aus den Ofenwinkel, verließ das Haus und schritt eilig die Straße entlang, die durchs Dorf führte.

Der Geselle war nun ganz allein. Er sann nach über das seltsame Benehmen des Meisters, das doch sicher mit der Abwesenheit der Tochter zusammenhängen mußte. Wo mochte die nur hingegangen sein, daß der Alte darüber in eine solche Erregung geriet? Was mochte da nur vorgegangen sein, das das seitherige schöne friedliche Leben störte?

Zwischen Licht und Dunkel ruhte nach Handwerksbrauch Nadel, Schere und Bügel-eisen, da wäre der Schorsch sonst in das Gärtchen gegangen, um im Abendlichte die neuen Wunder zu erspähen, die der Frühling jetzt Tag für Tag hervorbrachte. — Heute wollte er sich in dem verwaisten Hauswesen nützlich machen. — Er ging aus der dämmerigen Stube in die Küche und machte Feuer auf dem Herde an, dann lief er in den Stall, um der „Hettel“ Futter aufzusteden. Was er da entdeckte, setzte ihn nicht wenig in Erstaunen. Die Luder's-Geiß ließ bei seinem un-
vermuteten Kommen schnell das Euter los, an dem sie mit zurückgebogenen Kopfe gelutscht hatte. Sie fuhr auf das Futter los, das er ihr reichte, als ob sie das unschuldigste Vieh von der Welt wäre — doch sie war ertappt — Er griff nach dem Euter, das vollständig leer war und sich zusammen-drücken ließ wie ein Waschlappen. „Das ist ein Lumpentier! Saut sich selber aus! So haben wir daheim auch mal eine gehabt“, brummte der Schorsch vor sich hin. „Wart, altes Vaster, dir wird man das Milchsaufen austreiben!“ setzte er, zu der „Hettel“ ge-wendet, streng hinzu. Ihm war das Stallunglück verschwiegen geblieben. Er hatte keine Ahnung von dem geheimnisvollen Gang der Meisterstochter; aber die Heze hatte er entdeckt und wirklich in des Schnei-der-Bläsi's eigenem Heim.

Die Hulda war durch die Hintertüre ins Haus getreten. Sie war ganz verwundert, daß in der

Küche das Herdfeuer lustig prasselte und doch nur Wasser zum Kochen aufgestellt war. Die Schnei-der-stube war leer. Sie wendete sich dem Stalle zu, da mochte der Vater zu finden sein, aber das war ja die Stimme des Gesellen, die sich da in Schelt-worten gegen die „Hettel“ erging. Hatte der am Ende doch die Geiß verhezt? — Sollte der Zwiesel-Steffen doch recht behalten mit seiner Andeutung? — Ihr lief es eiskalt über den Rücken, als sie unter die Stalltür trat und mit matter Stimme fragte: was es denn da gebe.

„Das ist eine schöne Becherung — die sauft ja ihre Milch selber aus.“



„Das ist eine schöne Becherung — die sauft ja ihre Milch selber aus.“

Ich hab' sie getroffen, wie sie am Strichen lutschte. Sie hat gewiß keinen Tropfen im Euter. Hat sie denn diese Untugend früher auch schon gehabt? Der Vater rühmte sie doch immer so sehr wegen der vielen Milch, die sie gebe.“ Der Geselle war zu der Meisterstochter hingetreten und sah ihr fragend in die starren Augen.

„Was? — die Hettel sauft sich selber aus? — Ja kann sie denn das? — Seit drei Tagen gibt sie keinen Tropfen Milch. Wir sind in einer Verzweiflung über das Unglück und haben gemeint, es seien übernatürliche Kräfte im Spiel. — Ja — kann sie denn ihre eigene Milch trinken? — Das hat sie doch in früherer Zeit nie getan.“

Die Hulda fühlte keine Müdigkeit mehr. Sie stellte sich neben die Geiß, die ohne umzusehen die Heubüschel aus der Kause zog und eifrig weiter fraß. Sie kraute ihr in dem glatten Fell. „Hettel, gute Hettel, was hast du uns angetan? — So ist der Spuk gelöst. Wie glücklich ich bin, daß du deine Milch selber getrunken hast, aber das darfst du ge-wiß nicht wieder tun“, redete sie weiter und über-häuften das Tier mit zärtlichen Schmeichelworten.

„Das wird man dem Luder's-Vieh schon abge-wöhnen können. Man muß sie ganz kurz anbinden und wenn das nicht hilft, so zieht man ihr einen Maulkorb auf. Wir haben daheim auch einmal so ei- Sautier gehabt“, unterbrach der Schorsch die ihm unverständlichen Zärtlichkeitsausbrüche der Meisters-tochter.

In der Türe erschien der Bläsi, schweißtriefend

von seinem Rennen auf der Suche nach seinem Kinde. Er hatte unterwegs erfahren, daß seine Tochter schon längst daheim sein müsse. Als er den Sachverhalt erfuhr, war er zuerst sprachlos vor Erstaunen, dann rief er aus mit pathetischen Worten: „Wieder einmal ein herrlicher Sieg des gesunden Menschenverstandes über Unvernunft und Aberglauben!“ Und doch hatte er selber auch — den ganzen Tag noch — auf das wirksame Eingreifen des Hexenmeisters gehofft. Auf den Rat des Gefellen wurde das Anbindefettkuchen der „Hettel“ um die Hälfte gekürzt und am nächsten Morgen kam der Schneider-Bläsi triumphierend mit dem Melkfüßchen aus dem Stall — es war wieder alles in Ordnung.

Am Wertisch wurde den Tag über beraten, wie man dem Zweifel-Steffen — dem Erzganner — einen Spuk spielen könne, denn dieser wollte doch in der nächsten Morgenfrühe erscheinen, um die Hexe zu bannen. Der Schorsch war in alles eingeweiht worden. — Die Hulda wollte dem Steffen Bericht geben, daß er nicht kommen brauche. — Dem widersetzten sich die Männer — sie wollten sich im Stall in den Hinterhalt legen und wollten ihm den Ranzgen voll schlagen. Zuerst nahmen sie die Mäuler gar arg voll: wie sie den Steffen unbarmherzig dreschen wollten. Als es gegen den Abend ging, meinte der Alte, man sollte den Ganner nicht in den Stall hineinlassen, er könnte am Ende doch etwas anstellen, man wisse nie, was so ein gefährlicher Mensch für Waffen bei sich führe. Und so wurde denn beschlossen, die Stalltüre fest zuriegeln und außen einen Zettel anzubringen, des Inhalts: „Alter Ganner! Erzspizbube! Weiche von dem Hause eines ehrlichen Mannes, oder wir schlagen dir die Knochen im Leibe entzwei!“ Der Geselle schrieb diese Worte mit Blaustift auf einen Bogen, den er mit Stecknadeln an der Stalltüre befestigte.

Der Schneider-Bläsi legte sich beruhigt zu Bett und träumte von seinem großen Triumph über die Dummheit. — Die Hulda konnte im Widerstreit der Empfindungen den Schlaf nicht finden. Sie hatte ja den Steffen abbestellen wollen, daß er nicht käme. Es war doch nicht recht, daß der den weiten Weg — mitten in der Nacht — gehen mußte, für nichts und wieder nichts. — Den Schorsch litt es nicht lange in seinem Bett, schon vor dem ersten Hahenschrei stand er oben an der Dachlufe, von der aus man die Stalltüre genau überwachen konnte. Neben sich hatte er einen Kübel mit frischem Brunnenwasser aufgestellt. Er wollte den Hauptstreich ausführen, von dem wußten die anderen nichts. Mit vorsichtigen Schritten nahte sich in der ersten Morgen-dämmerung eine lange, in dunklen Mantel gehüllte Gestalt, deren Kopf ein breiter, schwarzer Schlapp-

hut deckte. Jetzt aufgepaßt! Der unten drückte sachte auf die Falle der Stalltüre — die nicht nachgab. Dann wurde der Steffen den weißen Bogen gewahr, dessen Schrift er mit einer bisher unter dem Mantel versteckt gehaltenen Handlaterne beleuchtete. „So — Schneider-Bläsi“, brummte er mit höhrender Stimme, als er die Worte gelesen hatte. — Jetzt war's Zeit. — Der oben hob den Kübel sachte durch die Luke und platsch fiel die ganze Wassermasse auf den ahnungslos unten stehenden Hexenbanner. Der schüttelte sich, stieß einen gräulichen Fluch aus und flüchtete der Straße zu, auf der er eilig weiter ging, begleitet von dem gellenden Lachen des Schneiders-gefallen, dem sein Trick so wohl gelungen war.

Der Lärm brachte auch den Schneider-Bläsi auf die Beine und die Hulda kam zitternd vor Angst aus ihrem Zimmer.

„Der hat sein Teil,“ triumphierte der Geselle, „ich hab ihm ein Sturzbad bereitet, das ist so gut wie eine Tracht Prügel und gibt keine Beulen.“

Im Schneiderhäuschen war Ruhe und Zufriedenheit zurückgekehrt. Die „Hettel“, die so viel Ungemach angezettelt hatte, gab wieder rechtschaffen Milch, seit sie so kurz angebunden war. Im Gärtlein blühten Stiefmütterchen und Gelbveielein, Nictellen und Bergißmeinnicht und schon schwellten die linden Mailäste die ersten Rosenknospen. Der Wertisch war längst ans offene Fenster gerückt. Der Alte und der Junge labten sich bei ihrer emsigen Arbeit an Blumenbust und Blumenpracht — wem sollte da das Herz nicht aufgehen in Lust und Freude. —

Der Bläsi konnte der Pflege seiner Lieblinge mehr Zeit widmen, denn der Geselle schaffte für zwei. Wenn das Tagewerk beendet und die Werkstube ausgeräumt war, zog es den auch ins Gärtlein — auf der Bank in der Rosenlaube verträumte er manche Feierstunde. Und wenn die Hulda fertig war mit der Hausarbeit — der Vater hatte dann längst das Lager aufgesucht — schlüpfte auch sie durchs Gartentürchen der Laube zu. Der Maimond hatte die jungfrischen Herzen zusammengeführt. Zwei Ueberglückliche schmiedeten — in heimlicher Liebe — die schönsten Pläne für die Zukunft — die allen Stürmen des Erdenlebens trogen sollten. — Der Bläsi freilich durfte vorerst nichts erfahren — der wäre im Stande gewesen, die Seligkeit der Liebenden mit rauhen Worten zu zerstören.

Ein neuer Maimorgen brachte Schreden und Verwirrung ins Schneiderhaus. Im Garten waren in der Nacht alle Blumenbeete ausgeraut und zerstampft worden und die herrlichen Rosenbäumchen lagen, am

Boden abgeschnitten, umher — da hatte der Rachegeist böß gehaust. — Der Bläsi stampfte vor Wut und stieß entsetzliche Drohungen aus, die Hulda heulte laut vor Entsetzen und der Geselle zitterte vor Ingrimm — er war sprachlos über einen solchen Frevel.

Der Schneider lief spornstreichs zur Obrigkeit. Der Bürgermeister kam und besah sich kaltlächelnd den Schaden — dann wurde die Gendarmerie benachrichtigt, die auch sofort eifrig nach dem Uebelthäter suchte. Der Bläsi sollte nun angeben, ob er Verdacht auf jemand habe — da stand er am Berg. Wollte er den mehr als begründeten Verdacht aussprechen, so mußte er die ganze Hergeschichte preisgeben. Er — der erleuchtete, fortschrittliche Mann — sollte sich so blamieren. Um des Himmels willen — nur das nicht — lieber den Schaden in stummer Verzweiflung tragen. Es erfaßte ihn ein grenzenloser Aerger über sein eigen Kind — das ihn so weit gebracht hatte, daß er auf den Unsinn eingegangen war — über die verstorbene Base, die das dumme Mädcl so verblendet hatte. Das waren böße Tage im Schneiderhäuschen. Der Meister rührte keine Hand zur Arbeit, er aß nicht recht, kein Trinken schmeckte ihm, so daß er schließlich krank und bettlägerig wurde.

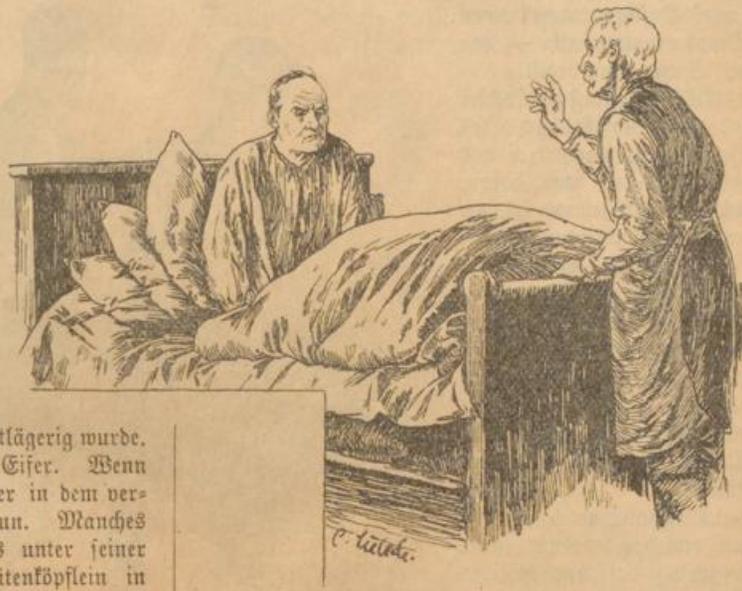
Der Geselle schaffte mit doppeltem Eifer. Wenn Nadel und Bügeleisen ruhten, suchte der in dem verwüsteten Gärtchen das Möglichste zu tun. Manches Pflänzlein war da noch zu retten, das unter seiner sorgenden Hand bald wieder die Blütenköpfelein in die Höhe rechte — dem Lichte — der Sonne entgegen.

Zu dem erkrankten Schneider-Bläsi kamen die Dorfleute zu Besuch — die einen, ihn zu begaffen in seinem Elend und ihn zu bestärken in seinem sinnlosen Aerger, der ihn krank gemacht hatte; die anderen, ihn wirklich zu trösten — ihn zu ermuntern zu neuem frischem Lebensmut. — Da war der Schmied-Ferdel einer von den Ersten. Der hat trotz des harten Eisens und des schweren Hammers, mit denen er von der Morgenfrühe bis in den späten Abend hinein hantierte, ein weiches warmes Herz für die Not seiner Mitmenschen behalten. Der redete dem Schneider mit seiner am Feuer matt und heiser gewordenen Stimme redlich zu, sich nicht niederdrücken zu lassen von der Bosheit der Menschen. Er bot ihm die Schätze seines Gartens an. Die Marianne — seine Frau — habe den schönsten Busch „blaue Maiennägelein“ parat und selbst den „Jungferherz-

stoch“, von dem sie bisher keinem Menschen auch nur das kleinste Zweiglein gegeben, wollte sie mit dem Bläsi teilen.

„Das kann mir alles nichts helfen! — Meine Rosen — meine Rosen — meine herrlichen Rosen!“ jammerte der Schneider und der Schmied-Ferdel ging betrübten Herzens von dannen.

Der giftige Wagner-Lenz schürte und nährte den Groll in dem Herzen des armen kranken Mannes. Er stellte sich unter den Bettstollen und wußte mit schadenfroh lächelndem Mund zu berichten, daß die Dorfburschen arg erboßt seien über den Schneidergesellen und über die Meisterstochter, die doch eine



Er stellte sich unter den Bettstollen und wußte mit schadenfroh lächelndem Mund zu berichten.

sündhafte Liebshast hätten und oft des Nachts, wenn der Bläsi meinte, es sei alles in tiefster Ruh, in der Rosenlaube beisammen hockten. Die Burschen hätten das alles ausspioniert. Sein Aeltester — der Bastian — sei selber dabei gewesen und habe im Mondlicht gesehen, wie der Schneidrebub das Mädcl verläßt habe. Des Winkelbauern Sepp habe eheliche Absichten auf die Hulda gehabt, und dem habe die Giftkrott das Gesicht verkragt. Und der Sepp sei gar ein Zorniger, der könne in der Wut wohl den Garten verwüsten haben.

„Ich möchte aber nichts gesagt haben, nicht daß einer sagen könnte, ich hätte etwas gesagt; aber Bläsi — Du hast Dir den fremden Schneidrebuben über den Kopf wachsen lassen — das sag ich!“ schloß der Wagner-Lenz seine hämische Rede.

Der Schneider im Bett war kreidenbleich geworden. Er war sprachlos über das, was er da erfahren mußte. — So etwas sollte sich in seinem ehrlichen Hause zugetragen haben. So sollte ihn sein einzig Kind, sein eigen Fleisch und Blut hintergangen und genarrt haben. So sollte ihm der Lumpenbub, den er vor Hunger und Kälte gerettet, seine Guttat danken. Es krampfte sich alles in ihm zusammen — er wälzte sich im Bette unter lautem Stöhnen.

„Reg Dich nicht auf Bläsi, in hundert Jahren ist doch alles in anderen Händen!“ Das sollte ein Trost sein. Der Wagner-Venz verließ sachte, wie er angeschlichen gekommen, püffig lächelnd das Haus — dem Schneidersgesellen — der seinen Bastian einmal einen Täppß genannt hatte — war die Suppe eingebrockt.

Als kurz darauf die Tochter in das Schlafgemach des Vaters trat, war dieser aus dem Bett und eben daran, sich mit zitternden Händen das Gewand anzutun. Freudiger Schreck erfüllte sie. Sollte der Vater sich so wohl fühlen, daß er hinaus wollte in die frische sonnige Maienluft. Sie nahte sich ihm vergnügt lächelnd und wollte behilflich sein, damit der Kranke sich nicht überanstrengte.

„Weg sollst du gehen! — mir aus den Augen!“ schrie er zornig auf und heiseres Hohngelächter war alle Antwort auf die besorgten Fragen der Tochter. Sie wich entsetzt zurück. — Wenn doch nur der Vater nicht auch noch oben hinaus kam. —

Der Schneider-Bläsi schritt aufrecht — sein Kind keines Blickes würdigend — durch die Thür, der Werkstube zu. Dort trat er vor den ahnungslosen Gesellen hin, der gerade die Hochzeitshoße des jungen Mateisen-Bauer unter dem Bügeleisen hatte und ihr die feinsten Städt Herrensalten aufglättete. Der Meister hatte keinen Gruß für den fleißigen Arbeiter. Starr blickte er auf den Bügeltisch, als ob er die Arbeit prüfen wollte. — Er hatte sich vorgenommen, auf den Menschen loszustürzen, ihn zu züchtigen wie einen Bub; aber daß der ruhig bei seiner Arbeit verharrte, daß der seine giftigen Blicke aushielt, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, hatte ihn schon halb entwaffnet. Doch es garte noch genug in ihm, daß er, als die fertige Hoße am

Rechen hing, wie aus einem Modell gegossen, und der Geselle sich anschickte, zur Weiterarbeit auf den Tisch zu hocken, diesen unanft an den Achseln packte und also anbrüllte:

„Ihr könnt die Arbeit einstellen! Ihr habt von dieser Stunde an Feierabend in meiner Werkstätte. Ich hab Euch mein Vertrauen geschenkt und das habt Ihr mißbraucht in der schändlichsten Weise. Ihr habt hinter meinem Rücken um die Gunst eines unerfahrenen Mädels gebuhlt und habt diesem den Kopf verdreht und Flöhe in die Ohren gesetzt. Darum werde ich jetzt von fremden Leuten mit der Nase gestoßen. Es ist also des Glends nicht genug — ich

muß auch noch Schande erleben. Oder wollt Ihr etwa meine Tochter heiraten? Ihr der Ihr noch nicht einmal recht trocken hinter den Ohren seid und keinen roten Heller im Vermögen habt — Ihr seid ein sauberer Bräutigam — Ihr! Ein gemeiner Weiberjäger — ein gottloser! Macht nur daß Ihr mir aus den Augen kommt! Mein Haus hat keinen Raum für solches Gezücht!“ Der Bläsi bebte vor Wut. Er hatte den Gesellen losgelassen, hielt diesem aber die zitternde Faust unter die Nase, als ob er ihm einen Stoß ins Gesicht versetzen wollte.

Erst war der so über-rumpelte Geselle vor Verlegenheit rot geworden bis unter die Haarwurzeln, Tages

aber er war schnell gefaßt. Ruhig erwiderte er dem überreizten Meister: „Wenn es Euer Wille ist, daß ich das Haus verlasse — mein Bündel ist bald gepackt. Ich kann ruhig meine Straße ziehen, das Gewissen schlägt mich nicht. Die Verläumder, die mich angeschwärzt, haben Euch einen schlechten Dienst erwiesen!“ Er suchte seine Sachen zusammen und verließ die Werkstube, in der nun der Alte laut schimpfend — wie besessen — umherrannte.

Der eintretenden Tochter wies er die Thüre. „Geh mir aus den Augen! Du kannst auch aufpacken und dem Teufel zugehen mit deinem Buhlen! Ihr wollt mich ja doch unter den Boden bringen — Ihr Lumpenpack — Ihr schlechtes!“

Heiße Tränen rollten über die Wangen des armen Mädchens, das dem aufgebrauchten Manne nicht von



„Ihr könnt die Arbeit einstellen.“

der Seite wich, er mochte wettern und schimpfen soviel er wollte.

Als der Schneider-Bläsi ausgewütet hatte, setzte er sich auf den Werkisch. „Ich will Euch zeigen, daß ich meinem Geschäft noch vorstehen kann ohne den Lumpenbuben“, brummte er in sich hinein. Er kramte unter den angefangenen Stücken. Da lag der Rock, der zu der Hose am Rechen gehörte, dem fehlten nur noch die Knöpfe. „Das werden wir bald haben: Bläsi Du kannst noch wenn du willst!“ redete er zu sich selber. Aber die Nadel war noch nicht eingefädelt, da sank er rücklings auf den Tisch — einer Ohnmacht nahe. Unter großer Anstrengung brachte ihn das Mädchen in sein Bett. Er war hilflos, wie ein Kind und ließ alles über sich ergehen. — Mit geschlossenen Augen lag er in den Kissen wie ein Toter. Eine namenlose Angst erfaßte die Tochter. Sie horchte angespannt auf die schwachen unregelmäßigen Atemzüge. Da schlug der Kranke die müden Augen auf und blickte wie irr umher.

„Vater! — lieber Vater!“ redete sie ihm zu. Er fand nicht den zärtlichen Blick seines Kindes — er fiel gleich wieder in den Halbschlummer zurück. — Schon nach wenigen Stunden hatte sich der Zustand vollständig geändert — es hämmerte das Herz —

es slogen die Pulse — der Schneider-Bläsi lag in heftigem Fieber. — Der Doktor kam erst anderen Tages und behorchte und untersuchte den Bewußtlosen. Schwere Lungenentzündung hatte er festgestellt und schüttelte bedenklich den Kopf.

Lange bange Tage und Nächte folgten. Ob die Lebenskraft wohl siegen werde über die zehrende Blut? — Die Tochter hielt treue Wache am Bette des Kranken — sie leistete fast Uebermenschliches in liebevoller Pflege. Aus den Fieberphantasien konnte sie entnehmen, wer das Unheil angerichtet, das den armen Vater in den Tod treiben konnte. „Wagner-Lenz, alter Schuft geh mir aus den Augen! Du hast mein Kind schlecht gemacht — mein Kind, das rein ist wie die Sonne!“ hatte der Bewußtlose schon mehr als zum hundertsten Male ausgerufen in seinen schweren Fieberträumen.

„Sie ist zäh — die alte Schneiderseele. Ich glaube jetzt, daß sie die Kriftis überdauern wird“, meinte der Doktor am siebenten Tage. Diese Rede

entsetzte zwar die unermüdliche Pflegerin, aber sie war doch unermesslich froh, daß ein Hoffnungs-schimmer strahlte. Und wirklich in der folgenden Nacht trat die Wendung zum Besseren ein. Der Kranke fiel in einen ruhigen Schlummer — starker Schweiß drang aus allen Poren. Beim Erwachen war das starre, irre Gesicht gewichen — die müden Augen des Vaters suchten die Blicke des Kindes.

„Bin ich lange so gelegen?“ fragte er mit matter Stimme. „Mir wars, als sei der Zwiesel-Steffen gekommen und habe mich zu Tod gewürgt und der Wagner-Lenz stand dabei und lachte höhnisch, als ich so jämmerlich aufschrie. — Das war alles nur ein Traum. Ich liege ja in meinem Bett und Du sitzt da und hältst meine Hand und kühlst mir die Stirne und schaut mich so freundlich an, als ob

ich Dir nicht weh getan hätte. Ich habe Dich doch so gräulich ausgescholten und habe den Schorsch fortgejagt — oder habe ich das auch nur geträumt?“ —

„Vater — lieber Vater! Ihr habt jetzt das schreckliche Fieber überwunden. Ihr werdet wieder frisch und gesund werden, aber Ihr sollt Euch nicht anstrengen mit Reden und mit Nachdenken über das Vergangene. Wenn Ihr wieder ganz gesund seid, dann ist alles gut!“

„Liebes Kind — Dein Gesichtlein ist so schmal geworden. Du hast Dich gewiß zu sehr um mich gesorgt und hast gewiß die ganze Nacht nicht geschlafen. Bin ich denn seit gestern im Fieber gelegen?“ —

„Acht Tage und acht Nächte habe ich an Euerm Bette gewacht und ich wäre noch lange nicht gewichen. Jetzt ist die Krankheit gebrochen — der Doktor hats gestern schon vorausgesagt.“ Mit sanfter Hand strich das Mädchen dem zum Leben erwachten Vater die dünnen grauen Haarsträhne aus der Stirne und sah ihm fröhlich und mutig in die Augen.

Ueber die matten Züge des Kranken huschte ein mildes Lächeln. Also — so lang war er im Fieber-Delirium gelegen — so lang hatte sein armes Kind an seinem Bette gewacht. Er schloß wieder die Augen und murmelte nur noch leise in sich hinein: „Und ich habe meinem guten Mädchen mißtraut und habe ihm wehgetan über alle Maßen.“ —

Als gegen Abend des selbigen Tages der Doktor



„An Jähnen ist ein Wunder geschehen!“

wiederkam, war er erstaunt über die rasche Wendung. — Der Bläsi war vollständig fieberfrei — er hatte schon ein wenig gekochte Milch von der „Fettel“ getrunken und ein frisches Eilein hatte ihm die Tochter eingelöffelt, er war gar nicht mehr so matt, als ob er erst aus schwerer Fieberbewußtlosigkeit erwacht wäre.

„An Ihnen ist ein Wunder geschehen! Der da haben sie Ihr Leben zu verdanken! Das kann nur treue Kindesliebe leisten!“ Der Doktor hielt die magere Hand des Bläsi in der seinen und fühlte die langsamen Pulschläge, während er so redete. „Aber jetzt Fräuleinchen ist's genug! Jetzt müssen Sie auch an ihre Gesundheit denken! Der Vater ist außer aller Gefahr! Jetzt müssen Sie wieder Kräfte sammeln, daß das klare durchsichtige Gesichtlein wieder blüht in seiner einstigen Frische! Vor allem müssen Sie schlafen — lange schlafen — das befehle ich!“ wandte er sich dann in bestimmtem Tone an das nebenanstehende Töchterlein des Schneider-Bläsi. Darauf verließ der Mann, der in seinem Leben schon so viel Elend, Not und Tod geschaut hatte, frohgelaut das Krankenzimmer.

Auch diesmal trat er, bevor er das Haus verließ, in die Werkstube, in der der fleißige Geselle das eine wie das andere Mal an derselben Stelle hockte und mit Nadel und Schere suchtelte, als ob er die Sorge um den kranken Meister, die auch sein sonst so schalkhaft-fröhliches Gesicht getrübt hatte, wegarbeiten wollte. „Der Meister ist gerettet!“ konnte er dem heute sagen. Er hatte den bescheidenen jungen Menschen mehrmals auf seinem Wägelchen mit zur Apotheke genommen, und die Art, in der er von dem Leben im Schneiderhäuschen erzählte, hatte dem Doktor so gut gefallen, daß er den Schorsch als zur Familie gehörig betrachtete und diesem über die Krankheit mehr anvertraute als der Tochter selbst.

* * *

Der Schorsch war an jenem verhängnisvollen Tage nicht seine Straße gezogen. — Er wollte die angefangene Arbeit fertig machen — er wollte nahe sein in der Not und Gefahr. — Das mußte der Meister ja einmal erfahren, aber dann wars immer noch Zeit zum Wandern in die weite Welt.

Der Schneider-Bläsi gesundete langsam. Das Fieber hatte doch stark an seinem Marke gezehrt. Viele Wochen lag er teilnahmslos, matt und müde in seinem Bett. — Er grübelte auch wieder über das harte Schicksal und soviel ihm die Tochter auch Mut zusprach — er verfiel immer wieder in seine trübe Stimmung.

„Was wird auch mein Geschäft machen, wenn

ich da liege und die Hände nicht rühren kann? Es ist jetzt gewiß schon ein neuer Schneider im Dorf? Daß ich auch, in meiner Blindheit, auf den elenden Schleicher — den Wagner-Lenz — hören mußte? — Hast Du Nachricht vom Schorsch? Ist er weit fort?“ fragte er eines Tages das Mädchen.

„Der Schorsch — der ist gar nicht weit fort. Er sitzt in der Werkstube bei der Arbeit. Als Ihr plötzlich so schwer krank wurdet, wollte er das Geschäft nicht im Stiche lassen, weil doch verschiedene angefangene Stücke da waren. Dann hat ihn auch die bange Sorge um Euch zurückgehalten. Und was meint Ihr: wer hätte sollen die „Fettel“ füttern und das Hauswesen in Ordnung halten, wenn ich ganz allein gewesen wäre. Er hat auch manche Stunde an eurem Lager gewacht — ein besserer Mensch lebt auf Gottes Erdboden nicht mehr. Und das Geschäft? — das geht flott. Die Kunden werden rasch bedient — er läßt nichts liegen und wenn er die ganzen Nächte durcharbeiten muß. Ja — und denkt euch nur: der Herr Doktor hat einen Anzug anmessen lassen. Der hat den Schorsch so gerne, daß er jedesmal, wenn er bei Euch gewesen, zu ihm hineinging in die Werkstube und dort — oft recht lang — mit ihm redete. Ja — und er hat ihm gesagt, wenn es ihm einmal an etwas fehle, solle er zu ihm kommen, er werde sich freuen, wenn er etwas für ihn tun könne. — Aber denkt Euch nur, jetzt will der Schorsch fort. Er wolle Euch nicht mehr unter die Augen treten, weil Ihr ihn doch mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt hättet. — Ich habe in der letzten Zeit alle Mühe gehabt, ihn zurückzuhalten.“ Das Mädchen hatte die Wirkung ihrer Worte scharf beobachtet — sie war zufrieden — denn der Vater hatte sich nicht aufgeregt.

Ein paar Tränen stahlen sich über die hohlen Wangen des Mannes. Er griff nach der Hand der Tochter und flüsterte leise: „Du bist ein gutes, gutes Kind, möge Gott Dir lohnen, was Du an deinem alten Vater getan hast.“ Dann reckte er den Kopf in die Höhe und blickte sehnsüchtig zum offenen Fenster, durch das die Morgensonne hereinstutete, die ihre warmen Strahlen bis auf die Bettdecke sandte.

„Du, Kind, mir ist jetzt so wohl zu Mute,“ begann er wieder, ich mein, ich will heute ein wenig aufstehen.“ Freudig stimmte die Tochter zu. Jetzt lehrte ja dem Kranken der Lebensmut zurück. — Dieses Glück — dieses unermessliche Glück. —

Langsam ging freilich dieser erste Versuch. Die Füße wollten den Bläsi nicht recht tragen. — Zur Werkstube war der erste Gang. Dort drückte er dem erstaunten Gesellen stumm die Hand — er konnte nicht reden, aber seine Blicke sagten genug.

Von diesem Tage an erholte sich der Schneider-

Bläsi
Händ
er f
gesch
in
wüt

D
jung
schw
— I
er je
W



heim
war
und
Dun
stieg
Begr
wird
— C
hätte
an d
D
schon
blie
ein
lußt
Sou
„
so n
aber
mit
nähe
erflä
I
gleic
„

Bläsi zusehends. Als er das erste Mal vor das Häuschen trat und in das Gärtlein blickte, traute er seinen Augen kaum ob des Wunders, das da geschehen war. Es grünt und blüht die Beete in den Sommer hinein, als ob da nie eine verwüstende Rachehand gewaltet hätte.

Der Schorsch hatte beim Gärtner im Städtchen junge Pflanzen erstanden, die sich in des Bläsis schwerer Zeit zu herrlichem Schmuck entfaltet hatten. — Der Garten war so schön und wohlgepflegt, daß er jedes Auge erfreuen mußte.

Wenige Wochen später hockten die beiden Schneider

wieder vereint auf dem Wertisch und sog den Blumenduft ein, der durchs offene Fenster strömte. Das Verhältnis der Beiden ist nicht mehr das zwischen Meister und Geselle. Sie reden jetzt zusammen bei der Arbeit wie gute Freunde und in nicht zu ferner Zeit wird wohl der Schorsch der Schwiegersohn des Schneider-Bläsi werden.

Die Hulda ist durch die schweren Tage ein gereiftes Mädchen geworden. Sie wird eine resolute Frau geben, die wohl in ihrem ganzen Leben keinen Herrenmeister mehr braucht. — Und die „Fettel“ bleibt kurz angebunden.



Auf der Eisenbahn

Am Samstag den 12. Oktober 1907 hatte ich den ganzen Tag in der großen Mannheimer Spätjahrs-Obstausstellung zugebracht. Ich war recht müde geworden von dem vielen Schauen und Vergleichen und wanderte gegen Eintritt der Dunkelheit abgesehen dem Bahnhof zu. — Dort besah ich den Bummelzug, mit dem man nach heutigen Begriffen langsam zwar, aber sicher weiter befördert wird: für zwei Reichspfennige einen ganzen Kilometer. — Erstens hatte ich nichts zu pressieren und zweitens hätte mir ein Schnellzug gar nichts genützt, weil ich an die Nebenbahn doch keinen Anschluß gehabt hätte.

Die Wagenabteile füllten sich übermäßig, aber schon nach den ersten Stationen gab es Luft. Es blieben bei mir nur noch zwei Bauersmänner und ein Bäckergehilfe, der sich bei den anderen nach Altlußheim erkundigte, wo er bei dem Bäckermeister Soundso in Arbeit treten wollte.

„Wenn Sie nach der Station Altlußheim wollen, so müssen Sie in Schweszingen umsteigen. Wenn Sie aber nach Altlußheim wollen, so fahren Sie am besten mit uns weiter bis Neulußheim, dann haben Sie näher nach Altlußheim und auch eine bessere Straße,“ erklärte der eine der Bauersmänner.

Diese Widersprüche wollte der Bäckergehilfe nicht gleich begreifen.

„Und es ist eben doch so,“ bestätigte der andere

Bauer, „fahren Sie nur mit uns, wir werden ihnen den Weg schon weisen.“

In Neulußheim sind dann alle drei ausgestiegen, mich allein in dem Wagenabteil zurücklassend.

Ich konnte nun wieder ungestört über die unvergleichliche Mannheimer Ausstellung nachdenken. Man mußte vor allem staunen über die Großartigkeit der heutigen Verkehrsverhältnisse, die es ermöglichten, die herrlichsten Obstfrüchte aus aller Herren Länder neben einander zu gruppieren zu einem imposanten Gesamtbilde dieses hochwichtigen Kulturzweiges.

Der Südfranzose mit seinem „Winteralvil“ und seiner „Herzogin“, der Russe aus dem fernen Ural, der seine Äpfel und Birnen bis zum nächsten Schienenweg sechs Tagereisen auf dem Saumtier transportieren mußte, der Ungarbruder und der Tiroler, der Pfälzer, der Badenser, der Sachse und der Schwabe, der Rheinländer, der Holländer, der Belgier und noch viele andere waren da vereint zum friedlichen Wettstreit in der Stadt am Neckar und am Rheine. Das mag manchen Federstrich gekostet haben, aber die Ausstellungsleitung hat die Aufgabe, die sie sich gestellt hatte, glänzend gelöst.

Schwubb — ging bei irgend einer Station die Türe meines Abteils wieder auf und herein wälzte sich ein untersehter korpulenter Mann, der ein gestricktes Wams anhatte, das vom Hals bis über den dicken Bauch hinunter mit großen Hornknöpfen geschlossen war. Aus dem feisten bartlosen Gesicht glöhten ein paar triefende rote Augen. Kopf und Hut hatten zusammen die Form eines veritablen vergrößerten Tanzknopfes.

Man sagt sonst, dicke Leute seien freundlich und gemüthlich, der schien nicht zu dieser Sorte zu gehören, denn er hatte für mich nicht einmal einen „Guten Abend“, dagegen qualnte er aus einer kurzen, gewaltig stinkenden Pfeife und speite einmal ums andere in weitem Bogen durch das Wagenfenster in die stille Nacht hinaus.

Mir fiel der Spruch des „großen Martin“, eines bekannten Gemüsegärtners aus dem Konstanzer Paradies ein: „Du bruchst an no z'roche, du muest jo sunst allewil spöge.“ Zwar mußte ich froh sein, daß mein Abteilgenosse das Produkt seiner Speichelbrüsen wenigstens zum Fenster hinaus beförderte. Nach zwei Stationen stieg er glücklich aus, ohne mir „Gute Nacht“ zu wünschen und der eiligst veranstaltete Durchzug hatte schnell die letzten Spuren seiner Tätigkeit verwischt.

Bald fuhr der Zug in den Bahnhof der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe ein. Da war Licht und Leben in den Bahnsteighallen, aber die Menschen hasteten nach den Schnellzügen, die noch abdampfen sollten, nach oben und nach unten, nur selten einer schenkte unserem Bummler seine Aufmerksamkeit.

Ich sollte doch nicht allein bleiben. Ein hageres, gut gekleidetes Männlein erschien unter der Türe und krabbelte langsam über die Tritte hinauf.

„Guten Abend auch! Schönes Herbstwetter! Aber heute Morgen hat es in Rastatt ein wenig geregnet! Das Barometer ist auch gefallen und die Zeitungen schreiben auch Regen!“ Er nahm mir gegenüber Platz.

Ich erwiderte seinen Gruß und gab der prächtigen Spätjahrswitterung ebenfalls mein ungeteiltes Vob.

„Sind sie aus Rastatt?“ fügte ich fragend hinzu.

„Nein, ich bin Karlsruher, aus einer alten Handwerkerfamilie, da hat mein Vater, mein Großvater und mein Urgroßvater gelebt und gewirkt und ich hoffe meine Tage einst auch in der Heimatstadt zu beschließen. Die echten Karlsruher werden immer weniger — leider Gott! Alles zugezogenes Volk! Brechtel ist mein Name! Ich bin Schreiner, aber Spezialist! In Rastatt arbeite ich gegenwärtig!“

Ich mußte plötzlich heftig niesen — dreimal hinter einander.

„G'sundheit, daß wahr ist,“ wünschte mir mein Begleiter und an dem Zusätze hätte ich „den Karlsruher“ erkannt, wenn er mir in Hinterindien begegnet wäre.

Der Herr Brechtel hielt eine Zeitung in der Hand — die „Badische Presse“.

„Lesen sie auch die „Badische Presse“? fragte er mich, und als ich dies verneinte, schien er — nach seinen Blicken zu schließen — meine Person erheblich geringer einzuschätzen als vorher.

„So Schreiner und Spezialist! — Was haben Sie denn für ein besonderes Fach erwählt in der Schreinerei?“ nahm ich die Rede auf, sonst hätte ich gewiß noch eingestehen müssen, aus welchen besonderen Gründen ich Brechtels Leitblatt nicht lese.

Die Augen meines Gegenüber bligten auf als ich mich nach seiner Spezialität erkundigte.

„Es ist augenscheinlich eine einfache Sache, der ich meine Lebensarbeit gewidmet habe und doch auch

wieder nicht. Man braucht mich, weil es die anderen meines Handwerks meistens nicht können. Ich mache nämlich die Holzhandgriffe auf die eisernen Treppengeländer und bin deshalb fast das ganze Jahr in Neubauten beschäftigt. Ich nehme die Arbeit meistens in Alford und verdiene dabei ein schönes Geld. Freilich — das sollte man nicht glauben — ich muß heute billiger arbeiten als vor fünf Jahren. Es ist eben alles Geschäft verstümpelt,“ erklärte er mir und rückte dabei auf der Bank hin und her als ob er im Begriffe stände, über sein neuestes Treppengeländer hinabzurutschen.

„So — so, das habe ich gar nicht gewußt, daß das ein Spezialfach ist. Aber es muß doch langweilig sein, immer das Gleiche zu machen, wo doch gerade die Schreinerei so viel Abwechslung bietet,“ erwiderte ich etwas trocken. Damit habe ich schön ins Wespenneß gestupft.

„Was, langweilig!“ — fuhr er auf. — „Keine Arbeit ist langweilig — oder jede! — Der Mensch muß eben sein Ureigenstes hineinlegen und muß stolz sein auf das, was er leistet. Was meinen Sie, was ich zu schufsten und zu tüfteln habe, wenn der Schlosser schlecht gearbeitet hat. Meinen Sie denn ich mache immer das gleiche Muster! Ich arbeite nach jeder Zeichnung — ja ich mache selber Entwürfe. Ich kann wohl sagen, daß ich ein Meister bin in meinem Fach! — In Wien habe ich mich in dieser Spezialität ausgebildet. Sie scheinen mir auch einen schönen Begriff zu haben von dieser Sache!“ Er hatte sich ganz in Eifer hineingeredet und holte tief Atem. Sein mageres, bartloses Gesicht hatte sich gerötet; die nur noch spärlich stehenden kohlschwarzen Haupthaare flatterten über die Stirne herunter, mit linker Hand ordnete er sie wieder zusammen auf seinem edigen Schädel.

Ich mußte ihn ablenken und fragte ganz unvermittelt: „Haben Sie Familie Herr Brechtel?“

„Nein, gottlob! — Heißt das, ich könnte welche haben, wenn ich mich damals verheiratet hätte. Eigentlich ist es schad, denn die Familie der Brechtel steht auf zwei Augen. Aber es hat nicht sollen sein — damals! — und jetzt ist mein Herz verhärtet.“

Meine Frage hat ihn auffällig rasch beruhigt. Er faltete die „Badische Presse“ auseinander und sah nachdenklich auf das Zeitungsblatt.

„Also sind Sie doch einmal auf Freierrfüßen gegangen,“ nahm ich die Rede wieder auf.

„Na, und ob! Ich habe eine Bekanntschaft gehabt, mehrere Jahre lang, und eines schönen Tages hat sie mir aufgesagt. „Luiße,“ hab ich gesagt, „wenn es dich nur nicht später reut. Der Fritz geht fort: hinaus in die Welt, und ob er je wieder einmal in die Residenzstadt Karlsruhe zurückkehrt, ist

sehr fraglich.“ — Aber auch diese eindringliche Mahnung hat bei dem verstockten Weibsbild nicht gefruchtet. Es sind jetzt über zwanzig Jahre darüber hingegangen, seit sich dieses ereignet hat, und seit jener Zeit ist mein Herz verhärtet. Was braucht einen so eine dumme Gans jahrelang an der Nase herumzuführen, wenn sie doch nicht ernst machen will. Ich hatte mir alles so schön vorgestellt gehabt. In Karlsruhe wollte ich meisterieren. Damals war ich noch nicht Treppengeländerspezialist; aber ein tüchtiger Schreiner war ich. Freilich — ein armer Teufel bin ich gewesen, wenn ich auch meines Vaters einziger Sohn war. Meine Eltern sind früh weggestorben und haben mir nicht viel hinterlassen. Aber die Luise hatte Geld. Zum Geschäftsanfang hätte das gut ausgereicht. Sie war ebenfalls elternlos und hatte zehntausend Mark auf der Sparkasse. Es muß ihr jemand Flöh in die Ohren gesetzt haben von wegen des Geldes. — Vielleicht glaubte das dumme Frauenzimmer: ich wollte ihr Sach' verposamentieren. Man sollte eben nicht auf eine spekulieren, die Mittel hat!

Er blickte wieder in seine Zeitung. „Da steht etwas vom Han-Prozeß! Sind sie für oder gegen Han?“ fragte er und beobachtete mich mit einem inquisitorischen Blick, als ob er mir tief ins Herz hineinsehen wollte.

„Sind Sie dann wirklich von Karlsruhe weggegangen?“ fragte ich statt aller Antwort.

„Na und ob! Bin ich nicht vierzehn Jahre lang in der schönen Kaiserstadt an der blauen Donau gewesen. Meinen Sie, ich hätte eben nicht den Mut gehabt, in die weite Welt hinauszugehen. — Sakramentisch gefuchst hat es mich freilich, daß all meine schönen Pläne in den Dreck fielen. In der Werkstätte meines Meisters, der mir die Erlaubnis dazu gab, habe ich in den Stunden nach Feierabend eine ganze Aussteuer fertig gemacht gehabt. Wie habe ich mich da abgemüht und geschuftet — alles war „vor um ein Funst“. Und was waren das für feine Stücke! Ich habe die ganze Bagasche an einen Möbelhändler, weit unter dem wahren Wert, verkauft. Ein schönes Reisgeld hats aber doch zusammengegeben. Ich konnte meine Vaterstadt mit einem wohlgepackten Beutel verlassen. Das vermochte aber den Groll nicht zu dämpfen, der mir das Herz verhärtete und das Leben zu einer Last machte. Man glaubt nicht, was einem so ein einfältiges Frauenzimmer für Moleste machen kann. Weit, weit fort wollte ich. Wien war mein Ziel, dort ist einst auch mein Vater auf der Wanderschaft gewest und er hatte mir viel erzählt von der schönen Stadt. Ich hatte Geld genug, deshalb reiste ich mit der Eisenbahn, als nobler Mann, ohne Wanderstab und Felleisen. — In einer großen

Bauschreinerei habe ich Arbeit gefunden und dort habe ich mich in meiner Spezialarbeit ausgebildet — Es hat lange gedauert, bis ich mein Liebesleid völlig überwunden hatte, denn erst in der Fremde merkte ich recht, daß ich mit allen Fasern meines Herzens an meiner Bekanntschaft gehangen war. Die dumme Gans hätte an mir sicher einen braven Mann bekommen. — Vielleicht wäre ich jetzt der erste Schreinermeister der Stadt Karlsruhe — vielleicht auch nicht. — Etwas gewisses kann man eben nie wissen. Es ist auch so recht. Ich hab ja mein Auskommen und soviel hab ich auch beisammen, daß ich in meinen alten Tagen niemand zur Last falle.“

„Wo sind wir eigentlich“, unterbrach er sich selber, ließ das Fenster laut herunterfahren und blickte in die sternklare Nacht hinaus.

„Und die Luise?“ fragte ich ganz leise als der Treppengeländer-Spezialist wieder mir gegenüber Platz genommen hatte, und eben wieder im Begriffe war die „Badische Presse“ zu entfalten.

„Das ist's ja gerade“, fuhr er erregt fort, „Die sitzt jetzt auch als alte Jungfer in Karlsruhe. — Als ich, nach der langen Abwesenheit, nach der Heimatstadt zurückgekehrt war, muß mir der Schinder, am ersten Morgen, nach ruhiger Nacht, auch die gleich in den Weg führen. — „Ei — sieh mal der Frig ist auch wieder da! Wie geht es Dir denn? stütete sie süß und glücklich. — „Ich habe jetzt keine Zeit! — ein andermal!“ brummte ich unwillig und ließ sie auf offener Straße stehen. Herrgott! — war aus dem schönen jungen Mädchen eine dürre alte Klapper geworden. „Frig sei froh, daß Dein Herz verhärtet ist, sonst würdest du am Ende die Luise doch noch kriegen“, habe ich zu mir selber gesagt und bin eilig meines Weges weiter gegangen. Sie hat mir dann einen Brief geschrieben: Daß sie es nicht verdient hätte, von mir so schlecht behandelt zu werden, daß sie schon lange alles bereut hätte und daß sie mir immer noch in alter Liebe zugetan sei. — Da schlag doch ein Donnerwetter hinein! — So ein überzwerches Weibsbild! — Da hört sich doch alles auf!“

„Rastatt! Wagenwechsel nach Gernsbach — Weisenbach!“ rief der Schaffner und schnellte die Türe auf.

Wir stiegen beide aus. Der Herr Brechtel eilte voraus auf dem Bahnsteig. In der Unterführung wendete er sich rechts dem Bahnhofe und ich mich links meinem Zuge zu, so kamen wir ohne Abschied auseinander. — Die Geschichte mit seiner Luise, die ich ihm mit wenigen Fragen abgelockt habe, bewegt ihn doch noch tiefer als er sich selber gestehen will und ich möchte wetten, daß er am Ende, trotz seines verhärteten Herzens, die „dumme Gans“ doch noch zur Frau nimmt.

Zwei Lausbuben und ein Herr.



Auf der Landstraße zwischen Colmar und Mülhausen haben vergangenen Sommer zwei Buben ein Käsefäblein — „echten Münster“, saftigen, den man aufs Brod streichen kann — gefunden, das offenbar einem Frachtfuhrmann vom Wagen gefallen oder einer Botenfrau aus dem Korb gerutscht war, denn im Elsaß wächst der Käse auch nicht auf der Straße.

Die zwei Lausbuben blieben bei dem Fäblein stehen. Statt daß sie Anstalt gemacht hätten, dieses seinem wahren Eigentümer wieder zuzuführen, blickten sie scheu straßenauf und ab: ob nicht einer komme, der Anspruch erhebe an ihren Fund.

Es kam niemand und so nahmen sie dann die willkommene Beute an sich, ganz als ob ihnen der liebe Herrgott diese beschert hätte. Im Weitergehen unterhielten sie sich lebhaft über die Teilung.

„Ich hab's zuerst gesehen! Mir gehört es von Rechts wegen ganz! Du wärst ja beinahe darüber gestolpert, Du Hansguckindielust und hast doch nichts gesehen!“ redete eifrig der Abdölle, ein rothaariges dürres Kerlchen kaum drei rübenhoch, und lächelte den Jakob, der um einen ganzen Kopf größer war, verschmüht an.

„Du kannst lügen! Ich hab's mit Dir gesehen! Ich hab nur nichts gesagt: weil ich zuerst sehen wollte, ob Du vorbei tappen werdest, dann hätte ich umgekehrt und hätt's geholt und dann wär's auch ganz allein mein gewesen,“ entgegnete der Jakob, der das Käsefäblein im Arme trug. „Jakob, ich sage Dir, geteilt wird nicht! Einer allein muß das Ganze bekommen — geh es wie es wolle“, rief der kleine rote Lausbube, daß es weithin schallte.

Nach langem Hin- und Herreden kommen sie endlich übereins, daß derjenige, der am größten lügen könnte, das ganze Käsefäblein bekommen sollte.

Gleich fing der Abdölle an: „Als ich diesen Sommer mit meinem Vater in Basel war — beim großen Schützenfest — da hab ich Leute herumlaufen sehen, die hatten drei Augen. — Das dritte war da, wo sonst der Mensch die Nase hat und auf jeder Achsel hatten sie eine Nase, so groß wie ein rechtes Ohrengewicht!“ —

„Das ist noch gar nichts!“ hob darauf der Jakob an. „Ich hab in Straßburg Menschen gesehen, die sind auf den Köpfen gelaufen, die hatten die Augen an den großen Zehen und es waren richtige Augen — keine Hühneraugen!“ —

„Ei, was Du nicht sagst“, fing der Abdölle wieder an, „aber hör einmal, ich weiß doch noch etwas viel Aergeres. Wir haben daheim hinter dem Haus einen Zwetschenbaum, der jedes Jahr dickvoll hängt. In den Zwetschen sind aber keine Steine, sondern lauter Zehnmarkstücke. Davon hatte einmal mein kleiner Bruder — mit den Zwetschen — zehn hinuntergeschluckt. Die sind ihm aber so böß aufgestoßen, daß er sich hat übergeben müssen und denke Dir nur: es kam ein nagelneuer Hundertmarkschein heraus.“

„Du lägst mein Seel ganz erbärmlich, aber warte nur, ich bekomme Dich doch: Wir haben daheim ein Ziehbrunnen, der ist unermesslich tief und er soll auch noch gar nie versagt haben; aber im vorigen Sommer — bei der argen Tröckene — ist auf einmal das Wasser ausgeblieben. Der Vater hat gemeint: ich könnte am besten klettern, ich solle einmal in den Schacht hinuntersteigen. Die Mutter hat's nicht haben wollen; die hängt gar arg an mir und sie fürchtete, es könnte mir ein Unfall zustoßen. Ich — nicht faul — hab mich eines Morgens — auf des Vaters Geheiß — auf den Weg gemacht in die Tiefe der Erde. Es ging herrlich die Sprossenleiter hinunter. Die Stallaterne, die ich auf dem Buckel hängen hatte, leuchtete vortrefflich. Lange Zeit hörte ich die von oben noch rufen. Sie wollten wissen, ob ich noch nicht auf Wasser gekommen wäre und ich gab ihnen auch getreulich Antwort, daß alles noch trocken sei. Dann kam ich außer Hörweite. Es wurde still und schauerig. An den Wänden des Schachtes krabbelten dicke Molche, die beim Schein meiner Laterne ängstlich zurückwichen. Sollst Du umkehren? — überlegte ich mir und dabei stieg ich immer tiefer und tiefer. Und — kannst Du Dir so etwas vorstellen? — nach langer, langer Zeit kam ich drüben in Amerika heraus. — Das Wasser hatte ein Loch durch die Erde gefressen und dadurch war unser schöner Brunnen verstopft. — Die Herren Amerikaner haben mir das Loch zuslicken helfen. Sie haben mir einen Zuber verehrt, der in dem zugestlickten Brunnen in das Wasser gesetzt wurde. Ich bin dann eingestiegen unter dem Hurrarufen einer unabsehbaren Menschenmenge und mit dem Steigen des Wasserpiegels in dem Brunnenschacht bin ich langsam aber sicher wieder heimgekommen. — Als ich nach sechswochentlicher Abwesenheit fidel und munter aus unserem Ziehbrunnen stieg, haben sie gemeint, ich wäre mein Geist und sind vor mir geflohen.“ —

„Du bist aber doch ein Nordsschwesler,“ rief der Abdölle ganz außer sich, „Du meinst gewiß, Du hättest

schon gewonnen, aber warte nur, das soll Dir noch sauer werden!"

Und so logen die zwei Buben weiter darauf los, daß sich gewiß die Balken gebogen hätten, wenn welche in der Nähe gewesen wären, oder daß sicher das Blaue vom Himmel heruntergekommen wäre, wenn sich nicht das ganze Firmament umwölkt hätte.

Ein Herr kam des Weges. Der hörte die prahlerischen Reden der zwei Lausbuben und verwies ihnen diese ganz ernstlich. Da setzten sie ihm auseinander, daß es sich um das Käslablein handle und daß sie noch viel mehr lügen müßten, bis entschieden werden könne: wer in den Besitz des Fundsstückes komme.

Daraufhin machte ihnen der Herr weitere ein-

bringliche Vorstellungen: daß das Lügen eine schändliche Gewohnheit und eine große Sünde sei, und daß der Mensch sich schon in der frühesten Jugend befließigen müsse, keinen Schritt von der Wahrheit abzuweichen. Um seinen Ermahnungen die rechte Kraft zu geben, rief er zum Schlusse aus: „Seht, liebe Buben, ich bin jetzt ein alternder Mann, aber ich habe, in meinem ganzen Leben, nie gelogen!“

Bei diesen Worten bligte über das Gesicht des Abdölle ein verschmiztes Lächeln.

„Du, dem gibst den Käsl!“ — sagte er urplötzlich zu seinem Kameraden, der den Hund noch immer in Verwahrung hatte.

Merke: „Solchen Lausbuben soll man nichts Unglaubliches weiß machen wollen!“

Ein Märchen.

In mond hellen Nächten, wenn die Scheiben glitzerten am großen Stallgebäude des Schwendi-Hofes, daß man meinen konnte, es wäre drinnen alles hell erleuchtet, schlich der Bagen-Kaspar — der alte Kuhknecht — an der Wand hin, zur Türe. Er öffnete behutsam und schlupfte hinein zu seinen Bierfäßern. Die sollten ihn nicht merken, denn er wollte sie belauschen in ihrem nächtlichen Leben — hatte er doch schon oft geträumt, daß in solchen Mondnächten der Kuhvater und die Kuhmutter und die Kuhkinder zusammen redeten in einer Sprache, die auch der Mensch verstehen könne, wenn er der Tiere Freund — nicht deren Feind — sei. Und der Bagen-Kaspar war der Tiere Freund und zudem ein Sonntagskind — deren Träume ja alle wahr werden sollen.

Der Bagen-Kaspar hatte große runde Ohren, so groß wie der Schwendibäuerin ihre Schaumkellen, und diese Loser strengte er an, den rechten Weg, denn er hätte gar zu gerne gehört, was der Kuhvater, die Kuhmutter und die Kuhkinder einander zu sagen hatten.

Manchmal hatte er schon gepaßt bis nach Mitternacht und war dann weggegangen in tiefen Gedanken — ja, es war eben doch auch nichts mit den Träumen der Sonntagskinder, oder sollten ihn die klugen Tiere wittern und sollten sie sich heimlich Schweigen auferlegen? —

Wieder einmal in einer besonders mondschimmernden Nacht stand der Kaspar auf seinem Posten — und nicht umsonst.

Der Kuhvater raffelte mit der Kette — die anderen raffelten nach, zum Zeichen daß sie aufmerkten, und er begann:

„Die Turmuhr im Dorfe hat die erste Stunde geschlagen, da sind die Menschen auf dem Hofe alle

zur Ruhe gegangen und wir sind sicher, daß keiner unsere Plauderstunde belauscht. Ich habe zwar gemeint, die hintere Türe sei gegangen, aber ich habe mich wohl getäuscht. Der Bagen-Kaspar schleicht manchmal zur Nachtzeit um wie ein Gespenst — ich weiß nicht, was der im Schilde führt.“

„Aber hör' einmal!“ fiel die „Diesel“ — die älteste Kuhmutter — dem Kuhvater ins Wort. „Der Kaspar ist doch ein Wohltäter an uns, in allen Teilen. Ich habe schon oft gemeint, ich müßte ihn anreden und müßte ihm danken, wenn er wir mit seiner Kardätsche so sanft über meine Haare streicht und nicht ruht, bis mein altes Fell glänzt wie ein Spiegel.“

„Ich sage Dir, trau den Menschen nicht! — Hat er nicht unsere Tochter, die „Flecki“, mit Guttat überschüttet. Alle Lederbissen hat er ihr gegeben, bis sie im Fette fast erstickte, und dann ist der gekommen mit dem roten Hemd an, der uns alle einmal tötet, und hat die „Flecki“ gekauft. Der hat dem braven Kaspar ein Trinkgeld in die Hand gedrückt, daß er ihm seinen Liebling zur Schlachtbank führte. Ich sage Dir, trau dem Menschen nicht! Dem und mein Stündlein haben auch einmal geschlagen.“

„Erzählen soll der Vater von den Schweizerbergen, von der Zeit seiner Freiheit, als ihm noch keine Kette um den Hals geschlungen und noch kein Ring durch die Nase gezogen war“, mischten sich die Kuhkinder in das Gespräch.

„Ja, gleich! — Wo bin ich das letzte Mal stehen geblieben? — Ja, ich fange am besten vorn an. Ihr könnt sie ja nicht oft genug hören, die herrliche Geschichte meiner Freiheit.“

„Auf der Blümlisalp im Berner Oberland —

nicht weit von Saanen — bin ich an einem warmen Frühsonnertage auf die Welt gekommen. Meine Mutter war eine stolze gelbgefleckte Kuh. Sie hat sich zuerst nicht viel aus mir gemacht. Ja, sie hat mich so bedauernd angeblickt, als ob ich ihr zu klein wäre für die vielen Schmerzen, die ich ihr bereitet hatte. Elsi — die Sennerin — hat mir mit groben Grasbüscheln den ganzen Körper gerieben, daß es mir ordentlich weh tat, und mit ihren dalketen Fingern hat sie mir dann das Maul auseinander gesperrt, als ob ich zum Fliegenfangen geboren worden wäre. — Das fangt gut an, hab' ich für mich denken müssen. Ich hatte aber allen Respekt vor der Elsi und meiner Mutter, die mir dann Milch zu trinken gab, soviel ich wollte. Am andern Tage kam der Besitzer der Alp — der Samuel Würsten aus Saanen. Ich ruhte auf weichem Pfühl neben der Mutter. „Steh' einmal auf, du“, stieß der mich mit seinem Halsstock sachte an. Ich gehorchte und streckte meine Glieder, wie ich's jetzt noch tue, wenn ich mich aus sanfter Ruhe erhebe. Er betrachtete mich aufmerksam und sagte dann zur Elsi: „Die Farbe ist gut und der Körper nicht schlecht, hoffentlich wird etwas aus dem Kalb.“ Ich kam mir schon wichtiger vor als am ersten Tage.

Kaum acht Tage war ich alt, als ich zum ersten Male mit meiner Mutter hinaus aus der Viehhütte auf die freie Alm durfte. Mein Gang war noch unsicher. Das große Himmelslicht — die Sonne — blendete mich, ich wagte nicht aufzublicken. Um meine schwankenden Füße schmiegte sich die Blütenpracht der Alm. Mir wirbelte es im Kopfe — ich ließ mich niederplagen in das hohe Almgras, daß meine Mutter das Weiden einstellte, sich besorgt nach mir umwendete und mich mit ihrer rauhen Zunge leckte. Elsi — die sorgsame Sennerin — eilte herbei und trug mich auf ihrer starken Armen in die Hütte, zurück auf mein weiches Lager. — Bald gewöhnte ich mich an die freie Alm — an die Sonne — an die himmelhohen Berge mit ihren glitzernden Firnen. Ich war kaum vier Wochen alt geworden, da fand ich mich überall zurecht und setzte in tollen Sprüngen um meine Mutter, daß diese mich oft mit ernsthaften Schuppsern zurechtweisen mußte. Die Herde hatte ich kennen gelernt: der alte Kuhvater war gekommen und hatte mich beschnuppert, die älteren Kübber tanzten um mich einen Ringelreigen. Nur eines war darunter — wenig älter als ich — das mich mit hämischen Blicken betrachtete und zuletzt anfing zu schuppsen, daß ich beinahe über eine Felswand gekollert wäre. Da kam meine Mutter herzu und zeigte ihm den Meister.

Der Samuel Würsten — unser Herr — kam wieder einmal auf die Alm. Er lobte mein Wachst-

tum und ermahnte die Elsi, weiter sorglich auf mich zu achten, denn ich sei ein Staatskalb.

„Ja, der ist ein rechter Lump, der sauft seine Mutter ganz aus, da bleibt kein Tropfen für den Melkfübel übrig“, sagte diese mit ihrer heillos klingenden Stimme und kraute mir wohligh mit den dicken Fingern in meinem glatten Fell.

Meine Mutter gab mir viel und gute Milch, aber ich fühlte, daß mein Magen doch auch noch etwas anderes haben müsse. Ich fing an, süße Klee Köpfe abzurupfen, die herrlich blühten und dufteten. Die rumorten aber in meinem Bauch und sie kamen den Hals hinaufgestiegen, sodaß ich glaubte, alles wieder hergeben zu müssen, da bewegte sich meine Kinnlade wie von selber auf und ab und zwischen meinen zwölf jungfrischen Backenzähnen wurden die aufsteigenden Klee Köpfe zerrieben und wanderten, zu seinem Nährsaft umgestaltet, wieder in den Magen. Die Elsi beobachtete meine Raubebewegungen und tätschelte mich freundlich. „So, du Lump, jetzt schadet dir der Almklee nichts mehr, aber friß mir nur keine Giftblumen!“ warnte sie mich eindringlich.

„Was sind Giftblumen?“ fragte ich andern Tags meine Mutter, als ich ihr zusah, wie sie mit ihrem breiten Maul das Almgras abschabte, wie wenn man's mit der Sense gemäht hätte. Sie zeigte mir den Hahnenfuß und den Wasserschierling, die um die Alm hütte her massenhaft wucherten, den Eisenhut und den Kronstah, die im Almbusch heimlich grüntem und blühtem, den Enzian und die Anemone, und ich konnte fast nicht glauben, daß so herrliche Blumen schädlich sein könnten.

Bald wurde ich so selbständig, daß ich der schützenden Mutter entbehren konnte. Ich tollte mich mit meinesgleichen um die Wette, dabei wurde ich zäh und bestkam stahlharte Glieder.

Als die kalten Herbstnächte kamen und der Frühreif auf das Almgras fiel, rüstete die Elsi zur Abfahrt. Der Herr kam herauf mit ein paar Knechten und an einem kühlen sonnigen Morgen gings hinab von den Bergen ins tiefe Tal. — Das war ein beschwerlicherer weiter Weg, der über Felsen und Klüfte hinwegführte, daß es einem angst und bang werden konnte. Spät abends — so ums Zunachten herum — kamen wir an den Hof unseres Herrn. Die Alten wurden im Stall in Reih und Glied gestellt und an Ketten befestigt; uns — die Jungen alle — haben die Knechte in einen engen Laufstand getrieben; von Ketten blieben wir verschont. — Anderen Tags gings auf die Herbstweide: auf die schönen ebenen Matten, die um das Haus her lagen; da konnte ich mir die Berge von unten herauf betrachten. Ich blickte wehmütig nach der Stelle, wo die Blümlisalp in lustiger Höhe gerade unter den Firnen lag. Da unten war

alles so eng und klein, gleich war man am Ende der Wiese, die gegen die Nachbarn hin mit einem Stangenhag abgeschlossen war. Wo man hinschauen konnte — durch und über den Hag hinaus — waren Herden, die zu anderen zerstreut umhergelegenen Häusern gehörten. Das war ein Ruhelockengeläute, daß einem die Ohren gellten. Da fing ich an zu begreifen, daß die Blümlisalp und die Elsi, und der Sami Würsten nicht allein seien auf der Welt.

Dann kam der Winter, der unendliche Schneemassen auf das Tal warf. Wir blieben im engen warmen Stall und träumten von der Sonne, von der Alp und von der Freiheit. Eines Tages kam der Herr mit noch einigen Männern, die musterten das Dutzend Kübber und einer klemmte mit einer Zange jedem von uns einen Metallknopf ins linke Ohrwatschel. Das tat gerade nicht wohl, aber die Elsi hatte ja auch gligerige Klingeln in den Ohren und damit tröstete ich mich.

Lange, lange gings bis es Frühling werden wollte, doch endlich hatte die wärmende Sonne allen Schnee von den Talmatten weggeleckt, wir durften wieder hinaus, aber das aufspießende Frühgras war kein könnliches Futter. Ich bekam starke Blähungen, sie haben mir dann eines Tages einen Trant eingeschüttet und darauf wurde ich so elend, daß ich nicht mehr auf allen viere stehen konnte. „Mit dem geht's zu Ende“, meinte der Meister Würsten. Ein Knecht sollte bei mir Nachtwache halten, der hatte ein langes Schlachtmesser neben sich liegen, mit dem sollte er mir, wenn es ganz schlimm würde, vor dem letzten Schnapper, die Gurgel abschneiden. Der Mann legte sich ins Stroh und überließ mich ganz meinem Schicksal. Wir wurde es wohlher — ich kam auf die Füße und dehnte und rechte meinen Körper. — Auf einmal bewegten sich meine Kinnladen, die Verdauung hatte eingesetzt, das war mir zum Heil. Früh morgens kam die Elsi, sie streichelte und liebte mich und redete zu mir so sanft und liebevoll, während der faule Knecht Philippberth im Stroh schnarchte.

Der Sami Würsten war erstaunt über die schnelle Besserung. Es wurde mir das beste Futter gegeben und bald schlug ich wieder aus mit den Füßen und rechte den Kopf in die Luft, wie's einem rechten Munikalb ansteht.

Bis zum Auszug auf die Alm war ich wieder gesund wie ein Fisch im Wasser; aber diesmal ging's nicht mit der großen Herde und der Elsi auf die Blümlisalp, auf die ich mich so gefreut hatte. Ich wurde unter eine Anzahl junger „Muni“ gesteckt, die von mehreren Höfen zusammengetrieben wurden und die der Knecht Philippberth auf der Nebelalm hüten und warten sollte. Da hat's aus einem anderen Loch

gepiffen. Der Knecht Philippberth war ein wüster roher Keck, der bearbeitete uns, wenn wir uns nur muckten, mit seinem Ochsenfiesel ganz gottserbärmlich. Einmal hat ihn einer von uns an die Wand der Almhütte gedrückt und er hätte ihm sicher den Garaus gemacht, wenn nicht zufällig der Würsten-Sami dazu gelaufen wäre. Gutes Gras in Fülle hat die Nebelalm gehabt und Geleck haben sie uns dazu gegeben — Haferschrot, Kleie und Salz — daß wir alle dick und rund wurden. Der Philippberth hat uns gestriegelt und gepußt, daß die Fäden davon flogen und wir haben stillgehalten wie die Lämmlein — wegen dem Ochsenfiesel. Der Philippberth sei der beste Jungmuni-Pfleger haben die Bestirger gesagt, die ab und zu zum Nachsehen auf die Alm kamen. Ja wenn die nur auch einmal den Ochsenfiesel zu spüren bekommen hätten und Striegel und Bürste wären ihren verwilderten Wärten auch gut bekommen.

Freilich die Elsi wäre mit uns übermütigen wilden Kerlen nicht fertig geworden. Die Blümlisalp war viel höher, aber nicht so sehr weit von uns gelegen. Eines Tages machte ich den Versuch, dem Philippberth zu entkommen, es zog mich mächtig hinauf zur Elsi — zur Blümlisalp. Ein Felspfad, auf dem sonst nur Geißen kletterten, führte mich beinahe an's Ziel, aber es sollte nicht sein — ich kam auf einmal so in die Enge, daß ich weder vor- noch rückwärts konnte. — Zwei Tage und zwei Nächte stand ich eingeklemmt zwischen Felswänden — bis die Mannschaft die der Philippberth aufgeboden hatte, mich fand und zurückbrachte. Das war mein erster und letzter Fluchtversuch.

Als der Sommer dem Ende zuneigte kamen Männer auf die Alm, die uns genau musterten. Einer hat uns gemessen mit einem gligerigen Stock, den er auseinanderziehen konnte, wie er wollte, und der andere hat Zahlen in ein Buch geschrieben. Ich hab' dem Meßmann eins ausgewischt mit dem linken Hinterfuß, das ist mir aber nicht gut bekommen, denn der Philippberth hat mir dafür mit dem Ochsenfiesel ein paar Saftige über die Rippen gezogen. Dann ging der Handel los, da hab' ich zum erstenmal erfahren was ich wert sei. — Es war keine kleine Summe, die der Sami Würsten für mich verlangte, denn: ich sei ein Ausstich-Muni, mit dem man überall Ehre einlege. — Der Verkauf kam zustande. Mit noch sechs anderen wurde ich schon am nächsten Morgen abgetrieben von der Alm. „Dütschi Chaibe“ hat uns der Philippberth zum Abschied genannt — ich habe nicht verstehen können, was das bedeuten sollte.

Den ganzen Tag und die folgende Nacht haben sie uns auf einer breiten Straße weiter getrieben, dann kamen wir an einen Ort wo große Kästen

auf Rädern standen und in einen solchen Kasten wurden wir hineingebracht und fest angebunden. Da waren auch wieder die zwei Männer, die auf die Alm gekommen waren, der mit dem Meßstock schleppte den Fuß nach, wahrscheinlich von dem Tritt, den er von mir bekommen hatte. „Da ist der Uebelthäter!“ rief er als er mich erblickte. „Ja, aber es ist doch der Beste von allen“, meinte der andere. „Ein Pumpenvieh ist's, ein knitzes!“ und er gab mir mit seinem Stock einen Stoß, daß ich ihm gerne noch eins gewischt hätte.

Wir waren in dem Kasten kaum recht untergebracht, da fing der an sich zu bewegen, daß uns die Füße zitterten, dann gab's einen heftigen Stoß, daß wir alle schwankten und einige sogar hinstürzten. Wir brüllten was wir nur konnten, aber es half nichts — immer weiter rollte unser Käfig. Zwei Tage lang blieben wir so eingesperrt in dem Teufelsfuhrwerk, das die Menschen Eisenbahn nennen. Von Zeit zu Zeit haben sie uns Heu hineingereicht und Wasser vorgehalten, aber uns war das Fressen und Saufen vergangen. Endlich kamen wir an's Ziel, ausgehungert und zusammengefallen — wir war das Ausschlagen vergangen. Als sie uns aus dem ungeligen Kasten herausnahmen, waren wir saust wie die Lämmer. Wir wurden dann noch eine weite Strecke auf der Landstraße getrieben, bis wir in einen Stall kamen, wo uns gutes Futter und reiche Streu winkte. Ich habe auf dem Weg — trotz meines Glends — oft den jungen Kopf in die Höhe gereckt — wo waren die Bergriesen, die Firne und die Schneeschuppen geblieben? — nur weite Ebenen und saust ansteigende Höhen mit dunklen Wäldern waren zu sehen — das mußte ein ganz anderes Land sein.

Eine wahre Geschichte.

Im Dome zu Speier predigt der Bischof. — Dicht gedrängt sitzen und stehen die Andächtigen in den hohen Säulenhallen und lauschen den Worten, die dem Greis im Silberhaar dort auf der Kanzel vom Munde quellen wie ein sprudelnder Bach, der oft anschwellen kann zum rauschenden Strom. — Er redet von der breiten Straße des Lasters, die hinabführt in den Höllenspuhl — in die Verdammnis und von dem schmalen dornenvollen Pfad der Tugend, der hinaufleitet zur ewigen Seligkeit. — Seine Worte bringen zu den Herzen der Reumütigen und Zerknirschung malt sich ringsum auf den Gesichtern.

Nur den Damian — den dicken Bäckermeister — der an diesem Tage mit seiner Babett von einem nahe gelegenen Landorte hereingekommen war, verläßt auch in dieser ernstesten Stunde sein pfäcker Humor nicht. Er muß schweigen wie ein Braten in dem Gedränge und mühsam trocknet er die Tropfen,

Gehässigkeit und gepflegt wurden wir in unserem neuen Stall und nach wenigen Tagen waren wir wieder kugelrund und übermütig wie zuvor. — Dann kam der Schwendibauer und das Feilschen und Handeln um mich ging zum zweiten Male los. — Er wollte nur mich haben — keiner der anderen war ihm gut genug — so wurde ich Kuhvater auf dem Schwendihof.

Der Bauer ist stolz auf mich. Habe ich ihm doch bei der Ausstellung den ersten Preis eingebracht. Uns geht überhaupt nichts ab. Futter im Ueberfluß und der Bagen-Kaspar behandelt uns ja wie wenn wir seine Kinder wären. Aber nach dem blauen Himmel — nach der Blümelisalp — nach den glühenden Firnen — nach der fröhlichen Sennerin — nach der Elsi sehne ich mich — ja, wenn ich nochmals hüpfen und springen könnte wie damals; aber ich spüre es, daß ich fett und dick werde und unbeholfen, weil ich nicht mehr von der Kette wegkomme und dann wird schließlich der mit dem roten Ueberhemd anrücken und wird mich abholen zum letzten Gang. Ja, wenn uns diese Menschen doch nur auch ein wenig Freiheit gönnen würden — ich wollte ja gerne Wagen ziehen und Pflüge schleifen, wenn ich mich nur an frischer Luft und Sonnenschein erlaben könnte!“

Der Kuhvater raschelte heftig mit der Kette und brüllte in klagenden Wehelaute durch den Stall, daß die eingeduselten Kälblein in die Höhe fuhrn und die Kuhmütter besorgt nach seinem Stande blickten.

Der Bagen-Kaspar machte sich behutsam aus seinem Versteck davon und schlich sanft durch die Hintertür in die mondklare Nacht hinaus.

die von der Stirne rinnen. — Es wird ihm auch warm übers Brusttuch bei den eindringlichen Mahnungen des hochwürdigsten Herrn, aber als dieser gredet, wendet er sich zu seinem hinter ihm stehenden Eheweib — zur Babett — um und meint: „Wann des alles wohr isch — was er do sacht — langts ehm selber kaum!“

In 14 Tagen geh' ich!

Der achtjährige Jakobele hat gehört, wie der Vater den Knecht verschimpfte und wie dieser auf einmal aufmuckte und seinen Dienst kündigte.

Ein paar Tage darnach hat der Jakobele seine Arbeit im Stalle nicht zur Zufriedenheit seines Erzeugers ausgeführt. Da spuckte es gewaltig und als der gestrenge Vater ihm im Wiederholungsfalle mit saftigen Ohrfeigen drohte, da nimmt der Lausbub alle Kraft zusammen und ruft trotzig, wie er es vom Knecht gelernt: „In vierzehn Tagen geh' ich!“



Mitteilungen u. Ratschläge

„Der Zauberer von Santa Rosa.“

Die große Wichtigkeit der Pflanzenzucht und Saat-zucht wird neuerdings in den Kreisen der Landwirte entsprechend gewürdigt. Die Landwirtschaftskammern und Staats-regierungen wenden dieser Frage das regste Interesse zu. Viele unserer deutschen Saatzüchter haben schon große Erfolge aufzuweisen, die der Allgemeinheit zugute kommen und man darf mit Sicherheit annehmen, daß auf diesem Gebiete noch viel zu erreichen ist.

Großartige und eigenartige Pflanzenzuchtversuche werden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch den am 7. März 1849 in Kalifornien geborenen Luther Burbank ausgeführt. Burbank ist kein Züchter im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Er läßt sich nicht von Handelsinteressen leiten — ihm paßt die ideale Seite der Sache weit mehr. Er befaßt sich nicht mit der Vermehrung seiner Neuzüchtungen, die ihm viel Geld einbringen würde. Die Verbreitung derselben und das Geldverdienen überläßt er anderen — gewiß ein sonderbarer Zug bei einem Yankee.

Man hat berechnet, daß eine durch Burbank gezüchtete

Kartoffelsorte den Wert der Kartoffelernte der Vereinigten Staaten um jährlich 19 Millionen Dollar vermehrt hat.

Die stachellose Brombeere wurde durch Kreuzung der kleinen kalifornischen Brombeere mit der sibirischen Himbeere gewonnen. Aus 60 000 angezogenen Sämlingen (Hybriden) wurden 25 der besten ausgewählt, alle anderen in voller Frucht auf einen Haufen gebracht und verbrannt; der Haufen war über 20 m lang und 10 m hoch.

Burbank hat 300 000 Pflanzenhybriden gezogen, aus denen er auch eine steinlose Pflaume ausgewählt hat.

Natürlich besteht die Kunst im Auswählen, und darin ist Burbank ein Genie. Er besitzt einen außerordentlich scharfen Blick für die Eigenschaften, die eine Pflanze wertvoll machen.

Auch der Blumenzucht hat sich der „Zauberer von Santa Rosa“, wie ihn seine Landsleute nach seiner Farm nennen, mit großem Erfolg zugewendet. Seine Lilien- und Rosenhybriden sind weltbekannt.

Der berühmte holländische Chemiker Hugo de Bries sagt: „Die Blumen und Früchte von Kalifornien sind nicht so wunderbar wie die Blumen und Früchte, die Mr.

Burbank gemacht hat. Er hat die Züchtung und Auswahl der Pflanzen bis zur höchsten Vollkommenheit studiert. Solche Kenntnis der Natur und solche Geschicklichkeit, das Pflanzenleben zu behandeln, ist nur dem möglich, der ein großes Genie besitzt.“

*

Baukapital

gibt die Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe an solche, die alters- und invaliditätsversichert sind, zu sehr günstigen Bedingungen ab.

Neubauten, nicht über 5 Jahre alt, werden bis zu 70 Proz., ältere Häuser bis 50 und 60 Proz. der gemeinderätlichen Schätzung beliehen. Werden Gärten, Acker und Wiesen mit in Pfand gegeben, so darf die Beleihung dieser Pfandstücke höchstens 50 Proz. der gemeinderätlichen Schätzung erreichen. Das Gesamtanlehen darf in keinem Falle mehr als 7000 M. betragen.

Der Zins beträgt 3 1/2 Proz. und die jährliche Abzahlung in der Regel 2 1/2 Proz., so daß das Kapital bei einer jährlichen Zahlung von 6 Proz. in 24 Jahren getilgt ist.

Das zu verpfändende Gebäude darf höchstens drei Wohnungen enthalten und muß in gutem baulichen Zustand sich befinden und erhalten werden.

Der Darlehensnehmer muß das Haus selbst bewohnen und darf die etwa weiter vorhandenen Wohnungen nur an versicherungspflichtige Angehörige der Landesversicherungsanstalt vermieten.

Wer ein Darlehen erhalten will, hat den Vorlagschein des Grundbuchamts und die gemeinderätliche Schätzung der Landesversicherungsanstalt in Karlsruhe vorzulegen, worauf ihm ein Fragebogen zur Beantwortung zugestellt wird.

Für Alters- und Invaliditätsversicherte ist da eine äußerst günstige Gelegenheit zur Erlangung von billigem Hypothekarkredit geboten und daß das Geld in Form von Tilgungshypotheken gegeben wird, wirkt gewiß erzieherisch auf die Kreditnehmer. Es ist nur zu wünschen daß auch die ländlichen Versicherungspflichtigen von diesem Anerbieten recht ausgiebigen Gebrauch machen.

*

Kunstdünger und Pflanzenernährung.

Die Kunstdünger haben den natürlichen Düngemitteln gegenüber den Nachteil, daß sie meist nur einen und nicht alle für den Aufbau der Pflanzen notwendigen Nährstoffe enthalten. Da die Pflanzen zum Leben eben alle diese Stoffe gleichzeitig brauchen, so ist es ein großer Fehler, wenn der Bauer mann nur eine Sorte von Kunstdüngern auf seine Felder und Wiesen bringt. Er wird zwar vielleicht dadurch in der ersten Zeit — solange noch die

Nährstoffe von den vorhergehenden Düngungen her im Boden sind — die Erträge steigern können, lange wird das aber nie anhalten. Der ausgebreute Kunstdünger veranlaßt bald die Pflanzen zu starkem raschem Wachstum, dadurch wird von allen Nährstoffen viel aus dem Boden herausgenommen; einer wird jedoch durch den Kunstdünger nur immer wieder zugeführt, und so muß der Boden bald arm werden an den andern Nährstoffen. Ist dies der Fall, dann ist aber ein gedeihliches Pflanzenwachstum nicht mehr möglich. Der Boden wird auf diese Weise ausgeraubt, wie man sagt. Wer rationell wirtschaften will, muß solchen Raubbau aber auf alle Fälle vermeiden, d. h. er darf niemals einseitig düngen, sondern er muß immer dafür sorgen, daß alle Nährstoffe zugeführt werden und nicht nur einer. Die Felder einseitig auszunutzen, ist mit Hilfe der Kunstdünger sehr leicht, sie aber nachher wieder in den richtigen Stand zu setzen, kostet meist viel Mühe und Geld! Es möge sich daher jeder Landwirt bei der Anwendung von Kunstdüngern zur Richtschnur machen: Nicht nur einen, sondern verschiedene Kunstdünger, die alle notwendigen Pflanzennährstoffe enthalten, sollst du bei der Düngung verwenden, denn Einseitigkeit ist schädlich!

*

Eine Grünfütterpflanze für die Vorstentiere.

Die Ackerbauabteilung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ hat in einer ihrer letzten Sitzungen über den Anbau einer neuen Fütterpflanze verhandelt, die sich hauptsächlich zur Grünfüttertergewinnung für die Schweinehaltung hervorragend eignen soll.

Wie notwendig und vorteilhaft es ist, die Schweinebestände während des Sommers ausreichend mit Grünfütter zu versorgen, ist allgemein bekannt. Hauptsächlich für Zuchtsauen und aber auch für Mastschweine sind regelmäßige Grünfüttergaben während der heißen Jahreszeit ein unbedingtes Erfordernis. Blattreiche, saftige, jung ausgeprokte Grünfütterpflanzen werden von den Vorstentieren gierig aufgezehrt, fördern deren Gesundheit und ersetzen teures Kraftfutter. — Junger Klee, junges Gras, Salat usw. werden gewöhnlich zur Sommerfütterung im Schweinestall verwendet, sind aber nicht immer zur Hand, so daß oft Unterbrechungen eintreten zu ungunsten des Wohlbefindens der Tiere.

Die neue Fütterpflanze *Symphytum asperrinum*, kurzweg „Comfrey“ genannt, soll nach den Ausführungen des Berichterstatters der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft außerordentlich große Mengen saftigen Blattgrünfutters, das von den Schweinen sehr gerne angenommen werde, liefern, so daß deren Anpflanzung jedem Schweinehalter empfohlen werden könne. Dieser Berichterstatter ist nicht etwa ein gelehrter Botanik-Professor, sondern ein praktischer Landwirt — der Gutspächter Weber in Läßstorf-Neckenburg, der selber große Comfrey-Anlagen besitzt und

sich in seinem Vortrage noch besonders auf den Wahlpruch stützt: „Aus der Praxis für die Praxis.“ Nach seinen Mitteilungen entstammt Comfrey dem Kaukasus und wurde ursprünglich als Pflanzpflanze in Parkanlagen verwendet, bis man vor wenigen Jahren deren Wert als Futterpflanze erkannte. Comfrey gehört zu den ausdauernden Gewächsen. Die gut entwickelte Pflanze hält, bei richtiger Pflege, in ungeschwächter Kraft wohl ein ganzes Menschenalter lang an und ist vollständig unempfindlich gegen die strengste Winterkälte. Sie hat lange lanzettförmige, tief geaderete, stachelig behaarte saftige Blätter, nimmt mit jedem Boden verlieb, am besten gedeiht sie auf feuchtem humosem Gelände.

Wer für seine Schweinehaltung eine Comfrey Pflanzung anlegen will, kann dazu jeden schlecht genutzten, abgelegenen Winkel beim Hof oder im Garten verwenden. Starke Beschattung nimmt die Pflanze durchaus nicht übel und eignet sie sich deshalb auch sehr gut zur Unterpflanzung in dichtstehende Hausobstgärten. Selbst dort liefert sie, an Stelle des geringwertigen Grasses, Massenerträge eines vorzüglichen Futters. In geschlossenem Stand sieht eine Comfrey-Anlage ähnlich aus wie ein äppiges Aunkeltrabensfeld. Einzelstehende Pflanzen, die nicht unter regelmäßigem Schnitt gehalten werden, können die Höhe von 2 Meter erreichen.

Daß der Boden für die Pflanzung, die lange Jahre anbauen soll, gut verarbeitet werden muß, ist selbstverständlich. Tieflockerung, vollständige Ausfüllung des Unkrautes und starke Düngung sind unbedingt erforderlich. Es empfiehlt sich eine Nährstoffanreicherung des Bodens durch eine entsprechende Gabe von Thomasmehl und Kainit und eine starke Stallmistdüngung unmittelbar vor der Pflanzung der Stecklinge. Fertigen Comfrey-Anlagen gibt man jährlich — am besten im Winter — Jauchegüsse, die die Triebkraft dieser Pflanze außerordentlich fördern.

Die Vermehrung geschieht am besten durch Stecklinge, zu denen sich alle Teile der Pflanze verwenden lassen. Am schnellsten entwickeln sich die Kopfstücke, am langsamsten die Wurzelspitzen. — Reihenpflanzung ist zu empfehlen, da diese die Hackarbeit erleichtert. Bei einer Reihenweite von 40 cm pflanzt man auf 35 cm in den Reihen. Die Stecklinge werden mit Erde bedeckt, aber nur wenig, da tiefe Pflanzung das Keimen verlangsamt. Die beste Pflanzzeit ist das zeitige Frühjahr. Pflanzt man Mitte April; dann kann man Mitte Juli schon schneiden und erhält im ersten Jahre noch drei Schnitte. Vom zweiten Jahre ab kann man vom frühesten Frühjahr an, wenn an anderes Grünfutter noch gar nicht gedacht werden kann, bis in den späten Herbst hinein, wenn alles andere Grünfutter schon lang wieder vergessen ist, vier bis sechs kräftige Schnitte ernten.

Der Berichterstatter sagt in seinem Vortrage noch, daß eine 25 ar große Comfrey-Pflanzung ausreichend sei, einen Schweinebestand von 80 Stück den ganzen Sommer über

mit Grünfutter zu versehen, daß die an Comfrey gewöhnten Schweine jedes andere Grünfutter verschmähen, daß Zucht- und Faseltschweine mit Comfrey und Kolkereiabfällen genügend ernährt werden könnten und daß auch Masttschweine bei der Zugabe von Comfrey-Grünfutter sich sehr gut entwickelten.

Auch zur Rindviehfütterung kann Comfrey verwendet werden. Versuche haben ergeben, daß dieses neue Grünfutter das Wohlbefinden der Tiere nicht beeinträchtigt und auch die Milchergiebigkeit der Kühe gegenüber anderem Grünfutter nicht herabmindert. Das beste Futter bleibt aber Comfrey für die Schweine und steht es in bezug auf Wohlgeschmack, Frühzeitigkeit, Ausdauer und Massenergiebigkeit unerreicht da.

Es sind dies sehr verlockende Mitteilungen eines praktischen Landwirtes über eine Kultur, die in unserem badischen Lande noch unbekannt ist. Vielleicht entschließt sich da und dort ein Leser des „Landwirt“ zu einem Versuch.

*

Haftung für Tiereschaden.

Die scharfen Bestimmungen des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der lautet:

„Wird durch ein Tier ein Mensch getötet, oder der Körper, oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen“, sind durch den am 20. Juni 1908 in Kraft getretenen zweiten Satz ganz wesentlich gemildert worden. Dieser lautet:

„Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufe, der Erwerbstätigkeit und dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.“

Die in der ursprünglichen Fassung der § 833 ausgesprochene strenge Haftung des Tierhalters, die — ohne Rücksicht auf das Verschulden — auch dann eintrat, wenn alle erforderliche Sorgfalt beobachtet worden war, hat hauptsächlich unter den landwirtschaftlichen Tierhaltern zu einer regen Agitation gegen diesen Gesetzesparagrafen geführt. Daß nunmehr durch den Nachsatz zugestanden wird, daß die Haftpflicht nicht eintritt: wenn bei der Beaufsichtigung der in Frage kommenden Tiere, die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet — also nicht fahrlässig gehandelt wurde — oder wenn der Schaden trotz der Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde, wird in den landwirtschaftlichen Tierhalterkreisen allgemeine Befriedigung hervorrufen.

*

Thomasmehl und Kainit auf die Wiesen.

Man braucht heute keinem richtigen Bauernmann mehr zu erklären, warum er Thomasmehl und Kainit auf seine Wiesen streuen muß. — Über das „Wieviel“ und über die Zeit des Ausstreuens sind die Meinungen aber noch geteilt und dafür wird man allgemein gültige Regeln nicht aufstellen können. — Es muß eben jeder Landwirt sein eigener Versuchsansteller sein und die meisten probeln ja ganz eifrig und auch mit Erfolg. — Freilich werden die Ergebnisse der Versuche meistens nur nach dem Auge geschätzt und können deshalb keinen Anspruch auf Genauigkeit machen. Es gibt zwar Landwirte, die sehr gut schätzen können, dann aber auch wieder solche, die gewaltig danebenhauen.

Es gilt so ziemlich allgemein als Regel, daß man das Thomasmehl recht frühzeitig — für das kommende Jahr schon im Spätherbst des vorausgegangenen auf die Wiesen bringen soll. Für flach gelegene Wiesen mag das gut sein, wenn aber bei steilen Hängen unmittelbar nach dem Streuen starke Regengüsse kommen, so geht sicher ein Teil des Düngers durch Abschwemmen verloren.

Meine Wiesen liegen an steilen Berghängen. Ich warte jeweils trockene Märztag ab, dann streue ich Thomasmehl und Kainit gemischt und lasse gleich hinterher die Wiesenegge laufen. Dieses Verfahren hat sich vorzüglich bewährt und ich möchte es auch anderen zu Versuchen empfehlen.

„Preisend, mit viel schönen Neben“ wird heute dem Landwirte die Zufuhr von Kali in alle Bodenarten und zu allen Kulturen empfohlen. Ich habe daraufhin zu meiner Wiesen düngung mehrere Jahre Kainit und Thomasmehl hälftig genommen, bin aber jetzt wieder zu meiner früheren Mischung — ein Drittel Kainit zu zwei Drittel Thomasmehl zurückgekehrt, da ich so mein Geld, das ich in die Wiesen düngung hineinstecke, besser angewendet sehe. — Zu Anfang des Rainmonds, wenn die Gräser und Futterkräuter richtig zu sprießen anfangen, gebe ich auf den Morgen 30 Pfund Chilisalpeter oder auch ebensoviele schwefelsaures Ammoniat. Diese Zugabe hat sich vorzüglich bewährt.

*

Feuerversicherung.

Wenn man den Zeitungsberichten über Brandschadensfälle einige Aufmerksamkeit schenkt, wird man beobachten können, daß es immer noch sorglose Menschen gibt, die ihre Fahrhabe nicht versichern und die gewiß auch mit ihren Gebäuden unversichert blieben, wenn der vorsorgliche Staat sie nicht dazu zwingen würde. — Teils sind es solche, die behaupten, sie seien mit Feuer und Licht so sorgfältig, daß es bei ihnen nicht brennen könne und der Blitz habe in der Gemeinde seit über hundert Jahren nicht eingeschlagen, teils andere, die aus Leichtsinne nicht dazu kommen, in ihren Angelegenheiten Ordnung zu halten, teils wieder andere, die

aus purem Geiz der wichtigsten Pflicht eines jeden Hausbesizers und Haushälters blind ausweichen.

Gerade die Landwirte, in deren Häuser Jahr für Jahr so viele leicht brennbare Dinge aufgespeichert werden, haben am meisten Ursache, Vorsorge gegen etwaige Schadensfälle zu treffen und der Badische Landwirtschaftliche Verein hat, in Würdigung dieser Tatsache, für seine Mitglieder Erleichterungen für die Versicherungsnahme erreicht, die noch nicht genügend bekannt sind und noch nicht genügend gewürdigt werden. Er hat mit der Badischen Feuerversicherungsbank in Karlsruhe, die in allen Landesgegenden durch Agenten vertreten ist, einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem diese unter gleichen Bedingungen wie die besten anderen Versicherungsgesellschaften Fahrnisse und Gebäudefünstel versichert, den Vereinsmitgliedern aber alljährlich an den Versicherungsprämien 10 Proz. zurückvergütet. Das würde, wenn alle Mitglieder des Vereins Versicherungsnehmer bei der genannten Gesellschaft wären, für das ganze Land eine erhebliche Ersparnis ausmachen und es ist dringend zu wünschen, daß bei Versicherungsrenewierungen von dieser Vergünstigung ausgiebiger Gebrauch gemacht werde.

Der abgeschlossene Vertrag läuft am 3. November 1909 ab. Wir wollen hoffen, daß es dem Präsidium des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins gelingen möge, eine Vertragsrenewierung unter gleich günstigen Bedingungen, auf eine längere Reihe von Jahren, wiederum zu erreichen. Wir wollen aber auch hoffen, daß die Mitglieder sich der Einsicht nicht verschließen, durch allseitige Versicherungsnahme bei der Badischen Feuerversicherungsbank — zum eigenen Vorteil — die Bemühungen ihres Präsidiums anzuerkennen.

*

Aus der Praxis für die Praxis.

Baumwachs. I. 800 gr Bienenwachs, 900 gr Fichtenharz, 200 gr Unschlitt, 900 gr Terpentin werden über schwachen Feuer zusammenschmolzen. II. (flüssig) 500 gr Kolophonium langsam geschmolzen, dann 40 gr Unschlitt zugerührt. Nachdem vom Feuer entfernt und etwas abgekühlt mit 300 gr Spiritus gut mischen.

Weizen des Saatgetreides. Zur Roggen- und Weizenfaat beizt man das Saatgetreide zur Verhütung des Getreidebrandes. Für einen Zentner Saatgut löst man $\frac{1}{4}$ Pfund Kupfervitriol in 10 Liter heißem Wasser. Nachdem die Lösung erkaltet, gießt man diese über das in einen Zuber geschüttete Saatgetreide und mischt dieses innig, durch Durchschaffen mit den Händen oder mit der Schaufel, so daß sich die Weize allen Körnern mitteilt. Nach zwei bis dreistündigem Stehenlassen kann dann das Getreide ausgesät werden.

Bereitung der Beerenobstweine. In folgender Zusammenstellung ist der durchschnittliche Gehalt der Früchte an Zucker und Säure und der Zusatz von Wasser und

Zucker
um en
wein,

Johann
Etade
Bronk
Geibel
Himbe
Erdbee

Ci

fleisch
zwar
bleiben
Je na
blätter
wird n
hoch ü

Die
3 1/2 kg
mit 90
sie dr
eingefa
daß di

Tri

method
in W
hältlich
dünn
wird si

Eier g
wird,
serviert
buse, o
Wasser
dem Ko
die Sch

Rup

1. R
1—2
Umruh
(Kalkm
erschäli
Die P
unterla

Zucker für 10 Liter Saft oder 12 kg Früchte angegeben, um entweder einen schwächeren Hausstrunk, einen guten Tischwein, einen starken Wein oder einen Likörwein darzustellen.

Früchte	Gehalt in 100 Teilen Früchte		Zusatz zu 10 Liter Saft oder 12 kg Früchte				
	Zucker	Säure	Zucker Kilogramm				
			Wasser Eier	Hand- tinkt	Likör- wein	starkes Wein	Likör- wein
Johannisbeeren	6,4	2,1	30	4,2	5,8	7,4	13,0
Stachelbeeren	7,0	1,4	18	2,7	3,7	5,1	8,8
Brombeeren	4,0	0,2	0	0,8	1,2	1,6	3,0
Heidelbeeren	5,0	1,7	24	3,6	5,0	6,3	11,0
Himbeeren	3,9	1,4	18	3,0	4,1	5,2	9,1
Erdbeeren	6,3	0,9	8	1,6	2,3	3,0	5,5

Einmalen von Fleisch. Das frische, zerlegte Schweinefleisch wird in dicke reine Holzgefäße (Zuber) gepackt, und zwar so, daß keine Hohlräume zwischen den Fleischstücken bleiben und daß sich bloßgelegte Knochen nicht direkt berühren. Je nach Liebhaberei werden auch ganze Zwiebeln, Lorbeerblätter oder Knoblauch mit eingepackt. Ueber das Fleisch wird nun die Salzlake gegossen, so daß diese Fingerbreite hoch über dem Fleisch steht.

Die Lake für 50 kg Fleisch wird wie folgt zubereitet: 3½ kg Kochsalz, 50 g Salpeter und 500 g Zucker werden mit 20 Liter Wasser gut durchgeschlakt. Die Lake muß, wenn sie dem Fleische zugegossen wird, ganz erkaltet sein. Das eingesalzene Fleisch ist mit einem Deckel soviel zu beschweren, daß die Lake darüber stehen bleibt.

Frishalten der Eier. Die beste Konservierungsmethode für den Haushalt ist das Einlegen frischer Eier in Wasserglas. Ein Liter Wasserglas (in Drogerien erhältlich) wird mit 10 Liter abgelochtem kaltem Wasser verdünnt und nachdem die Mischung tüchtig durchgerührt ist, wird sie über die in Steingutlöpfe eingelegten, gut gereinigten Eier gegossen. Die Flüssigkeit, welche später gallertartig wird, muß die Eier vollkommen bedecken. Eier, die so konserviert werden, erleiden an ihrem Geschmack keinerlei Einbuße, auch wenn sie ein halbes Jahr darin liegen. Die in Wasserglaslösung aufbewahrt gewesenen Eier müssen vor dem Kochen mit einer Nadel angebohrt werden, sonst platzen die Schalen.

Kupferbitriol-Lösungen zum Nebenspritzen.

1. Kupferalkbrühe. In 100 Liter Wasser löst man 1—2 Kilo Kupferbitriol und gießt, unter fortwährendem Umrühren, soviel mit Wasser verdünnten gelöschten Kalk (Kalkmilch) zu, bis sich Kurkumapapier (in jeder Apotheke erhältlich) beim Eintauchen in die Mischung braun färbt. Die Prüfung der Lösung mit Kurkumapapier sollte nicht unterlassen werden, da sonst jeder Anhaltspunkt für die

Menge des beizugebenden Kalkes fehlt. Die Kupferalkbrühe muß frisch verwendet werden, sie soll nicht einmal von einem Tag auf den anderen stehen bleiben.

2. Kupferjodabrühe. Man löst in 100 Liter Wasser 1—2 Kilo Kupfervitriol und ebensoviel kristallisierte Soda, wie man sie zum Waschen nimmt. Die Kupferjodabrühe ist ganz dünnflüssig, ein Verstopfen der Spritzenmundstücke, wie dies bei der Kupferalkbrühe sehr häufig eintritt, ist ausgeschlossen, auch erscheinen die Nebenblätter nach dem Bespritzen nicht so giftig-grün gefärbt und doch haften die eingetrocknete Lösung sehr gut auf allen Pflanzenteilen. Die Kupferjodabrühe hat sich bei der Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten als ebenso wirksam erwiesen wie die Kupferalkbrühe.

1—2prozentige Kupferlösungen haben sich am besten bewährt. Angestellte Versuche haben ergeben, daß die pilz-tötende Wirkung schon bei 1/10prozentigen Lösungen eintritt, daß sie stetig wächst bis zur Zugabe von 1 Proz. Kupfer, daß aber bei den zwischen 1 und 2 Proz. gelegenen Lösungen keine wesentliche Aenderung in der Wirkung zu erkennen ist. Vor über 2 Proz. hinausgehenden Kupferlösungen muß gewarnt werden, da diese an grünen Pflanzenteilen Schaden anrichten können.

Obstbaum-Karbolineum. Anwendung und Wirkung:

1. Als Schutzanstrich gegen Wildverbiss, rechtzeitig im Herbst vorzunehmen und während des Winters zu wiederholen. Mischung: 2 Liter Karbolineum auf 10 Liter Wasser.

2. Heilung von Arealwunden, Gummifluß und Bekämpfung der Blutlaus. Defteres Bestreichen mit der gleichen Mischung wie bei 1.

3. Schutzmittel gegen die Eiablage des Apfelblütenstechers. Bespritzen der Apfelbäume im Februar und März mit 10prozentiger Mischung (1 Liter auf 10 Liter Wasser).

4. Schutzmittel gegen den Schorfpilz bei Apfel und Birnen und den Moniliapilz bei Steinobst. Bespritzen im Herbst und im Frühjahr vor dem Austreiben mit 10prozentiger Mischung. Im Sommer öfteres Bespritzen mit 1prozentiger Brühe.

5. Durch Bespritzen der Obstbäume mit 1prozentiger Brühe, sofort nach der Blüte, verhindert man, daß der Schmetterling des Apfelwicklers (Obstmade) seine Eier ablegt. Durch gründliches mehrmaliges Bespritzen der Bäume während der Vegetationszeit — mit 1prozentiger Lösung — trifft man auch die Raupen des Goldbasters, Ringelspinneres und anderer Schädlinge, die bei Benetzung mit der Flüssigkeit getötet werden.

Bei der Sommerbehandlung der Obstbäume mit Karbolineum ist es wichtig, daß die Flüssigkeit fein zerstäubt auf die grünen Pflanzenteile gelangt, dazu eignen sich die Golderschen Spritzen (Holder-Mehlingen) sehr gut. Man spritzt bei trübem Wetter (nicht Regenwetter) gegen Abend. Man verwendet nur Obstbaum-Karbolineum. Nicht verseiftes, gewöhnliches Karbolineum läßt sich mit Wasser nicht mischen.

Verzeichnis der Messen und Märkte in Baden, den angrenzenden Ländern und der Schweiz.

K bedeutet für Krämer- (Jahr-) Markt; B Vieh- (Rindvieh-, Schweine-, Schaf-, Ziegen-) Markt; R für Rindvieh-Markt; Pf für Pferde- (Pferd-) Markt; Schw für Schweine-Markt; Z für Ziegen-Markt, Gesp für Gespinnst-Markt. Bei denjenigen Märkten, welche länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Markttage in Klammer () angegeben

Großherzogtum Baden.

Alach (Engen) KVPf 1 April, 27 Mai, 15 Juli, 26 Aug., 30 Sept., 6 Dez. (auch Hanfm.), 22 Dez. • Albern K 13 Apr. 26 Okt.; R 20 April, 26 Okt.; Obstm von der Kirchengemeinde a. b. etw. 15 Okt. j. Dienst, Donnerst. u. Samst., jew. morg. 5 Uhr beginnend. • Nelsheim K 3 Febr., 2 März, 20 April, 8 Sept., 2 Nov.; Schw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 Apr., 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 2 Nov., 6 Dez. • Alglasterhausen K 12 April. • Altheim K 1. Juni, 11 Okt. • Appenweier K Schw 29 März, 8 Nov. • Aßmstadt K 1 Febr., 13 Juli, 5 Okt. • Auggen K 21 Sept. (2).

Baden K mit Hanf- u. Federn am 1. Tag 9 März (3), 16 Nov. (3). • Ballenberg K Schw 29 März, 2 Juli, 29 Sept. • Bergshaupten K 25 April. • Bernau B 26 Apr., 26 Oktober. • Bidesheim (Durmmerheim) KVPf 30 März, 17 Aug., 14 Sept. • Billigheim K 10 Mai, 25 Okt. • Birkendorf K Schw 19 Okt. • Blumberg B 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 21 April, 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 15 Sept., 13 Okt., 10 Nov., 15 Dez. • Böbighheim K 24 Mai, 21 Dez. • Bomdorf K B 6 Mai, 22 Juli, 4 Nov.; B 4 Febr., 4 März, 1 Apr., 2 Juni, 12 Aug., 2 Sept. (a. Farrenm.), 14 Okt., 2 Dez.; Frucht. jeden Donnerst., wenn feiert, tags vorher. In denjenigen Wochen, in welchen Jahrm. abgehalten wird, findet der Frucht. mit diesem statt. • Vorberg K 10 März, 4 Mai, 15 Nov.; B 9 Febr., 20 Apr., 8 Juni, 10 Aug., 12 Okt., 14 Dez. • Bräunlingen K Schw 24 Febr., 3 Mai, 22 Juli, 21 Okt., 29 Nov.; B 14 Jan., 11 März, 13 Apr., 14 Juni, 9 Sept., 9 Dez. • Breisach K B 23 März, 23 Aug., 23 Okt.; B 8 Jan., 5 Febr., 5 März, 2 Apr., 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez. • Bretten K 24 Febr., 28 Apr., 11 Aug., 3 Nov.; KVPf 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 14 April, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez.; Schw jeden Dienst. und Samst., wenn feiert, tags vorher. • Bruchsal K Gesp-Holzgesch u. Brettern 23 März (2), 23 Nov. (2); Holzgesch u. Brettern 8 Juni, 24 Aug.; K 20 Jan., 17 Febr., 17 März, 21 Apr., 19 Mai, 23 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 22 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 22 Dez.; Farrenm Abhaltungstag wird vom landwirtsch. Bezirksverein bestimmt. Schw jeden Mittw. u. Samst., wenn feiert, tags vorher. • Buchen K 1 Mai, 25 Juli, 19 Sept. (3), 11 Nov.; B 15 Febr., 15 März, 19 Apr., 19 Juli, 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov.; Farrenm 23 Aug., Schw 18 Jan., 17 Mai, 21 Juni, 16 Aug., 20 Dez. • Bühl K mit B am 2. Tag 22 Febr. (2), 10 Mai (2), 9 Aug. (2), 8 Nov. (2); B 11 Jan., 8 März, 19 Apr., 14 Juni, 12 Juli, 13 Sept., 11 Okt., 13 Dez.; Frucht-, Schweine-, Hanf- und Gespinnst jeden Mont., wenn feiert, tags nachher; Obstmarkt: von der Kirchengemeinde an bis zum Spätjahr jeden Werkf. • Burkheim K 4 März, 9 Nov.

Dallau K 6 Juli, 25 Okt. • Daudenzell K 31 Mai • Dertingen K 1 Mai, 10 Aug., 28 Okt. • Dittigheim K 13 Apr., 24 Juni, 10 Aug. • Donaueschingen K Schw 28 April (auch Samenm.), 24 Juni, 29 Sept., 11 Nov.; K Schw 28 Jan., 24 Febr., 31 März, 14 Apr., 24 Mai, 28 Juli, 25 Aug., 27 Okt. 9 u. 29 Dez.; Pf 17 März; Kreisfarrenm 3 Apr., 31 Aug.; Schw 11 Jan., 8 Febr., 8

März, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 29. Nov.; Geflügel- u. Kaninchenm jeweils Mont., vom 1. Mont. im Jan. bis zum letzten Mont. im Apr. u. vom 18 Okt. bis letzten Mont. im Dez., wenn feiert, tags nachher. • Dürheim Geflügelmarkt jeden Mont. • Durlach K 2 März 21 Sept., 2 Nov., 8 Dez.; K 27 Jan., 24 Febr., 24 März (auch Farrenm mit Preiswert), 28 Apr., 24 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 25 Aug., 29 Sept., 27 Okt., 24 Nov., 29 Dez.; Schw jed. Samst., wenn feiert, tags vorher; Saatgutm währl. d. Frühjahrsmonte jed. Samst. sog. Stumpenn., wenn feiert, tags vorher. • Durmersheim (s. Bidesheim).

Eberbach K 29 März, 24 Mai, 26 Aug. (a. Hanfm.), Schw 14 u. 28 Jan., 11 u. 25 Febr., 11 u. 24 März, 7 u. 22 Apr., 6 u. 19 Mai, 3 u. 17 Juni, 1, 15, u. 29 Juli, 12 u. 26 Aug., 9 u. 23 Sept., 7 und 21 Okt., 4 und 18 Nov., 2, 16 und 30 Dez. • Ehrenstetten K 10 Aug. • Eichstetten KVPf 11 Mai, 11 Sept. • Eichersheim K 31 Mai, 18 Okt., 23 Nov. (a. Leinwandm) (2). • Eigeltingen K SchwVPf 18 Febr., 24 Mai, 19 Okt., 25 Nov. • Eimendingen K 25 Febr., 25 Okt. • Elsenz K 25 Okt. • Emmendingen K Schw 9 März, 25 Mai, 3 Nov., 7 Dez.; K Schw 7 Jan., 4 Febr., 1 April, 6 Mai, 3. Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 6 Okt.; Schw 15 Jan., 19 Febr., 19 März, 16 Apr., 21 Mai, 18 Juni, 16 Juli, 20 Aug., 17 Sept., 15 Okt., 19 Nov., 17 Dez. • Endingen K mit B. u. Hanf am 1. Tag, 2 März (2), 24 Aug. (2), 16 Nov. (2); B., Frucht-, Hanf-, Gespm jeden Mont., wenn feiert, tags nachher. Obstm vom 1. Mai bis Ende Okt., jeweils Mont. u. Freit. • Engen K B 11 März, 13 Mai, 5 Juli, 6 Sept., 11 Okt., 15 Nov.; B 11 Jan., 1 u. 25 Febr., 4 März, 5 u. 26 Apr., 8 Juni, 2 Aug., 18 Okt., 27 Dez.; Gausfarrenm 10 Mai; Fohlemm 17 Sept.; Schw u. Frucht. jeden Mont. (in den Wochen, in welchen B abgehalten wird, fällt der Schw Mont. aus), wenn feiert, Samst. vorher; Obstm jeweils Mont. in den Monaten Sept., Okt. und Nov. • Epsenbach K 12 Apr., 9 Nov. • Eppingen K 8 März, 12 Mai, 24 Aug., 25 Okt.; K 4 Jan., 1 März, 3 Mai, 5 Juli, 6 Sept., 2 Nov.; Schw jeden Freit., wenn feiert, tags vorher. • Erzingen K B 22 Febr., 1 Sept., 25 Nov. • Ettenheim K SchwVPf 10 Febr., 19 Mai, 25 Aug., 17 Nov.; K SchwVPf 20 Jan., 17 März, 21 Apr., 16 Juni, 21 Juli, 15 Sept., 20 Okt., 15 Dez.; Schw 5 Jan., 24 Febr., 3 März, 7 Apr., 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; Frucht- u. Garbm. jeden Mittwoch, wenn feiert, tags vorher. • Ettenheimmünster K Schw 1 Mai, 21 Sept. • Etlingen K 24 Febr., 19 Aug.; K Hanf- u. Flachsm 11 Nov., 21 Dez.; KVPf 18 Jan., 15 Febr., 15 und 29 März, 19 Apr., 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 u. 30 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 u. 29 Nov., 20 Dez.; Schw jeden Mittwoch, wenn feiert, tags vorher. • Eubigheim K 8 Febr., 13 Apr., 24 Aug. Schw 25 Jan., 22 Febr., 29 März, 26 April, 1 u. 28 Juni, 26 Juli, 30 Aug., 27 Sept., 25 Okt., 29 Nov., 27 Dez. • Ewatingen Schw 5 Jan., 3 Febr., 2 März, 6 Apr., 4 Mai, 1 Juni 6 Juli 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 3 Nov., 7 Dez.

Fordheim (Emmendingen) Fettviehm 25 Okt. • Freiburg Messe 1 Mai, (10), 16 Okt. (10); VPf 14 u. 28 Jan., 11 u. 25 Febr., 11 u. 24 März, 15 u. 29 April, 13

Mai, 9 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 12 u. 26 Aug., 9 u. 23 Sept., 14 u. 28 Okt., 11 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez.; Schw. u. Frucht in jeden Samst., wenn Feiert., tags vorher; Obst in vom Juli bis Ende Nov. jeden Mittw. • Freudenberg R 21 März, 8 Juli, 19 Sept., 15 Nov.; Schw 13 Febr. 18 März, 10 Apr. • Friedrichstal R 18 Mai (2), 26 Okt. (2). • Furtwangen R 12 Mai, 1 Sept.; R 23 Juni, 4 Dez.

Gaggenau R 28 Sept. • Geisingen R 28 Sept. 23 März, 25 Mai, 20 Juli, 9 Nov.; R Schw 16 Febr., 27 Apr., 21 Sept., 14 Dez. • Gemmingen R 13 Juli. • Gengenbach R 22 Apr.; R mit Hanf- u. Kraut am 1. Tag 10 Nov. (2); Schw jed. Donnerst., wenn Feiert., tags vorher. • Gernsbach R 29 März, 24 Mai, 23 Aug., 20 Dez.; Schw jeden Mont., wenn Feiert., tags nachher. • Gersbach R Schw 2 März, 1 Juni, 7 Sept. • Giesboden (Gefschwend) B 8 Aug. • Gochsheim R 15 März (2), 6 Juli (2), 30 Nov. (a. Hanf) (2). • Görwihl R 28 Apr., 15 Juni, 1 Sept., 11 Nov.; B 8 März, 10 Mai, 12 Juli, 9 Aug., 19 Okt. • Göppingen R 20 Okt. • Graben R 16 März (2), 7 Dez. (2). • Grenzach R 24 Juni (2). • Grießen R 3 März, 7 Juni, 10 Aug., 28 Okt., 28 Dez.; B 1 Apr., 10 Mai, 1 Juli, 3 Sept.; Zucht in Verbindung m. d. i. Herbst stattfind. staatl. Schweinprämierung. • Grombach R 25 Mai, 18 Okt. • Großschloßheim R 22 März, 30 Aug., 30 Nov. • Großherrischwand (f. Schellenberg). • Grünsfeld R 20 Jan., 23 März, 19 Mai, 1 Sept., 28 Okt.; Jungschw 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 14 Apr., 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 9 Sept., 13 Okt. 10 Nov., 9 Dez.

Hadheim R 22 März, 8 Mai, 10 Aug., 20 Okt.; B 22 Febr., 8 u. 22 März, 19 Apr. • Haslach (Wolfsch) R 1 März, 3 Mai, 5 Juli, 4 Okt., 15 Nov.; R 4 Jan., 1 Febr., 5 April, 7 Juni, 6 Sept., 8 Nov., 6 Dez.; Schw. Frucht- u. Obst in jeden Mont., wenn Feiert., tags nachher. • Hauensheim R 19 März. • Hausach Schw 12 Jan. • Heidelberg Messe 16 Mai (10), 17 Okt. (10); Nünden im März. Abhaltungstag wird besonders bestimmt. Schw. u. Ferkeln jeden Samst.; Obst in täglich in den Stadtteilen Neuenheim u. Handschulsheim von der Kirchenreise an während der Dauer der Obstreise bzw. bis zum 1. Okt. • Heidesheim R 12 Apr., 18 Okt. • Heiligenberg R Schw 11 Mai, 9 Nov. • Heiligkreuzsteinach R 22 März, 7 Juni, 20 Sept., 22 Nov. • Heimbach R Schw. u. Nupin 18. Okt. • Heitersheim R Schw Pf Holzgeschirrn 30 Aug.; R Schw Pf Keisten- u. Novergen 6 Dez.; R Schw Pf 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 Apr., 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 4 Okt., 2 Nov. • Helmstadt R 18 Aug., 18 Okt. • Herbolzheim (Emmendingen) R Schw. u. Frucht 16 März, 1 Juni, 28 Okt.; Schw 5 Febr., 5 März, 2 Apr., 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 2 Apr., 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez.; Frucht in jeden Freit., wenn Feiert., tags vorher oder nachher. • Herrschried R Schw 17 März, 14 Juni, 5 Aug., 13 Okt. • Hilsbach R 12 Apr., 29 Juni, 13 Sept. • Hisingen R Schw 15 Juni, 18 Okt., 25 Nov.; R Schw 8 Jan., 5 Febr., 5 März, 2 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez.; Schw Frucht in jeden Samst., wenn Feiert., am darauffolgenden Mont. (In den Wochen, in welchen R Schw abgehalten wird, fällt der Schw am Samst. aus.) Obst in im Sept. u. Okt. jeden Samst. • Hohenheim R 26 März, 23 Nov. Schw in jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher. • Hörden R 14 April, 22 Juni, 29 Sept. • Hornberg (Trüben) R 18 März, 27 Mai, 19 Aug., 18 Nov. (auch Keisten); R Keisten 28 Dez.; Schw 2 Jan., 6 Febr., 6 März, 3 April, 1 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug., 4 Sept., 2 Okt., 6 Nov., 4 Dez. • Hüfingen R 1 Apr., 27 Mai 20

Juli, 14 Okt., 30 Nov. (a. Gesp), B 18 Febr. • Hüngeheim R 3 Mai.

Ilbach R 6 Mai, 30 Sept. • Ichenheim R mit Schw am 1. Tag. 5 Mai, (2), 27 Okt. (2) • Immenloch R Schw 15 Apr., 4 Nov. • Immenstaad R 1 Mai, 25 Okt. • Ittersbach R Schw 11 März, 8 Juli, 11 Nov.; R Schw 14 Jan., 13 Mai, 9 Sept.

Kandern R Schw Frucht 23 März, (2); 23 Nov. (2); R 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 13 Apr., 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez.; Schw u. Frucht in jed. Samst., wenn Feiert., Abhaltg. tags vorh.; Obst in von Mitte Sept. bis Mitte Okt. jeden Samst. in Verb. mit dem Wochenm. • Kappelrodeck R 14 Juli, 13 Okt., 17 Nov. • Karlsruhe. Messe mit Möbeln an den drei ersten Tagen, 6 Juni (9), 7 Nov. (9); Großschlachtvieh in jeden Mont. und Freit. von 10—1 Uhr; Kleinschlachtvieh in jeden Mont., Mittw. u. Freit. von 9—1 Uhr; Obst in in den Monaten Juni bis einschl. Nov. jeden Mittw. u. Freitag. • Kehl (Stadt) R 12 Apr., 31 Mai; R Schw 5 Okt., 23 Nov.; Schw 7 u. 21 Jan., 4 u. 18 Febr., 4 u. 18 März, 1, 13 u. 15 April, 6 u. 19 Mai, 1, 3 u. 17 Juni, 1 u. 15 Juli, 5 u. 19 Aug., 2 u. 16 Sept., 7 u. 21 Okt., 4 u. 18 Nov., 2 u. 16 Dez. • Kenzingen R 27 Apr., 2 Dez.; R Johenn 10 Aug.; B 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 13 Apr., 11 Mai, 8 Juni, 13 Juli, 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 14 Dez.; Frucht in jeden Dienst., wenn Feiert., tags vorher. • Kippenheim R 24 Febr., 21 Okt. • Kleinlaudenburg R 12 März, 2 Aug., 25 Nov., B 8 Febr., 8 März, 5 Apr., 11 Mai, 7 Juni, 6 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 15 Nov. • Knielingen. Fohlenm. Abhaltungstag wird durch die Gemeinde bzw. landw. Bezirksverein noch bekannt gemacht. • Königsbach, R 24 Mai, 18 Okt. • Königshofen R 26 Sept. (8); Schw 11 März, 7 April, 13 Mai, 9 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 9 Sept. • Konstanz. Messe (auch Holzgeschirr-, Fackwaren-, Bretter-, großer Schuh- u. Leinwandm.) am 1. Werktag in Verbindung mit R Schw 25 April (6), 20 Sept. (auch Wollw.) (7), 28 Nov. (auch Wollw.) (6); R Schw 21 Dez.; Obst in im Herbst jeden Dienst. u. Freit. (Festsetzung des Beginn und Endes bleibt dem Stadtrat vorbehalten). • Kört R 25 Okt. (2). • Krautheim R 22 Febr., 22 Juli, 30 Nov.; R 4 Febr., 6 Mai, 1 Juli, 2 Sept., 4 Nov. • Krozingen R Schw 3 Febr., 18 Okt. • Külsheim R 8 Sept.; R Schw 10 März, 5 Apr., 19 Mai, 16 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 7 Sept., 5 Okt.; R 10 Febr., 24 März, 21 Apr., 17 Nov. • Kürnbach R 18 Mai (2), 25 Okt. (2). • Kuppenheim R 11 Okt.

Ladenburg R 1 März, 23 Aug., 30 Nov. (a. Gesp) • Jahr R Schw Frucht 30 März, 24 Aug. 2 Nov., 14 Dez.; B (Zucht) mit Prämierung 28 Sept.; Frucht- u. Schw in jeden Samst., wenn Feiert., Ausfall des Marktes. Obst in vom Spätjahr bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchenreise jeweils am Samst. Kraut während der Herbstmonate jed. Samst. • Langenbrücken R 3 Okt. (2). • Langensteinbach R 18 März, 25 Mai, 15 Juli, 19 Okt. • Lauda R 4 März, 3 Mai, 5 Juli, 27 Dez.; Schw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 April, 3. Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 2 Nov., 6 Dez. • Laudenbach Obst in vom 1. Juni bis 1. Nov. jed. Freit. von 7—11 Uhr vorm. • Lengkirch R 1 März, 25 Juni, 5 Okt. • Leutershausen Obst in von der Kirchenreise bis zum Spätjahr täglich von 7—11 Uhr vormittags u. außerdem Samstags nachmittags von 4 Uhr an. • Lichtenau R 6 Mai, 23 Sept., 25 Nov., Ferkeln in jeden Mittw. • Limbach R 15 März, 15 Juli, 18 Okt. • Liptingen R Schw 22 März, 3 Juni, 13 Sept., 11 Nov. • Löfingen R 3 Mai, 4 Okt., 28 Dez.; B 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 13 April, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 8 Nov. • Lörrach R 24 Febr. (2), 22 Sept.

(2), B 21 Jan., 25 Febr., 18 März, 15 Apr., 13 Mai, 17 Juni, 15 Juli, 19 Aug., 23 Sept., 21 Okt., 18 Nov., 16 Dez.; Schw 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 Apr., 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez.

Malberg R Schw 22 März, 2 Sept., 25 Nov. • Malß (Ettlingen) R mit APf, am 1. Tag, 16 März (2), 28 Okt. (2). • Malß (Wiesloch) R 15 Juni (2). • Malterdingen R 5 Aug., 30 Nov. • Mannheim Messe 1 Mai bzw. am 1. Tag der Rennen, falls dieselben vor dem 1. Mai beginnen (14), 29 Sept. (14); Christm 11 Dez. (14); Haupt-Pf u. R 3 Mai (3); Pf 4 u. 18 Jan., 1 u. 15 Febr., 1 u. 15 März, 5 u. 19 Apr., 17 Mai, 7 u. 21 Juni, 5 u. 19 Juli, 2 u. 16 Aug., 6 u. 20 Sept., 4 u. 18 Okt., 2 u. 15 Nov., 6 u. 20 Dez.; Rufo. 14 u. 28 Jan., 11 u. 25 Febr., 11 u. 25 März, 22 Apr., 13 u. 28 Mai, 11 u. 24 Juni, 8 u. 22 Juli, 12 u. 26 Aug., 9 u. 23 Sept., 14 u. 28 Okt., 11 u. 25 Nov., 9 u. 23 Dez.; Schlachvieh jeden Mont., wenn Bedürfnis auch jeden Freit.; Kälber-, Schaf- u. Ziegenm jeden Mont. u. Donnerst.; Schw jeden Tag; Ferkel u. Hundem jeden Mont.; Ferkeln jeden Donnerst., wenn hohe christliche oder israelitische Feiert., Verlegung der Märkte auf darauffolgenden Werktag, bei den Ferkeln auf Mittwoch vorher; Obstm vom 1 Juni an bis Ende Okt. jeden Dienstag, Mittwoch u. Freitag • Marzdorf R 18 Jan., 22 März, 7 Juni, 27 Sept., 22 Nov.; R Schw, Frucht- u. Prdm jeden Mont., wenn Feiert., Dienst. nachher. • Marzell (Gem. Schielberg) R 1 Juni. • Neckesheim R 25 März, 8 Sept.; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, Dienstags nachher. • Neersburg R 11 Nov., 6 Dez. • Nenzingen R 31 Mai (2), 20 Sept. (2). • Nersingen R 1 Juni (2); Schw 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 19 Apr., 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 18 Dez. • Neßkirch RB 18 März, 27 Mai, 22 Juli, 28 Okt., 9 Dez. (auch Gelpinstm); B 4 u. 18 Jan., 1 u. 15 Febr., 1 u. 15 März, 5 u. 19 April, 3 u. 17 Mai, 7 u. 21 Juni, 5 u. 19 Juli, 2 u. 16 Aug., 6 u. 20 Sept., 4, 18 u. 30 Okt., 15 Nov., 6 u. 20 Dez.; Juchviehm 5 Mai, 15 Sept.; Frucht m jeden Mont., wenn Feiert., Samst. vorher. • Ringolsheim R Hanfm 26 Jan. (2). • Röhlingen RB 29 März; RB (insbesondere Schafm) 3 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 30 Aug., 4 u. 25 Okt., 22 Nov.; R Schw Pf 25 Jan., 22 Febr., 27 Dez. • Rönchweiler RB 15 März, 8 Juni, 19 Juli, 7 Okt. • Mosbach R 18 April (2), 8 Nov. (2) Gelpinstm 24 Nov.; R 14 Jan., 3 u. 23 Febr., 9 März, 7 Sept., 9 Nov., Schw 12 u. 26 Jan., 9 u. 23 Febr., 9 u. 23 März, 13 u. 27 April, 11 u. 25 Mai, 8 u. 22 Juni, 13 und 27 Juli, 10 und 24 Aug., 14 u. 28 Sept., 12 u. 26 Okt., 9 u. 23 Nov., 14 u. 28 Dez.; Obstm in Verb. mit den Wochenmärkten im Monat Oktober bei guter Obsternte. • Rudau R 20 März, 29 Juli, 29 Sept., 15 Nov.; R werden 24 abgehalten, mit dem ersten R im Monat ist je Schw verbunden Abhaltungstage werden best. • Mühlheim R Schw Holzgeschirr- u. Viktualienm 4 Nov. (2); R 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 Apr., 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez.; Weinm 26 Febr.; Schw u. Frucht m jeden Freit., wenn Feiert., tags vorher, wenn auch dieser ein Feiertag, am darauffolgenden Samstag • Münsheim R 3 Mai (2), 25 Okt. (2).

Neckarbischofsheim R 12 Apr., 20 Sept. • Neckar-
elz R 31 Mai, 23 Aug. • Neckargemünd R 22 Febr., 24
Juni, 22 Nov. (auch Hanfm) (2), Obstm im Sept. u. Okt.
jeden Dienstag von morgens 7 bis mittags 12 Uhr. •
Neckargerach R 11 Mai, 18 Okt. • Neufreistett R 31 Mai,
4 Nov. • Neustadt RB 20 Jan., 22 März, 24 Mai, 26
Juli, 28 Okt.; B 13 April, 14 Sept. • Nollingen R 11

März, 13 Mai, 8 Juli, 9 Sept., 11 Nov. • Nischloch R
1 Juni, 6 Dez.

Oberharmersbach R 5 Sept., 17 Okt. • Oberkirch
R 29 Apr. (1½), 5 Aug. (1½), 2 Dez. (1½); R 24 März,
24 Juni, 23 Sept. 30 Dez. Schw jeden Donnerst., wenn
Feiert., tags vorher; Kirchengem während der Kirchengemerte
jeden Dienst., Donnerst. und Samst., wenn Feiert., tags
vorher. • Oberseßlitz R 14 Juli, 8 Nov. • Ober-
wittstadt Schw 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 Apr., 17
Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15
Nov., 20 Dez. • Obrißheim R 12 Juli, 15 Nov. •
Odenheim R 10 Okt. (2). • Oeftringen R 11 Juli (2). •
Offenburg R, Gesp., Holzgeschirr mit Schw u. Frucht m am
1. Tag 3 Mai (2), 20 Sept. (2); R 5 Jan., 1 Febr., 2 März,
5 April (auch Pf), 4 Mai, 1 Juni, (mit Lotterie und Pf
m. Lott.), 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov. (auch
Farrenm m. Prämier.), 7 Dez.; Zentralzucht 11 Mai (2);
Weinm 9 März; Schw, Gesp., Holzgeschirr u. Frucht m jeden
Samst., wenn Feiert., tags vorher, Krautm im Okt. u.
Nov. jeden Dienst. u. Samst. • Osnabingen R Schw 13
Apr., 14 Sept.; • Osterburken R 12 Juli, 18 Okt., 13
Dez.; B 11 Febr., 11 März, 15 April, 13 Mai, 17 Juni, 8
Juli, 12 Aug., 9 Sept., 14 Okt., 11 Nov.

Pforzheim R, Töpfer, Glas-, Holzwaren: m. Schw am
1. Tag, 9 März (2), 23 Nov. (2); APf 4 Jan., 1 Febr., 1
März, 5 Apr., 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4
Okt., 2 Nov., 6 Dez.; Geflügel in der ersten Hälfte des
Monats März, Abhaltungstage werden bes. festgef. (Dauer
3 Tage), Kaninchenm. während dreier Tage im Juni,
Abhaltungstage vom Kaninchenzüchterverein bestimmt. Markt
für Brief- und Kaffetauben, Kanarienv. und andere Zier-
vögel in der zweiten Hälfte des Monats Januar; Ab-
haltungstage gemeinschaftlich von den Brieftauben- und
Kanarienzüchtervereinen in Pforzheim bestimmt. Schw jeden
Mittw. und Samst., wenn Feiert., tags vorher. In den
Wochen, in welchen mit den Krämer Schw stattfindet, fällt
der wöchentliche Schw aus. • Pfullendorf R Schw Pf 8
März, 3 Mai, 20 Aug., 18 Okt., 6 Dez.; R Schw 19 Jan.,
9 Febr., 20 April, 8 Juni, 20 Juli, 28 Sept., 16 Nov.;
Frucht m jeden Dienst. (in der Zeit von Mitte Sept. bis Mitte
Nov. auch Obst- und Gemüsem), wenn Feiert., tags
nachher. • Philippsburg R 9 Mai (2), 24 Okt. (2).

Radolfzell R Schw 17 März, 26 Mai, 18 Aug., 10
Nov.; R Schw 5 u. 20 Jan., 3 Febr., 17 Febr. (a. Klees-
samenm.), 3 März (a. Kleesamenm.), 7 u. 21 Apr., 5
und 19 Mai, 2 und 16 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 Aug., 1
September (auch Holzgeschirr), 22 September, 6 Oktober,
20 Okt., (a. Rabis- u. Rübenm), 3 u. 17 Nov., 1 u. 15
Dez.; Zentralzuchtom der oberbad. Zuchtgenossenschaft 21
Sept.; Kleesamenm 24 Febr.; Rabis- u. Rübenm 27 Okt.; Holz-
geschirr 15 Sept.; Frucht m jed. Mittw., wenn Feiert., tags vor-
her; Obstm von Anf. Sept. bis Mitte Nov. jeweils Mittw. in
Verbindung mit den Wochenmärkten. • Rastatt R, Bretter-
mit Schw, Frucht m am 1. Tag u. mit R am 2. Tag 26
April (2); 20 Sept. (am 2. Tag auch Fohlenm mit Ver-
lojung) (2); R 14 Jan., 11 Febr., 11 März, 13 Mai,
9 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 14 Okt., 25 Nov., 9 Dez.;
Schw u. Frucht m jeden Donnerst., wenn Feiert., tags vorher.
• Remetschwil (Waldbaus) Schw 21 Jan., 18 Mai, 12 Aug.,
18 Nov. • Renchen R Schw 22 März, 18 Okt. • Rhein-
bischofsheim R 22 Febr. • Riden R 3 Febr., 30 Nov. •
Riegel R Schw Pf 9 Febr., 6 Juli, 19 Okt. • Rinschheim
Obstm 13 Okt. • Rosenbergr R 26 Jan., 17 Aug. • Roten-
fels RB 18 Mai. • Ruß R 15 März, 18 Okt., 21 Dez.

Säckingen R 6 März, 18 Okt.; Schw 5 Jan., 9 Feb.
2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept.,

Oberkirch
24 März
st., wenn
ghenernte
ct., tags
Ober-
vor, 17
Okt., 15
Nov.
li (2).
chtm am
2 März,
und Pf
v. (auch
Mai (2);
in jeden
Okt. u.
Schw 13
Okt., 13
Juni, 8
Schw am
Febr., 1
Sept., 4
lfte des
(Dauer
Juni,
Markt
e Bier-
r; Ab-
n- und
n jeden
In den
et, fällt
Pf 8
Jan.,
Nov.;
s Mitte
tags
).
ug., 10
t. Kle-
pr., 5
ug., 1
Oktober,
u. 15
fast 21
; Holz-
gs vor-
ntw. in
retter-
Tag 26
t Ber-
Mai,
Dez.;
vorher.
2 Aug.,
Aheim-
on. •
schheim
Noten-
1 Dez.
Feb
Sept.,

5 Okt., 2 Nov., 7 Dez. • Salem KSchw 18 Apr.,
2 Nov.; KSchw 7 Januar, 4 Februar, 4 März, 6 Mai, 3
Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 2 Dez. • St.
Blasien KSchw 4 Juni, 14 Sept. • St. Georgen (A.
Billingen) K (auch Ziegen u. Schafm), Pf 30 März, 5 Mai,
22 Juni, 24 Aug., 18 Okt. • St. Leon K 2 Nov. • Sas-
bach K 25 Nov. • Schellenberg (Gem. Grobherrschwand) K
19 Okt. • Schentzell K 1 Mai, 24 Aug., 28 Okt.
• Schielberg (f. Marzell). • Schiltach K 19 März, 29 Juni,
8 Sept., 30 Nov. • Schliengen KSchw 25 Jan., 22
Febr., 22 März, 26 Apr., 24 Mai, 28 Juni, 26 Juli, 23
Aug., 27 Sept., 25 Okt., 22 Nov., 27 Dez. • Schlier-
stadt B 11 Febr., 11 März, 15 Apr., 18 Mai, 17 Juni,
8 Juli, 9 Sept., 14 Okt., 11 Nov. • Schönau i. B.
K m. Schw am 1. Tag 19 April (2); 25 Okt (2); KSchw
14 Jan., 11 Febr., 11 März, 15 April, 13 Mai (a.
Farrenm), 17 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 9 Sept., 14 Okt.,
11 Nov., 9 Dez. • Schopfheim K 30 Nov. (2); KSchw 6
Jan., 3 Febr., 3 März, 14 Apr., 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli,
4 Aug., 1 Sept., 13 Okt., 3 Nov., 1 Dez.; Milchschw jeden
Mittwoch. • Schriesheim K 3 März, 23 Aug., 27 Okt.,
15 Dez. (a. Gespinstm); K Pf 2 März. Obstm von der
Zeit der Kirchenreise an bis zum 1. Oktober jeden Werk-
tag. Während der Kirchenreise auch an Sonn- u. Feiertagen. •
Schwarzach K 23 Febr., 2 Juni, 19 Okt. (2). •
Schweigern KSchw 26 Juli, 27 Dez.; K 17 Mai.
• Schwellingen K 24 März, 30 Juni, 29 Sept., 8 Nov. (a.
Gespinstm); 3. 25 Mai. Schw jed. Mittw., wenn Feiert.,
tags vorher. Spargeln im Apr., Mai u. Juni, täglich in den
Morgen, Mittags- u. Abendstunden. Obstm im Juni und
Juli täglich, im Sept. und Okt. jed. Dienst., Donnerst. und
Samst. in Verbindung mit den Wochenmärkten. •
Sedenheim Schw jeden Dienstag, wenn Feiert., tags vor-
her. • Seelbach K 13 Apr., 1 Juni, 29 Sept., 22 Nov.
• Siegelbach K 31 Mai, 18 Okt. • Sindolsheim K 29 Juni,
28 Okt. • Singen (A. Konstan) KSchw Pf 7 Juni, 9
Sept. (a. Holzgeschirm.), 8 Nov.; KSchw 26 Jan., 23 Febr.,
30 März, 27 Apr., 30 Juni, 28 Juli. • Sinsheim K 16
März, 16 Aug., 8 Nov.; Fohlemm 4 März, Schw jeden
Dienst. • Staufem KSchw, Frucht- u. Viktualienm 2 März,
18 Mai, 4 Aug., 10 Nov.; Frucht m jed. Mittw., wenn Feiert.,
tags vorher. • Stebbach K 3 Mai. • Stein (A. Bretten) K
23 Febr., 25 Okt. • Steinbach (A. Bühl) K 1 Dez.
• Stetten a. t. M. KSchw Pf 23 März, 8 Juni, 7 Sept.,
9 Nov. • Stettfeld K 2 Mai (2). • Stodach KSchw
22 Apr., 1 Juli, 14 Okt., 18 Nov.; KSchw 5 u. 19
Jan., 9 u. 16 Febr., 2 u. 16 März, 6 u. 20 April, 4 Mai
(auch Pf), 18 Mai, 1 u. 15 Juni, 6 u. 20 Juli, 3 u. 17
Aug., 7 u. 21 Sept., 5 u. 19 Okt., 2 u. 16 Nov., 7 u. 21
Dez.; Frucht m jeden Dienst., wenn Feiert., Abhalt. am Mont.
3m Sept., Okt. u. Nov. 10 Obstm u. von Mitte Okt. bis
Mitte Nov. 4 Kartoffels, Kraut- u. Rübenm. • Stüh-
lingen KSchw 11 Jan., 15 März, 26 April, 14 Juni,
28 Aug., 4 Okt., 8 Nov.; KSchw 8 Febr., 10 Mai,
12 Juli, 13 Sept., 13 Dez. • Sulzfeld K 10 März, 27
Sept., 1 Dez.

Tauberbischofsheim KSchw 22 Febr., 26 Apr., 1
Juni, 8 Juli, 24 Aug., 15 Nov. 21 Dez.; Schw 18
Jan., 15 Febr., 15 März, 19 Apr., 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16
Aug., 20 Sept., 18 Okt., 20 Dez.; Wenn 21 Mai; Farrenm
16 März, 14 Sept. Auf den Farrenm dürfen auch von der
Biehzuchtgenossenschaft gezüchtete und in das Stammregister
eingetragene weibl. Zuchttiere zum Verkauf aufgestellt werden.
• Tengen KSchw 15 März, 29 April, 21 Sept., 28 Okt.,
9 Dez.; KSchw 8 u. 29 Jan., 26 Febr., 26 März, 28 Mai, 25
Juni, 30 Juli, 27 Aug., 26 Nov. Schw 12 Febr., 10 Apr., 14

Mai, 11 Juni, 9 Juli, 13 Aug., 3 Sept., 8 Okt., 12 Nov.,
31 Dez. • Tiefenbronn K 10 Mai, 26 Juli, 28 Okt.; Schw
jed. Dienst. • Tiengen (Waldshut) K 3 Febr., 19 Apr.,
25 Mai, 24 Juni, 24 Aug., 29 Sept., 30 Nov.; B 13 Jan.
11 März, 13 Juli, 18 Okt. • Todtmoos K 1 Juni, 26 Juli, 16
Aug., 7 Sept. • Todtnau KSchw am 1 Tag 13 April
(2); 24 Aug. (2). • Triberg K 20 März, 2 Okt., 27 Dez.

Heberlingen K 24 März, 5 Mai, 25 Aug., 27 Okt
7 Dez. (auch Hanf- u. Flachsm); B 26 Jan., 24 Febr.,
31 März, 28 April, 26 Mai, 30 Juni, 28 Juli, 29 Sept.,
24 Nov., 29 Dez.; Frucht- u. Produktenmarkt jeden
Mittw., wenn Feiert., tags vorher; Obstm vom Sept. bis
Dez., Zahl und Abhaltungstage werden jeweils besonders
bestimmt. • Ulm (Oberkirch) K 15 Febr., 27 Sept. • Unter-
schwäbheim K 18, Okt. (2). • Unterschöpfung KSchw 15 März,
24 Mai, 16 Aug., 8 Nov.

Willingen KSchw Pf u. Frucht m 23 März, 13 April, 1
Juni, 27 Juli, 21 Sept., 28 Okt., 21 Dez.; Schw u.
Frucht m jeden Dienst., wenn Feiert., tags vorher. • Wöh-
renbach K 4 Okt., 15 Nov.

Waibstadt K 31 Mai, 15 Nov. • Waldkirch K 22
Febr., 1 Mai, 7 Aug. (2), 26 Nov.; Schw 21 Jan., 18
Febr., 18 März, 15 Apr., 19 Mai, 17 Juni, 15 Juli, 19
Aug., 16 Sept., 21 Okt., 18 Nov., 16 Dez.; Frucht m jed.
Donnerst., wenn Feiert., tags vorher. • Waldshut K 18
Feb., 31 März, 5 Mai, 3 Juni, 28 Juli, 21 Sept., 20
Okt.; KSchw Pf 6 u. 23 Dez.; Farrenm 7 Sept.; KSchw 16 Aug.,
8 Nov. • Walldorf K 18 Okt. • Walldürn Wallfahrtsmesse 8
Juni (20). • Wehr KSchw 9 Febr., 11 Mai, 10 Aug.,
9 Nov.; KSchw 12 Jan., 9 März, 20 Apr., 8 Juni, 13
Juli, 14 Sept., 12 Okt., 14 Dez. • Weingarten K 25 Febr.
(2), 27 Mai (2), 28 Okt. (2). • Weinheim K 30 März,
18 Mai, 16 Aug., 2 Nov., 7 Dez. (a. Hanim); Ziegenm
24 Apr., 29 Mai, 25 Sept.; Schw jeden Samst., wenn
Feiert., Ausfall des Marktes. • Welschingen K 2 April,
14 Okt. • Wernheim K 19 März, 29 Juni, 8 Sept., 22 Nov.
• Werbach K 20 Jan., 21 Sept. • Wertheim K 25 März,
5 Okt. (3), 25 Nov.; KSchw Pf 5 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr.,
3, 17 u. 31 März, 14 u. 28 April, 12 u. 25 Mai, 9 u.
23 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 u. 18 Aug., 1, 15 u. 29 Sept.,
18 u. 27 Okt., 10 u. 24 Nov., 7 u. 22 Dez. • Wies-
loch K 13 Apr. (2), 9 Aug. (2), 2 Dez. (2); Schw
jeden Freitag, wenn Feiertag, tags nachher. • Wisserdingen
K 17 Febr. (2), 18 Okt. (2); K 16 Febr., 19 Okt.
• Wilsflätt K mit Schw am 1. Tag 12 Okt. (2).
• Windischbuch K 4 Febr., 26 April, 30 Aug. • Wolfach K
17 März, 26 Mai, 4 Aug., 13 Okt., 16 Dez.; Schw u.
Frucht m jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher. •
Wollenberg K 18 Juli, 25 Okt.

Zaisenhäusen K 25 Okt., 21 Dez. • Zell a. H. K 18
April, 2 u. 28 Juni, 23 Aug., 13 Sept., 25 Okt. •
Zell i. B. K 22 Febr., 18 Okt.; KSchw 19 Jan., 16 Febr.,
16 März, 20 April, 18 Mai, 15 Juni, 20 Juli, 17 Aug.,
21 Sept., 19 Okt., 16 Nov., 21 Dez.; Schw. (Ferkel) jeden
Samstag. • Zuzenhäusen K 3 Mai, 24 Aug.

Königreich Württemberg.

Alten K 2 Febr., K 3 Mai, 26 Juli, 27 Sept., 11 Nov.;
Schafm. 5 Juli, 2 Sept., B 3 Febr., 8 März, 30 Aug.,
6 Dez. • Altdorf KSchw. 4 März, 26 Juli, 30 Sept.; B
19 Mai. • Alpirsbach K Kornm. 25 März, 31 Mai, 18 Okt.;
21 Dez. • Altensteig K 30 März, 3 Juni (zgl. Zuchtum.),
27 Juli, 14 Sept. (zgl. Zuchtum.); KSchw Pf 23 Nov.;
B 20 Jan., 17 Febr., 6 Okt., 15 Dez. • Aulendorf K 1
Mai, 2 Dez.; K 7 Okt., 18 Nov., Fohlemm. 26 Aug.

Bachnang KBBolz. 16 März, 18 Mai, 21 Sept., 21 Dez.; Leber 2 März, 26 Juli; B 19 Jan., 16 Febr., 20 Apr., 15 Juni, 20 Juli, 17 Aug., 19 Okt., 16 Nov. • Balfingen KB 16 Febr., 13 Apr., 1 Juni, 27 Juli, 28 Sept., 21 Dez.; KBB 9 Nov., B 12 Jan., 17 März, 22 Juni, 17 Aug., 12 Okt. • Bartenstein K 12 Apr., 29 Juni, 21 Sept.; B 20 Okt. • Beilstein B 12 April, 8 Juni, 30 Nov.; Holz. 7 Apr., 8 Juni • Befigheim KB 24 Febr., 29 Juni, 24 Aug., 28 Okt.; Holz. 24 Febr., 28 Juni, 24 Aug. • Beutelsbach KBBflachsm. 18 März, 4 Nov.; Bholz. 4 Febr., 8 Juni. • Biberach KBBm. 24 Febr., 2 Juni, 29 Sept., 17 Nov.; Pm. 4 März, 1 April, 17 Juni, 18 Nov.; Farrenm. 12 Mai. • Vietigheim KBBflachsm. (je tags zuvor Holz.) 4 März, 3 Juni, 2 Dez., BNozm. 4 Febr., 1 Apr., 5 Aug., 7 Okt.; B 7 Jan., 6 Mai, 1 Juli, 2 Sept., 4 Nov. • Blaubeuren KBBchw. 8 März, 1 Mai, 14 Juni, 11 Okt., 15 Nov., 20 Dez.; Bchw. 4 Jan., 1 Febr., 12 Apr., 12 Juli, 2 Aug., 13 Sept. • Blaufelden K 31 Mai (2 Tage); B 15 Febr., 16 März, 1 Juni, 20 Juli, 21 Sept., 1 Nov. • Böbblingen KB 18 Febr., 13 Apr., 15 Juli, 21 Okt., Bchw. 26 Aug., 16 Dez. • Bönningheim KB (je tags zuvor Holz.) 25 März, 14 Sept.; KBHantm. 30 Nov. • Bopfingen K (Spinnesse) 11 Juli (3 Tage), KB 15 Febr., 19 April, 18 Okt., B 12 Juli • Bradenheim KB 1 Sept. (K je 3 Tage); KBBflachsm. 11 Nov., B 1 März, 3 Mai, 24 Juni, Holz. 1 Mai, 31 Aug. • Buchau K 2 März, 27 Apr., 27 Juli, 19 Okt.; KB 7 Dez. • Bühlertann KB 4 Jan., 3 Mai, 24 Juni, 18 Okt.

Calw KBBKSchw. 10 März, 12 Mai, 14 Juli, 18 Okt., 8 Dez.; BNozSchw. 13 Jan., 10 Febr., 14 April, 9 Juni, 11 Aug., 8 Sept., 10 Nov. • Cannstatt KBBSchfzm. 27 Sept. (Voltsfest); K übers ganze Voltsfest; BBoolz. 18 Febr., 3 Mai, BB 16 Nov. • Crailsheim Muswiefenn. 2 Juni (3 Tage); K 11 Nov., 21 Dez.; B 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 3 Nov., 7 Dez.; Schfm. 15 Sept., 20 Okt. • Greglingen K 23 Febr., 12 Apr., 31 Mai, 29 Juni, 21 Sept., 11 Nov.; B 24 Febr., 18 April.

Derzingen K 2 Febr., 12 April, 7 Sept., 15 Nov. • Ditzingen KBBNozm. 9 März; KB 13 Juli; B 7 Sept. • Dornhan KB 4 Febr., 13 Apr., 9 Juni, 22 Juli, 14 Okt.; B 14 Dez. • Dornstetten KB 12 Apr., 24 Aug., 9 Nov.; B 24 Febr., 18 Juli, 21 Sept. • Dörzbach K 2 Febr., 1 Mai, 21 Sept., 21 Dez.; Bchw. 18 Jan., 8 März, 10 Mai, 14 Juni, 5 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 1 Nov.; Pm. 18 Febr. • Dürrmenz-Mühlacker KB 25 Febr., 29 April, 25 Nov.; B 28 Jan., 25 März, 27 Mai, 24 Juni, 29 Juli, 26 Aug., 30 Sept., 28 Okt., 30 Dez.

Ebersbach (Dl. Göppingen) KBBNozm. 28 Jan., 10 Juni, 23 Sept.; BNozm. 7 Jan.; B 22 Apr., 2 Dez. • Ehingen KB 16 März, 8 Juni, 20 Juli, 14 Okt., 23 Dez.; B 4 Febr., 22 April, 2 Sept. • Ehingen (a. Donau) KB 19 Jan., 13 April, 1 Juni, 21 Sept., 2 Nov., 7 Dez.; SchfWollm. 28 Juni; Schfm. 1 Aug., 14 Sept., 18 Okt.; B 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez. • Ehningen (i. Gäu) KB 21 Jan., 31 Mai, 14 Okt. • Ellwangen KBBNozm. 11 Jan. (3 T., am 1. u. 2. Tag Nozm., am 3. Tage KB); KB 16 Febr., 16 März, 18 Mai, 15 Juni, 17 Aug., 19 Okt.; B 17 März, Wollm. 14 Juni (3 Tage); Schafm. 10 Aug., 20 Okt., B 20 Apr., 20 Juli, 21 Sept., 16 Nov., 21 Dez. • Eningen (a. d. Alchalm) KB 6 Apr., 27 Juli, 21 Dez. • Essingen KB 12 Apr., 21 Dez. • Ehlingen KB 11 Mai, 26 Juli; KBBflachshant. 30 Nov., Jäffern 6 Sept.

Feldrennach KB 16 Febr., 18 Mai, 13 Juli, 21 Sept.; B 16 März, 20 April, 8 Juni, 17 Aug., 19 Okt., 16 Nov.

• Freudenstadt KB 2 Febr., 1 Mai, 27 Juli, 29 Sept. • Friedrichshafen KB 3 Mai, 14 Sept., 26 Nov.; B 16 Febr. • Friolzheim KBBNozm. 24 Febr., 31 Mai.

Gebratzhofen KB 26 Apr., 16 Aug., 27 Sep.; B 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 Apr., 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez. • Geislingen (Stadt) KB 28 Okt., KBBNozm. 25 März, 24 Juni. • Gerabronn K 12 Apr., 29 Juni, 21 Sept., 21 Dez.; B 23 Febr., 9 Sept. • Giengen (a. d. Brenz) KB 24 Febr., 1 Mai, 29 Juni, 28 Okt.; B 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 Apr., 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez. • Gmünd K 10 Mai, 18 Okt. (je 3 Tage); B 12 Mai, B 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 Apr., 11 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 19 Okt., 15 Nov., 6 Dez. • Göppingen KBBchw. 1 Mai, 24 Aug., 11 Nov.; Bchw. 19 Jan., 15 Febr., 16 März, 20 Apr., 15 Juni, 7 Juli, 21 Sept., 12 Okt., 21 Dez.; Schfm. 30 März, 12 Aug., 25 Sept., 12 Nov.; Wollm. 1 Okt. (3 T.). • Großaltdorf KB 11 März, 13 Mai, 9 Dez. • Schwend KB 11 März, 13 Mai, 8 Juli, 9 Sept.; KBBflachshantm. 14 Okt., 11 Nov., 9 Dez.; B 14 Jan., 4 Febr., 8 Apr., 10 Juni, 12 Aug. • Göglingen KB 2 Febr., 30 März, 18 Aug., 14 Dez. • Gundelsheim K 10 März, 23 Apr., 26 Juli, 29 Sept., 22 Nov.

Hall K 2 März, 26 Juli (je 3 Tage); Schafm. 11 März, 14 Okt.; Nozm. 15 März; Fohlenn. 23 Aug.; Flachsm. 11 Nov., B 13 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 Apr., 5 Mai (zugleich Zuchtom.), 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez. • Hayingen KBBNozm. 22 Apr., KBBSchw. 25 März, 13 Mai, 17 Juni, 22 Juli, 16 Sept., 11 Nov., 16 Dez. • Heidenheim KB 25 März, 26 Juli, 21 Sept., 30 Nov.; Schafm. 29 Juli, 25 Aug., 20 Sept., 1 Nov., 3 13 Mai. • Heilbronn KBBleinwandGespinnstlebern 16 Febr., 31 März, 18 Mai, 25 Aug., 5 Okt., 30 Nov.; KBBleinwandGespinnst 12 Jan., 13 Juli; Schafm. 15 März, 10 Aug., 22 Sept., 21 Okt., 18 Nov., 15 Dez.; PferdWagen u. Sattlern. 22 Febr. (2 Tage). • Heiningen KB 25 März. • Herberlingen KB 4 Febr., 1 Apr., 5 Aug., 7 Okt., 2 Dez.; B 7 Jan., 4 März, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 2 Sept., 4 Nov. • Herrenalb KB 1 Mai, 21 Sept., 21 Dez. • Herrenberg KBBflachsm. 23 Febr., 25. Mai, 28 Sept., 30 Nov.; B 30 März, 19 Juli, 27 Okt. • Heubach KB 5 März, 26 Mai, 1 Sept. • Horb KB 10 März, 1 Juni, 7 Sept., 12 Okt., 11 Nov.; Schw. 5 Jan., 2 Febr., 4 Mai, 6 Juli, B 6 Apr., 1 Juni, 7 Sept., 7 Dez.

Jöns KBBflachsm. 29 Juli; KBBflachsm. 29 Apr., 30 Sept. (3 Tage), 18 Nov.; Nozm. 11 März; B 14 Jan., 11 Febr., 11 März, 8 Apr., 13 Mai, 9 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 9 Sept., 21 Okt., 11 Nov., 9 Dez.

Kirchheim (am Neckar) KBBNozm. 12 Apr. • Kirchheim u. Teck KB 1 März, 3 Mai, 7 Juni, 1 Nov.; Pm. 5 Apr., 1 Nov.; Wollm. 21 Juni (6 T.). B 4 Jan., 1 Febr., 5 Apr., 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 6 Dez.; • Kifflegg KB 23 März, 19 Juli, 6 Okt., 22 Nov.; B 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 12 Apr., 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez. • Knittlingen KB 16 März, 18 Mai, 17 Aug., 19 Okt., 21 Dez.; B 19 Jan., 16 Febr., 20 Apr., 22 Juni, 20 Juli, 21 Sept., 16 Nov. • Kochendorf K 21 Dez. KBBNozm. 26 Jan.; B 24 Juni.

Laidingen KBBSchw. 12 Apr., 31 Mai, 19 Okt., 30 Nov.; Bchw. 11 Jan., 24 Febr., 19 Juli, 24 Aug., 21 Sept. • Leinstetten KB 31 Mai. • Leansberg KB 27 Jan., 13 Mai, 3 Nov.; KBBNozm. 6 Okt.; Nozm. 9 Febr., Bchw. 5 Apr., 24 Juni, 29 Juli. • Leutkirch KBBSchw. 15 März, 24 Mai, 18 Okt., 30 Nov.; BNozSchw. 4 u. 25 Jan., 1 u. 22 Febr., 1 u. 29 März, 5 u. 26 Apr., 3 Mai.

1, 7, 28 Juni, 5 u. 26 Juli, 2 u. 30 Aug., 6 u. 27 Sept., 4 u. 25 Okt., 1 u. 29 Nov., 6 u. 27 Dez. • Lorch Bflachsm. 6 Nov., 3 11 Jan., 8 März, 10 Mai, 12 Juli, 13 Sept. • Ludwigsburg R 11 Febr., 13 Mai, 11 Nov. (je 2 Tage); Holzlm. 18 Febr., 18 März, 21 Mai, 22 Juli, 4 Nov. B 14 Jan., 11 Febr., 11 März, 8 Apr., 13 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 9 Sept., 14 Okt., 11 Nov., 9 Dez.

Marbach (Stadt) RB 29 Apr. (2 T.), 15 Juli, 18 Nov.; Holzlm. 1 März, 29 Apr., 14 Juli, 17 Nov.; B 21 Jan., 2 März, 6 Apr., 10 Juni, 31 Aug. • Marzgröningen R 24 Aug., RB 24 Febr., 12 Apr., 21 Dez. (je 2 T.). • Mengen RB 10 Febr., 14 Apr., 9 Juni, 8 Sept. (zugl. Zucht.), 12 Nov.; B 13 Jan., 10 März, 12 Mai, 14 Juli, 11 Aug., 15 Okt., 8 Dez. • Mergentheim R 1 März, 13 Apr., 1 Juni, 8 Juli, 15 Nov., 13 Dez. (je 2 Tage, am 2. Tage zugleich B); Schafm. 18 Aug., 16 Sept., 21 Okt., 17 Nov., 16 Dez., B 10 Juni, 12 Aug., 9 Sept., 14 Okt. • Metzingen RB 23 Nov.; RBHoflachsm. 9 Febr., 4 Mai, 14 Sept.; BfI 9 März, 13 Juli. • Munderkingen RBHofm. 14 Jan., 11 Febr., 11 März, 8 Apr., 1 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 26 Aug., 30 Sept., 28 Okt., 25 Nov., 9 Dez.

Neresheim (Stadt) R 12 Apr., 31 Mai, 19 Juli; RB 25 März, 25 Okt.; B 1 März, 29 Apr., 24 Mai, 24 Juni, 4 Okt. • Neuenbürg R Schw 25 Febr., 27 Mai, 2 Sept., 2 Dez.; BPSchw 17 Febr., 21 Apr., 18 Aug., 17 Nov. • Neuenstadt (a. Kocher) R 4 Mai, 7 Dez.; RB 17 Aug.; B 23 Febr., 1 Juni, 2 Nov. • Neuenstein R 1 Mai, 21 Sept.; B 3 Febr., 4 Mai, 23 Nov. • Neuhausen a. d. F.: RB 1 Mai, 3 Juli, 28 Okt. • Nieberstetten R 2 Febr., 1 Mai, 8 Juli, 11 Nov.; Hofm. 21 Jan.; B 4 Jan., 3 Febr., 1 März, 5 Apr., 3 Mai, 7 Juni, 9 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 15 Nov., 13 Dez. • Nürtingen RBPSchwflachsm. Hanf Leinwand 18 Febr., 18 März (zugl. Farrenm.), 17 Juni, 19 Aug., 21 Okt. (vgl. Farrenm.), 21 Dez.; Schafm. 15 Nov.; B Schw 21 Jan., 15 Apr., 19 Mai, 15 Juli, 16 Sept., 18 Nov.

Oberndorf (Stadt) RB 1 Febr., 12 März, 4 Mai, 14 Juni, 20 Juli, 24 Aug., 29 Sept., 11 Nov.; B 13 Dez. • Oberriezingen R 24 Febr., 8 Okt. • Ochsenhausen RB 8 Febr., 26 Apr., 4 Okt., 15 Nov. • Dinhausen B 1 Febr., 26 April, 31 Aug. • Oettingen RB 2 März, 6 Juli, 12 Okt.

Pfalzgrafentweiler RBHoflachsm 11 März, 8 Juni, 30 Sept.; B 11 Mai, 26 Aug. • Pfedelbach R 29 Juni, Bflachsm. 30 Nov.; B 18 Jan., 1 März, 14 Juni, 20 Sept. • Pfullingen RB 25 Febr., 22 Apr., 10 Juni, 23 Sept., 2 Nov. • Plieningen RB Schw. 24 Febr., 15 Juli (zugl. Farren), 25 Nov. • Plochingen RB 10 Mai; RBHofm. 24 Febr., 25 Nov.; B 12 Apr., 13 Sept.

Ravensburg RB Schw 19 Juni, 12 Nov. (je 2 Tage); Hofm. 6 März, 30 Okt.; Fohlemm. 3 Juli; Schafm. 17 Juni, 21 Okt. • Reichenbach (Ost. Freudenstadt) R 31 Mai, 1 Nov. • Reutlingen RB (je tags dar. Schfm) 9 März, 7 Sept., 26 Okt., 7 Dez.; B 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 Apr., 4 u. 18 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez. • Riedlingen RBfm. 25 Jan., 1 März, 19 Apr., 7 Juni, 26 Juli, 6 Sept., 11 Okt., 20 Dez. • Hofensfeld RB 25 Febr., 29 Apr., 1 Juli, 26 Aug., 4 Nov., 9 Dez.; B 21 Jan., 27 Mai. • Rottenburg RB 15 März, 7 Juni; RBflachsm. 8 Nov.; B 18 Jan., 15 Febr., 19 Apr., 12 Juli, 30 Aug., 28 Sept. • Rottweil RB 18 Febr., 26 Apr., 21 Juni, 9 Sept., 18 Okt., 25 Nov.; B 18 Jan., 22 März, 24 Mai, 19 Juli, 16 Aug., 20 Dez.

Saulgau RB Hofm. 25 Febr., 13 Apr., 1 Juni, 29 Sept., 30 Nov. • Schömberg (Ost. Rottweil) RB 8 März, 3 Mai, 8 Juni, 31 Aug.; B 2 Jan., 15 Juli, 1 Okt. • Schorndorf RB 2 März, 13 Juli, 23 Nov.; HolzSchnittw. 25 Febr.,

18 Mai, 2 Sept., 18 Nov.; B 12 Jan., 13 Apr., 25 Mai, 7 Sept., 12 Okt. • Schramberg RB 22 März, 10 Mai, 15 Juni, 10 Aug., 11 Okt., 6 Dez. • Schwenningen RB 27 Mai, 30 Sept. • Sindelfingen RB Hofm. 3 März, 9 Juni, 21 Sept., 30 Nov.; RB Hofm. 3 Febr., 7 Apr., 5 Mai, 7 Juli. • Spaichingen RB 24 Febr., 13 Apr., 14 Juni, 24 Aug., 16 Okt., 11 Nov.; B 11 Jan., 15 März, 17 Mai, 26 Juli, 27 Sept., 13 Dez. • Steinheim a. d. Murr RB 2 Febr., 2 Juni, 21 Sept.; Holzlm. 1 Febr., 13 Apr., 1 Juni, 20 Sept. • Stuttgart Messe 16 Dez (9); MöbelHolzKorbPorz.GlasPafnerm. 26 Mai (3 Tg.); Pferde, Wagen und Sattlerwaren 19 Apr. (2 Tg.); Möbel 16 Dez. (3 Tage); Lebern 3 Febr., 28 Apr., 7 Juli, 20 Okt., 8 Dez. • Sulz a. R. RB 16 Dez.; RB Hofm. 2 März, 3 Juni, 2 Sept., 21 Okt.; Schafm. 25 März, 2 Aug., 3 Sept., 22 Okt., 2 Dez.; B Schw. 13 Jan., 17 Nov.; Wolm. 9 Juni; B 3 Febr., 7 Apr., 5 Mai, 7 Juli, 4 Aug.

Tettngau RB 10 Mai, 15 Sept., 17 Nov.; B 19 Jan., 16 Febr., 9 März, 20 Apr., 15 Juni, 20 Juli, 17 Aug., 19 Okt., 21 Dez. • Tübingen RB 27 April; RBflachsm. 16 Nov. (R je 2 Tage); B 9 Febr., 20 Juli. • Tütingen RB 23 Dez.; RB Schafm. 9 März, 4 Mai, 13 Juli, 12 Okt., 18 Nov.; Wolm. 16 Juni, 31 Aug. (je 3 T.); Bieg. 6 Sept.

Ulm Messe 14 Juni, 6 Dez. (je 1 Woche); Hofm. 26 Jan., 2 u. 30 März, 15 Juni, 16 Nov. (je 2 Tage); Lebern. 1 März, 20 Sept. (je 2 Tage); Wolm. 17 Juni (3 Tage). • Urach RB 9 Dez.; RB Hofm. 4 März, 1 Mai, 26 Juli, 30 Sept., 4 Nov.; Schafm. 27 Juli, 1 Okt., 5 Nov.; B 9 Juni, 8 Sept.

Vaihingen a. d. Enz RB 10 März, 12 Mai, 14 Juli, 15 Sept., 10 Nov.; B 13 Jan., 10 Febr., 14 Apr., 16 Juni, 11 Aug., 13 Okt., 15 Dez.

Waiblingen RBflachsm. 13 Apr., 6 Juli, 21 Sept.; Bflachsm. 9 Febr.; B 8 Juni, 30 Nov. • Waldenbuch RB 16 Febr., 17 Juni, 30 Sept. • Waldenburg R 31 Mai; RB 2 Febr., 24 Aug., 11 Nov.; B 20 Apr., 1 Mai. • Waldsee R 13 Apr., 1 Juni, 5 Okt., 16 Nov.; Hofm. 16 März, 1 Juni, 5 Okt.; B 5 u. 19 Jan., 2 u. 16 Febr., 2 März, 6 Apr., 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 u. 16 Nov., 7 u. 21 Dez. • Wangen im Allgäu RB 1 Juni, 21 Sept., 11 u. 25 Nov.; Pfdm. 3 März, 27 Okt.; B 7 u. 27 Jan., 3 u. 24 Febr., 3 März, 7 u. 23 Apr., 5 u. 26 Mai, 2 u. 30 Juni, 7 u. 28 Juli, 4 u. 25 Aug., 1 u. 29 Sept., 6 u. 27 Okt., 3 u. 24 Nov., 1 u. 29 Dez. • Weikersheim RB 24 Febr., 25 März, 24 Juni, 24 Aug., 28 Okt., 30 Nov., 21 Dez.; B Farren 13 Mai; Farren 9 Sept. • Weil d. Stadt RB Hof Schw. 15 März, 19 Apr., 21 Juni, 24 Aug., 18 Okt., B Hof Schw 18 Jan., 15 Febr., 17 Mai, 19 Juli, 20 Sept., 15 Nov., 20 Dez. • Weingarten-Altendorf R 19 Mai, 24 Juni (je 3 Tage); RB 22 Febr., 12 März. • Weinsberg Holz- u. Pfahlm. 15 Apr. • Welzheim RB 24 Aug.; RBflachsm. 24 März (2 Tag), 24 Juni, 28 Okt., 21 Dez.; Holz 25 März; B 2 Febr. • Wiernsheim RB Hofm. 12 Apr., 28 Okt. • Wittbad R 25 März, 24 Aug., 30 Nov. • Winnenden RB 10 Febr., 12 Mai, 8 Sept., 10 Nov.; B 3 März, 23 Juni, 11 Aug., 6 Okt. • Wurzach RB 4 Febr., 4 März, 6 Mai, 7 Okt., 4 Nov.; B 7 Jan., 1 Apr., 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 2 Dez.

Sofenjoßern.

Benzingen B Schw 2 März, 5 Okt. • Bingen RB Schw 9 März, 11 Mai, 13 Juli, 21 Sept., 9 Nov. • Bisingen RB Schw 31 März, 15 Juli, 20 Okt. • Burladingen B 22 März; RB Schw 15 Juni, 16 Juli, 16 Okt., 16 Dez.

Empfingen RB Schw 18 März, 15 Juli, 23 Sept., 2 Dez.

Gammertingen KBB 18 März; B 16 Apr., KB 11 Juni, 24 Aug., B 5 Okt.; KB 28 Okt. • Grossellingen KBB Schw 12 Juli, 25 Okt. • Gruol KBB Schw 23 März, 19 Okt.

Saigerloch Schw 11 u. 26 Jan., KB 8 Febr., Schw 23 Febr., 8 u. 23 März, 5 u. 27 Apr., KB 10 Mai, Schw 25 Mai, 7 u. 22 Juni, 12 u. 27 Juli, 9 u. 24 Aug., KB 13 Sept., Schw 28 Sept., 11 u. 26 Okt., 8 Nov., KB 29 Nov., Schw 13 u. 28 Dez. • Hellingen B Schw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 Apr., KBB Schw 19 Apr., B Schw 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, KBB Schw 19 Juli, B Schw 2 Aug., 6 Sept., KBB Schw 27 Sept., B Schw 4 Okt., 8 Nov., 6 Dez.; KBB Schw 20 Dez. • Dettlingen KB 27 März, 15 Okt.

Inneringen KB 8 Mai, 22 Juli, 19 Okt., 22 Nov. • Jungingen B Schw 11 Mai, 21 Sept.

Krauchenwies KBB Schw 29 März, 24 Mai, 25 Okt.

Melchingen KB 18 Febr., 27 Mai, 22 Juli, 23 Sept., 18 Nov., 16 Dez.

Neufra KB 20 Juli, 8 Okt.

Ostrach B Schw 21 Jan., KBB Schw 18 Febr., B Schw 18 März, KBB Schw 15 Apr., B Schw 19 Mai, 17 Juni, KBB Schw 15 Juli, B Schw 19 Aug., 16 Sept., KBB Schw 21 Okt., B Schw 18 Nov., 16 Dez.

Raugendingen B Schw 17 Febr., KBB Schw 24 Mai, B Schw 14 Juli; KBB Schw 11 Okt.

Sigmaringen B Schw 21 Jan., 18 Febr., 18 März, KBB Schw 13 Apr., B Schw 17 Mai, KBB Schw 21 Juni, B Schw 15 Juli, 19 Aug., Zuchtv. 20 Sept.; KBB Schw 4 Okt., 15 Nov., B Schw 16 Dez. • Stetten unter Holstein KBB Schw 29 Mai, 21 Juli, 24 Sept., 21 Okt.

Trochtelfingen Schw 4 Jan., 1 Febr., KBB Schw 22 März, B 22 Apr., Schw 3 Mai, KBB Schw 1 Juni, B 19 Juli, Schw 2 Aug., KBB Schw 21 Sept., B 11 Okt., KBB Schw 8 Nov., Schw 6 Dez.

Veringenstadt KB 25 Febr., 1 Mai, 29 Sept., 11 Nov., 6 Dez.

Ober-Essak.

Altkirch 21 Jan., 11 Febr., 4 März (1. Fastenmarkt), 18 März (2. Fastenmarkt), 1 Apr. (3. Fastenmarkt), 24 Mai (Graudmarkt), 1 Juli, 26 Juli (St. Jakobmarkt), 19 Aug., 29 Sept. (Michaelism.), 21 Okt., 25 Nov. (Katharinenmarkt), 23 Dez. KB. • Aspacherbrücke (jetzt Grbrücke, Gemeinde Oberburnhaupt) Zuchtschw 22 Febr., 15 März, 13 April, 14 Juni, 13 Sept., 8 Nov.

Blozheim KB 8 März, 14 Juni, 13 Sept., 13 Dez. • Voltweier KB 1 Febr., 10 Mai, 9 Aug., 5 Okt.

Colmar 23 Dez. (2) Christmarkt. An jedem Donnerstage, und wenn dieser ein Feiertag ist, am Mittwoch jeder Woche großer Schlacht-, Zuchtvieh-, Kram- u. Berproviantierungsmarkt, außerdem an jedem Samstag Berproviantierungsm.

Dammerkirch B 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 14 u. 23 Apr. (St. Georgenmarkt), 11 Mai, 8 Juni, 13 Juli, 10 Aug., 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 14 Dez.

Ensisheim B 15 März, 15 u. 25 Nov. (Katharinenmarkt).

Gebweiler KB 22 März, 24 Mai, 19 Juli, 6 Dez. (St. Andreasmarkt).

Habsheim KB 28 Okt. (Jahrm.). • Hirsingen KB 6 Jan., 3 März, 5 Mai, 7 Juli, 1 Sept., 8 Nov.

Kajfersberg K 29 Nov. An jedem Montage und wenn dieser ein Feiertag ist, am folgenden Dienstage, wird

Wochenmarkt, verbunden mit Krammarkt, abgehalten. Am ersten und dritten Mittwoch jeden Monats wird ein Viehmarkt abgehalten.

Leberan An jedem Montage, und wenn derselbe ein Feiertag ist, am vorhergehenden Freitage wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten.

Markirch B 6 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 Apr., 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez. Außerdem findet an jedem Samstag Wochenmarkt, verbunden mit Krammarkt, statt. • Nefferal an jedem Freitage, und wenn auf diesen Tag ein Feiertag fällt, am Tage vorher, wird Wochenmarkt abgehalten. • Mülhausen B 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 Apr., 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez. Außerdem wird an jedem Montage, Mittwoch und Freitage beim neuen Schlachtthaus ein Viehmarkt für Schlachtvieh jeder Art abgehalten. • Münster 8 März, 31 Mai, 23 Aug., 13 Dez. Jahrmarkt. Außerdem finden an jedem Dienstage u. Samstag der Woche, wenn ein Feiertag auf diese Tage fällt, am Montage und Freitage vorher, Wochenmärkte statt.

Neubreisach 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 Apr., 3 Mai, 23 Aug., 13 Dez. Jahrmarkt. Fällt der erste Montag eines Monats auf einen Feiertag, so findet der Markt am zweiten Montage des betreffenden Monats statt. Mit diesen Jahrmärkten werden Schweinemärkte abgehalten, mit denen im Monat März, April, Juli und Okt. auch Großviehmärkte verbunden sind. Außerdem finden an jedem Montage, Mittwoch u. Freitage Wochenmärkte statt; wenn diese Tage Feiertage sind, fallen die Märkte aus.

Pfirt KB 5 Jan., 2 Febr., 2, 23 März, 20 Apr., 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez.

Rappoltsweiler An jed. Samst. wird Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt, abgehalten. • Reiningen K. 10 Aug. • Kusach 9 Febr., 20 Apr., 8 Juni, 16 Aug., (Rilbejahrm.). KB 12 Okt., 14 Dez.

St. Ludwig KB 23 März, 22 Juni, 23 Sept., 2 Nov. • Sierenz K Schw 22 März, 7 Juni, 20 Sept., 15 Nov. • Sulz K Schw. 3 Febr., 10 März, 5 Mai, 9 Juni, 1 u. 22. Sept., 10 Nov., 22 Dez.

Thann 2, 9, 16, 23, 30 Jan., 6, 13, 20 Febr. Wochenm Schw Zuchtv., 27 Febr. Jahrm., 6, 13, 20, 27 März, 3, 10, 17, 24 Apr., 1, 8, 15, 22 Mai, 5, 12, 19, 26 Juni Wchm Schw Zuchtv., 3 Juli Jahrm., 10, 17, 24, 31 Juli, 7, 14, 21 Aug. Wochenm Schw Zuchtv., 22 Aug. (28) Messe, 4 Sept. Wochenm Schw Zuchtv., 11 Sept. Jahrm., 18, 25 Sept., 2, 9, 16, 23, 30 Okt., 6, 13, 20, 27 Nov., 4, 11, 18, 24 Dez. Wochenm Schw Zuchtv. (Die Messe beginnt am vierten Sonntage im Aug. und dauert 4 Wochen.

Urbeis An jedem Mittwoch wird Wochenmarkt, verbunden mit Krammarkt, abgehalten.

Volkensberg K 22 Juli.

Winzenheim An jedem Mittwoch und Freitage finden Wochenmärkte statt, wenn Feiertage auf diese Tage fallen, jedesmal am Tage vorher.

Unter-Essak.

Barr Jahrm Ferkel 8 Mai, 13 Nov. Wochenm: jeden Samstag Landesprodukte, K Beschirrtuch, Wollwleder, Schuhe Fische und Wildpret. • Beinheim K 25 Okt. • Bensfeld Jahrm Schw 15 Febr., 10 Mai, 16 Aug., 8 Nov. Wochenmarkt: jeden Montag KB, jeden Freitag Gem. • Bischweiler K Geir 17 Aug. (3) K 19 Okt. (3) • Brumath K 27 Juni, 29 Aug. (2) Am 2. u. 4. Mittw. jed. Mon. Schw. • Buchsweiler K Ferkel 2 März, 7 Juni, 7 Sept., 14 Dez.

Detweiler 29 Aug. (2) Messe. • Diemeringen K 29 Juni, 25 Okt., 19 Dez. • Drulingen K 12 April, 18 Okt. • Drusenheim K 27 Sept. (2).

Erstein 22 März, 31 Mai Jahrm., 18 Okt. Jahrm.B., 13 Dez. Jahrm. • Wochenm.: jeden Donnerstag KWBem. Alle 14 Tage am Dienstage Viehmarkt.

Gungweiler KZiegen 3 Mai.

Hagenau KB 2 Febr. (2), 4 Mai (2), 5 Okt. (2), 16 Nov. (2) • Jeden Dienstag Zucht- und Schlachtviehmarkt. Fällt auf Dienstag ein christl. oder jüd. Feiertag, so wird der Markt am Montage oder Mittwoch abgehalten; die Verlegung wird jedesmal vorher bekannt gegeben. Jeden Freitag im Schlachthofe ein kleiner Kälberm. • Satten K 27 April, 11 Okt. • Hochfelden 3 März B., 31 Mai Jahrm., 2 Juni, 1 Sept. B., 27 Sept. (2) K., 1 Dez. B. Alle 14 Tage am Mittw. Ferkelm. • Hördt Am ersten u. dritten Mont. jed. Mon. Schwmm.

Hilfich-Grafenstaden. An dem auf den 10. jeden Monats folgenden Montage Vitsualien- und Schweinemarkt. Wochenmärkte: jeden Montag KWBem. • Ingweiler KZerk. 30 März, 25 Mai, 24 Aug., 16 Nov.

Kestenholz Schwmm 23 April.

Lauterburg K 1 April, 8 Juni, 19 Okt. • Lembach K 22 Febr., 31 Mai, 6 Sept., 15 Nov. • Lügelsheim KZerk. 10 Mai, 4 Okt.

Marfolsheim JahrmFerkel 10 März, BZucht 12 Mai, JahrmFerkel 9 Juni, 8 Sept., BZucht 13 Okt., Jahrm Ferkel 8 Dez. • An zweit. Mittwoch jed. Monats KZerkel. • Wochenm.: jeden Mittwoch Gemüse, Butter, Eier. • Marienheim Messe 26 Sept., Nachmesse 3 Okt. • Moursmünster Messe 5 Sept. (3) • Molsheim JahrmKBPSchw. 27 Apr. B alle 4 Wochen an einem Donnerstage, an welchem in Zabern kein B stattfindet; die Tage werden durch den Bürgermeister bekannt gegeben. Jeden ersten u. dritten Montag im Monat Schwmm; Wochenmarkt: jed. Mont. Vitsualien, Getreide u. Kleinfärmerien. • Nußig K 28 Sept. (2), am ersten Tage auch Schw.

Reutweiler K 4 Mai, 26 Okt. • Niederbronn K 20 Juli, 26 Okt. (2). • Niederhaslach Jahrm. 23 Juni (2), 6 Nov. (2) • Niederrödern K 10 Aug.

Oberbronn K 18 Mai, 23 Nov. (2) • Oberehnheim JahrmB. 19 Aug. • Jeden Donnerstag Schlachtviehm., Wochenm. jeden Donnerstag KWBem.

Pfaffenhofen K 9 Febr., 11 Mai, 13 Juli, 2 Novbr. (2). • Wochenmarkt: Jeden Samstag Ferkelmarkt.

Rastweiler K 1 Mai. • Reichshofen K 27 Apr. (2), 12 Okt. (2), 21 Dez. (2) • Rheinau JahrmB 15 März, 11 Okt., Jahrm. 6 Dez. • Nöschmoog K 22 März, 6 Sept., 30 Nov. • Rosheim JahrmSchw 23 März, 14 Sept.

Saales Jeden ersten und dritten Montag im Monat Viehmarkt. • Saarunion K 26 April, 16 Aug., 29 Nov. • Wochenm.: jeden Freitag Schwmm. • St. Blaise Jeden zweit. u. viert. Montag im Mon. B. • Schirmer Wochenmarkt: jeden Mittwoch Töpfer, Porzellan, Emaille, Schuh- und Kurzwarenmarkt. Fällt auf Mittwoch ein Feiertag, so wird der Markt am Tage vorher abgehalten. Jeden ersten Mittwoch im Monat Schweinemarkt. • Schlettstadt JahrmB-Getr. 2 März, 25 Mai, 31 Aug., 30 Nov. • Spielmkonditorum. 5. Dez. • Jeden Dienstag Kälberm. i. Schlachthofe. • Wochenmarkt: jeden Dienst. KGetrGemObstVierButterGefl; jed. Freitag KGemGeflügelEierButterObstFischm. • Seitz K 1 März, 30 Aug., 15 Nov. • Wochenmarkt: jeden Dienstag Ferkelmarkt. • Siweiler K 31 Mai, 8 Nov. • Straßburg 15 März Zucht., 10 s. 26 Dez. Christbaumsch SpielwKondit-

torio. Montags, Mittwochs u. Samstags im städt. Vieh- hofe Schlachtviehm, ebenda jeden Wochentag Schlachtviehm. für Kleinvieh. • Sufflenheim K 8 März, 2 Aug., 11 Nov., 20 Dez. • Sulz u. B. ZuchtSchlacht. 8 März, K 17 März, 9 Juni, ZuchtSchlacht 6 Sept., K 15 Sept., 1 Dez. • Sundhausen B 3 Mai, 4 Okt. Am ersten Mont. jed. Monats Ferkelmarkt.

Waffelsheim Jahrm. 29 März (2), Messe 30 Aug. (3), am letzten Tage auch BPSchw. • Jeden Mont. RindvSchw. • Weiler JahrmB Schw. 3 Febr., 31 März, 19 Mai, 11 Aug., 27 Okt., 1 Dez. • Wochenm.: jeden Mittwoch FerkelKGem- ObstButter • Weißenburg K 4 März, 3 Juni, 23 Sept., 16 Dez. • Im Frühjahr (Mai, ausnahmsw. Apr.) und im Herbst (Okt., ausnahmsw. Nov.) Zuchtviehm. Die Tage werden jeweils besonders festgesetzt. • Jeden Donnerstag, wenn dieser kein Feiertag ist, Ferkelm. • Westhofen (Messe) 2 Nov. (2) • Wörth a. S. K 23 Febr., 25 Mai, 17 Aug., 14 Dezbr.

Zabern K 9 Sept. (5) • Alle 14 Tage Donnerst. Vieh- markt. • Wochenmarkt: jeden Donnerstag Schweinemarkt.

Regierungsbezirk Pfalz.

Alsenz K 31 Mai, 29 Aug. (2), 14 Nov., Preiszucht- vieh u. Handelsm. 1 Juli. • Annweiler K 21 Febr., 27 Juni, 30 Aug., 28 Nov.

Bergzabern K 28 März, 8 Aug., 7 Nov. • Billig- heim K 13 Juni (2), 17 Okt. (3). • Bliestal K 6 Sept., B 7 Sept.

Deidesheim K 21 Nov. (3). • Dürkheim K 31 Mai, 22 Aug. (je 2), 26 Sept. (3).

Frankental K 21 März (3), 27 Juni (3), 28 Nov. (3) • **Germersheim** K 31 Mai (2), 26 Sept. (2). • Grün- stadt K 14 März (2), 25 Juli (2), 31 Okt. (2), 5 Dez. (2).

Kaiserlautern K 16 Mai (3), 16 Nov. (3) • Pfohlenn 23 Febr., 16 März, 19 Okt. • Kandel K 14 März (2), 23 Mai (2), 31 Okt. (2). • Kusel K 23 Febr., 23 März, 25 Mai 7 u. 28 (zgl. Preiszucht.) Sept., 14 Dez.

Landau K 9 Mai (3), 12 Sept. (3). • Ludwigshafen a. Rh. K 25 Apr. (2), 26 Sept. (2).

Neustadt a. S. K 5 Sept. (2), 14 Dez. (3).

Pirmasens K 4 Mai (2), 7 Sept. (2).

Quirnach KPreiszucht. 24 Aug., KP 17 Nov., P 17 Febr., 17 März.

Rockenhausen K 2 Mai, 3 Okt.

Speyer K 16 Mai (3), 31 Okt. (3).

Wolffstein K 21 Febr., 9 Mai, 29 Aug., KB 28 Okt. B 22 Febr., 10 Mai, 9 Sept., 11 Nov., Hauptpreiszucht- viehm. 30 Aug.

Zweibrücken K 25 März, 11 Mai, 20 Juli, 5 Okt. 30 Nov., FohlenP 11 März.

Regierungsbezirk Unterfranken.

Würzburg 5 Jan. B, 12 Jan. Schaf, 19 Jan. B, 4 Febr. B, 9 Febr. Schaf, 10 Febr. P, 16 Febr. B, 2 März B, 9 März Schaf, 10 März Zuchtbullen mit Prämierung, 15 (14) Ostermesse, 16 März B, 18 März P, 30 März B, 1 April Schaf, 15 April B, 22 April P, 27 April B, 11 Mai B, 13 Mai P, 25 Mai B, 8 Juni B, 22 Juni B, 6 Juli B, 8 Juli (14) Messe, 13 Juli Schaf, 20 Juli B, 27 Juli Zuchtbullen mit Prämierung, 3 Aug. B, 10 Aug. Schaf, 17 Aug. B, 31 Aug. B, 7 Sept. Schaf, 14 Sept. B,

22 Sept. B, 28 Sept. B, 12 Okt. B, 14 Okt. Schaf, 26 Okt. B, 2 Nov. (14) Messe, 9 Nov. B, 16 Nov. Schaf, 23 Nov. B, 7 Dez. B, 14 Dez. Schaf, 21 Dez. B.

Schweiz (Viehmärkte).

Appenzell (Appenzell J.-Rhoden) 27 Septbr., 15 Dezbr. WB; 13 und 27 Jan., 10 und 24 Febr., 10 u. 24 März, 7 u. 21 April, 5 u. 19 Mai, 2, 16 u. 30 Juni, 14 und 28 Juli, 11 u. 25 Aug., 15 Sept., 6 u. 20 Okt., 2 u. 17 Nov., 1 u. 29 Dezbr. B.

Bülach (Zürich) 2 März, 25 Mai, 2 Nov. WB; 6 Jan., 9 Febr., 7 April, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 1 Dez. B. • Burgdorf (Verthoud) 4 März, 21 Mai, 8 Juli, 14 Okt., 4 Nov., 30 Dez. WB; 19 Aug. Pf. • 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 April, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez. WB; jeden Donnerstag.

Dieffenhofen (Thurgau) 8 Nov. WB; 11 Jan., 8 Febr., 8 März, * April, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 21 Dez. B.

Eglisau (Zürich) 9 Febr., 27 April, 30 Nov. WB; 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 Apr., 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez. B. • Einsiedeln (Schwyz) 30 Aug., 4 Okt., 8 Novbr. WB; 26 April, 28 Sept. (nebst Viehausstellung), 6 Dez. B. • Ettenbach (Bern) 9 März, 11 Mai, 9 Nov. WB; 9 Sept. m. Bormarkt a, 8 Sept., 7 Okt. m. Bormarkt a. 6 Okt. gr. Zuchtom., 10 Sept., 8 Okt. WB; Kleinviehm.

Frauenfeld (Thurgau) 6 Dez. (B 2 L.) WB; 4 und 18 Jan., 1 u. 15 Febr., 1 u. 15 März, 5 u. 19 April, 3 u. 17 Mai, 7 u. 21 Juni, 5 u. 19 Juli, 2 u. 16 Aug., 6 u. 20 Sept., 4 u. 18 Okt., 8 u. 15 Nov., 20 Dez. B. • Fried (Aargau) 22 Febr., 10 Mai, 16 Aug., 15 Nov. WB; 11 Jan., 8 März, 12 April, 14 Juni, 12 Juli, 13 Sept., 11 Okt., 13 Dez. B. • Frutigen (Bern) 26 März B; 15 Sept., 14 Okt. B., 16 Sept., 15 Okt. WB; 19 Nov. WB.

Herisau (Appenzell N.-Rhoden) 5 Febr., 23 April, 18 u. 19 Okt., 19 Nov., 17 Dez. WB; jed. Freit. WB;.

Lachen (Schwyz) 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 13 April, 11 Mai, 7 Sept., 5 u. 19 Okt., 2 u. 16 Nov., 7 u. 21 Dez. WB; 13 Okt. WB. • Langenbruck (Basel-Land) 5 Mai, 13 Okt. WB. • Laufenburg (Aargau) 12 April, 31 Mai, 29 Sept., 28 Okt., 21 Dez. WB; 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 15 Novbr. B. • Leuggern (Aargau) 19 März, 18 Mai, 21 Sept., 30 Nov. WB; 19 Jan., 20 Juli B. • Lichtensteig (St. Gallen) 8 Febr., 19 April, 7 Juni, 18 Oktbr., 8 Nov., 13 Dez. WB; jeden Montag WB;.

Mehrigen (Bern) 13 April, 18 Mai, 22 Sept., 15 Okt. (B. 2 L.), 27 Okt., 15 Nov. WB; 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 April, 6 Mai, 8 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez. WB;.

Schaffhausen 2 März, 1 Juni, 2 u. Aug., 16 Nov. WB (B. 2 L.); 5 u. 19 Jan., 2 u. 16 Febr., 2 u. 16 März, 6 u. 20 Apr., 4 u. 18 Mai, 15 Juni, 6 u. 20 Juli, 3 u. 17 Aug., 7 u. 21 Sept., 5 u. 19 Okt., 2 u. 16 Nov., 7 u. 21 Dez. B. • Sissach (Basel-Land) 24 März, 28 Juli, 17 Nov. WB; 6 Jan., 17 Febr., 28 April, 23 Juni, 25 Aug., 22 Sept., 27 Okt. B.

Unterhallau (Schaffh.) 1 Febr., 1 Nov. WB; 4 Jan., 1 März, 5 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Arg., 6 Sept., 4 Okt., 6 Dez. B.

Wülchingen (Schaffhausen) 1 März, 22 Nov. WB; 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 Apr., 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez. B.

Zofingen (Aargau) 14 Jan., 11 Febr., 11 März, 15 April, 13 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 9 Sept., 14 Okt., 11 Nov. WB. • Kurzach (Aargau) 8 März, 7 Juni, 12 Juli, 6 Sept., * Nov. WB; 10 Juni B; 31 Mai Ledermarkt. • Zweisimmen (Bern) 11 Febr., 11 März, 8 April, 3 Mai, 8 Sept., 6 u. 28 Okt., 16 Nov. (in Blantens.), 9 Dez. WB;.

Kein Landwirt versäume

den „Landwirtschaftlichen Taschenkalender für 1909“ rechtzeitig zu bestellen,
die Broschüre über die „Gewährleistung beim Tierhandel“ gründlich durchzulesen
und bei jedem Kauf sich des „Gewährschaftsformulars“ zu bedienen.

Bestellkarte liegt dem Kalender bei.

Anzeigen-Teil.

Für Form und Inhalt der Anzeigen ist der Herausgeber dem Leserkreis gegenüber nicht verantwortlich.

Die drei Brüder.

(Ein Märchen aus Tausend und Eine Nacht, welches man auch heute noch erleben kann.)



Unglücklicher Fremdling!
Kommst Du hierher, um
unser Elend zu
vermehrten und
Dich selbst zu
verderben?" so
rief der Tor-
wächter der ge-
waltigen Ka-
lifenstadt, ein
verhungert und
verhärmt aus-
sehender Mann
einem Reisen-
den zu, der auf
schmuckem Röß-
lein Einlaß in
die Stadt be-
gehrte. Ver-

wundert fragte dieser, was denn hier los sei, und erhielt die Antwort: „Gewiß kommst Du von weit her, o Fremdling, daß Du nicht weißt, welches Unglück das Reich uneres allmächtigen Kalifen und unsere Stadt betroffen hat; obgleich der Gott Mohammeds seine Sonne wie früher über uns leuchten läßt, obgleich die gütigen Geister des Himmels uns Regen schicken, wenn wir seiner bedürftigen, so wächst doch unser Korn und unsere Hirse nicht mehr wie früher, und alljährlich von neuem tritt die verheerende Hungersnot ein, die unsere Kinder in schrecklichen Seuchen dahintrast, und unsere besten Krieger machtlos unseren Feinden ausliefert!“ „Und habt Ihr denn niemals ein Mittel gegen diese Plage versucht?“ fragte der Fremdling. „Beim Worte des Propheten, doch! schon jahrelang war unser Land verflucht, da ließ der Beherrscher der Gläubigen, Allah segne ihn, verkünden, daß er demjenigen seine Tochter zur Frau geben wolle, dem es gelänge, die bösen Geister zu bannen. Aber alle Mittel, die versucht wurden, haben nicht geholfen, und wir müssen weiter hungern.“ Der Fremde hatte der Erzählung des Torwächters mit Spannung gelauscht und forderte ihn auf, weiter und ausführlicher zu berichten, wie sich alles zugegetragen. Und er hörte nun, daß zunächst Priester und weiße Leute gekommen seien, die durch Gebete und Sprüche den Bann hätten lösen wollen. Alles war umsonst gewesen, und der Kalif und das Volk verzweifelter denn je. Zuletzt seien zwei Fremdlinge aus dem Morgenlande gekommen, jeder mit einem geheimnisvollen Sack. Sie hätten sich zum Kalifen führen lassen, und jeder hätte erklärt, durch den Inhalt seines unerschöpflichen Sackes die Not aufhalten und das Land wieder so reich und glücklich machen zu können, wie vorher. „Wie nannten sich die Leute, und was haben sie erreicht?“ schrie aufgeregter der Ankömmling. „Kennst Du jene Beiden, dann beklage sie aufs tiefste; der eine nannte sich Phosphor, und der andere hatte gleichfalls einen für unsere Ohren fremden Namen, nämlich Stickstoff. Sie beide schmachten im Kerker, weil sie nicht vermochten, ihren Verprechungen die Tat folgen zu lassen. Der eine, Stickstoff, hatte erklärt, er könne das Getreide

so hoch wachsen lassen, wie noch keiner hier im Lande es gesehen hätte; der andere hatte gesagt: „Was nützt es Euch, wenn das Getreide hoch steht und die Aehren sind leer!“ und hatte versprochen, Getreidekörner wie Haselnüsse zu liefern. Der weiße Kalif übergab jedem eine Provinz, in der er die Wunderkraft seines Sackes erproben sollte. Und richtig, nach einem Jahr hatte Stickstoff Halme erzeugt, höher als ein Mann, und die Getreidekörner, welche Phosphor hervorgebracht hatte, waren groß wie Haselnüsse. Doch im zweiten Jahre waren Körner und Halme wieder kleiner und im dritten war das alte Elend, die Not und Pestilenz wieder da. Da wurde der Kalif zornig und ließ die beiden ins Gefängnis werfen, wo sie jetzt noch in Gesellschaft mit Schlangen und giftigem Gewürm ein trauriges Dasein führen.“ „O, führe mich zum Kalifen!“ rief der Fremde. „Unglücklicher, Du wirst Dich ins Verderben stürzen; was willst Du tun?“ Aber der Fremdling ließ sich nicht warnen; er wurde vor den Thron des Kalifen gebracht und sprach, sich tief verneigend, also: „Beherrscher der Gläubigen! Ich habe von dem Elend gehört, das in Deinem Lande herrscht, und ich will Dir helfen.“ Der Sultan aber sprach: „Hast Du auch gehört von jenen Abendländern, die in meinem Gefängnis schmachten! Sie kamen so aberwitzig wie Du hierher. Willst Du das Los von jenen teilen?“ „Wie Allah es will!“ antwortete der Fremde, „ichente jenen Beiden die Freiheit, und ich will mit ihnen zusammen Dein Land erretten. Jene sind keine Betrüger, wie Du wohl geglaubt hast, aber sie sind unklug gewesen; Selbstsucht und Uneinigkeit haben sie in das Unglück getrieben. Wenn es Dir gefällt, o Herr, so will ich Dir ihre Geschichte erzählen, die zugleich die meine ist: Es war einmal im fernen Abendland ein Kaufmann, dem eine gütige Fee einen Talisman geschenkt hatte, welcher aus drei Pantersäcken, deren Inhalt unerschöpflich ist, bestand. Er brauchte nur aus jedem dieser drei Säcke etwas auf das Land zu streuen, und der dürre Sand trug hundertfältige Frucht. Als der Kaufmann zum Sterben kam, ließ er seine drei Söhne vor sich kommen, die er der Fee zu Ehren nach den drei Geistern, die den Säcken innewohnten, benannt hatte, übergab ihnen den Talisman und sprach: „Ich vermahe Euch gemeinsam diese drei Säcke. Sie verschaffen Euch Reichtum und Ehren, wenn Ihr fest zusammenhaltet und Euch niemals trennt. Der Geist dieses Sackes, Stickstoff genannt, läßt die Pflanzen schnell wachsen; der Geist jenes zweiten, Phosphor, sorgt für große Körner und volle Aehren; der des dritten, Kali, verleiht der Pflanze Kraft und Gesundheit: er macht das Korn nahrhaft und gibt den Früchten Wohlgeschmack. Keine dieser Eigenschaften können die Pflanzen entbehren, die wir Menschen für unseren Lebensunterhalt bauen müssen. Doch wehe, wenn Ihr um den Besitz der drei Säcke hadert und streitet und Euch trennt! Nur wenn die drei Geister zusammen wirken, tritt der Segen der gütigen Fee ein, die mir diese Säcke geschenkt hat. Bedenket das!“ Nachdem der Kaufmann also gesprochen hatte, verschied er; aber die Söhne waren nicht einig unter sich und gehorchten nicht des Vaters Wort.

April, 18
W.B.R.

3 April,
21 Dez.
el-Land)
2 April,
5 Febr.,
r. B. •
30 Nov.
(Gallen)
13 Dez.

Sept., 15
7 Jan.,
5 Aug.,

Nov. W.B.
6 u. 20
17 Aug.,
7 u. 21
Juli, 17
25 Aug.,

4 Jan.,
6 Sept.

W.B.; 18
Juni. 19
S

März, 15
vt. 14
März, 7
31 Mai
März, 8
ntend.)

nt,
zusehen

sondern sie gingen hin und teilten sich ihre Erbschaft, so daß jeder von ihnen einen Sack bekam. Der erste Bruder bekam denjenigen, dem der Geist Stickstoff gehorcht, der zweite den, der volle Mehren macht, der dritte den, dem der Geist Kali innewohnt. Dieser jüngste Bruder aber bin ich, o Herr! Meine beiden Brüder gingen nun zu den Bauern und versprachen, ihnen mit Hilfe ihrer Zauberfäde reiche Ernten zu verschaffen, wenn sie ihnen viel Geld gäben. Die Bauern glaubten ihnen und bezahlten sie gut. Als aber ich nun kam, o Herr, und ihnen sagte, die Zauberkraft Kalis sei notwendig, um dem Korn Kraft und Gesundheit zu geben, schickten sie mich fort, weil sie kein Geld mehr hatten. Aber die Wunderkraft des Talismans betätigt sich nur dann, wenn Stickstoff, Phosphorsäure und Kali zusammen wirken, und mein Sack mit dem Geiste Kali fehlte ihnen; so hatten die Bauern nichts von ihrer Ausgabe. Als meine Brüder das nächste Jahr kamen, wurden sie mit Schimpf und Schande davon gejagt. Nun sind sie auch zu Dir gekommen, o Nachfolger des Propheten, den Allah segne; doch wieviel weniger noch konnten sie jeder für sich allein erreichen, da die Zauberkraft des Talismans schon versagte, wenn nur mein Sack fehlte!

Wenn Du aber großmütig bist und ihnen die Freiheit gibst, so daß wir alle drei zusammen wirken können, so wirst Du und Dein Land glücklich sein für alle Zeit." Der Sultan sprach: "Hast Du wahr geredet, Fremdling, so sollst Du meine Tochter zur Frau haben; hast Du aber gelogen, so mußt Du sterben!" Er schickte seinen Wesir

mit dem Fremden nach dem Gefängnis. Dieser umarmte seine Brüder und sprach: „Liebe Brüder! Erkennt Ihr nun, daß Ihr Unrecht an mir getan habt? Warum wolltet Ihr mich, den Jüngsten, im Stiche lassen? Ihr solltet doch gewußt haben, daß Ihr ohne Kali nichts anfangen könnt. Ich bin jetzt gekommen, Euch zu erretten. Versprecht, mir mit Eueren Säcken beizustehen, dann seid Ihr frei.“ Und die Brüder willigten gern ein, und sagten: „Wir haben eingesehen, daß wir Unrecht taten, wir wollen in Zukunft zusammenhalten.“ Die Brüder streuten zusammen aus jedem Sack auf die Felder, welche nun viel Korn und reichliches Stroh, und Obst und Trauben in Fülle gaben. Von jetzt ab war die Hungernot aus dem Reiche gebannt, und der Kalif war glücklich und wollte dem jüngsten Bruder, Kali, seine Tochter zur Frau geben.

Der aber sprach: „Beherrscher der Gläubigen! Der Gott Mohammeds danke Dir für Deine Gnade! Wir aber können nicht hier im Lande verweilen; Allah will, daß Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in allen Ländern Gutes wirken. Rufe uns zur Zeit der Saat, und wir sorgen dafür, daß Dein Korn wächst und Deine Obstbäume gedeihen.“

Reich beschenkt zogen die drei Brüder von dannen, hochgehrt und geschätzt bei Alt und Jung. Und wenn die Zeit der Saat herankam, dann schickte der Kalif seine Boten aus, sie zurückzuholen in sein Reich, die drei Brüder Kali, Phosphorsäure, Stickstoff.

Der Stickstoffsak im Boden!

Wie ein Märchen aus alter Zeit klingt es, wenn wir vernehmen, daß unsere Väter einst glaubten, mit dem Stallmist allein könnte man die dem Boden in Form der Ernte entzogenen Nährstoffe wiedergeben. Und doch ist es noch gar nicht solange her, als Liebig und Thaer und ihre Schüler den Landwirten lehrten, daß der Stallmist allein da nicht ausreicht, sondern daß er zum Ersatz der fehlenden Nährstoffe, wie Stickstoff, Kali, Phosphorsäure usw., noch der Kunstdünger bedürfe.

Diese Nährstoffe werden mit der Verwertung der Ernte entweder ganz oder teilweise aus der Wirtschaft entfernt. So wandert der größte Teil der Früchte des Feldes auf den Markt, und keiner der Nährstoffe, die dem Boden zu ihrer Erzeugung entnommen, kehrt zurück. Etwas besser stellt sich die Rechnung bei jenen Produkten, welche wir durch die Viehhaltung veredeln, sei es zur Erzeugung von Kraft bei den Zugtieren, oder sei es zur Erzeugung der tierischen Produkte, wie z. B. Milch, Fleisch, Fett, Wolle. Hier ist es übrigens der Ueberschuß der Nährstoffe, welcher mit dem Dünger in den Acker zurückkehrt.

Bei diesem Rücktransport erleidet aber besonders ein Nährstoff, der Stickstoff, große Verluste. Ein gasförmiger Körper, ist er leicht geneigt, bei Berührung des Düngers unwiederbringlich in die Luft zu entweichen. Davon überzeugt sich jeder, der einen Stall betritt, durch den beizenden Ammonialgeruch. Diesen Stoff zu ersetzen, kommt in erster Linie in Betracht.

Da stellt sich uns nun die Frage entgegen: In welcher Form

sollen wir am besten den Stickstoff dem Boden zuführen? Die Antwort darauf ist kurz: Am besten in der Form, in welcher die Pflanze den Stickstoff aufnimmt. Wir wissen nun, diese Form ist die Salpetersäure, die uns im Chilisalpeter jederzeit zur Verfügung steht, der dank der heutigen Transportverhältnisse zu normalem Preise auch in dem fernsten Erdenwinkel seine segensreiche Wirkung ausübt.

Diese Wirkung läßt sich kurz wie folgt erklären. Der junge Keimling bedarf, nachdem die Reservestoffe des Samens verbraucht sind, zur weiteren Entwicklung eines gut ausgebildeten Apparates zur Nahrungsaufnahme. Durch eine Gabe des leicht aufnehmbaren Salpetersäurestoffes können wir die Ausbildung des Wurzelsystems fördern, und bald sehen wir den Erfolg im raschen Ergrünen des Feldes. Die Pflanzen zeigen ein üppiges Wachstum des Blattes und eine sattgrüne Farbe.

Der Chilisalpeter wird am besten in drei Portionen gegeben. Erstens bald im Frühjahr, je nach der Witterung auch schon im März, wodurch man den wichtigen Nährstoff bereits den keimenden Saaten zur Verfügung stellt, eine zweite Gabe bei Beginn des Wachstums und schließlich eine dritte Gabe, wenn das Getreide zu schossen beginnt.

Die zu gebende Menge richtet sich nach Boden, Klima und Kulturpflanze.

Die Witterung erhält unabhängig von jeder eventuellen Auswinterung 4 bis 6 Zentner Chilisalpeter pro Hektar. Die Sommerung, ganz besonders nach Stickstoffgebern

gebaut, ist für reichliche Chilisalpeterdüngung sehr dankbar und kann bei derselben eine Gabe bis 8 Ztr. pro ha, beim Safer z. B. sogar noch 10 bis 12 Zentner, wenn der Boden stark ausgeraubt ist, als nicht zu hoch betrachtet werden.

Kartoffeln erhalten neben ausreichender Stallmistdüngung 4 Ztr. Chilisalpeter pro ha, Rüben 8 bis 10 Ztr. Fehlt Stallmistdüngung, so gibt man den Kartoffeln 2 bis 4 Ztr. und den Rüben 4 bis 6 Ztr. Chilisalpeter mehr als denjenigen mit Stallmistdüngung.

Leguminosen wie Erbsen, Wicken, Bohnen usw. düngt man bis zur genügenden Ausbildung ihrer Wurzeln mit 1,5 bis 2 Ztr. Chilisalpeter pro ha, und zwar kurz nach der Saat oder zu derselben.

Vorteilhaft ist es, eine kleine Gabe von Chilisalpeter auch zur Wintersaat zu geben. Wir kräftigen sie dadurch und können mit mehr Zuversicht hoffen, daß sie den Schädigungen eines strengen Winters widersteht. Wir ersparen uns so manche Enttäuschung und bebauern den Nachbar, der diese Maßnahme unterlassen und mit fragendem Blick nach unsern vom Frost verschonten oder weniger beeinträchtigten Feldern blickt.

War der Winter aber zu streng und hat er manche Lücke in den Bestand unserer Saaten gerissen, so ringen wir noch nicht verzweifelt die Hände, sondern suchen, sie

zu retten. Ist der Schaden nicht zu groß, so verwenden wir wiederum eine Gabe Chilisalpeter. Mancher, der trostlos auf die geschädigten Felder sah und nicht gleich an das Unterpflügen schritt, hatte durch diese Maßnahme die Freude, seine Saat aufs neue ergrünen und seine Mühe durch nochmalige Ernte belohnt zu sehen.

Aber nicht nur für die genannten Kulturpflanzen, auch für Wiesen und Weiden, für Baumplantagen, für den Gärtner und Weinbauer ist der Chilisalpeter von Bedeutung. Kurz, in Wald und Flur können wir uns seine segensreiche Wirkung zunutze machen.

Wir Landwirte aber danken den Gelehrten als auch den Praktikern, welche die weitgehendsten Forschungen und Versuche anstellen, deren Früchte wir jetzt genießen.

Der Raum ist an dieser Stelle zu beschränkt, um auch nur eine ganz geringe Auswahl der durch richtigen Stickstoffersatz herbeigeführten Erfolge, die sich in zehnfachen und noch höheren Ernten zeigen, wiederzugeben.

Nach Geh. Hofrat Prof. Dr. Paul Wagner, Darmstadt, sind 100 kg Salpeter imstande, Mehrererträge zu erzeugen von 400 kg Getreidekörnern und das entsprechende Stroh, 3600 kg Kartoffeln, 5500 kg Futterrüben und 6400 kg Zuckerrüben und das entsprechende Kraut.

Ein aus vielen anderen herausgegriffenes Beispiel sei folgende naturgetreue Wiedergabe eines Versuches.

Gersten-Düngungsversuch auf Mergelboden, von Kuni Schirmann, Auerbach, Bayern.

(Photographische Aufnahme der Ernteträge je 1 ar, Erträge und Rentabilität pro ha berechnet.)



Parz. 1: Ungeüngt.	Parz. 2: 600 kg Thomasmehl 800 " 40% Kalifalz.	Parz. 3: 600 kg Thomasmehl 300 " 40% Kalifalz 300 " Chilisalpeter.
1358 kg Korn, 1734 " Stroh.	2448 kg Korn, 3316 " Stroh.	3218 kg Korn, 4488 " Stroh.
Mehrerträge gegen Parzelle 1:		
1095 kg Korn } 1681 " Stroh } — M. 195.85	1860 kg Korn } 2754 " Stroh } — M. 334.10	
Kosten der Düngung: .. 52.80		.. 109.80
Der durch die Düngung erzielte Reinertrag .. M. 143.05		Bei Bestdüngung M. 224.30

Der Reinertrag von M. 224.30 fiel auf M. 143.05, wenn an der Düngung der Chilisalpeter fehlte, also um M. 81.25.

Schutz den Obstbäumen und -Sträuchern

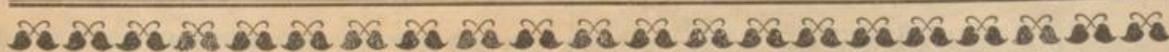
lautet jetzt die Parole für jeden rationell wirtschaftenden Obstzüchter und Gartenfreund, denn im gleichen Maße wie infolge der fortschreitenden Kultur sich die Mistgelegheiten für unsere befiederten Säger — die Polizisten in der

Baum- und Strauchwelt — und damit auch diese selbst vermindern, wächst die Zahl der Schädlinge ins Ungemeßene und der Obstzüchter ist gezwungen, selbst auf Mittel und Wege zu sinnen, um ihrer Herr zu werden. — Und schwer genug wird ihm

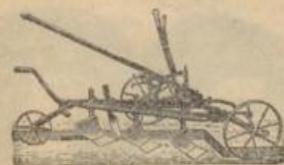
der Kampf gemacht, nicht allein, daß ihm die un-
gemein schnelle Vermehrung der tierischen Schäd-
linge seine Pläne vereitelt, drohen ihn ebenso oft
auch Pilze und sonstige pflanzlichen Schmaroger
um die Früchte seiner Arbeit zu bringen.

Bei dem steten Suchen nach einem sicher wir-
kenden Mittel kam man schließlich auch auf
das Karbolineum, ein bei der Teerdestillation
gewonnenes scharfes Imprägnieröl, welches sich
trotz des ihm allseitig entgegengebrachten Miß-
trauens und ungeachtet öfterer Mißerfolge, die
freilich mit darauf zurückzuführen sind, daß
man meist planlos mit der Karbolineumbehand-
lung vorging, behauptete. — Jetzt war der Weg
gewiesen, auf dem man vorwärts kommen konnte.
— Die chem.-techn. Fabrik F. Schacht, Brauns-
schweig 78, säumte auch nicht, ihn zu beschreiten,

und es gelang ihr unter erheblichen Mühen und
Kosten, ein brauchbares Präparat herzustellen.
Dieses unter dem Namen „Schachts Obst-
baumkarbolineum“ im Handel befindliche
Präparat ist im Laufe der Zeit durch unau-
sgesetztes Forschen und gewissenhafte Beachtung
aller praktischen Erfahrungen zu der jetzigen
Erfolgsicherheit und Vollkommenheit gebracht
worden. In welchem Maße letztere dem sehr
empfehlenswerten Mittel die rückhaltloseste Aner-
kennung weitester Kreise zuführte, darüber gibt
eine kleine Broschüre Aufschluß, welche der
Fabrikant jedem Interessenten gern gratis und
franko übersendet. Versäume niemand, dessen
Bäume und Sträucher von Ungeziefer, Pilzen
und Krankheiten bedroht werden, sich in den
Besitz dieses Büchleins zu setzen.

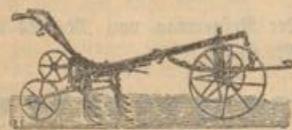


Gesamtabsatz: 1470 000 Pflüge, 108 500 Drill- und Hackmaschinen etc. etc.



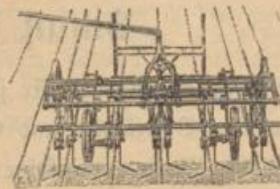
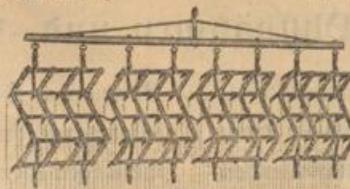
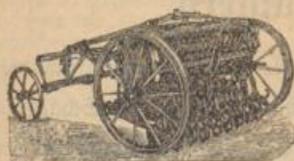
RUD. SACK

LEIPZIG-  - PLAGWITZ.



Geräte und Maschinen

zur Bodenbearbeitung und Reihenkultur.



Vertreter in Baden: Michael Blaess, Ladenburg. — Emil Fark, Staufen. — Franz Wessbecher, Stühlingen. —
Jos. Mossbrugger, Schlatt u. Kr. bei Singen, Amt Konstanz.

Deutzer Motoren

seit 42 Jahren erprobt und bewährt

als Betriebskraft der Landwirtschaft

Motor-Lokomobilen, Beleuchtungswagen

Deutzer Rohöl-Motoren

Ausführung vollständiger Pumpwerke.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Zweigniederlassung Karlsruhe.

Auf 30 Tage zur Probe

verschicken wir an jedermann unsere weltberühmten Spezial-Artikel

Rasier-Garnitur Nr. 94, Haarschneide-Maschine „Germania“

in fein pol. Holzkasten; 21 1/2 x 16 cm gr. verschliessb., mit verstellb. Rasierspiegel, enth. säm. Rasierutensilien, in Silberstahl-Rasiermesser Nr. 10 1/2, einen gut. Streichriemen, eine Dose Schärffmasse, ein Stck. antisept. Rasierselbe, einen Rasierpinsel, eine vernick. Rasierschale, komplett in la Qualität **nur 3.— Mark.**

Dieselbe Garnitur wird ohne Preiserhöhung auch mit Sicherheits-Rasierapparat für Ungeübte (Verletztg. ausgeschlossen) geliefert.

Rasiermesser.

Das Beste, was es gibt, aus feinstem engl. Silberstahl gearbeitet!

Nr. 10 1/2 f. schwäch. Härte, m. Etui M.	1.30
„ 7 1/2 f. „ „ „ „ „ „	2.—
„ 11 f. starke Härte, „ „ „ „	2.50
„ 3 Sicherh.-Rasierm. „ „ „ „	3.—
„ 5 1/2 Sicherh.-Apparat m. „ „	1.30
„ 5 „ „ „ „ „ „	1.80

Wird zu den Garnituren ein anderes Rasiermesser wie Nr. 10 1/2 oder Nr. 5 1/2 gewünscht, so erhöht sich der Preis derselben entsprechend dem Mehrpreise des betreffenden Messers. Die vorzügliche Qualität unserer Waren bezeugen die täglich aus unserem Kundenkreise bei uns einlaufenden Anerkennungs-schreiben.

Abbildg. ca. 1/2 natürl. Grösse.



Gebrauchsanweisung liegt bei. Auch der Ungeübte kann mit dieser Maschine selbst Haare schneiden.

Nr. 75 1/2 Germania, gar. beste Qualität, vernickelt, mit 2 Aufschiebekämmen, für 3, 7 und 10 mm Schnittlänge, p. St. nur 4.50 Mark.

Nr. 70, dieselbe Maschine, aber in leichterer, billigerer Ausführung, p. St. nur 3.50 Mark.

Versand p. Nachnahme oder Vor-einsendung des Betrages.



Garantie: Nicht Gefallendes wird noch nach 30 Tagen zurückgen. u. Betr. daf. zurückgezahlt.

Rasier- Utensilien: Streichriemen, p. St. 60, 90, 125 Pf. usw. Rasiernapfe, „ „ 30, 40, 50 „ „ Rasierpinsel, „ „ 20, 40, 75 „ „

Solinger Industrie-Werke ADRIAN & STOCK, Solingen 118.

Umsonst u. portofrei versenden wir ferner an Interessenten — ohne Kautzwanng — unsere illust. Hauptpreisliste; dieselbe enth. in grösster Auswahl: alle Sorten Solinger Stahlwaren (allein üb. 200 Sorten Taschenmesser, darunter viele uns. gesetzl. gesch. Muster), säm. Haus-haltungs-Artikel, Waffen, Sensen, säm. Werkzeuge für Handwerker u. für den Hausbedarf, opt. Artikel, Lederwaren, Schmucksachen, Uhren, Toilette-Artikel, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Soroohmaschinen, Kinderspielwaren usw. Besonders aufmerksam machen wir auf unsere grossartigen gesetzl. gesch. Weihnachtsneuheiten: Christbaumspitze, Engelsgeläut „Posaunenchor mit der Geburt Christi“, Weih-nachtskrippe mit Engelsgeläut Posaunenchor u. Kusperhäuschen mit bewegl. Figuren (Hans u. Grete sowie die Hexe darstellend), von welchen wir in ca. 3 Monaten über 300 000 Stück verkaufen. Bei Aufträgen v. 15 M. an erfolgt portofreie Zusendung.

Maschinenfabrik **BADENIA** vorm. **Wm. Platz Söhne, A.-G.**
Weinheim (Baden).

Langjährige
Spezial-
Fabrikation
von



**Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen
und Patent-Heissdampf-Lokomobilen**

unübertroffene Konstruktion und Leistungsfähigkeit, mit allen Verbesserungen und Schutzvorrichtungen der Neuzeit.

Patent-Glattstroh-Pressen für Hand- u. Selbstbindung.

Kürzeste, einfachste, bequemste, dauerhafteste und leistungsfähigste, wenig Betriebskraft erfordernde,
billigste Presse der Gegenwart.

Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- u. Motorbetrieb, Göpelwerke, Fruchtreinigungs-Maschinen,
Futterschneidmaschinen, Mahl- u. Schrotmühlen, Cambridgewalzen, Weinbereitungs-Maschinen
wie Wein- u. Obstpressen, Obst- u. Traubenmühlen, Traubenabbeer- u. Quetschmaschinen,
Saftpresen etc. Kataloge mit Hunderten von vorzüglichen Zeugnissen gern zu Diensten.

Briefadresse: Maschinenfabrik Badenia, Weinheim in Baden.

**Raschen & sicheren
Verdienst**

erzielt jeder Landwirt und Viehhalter mit **M. Brockmanns Marke B** mit dem Zwerg, einer Futterwürze, bestehend aus Futterkalk, sowie Fiehlust anregenden Drogen und Salzen. Dieses seit vielen Jahren bewährte Beihutter beschleunigt bei Schweinen, Kaninchen, Gänsen und sonstigen Masttieren die Mast, steigert bei Hühnern und Ziegen den Milchertrag und vermehrt bei Hühnern das Eierlegen. Viele Tausende von Landwirten haben die Vorzüge dieser Originalmarke B von anderen, meist recht minderwertigen Fabrikaten erkannt und weisen Nachahmungen entschieden zurück. **M. Brockmanns Marke B** nur echt in plombierten und mit der eingetragenen Zwergschuhmarke (siehe untenstehendes Plakat) versehenen Säcken, kostet: 100 Kilo 39 M., 50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12 1/2 Kilo 6.50 M. franko jeder Bahnstation. 5 Kilo Postpaket 3.50 M. franko. Postnachnahme 20 Pf. extra.

Verlangen Sie ausführliche Broschüre gratis und franko von

M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H.,
Leipzig-Eutritzsch 130 b.

Tägliche
Kosten
nur ca.



In den durch nebenstehendes Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen auch zu haben in versiegelten Paketen à 1 Pfund zu 40 Pf. und in plombierten Säckchen à 5 Pfund zu M. 1.80.

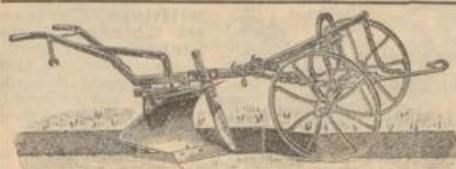
M. Brockmanns
weltberühmter
phosphorsaurer
Kalk
für Futterzwecke
Hier zu haben!

Kataloge
kostenfrei.

Gebrüder Eberhardt • Pflugfabrik • Ulm a. D.

Pflüge
auf Probe

Spezialität: Schmiedestählerne Pflüge aller Art.



Gegründet 1854.

Jährliche
Gesamtproduktion:
ca. 85 000 Pflüge.

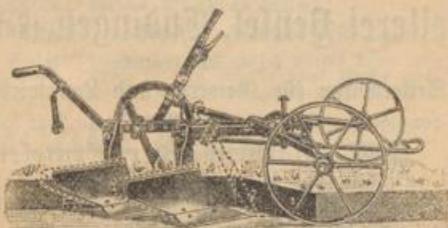
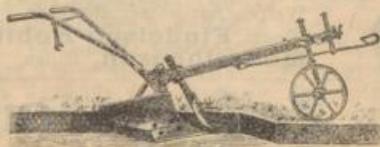
Ausgezeichnet
mit
vielen höchsten
Preisen und
Anerkennungen.

Wo noch keine
Vertreter,
werden solche
gesucht.

Schutzmarke



„Eber“.



Ich gebe über 50 000 Rasiermesser

fast zum Selbstkostenpreis ab.



MIT 5 JAHRE
GARANTIE

Jeder, dem meine weltberühmten Rasiermesser noch unbekannt sind, erhält 1 Probemesser fertig zum Gebrauch.

Senden Sie M. 1.20 per Postanweisung oder Briefmarken und ich sende Ihnen obiges Silberstahl-Rasiermesser, fein hohl geschliffen, nebst meinem Hauptkatalog franko zu. Katalogpreis ca. das Doppelte. Garantie: Nichtgefl. Betrag sofort retour.



Kompl. Rasier-Einrichtung Nr. 13 in poliert. Holzkasten mit Spiegel, Rasiermesser Nr. 27, Streichriemen, Pasta, Rasiernapf, Rasierpinsel und Seife nur M. 4.— Porto extra. Nr. 14 genau wie Nr. 13, aber in billiger Konkurrenzqualität, per Stück kompl. nur M. 3.—

Neuester Hauptkatalog über 3000 Abbild., über sämtl. Stahlwaren, Waffen, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Optik usw. umsonst und franko an Jedermann.

Emil Jansen, Stahlwarenfabrik, Wald 551 b. Solingen.

Dachshunde.

Edel gezücht.,
sehr scharfe,
höchstpr.

Teckel

decken zu
15 M.

Zwerg- teckel.

u. EPr. f. leichtest. Teck.

- a) rot. Zwergteck., kurz., 2 I., 2 II., 3 EPr.
- b) rot. Jagdt., kurz., 5 I. u. EPr.
- c) schwarzrostrot. Zwergt., rauh., 5 I. u. EPr.
- d) schwarzrostr. Jagdt., langh., 2 I. u. EPr.
- e) braun, Mittelsch. kurz., ca. 20 I. u. EPr.
- f) rot. Jagdteckel, kurz., 6 I., 2 EPr. u. silb. Med. d. Teck.-Kl.
- g) schwarzrostrot., kurz., 2 II., 1 III. u. EPr. f. leichtest. Teck.

Welpen fast immer abgebbar.

Oberförster **Findeisen-Nobitz**
Messelhausen, Baden.

Seilerwaren.

Von der

Heilerei Benschel, Emdingen (Kaiserstuhl)

bezieht man sämtliche

Seilerwaren für Gewerbe und Landwirtschaft
in vorzüglicher Qualität. Als Spezialität fabrizieren

Farbenbänder - Ernteseile

mit gef. gesch. Holzverschluß, in rot u. grün. In Rohmaterial u. Ausführung das beste und zuverlässigste und deshalb das billigste Farbenband.

Vereine u. Genossenschaften extrabillige Engrospreise.

9 Pfd. Preussfurt.
Contant. nr. Preise
10 Mt. franko.



Gratis eine Tabakspfeife

und 9 Pfd. meines berühmten Förstertabaks kosten zus. 4.25 M. franko.

9 Pfd. Pastorentabak und Pfeife kosten zus. 5 M. franko. — 9 Pfd. Jagd Kanaster mit Pfeife 8.50 M. franko. — 9 Pfd. holl. Kanaster und Pfeife 7.50 M. franko gegen Nachnahme nach Wunsch nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschmückte Holzpfeife oder eine lange Pfeife.

E. KÖLLER, Bruchsal (Baden).
Fabrik. Weltruf.

— Bekannt reelle gute Bedienung. —

Schlacht bei Sedan

mit Muskl. Kommandos, Gewehrfeuer, Hurraufe und Gebet, und über 1000 andere Märsche, Tänze, komische Gespräche usw. bringen meine sehr laut und deutlich spielenden, Sprechenden und singenden

Lautton- Sprech-Apparate

bereits zum Vortrag. Preis 10, 14, 18, 22, 26, 30 und 40 Mark; mit und ohne 10 Pfd.-Einwurf. Vorzügl. Hartgussplatten (keine Pappe) kleine 40 u. 80 Pf. große 25 cm doppelseit. 1.50 u. 2.25 M., Starkton-Nadeln 1.20 M., Federn, Schalldosen billig. Wer schon einen Apparat besitzt, und den Ton verbessern will, verlange Musterplatten. Versand 3 Tage zur Probe gegen Nachnahme.

Max Barz, Sprechmaschinenbauerei in Kröfflin (Pommern) 56.



Auf 8 Revieren innerhalb 6 Jahren fast alles in
unserm unübertrefflichen Eisen Nr. 11b gefangen:



1569 Füchse, 66 Dächse,
186 Marder,
251 Iltisse, 657 Wiesel,
845 Katzen, 75 Habichte nach der unbedingt
leichtesten Methode Staats
von Waquant-Geozelles,
enthalten und einwandfrei
bewiesen in unserm Haupt-
katalog (gratis).

Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit viereckigen Bügeln und
Ankerkette Mk. 6,-.

Grells Original-Fuchswitterung in Dosen M. 2 u. M. 4.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

E. GRELL & Co., Haynau i. Schl.

Die Spinnerei Schornrente- Ravensburg (Brttbg.)

verarbeitet jederzeit

Flachs, Hanf und Abwerg im Lohu

unter Zusicherung gewissenhaftester Bedienung bei billigster
Berechnung und Garantie für solideste Ware.

Gespunnen werden Garne von Nr. 8 bis 30.
Gewoben werden **glatte Leinen** in allen
Breiten

Lischzeuge, Servietten, Handtücher Zwilch und Drell
in Ganz- oder Halbleinen, roh und gebleicht.

Auch fertigen **farbige Bettzeuge** in vielerlei
sehr schöne Mustern.

Muster von Garnen und Geweben, sowie An-
nahme von Rohstoff und nähere Auskunfts-
erteilung durch unsere bekannten Agenturen
sowie auch direkt von der Fabrik.

Einen schneidigen Schnurrbart



oder dichtes und wunderbares Bart-
oder Kopshaar erzielen Herren, Damen oder
Kinder bei Anwendung meines weltber-
ühmten Haarwuchsbeförderungsmittels
„Cavaller“. Kortwährend unausgefordert
eintausende Dankschreiben beweisen dies.
Um Jedem einen Versuch zu ermöglichen,
verpflichte ich mich, bei Nichterfolg
das Geld zurück zu zahlen, es ist
also jedes Risiko ausgeschlossen. Ferner
verpflichte ich mich, demjenigen 1000
Mark Belohnung in Bar zu zahlen,
der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich
mündlich oder schriftlich geweigert habe, bei Nichterfolg das
Geld zurück zu zahlen. Keine Firma bietet diese Garantie.
Garantieschein liegt jeder Sendung bei. Der Preis ist: Stärke I
2 M., Stärke II 3 M., Stärke III 6 M. Porto extra. Versand
nur geg. Nachnahme od. Voreinsendung. Bei 2 Dosen portofrei, bei
3 Dosen eine vierte ganz umsonst. Preisliste gratis und franko.
Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. Nr. 1039.

MEINEL & HEROLD

Harmonika-Fabrik * * * * *

* * * * * Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal (Sachsen) Nr. 392
versend. direkt an Jedermann v. Nachn. Ihre
vorz. Konzert-Harmonikas u. prächt.
tönen Orgelton, offener Klaviatur u. verbes.
Stahlfederung, für deren Haltbar. wir
Garantie übernehmen. Doppelbässen, steil.
(11falt.) Doppelbälgen, Balgfalten mit best.
Metallschnecken (Edenschöner), 33-38 cm
hoch, per Stück:

Tast.	Reg.	Stim.	Mt.	Mt.	Mt.	Tast.	Reg.	Stim.	Mt.
10	2	50	4.50	5.-	6.-	21	2	108	11.-
10	3	70	6.-	7.-	8.50	21	4	108	21.-
10	4	90	9.-	10.-	14.25	21	6	158	27.-
10	6	120	15.-	25.-	30.-	21	8	200	39.-

Harmonikas nach Wiener Art:

19 Tast., 2fachstimmg.,	4 Bässe	Mt. 18.-
21 " " "	8 " "	" 26.-
21 " " "	10 " "	" 30.-
21 " " "	8 " "	" 34.-
21 " " "	12 " "	" 46.-

Überzeugen Sie sich

dass unsere Harmonikas die denkbar besten und
dabei die anerkannt billigsten sind.

Aber 6000 amtlich beglaubigte Dankföhrer.
Anderweitig billiger angebotene sind bedeutend minderwertiger.
Gold-Verpackung und Selbstlernschule zu jeder Harmonika umsonst.
1, 2 u. 3reih. Harmonikas in 160 versch. Numm. v. Mk. 3.- an.
Ferner: Sackharmonikas, Mundharmonikas, Musikwerke, Gitarren,
Mandolinen, Violinen, Sitarren, Akkordeon, Gitarrenzithern,
Charinas, Drehorgeln, Flöten, Trommeln, Klarinetten usw. zu
den billigsten Preisen in tadelloser Qualität.

Garantie: Zurücknahme und Geld retour.
Harmonikas kauft man bei uns direkt vom Fabrikations-
ort, also aus erster Hand, da in Klingenthal und Um-
gebung ca. 7000 Arbeiter mit der Herstellung von Harmonikas und anderen
Instrumenten beschäftigt sind.

Für anderweitigem Einkauf bitten unseren Haupt-Katalog (mit
vielen Abbildungen) umsonst zu verlangen.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag
Karlsruhe.

Anleitung zur Geschäfts- u. Buchführung

für

landw. Kredit-Genossenschaften

(Ländliche Kredit-Vereine, Spar- u. Darlehenskassen)

von

Ökonomierat Schmid.

Dritte, vollständig umgearbeitete u. vermehrte Auflage.

Preis Mk. 4.75 gebunden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und
direkt vom Verlag.

In mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!
Streng reelle u. anerkannt billige Bezugs-
quelle für

Gänsefedern

u. Gänsebaunen, sowie für alle anderen Sorten Bettfedern u.
Daunen in bester, unübertroffener Reinigung!
Wir versenden **postfrei** geg. Nachnahme (jede beliebige Pfundzahl):
Gute, neue Bettfedern per Pfund für **0,80; 1,40; 1,40 Mk.**
— Feine prima Halbdaunen **1,60 Mk.; 1,80 Mk.** —
Halbweisse Polarfedern **2 Mk.; 2,50 Mk.** (gefesl. geschützt)
Füllkräftig, dunnweich, unverwästlich! — Weisse
Polarfedern **2,80** (gefesl. geschützt) — Silberweisse
Bettfedern **3; 3,50; 4 u. 5 Mk.** — Polar-Halb-
daunen **2,50 Mk.** (gefesl. geschützt). Besonders preiswert.
Ferner außergewöhnl. füllkräftig, weich u. haltbar:
Polardaunen **3; 3,50; 4 u. 5 Mk.** (gefesl. geschützt)

Vieltausendfältige Anerkennung!!

Täglich zahlreiche Nachbestellungen!!

Wichtiges! Rückgefahrendes bereitwilligst auf unsere Kosten zu-
rückgenommen. Daher für den Käufer jedes Risiko aus-
geschlossen. An Sonn- und christl. Feiertagen Geschäft geschlossen!

Pecher & Co. in Herford
Nr. 241 L
in Westfalen.

Proben nebst Preislisten von Bettfedern, Bettstoffen,
Inlets und von fertigen Betten umsonst u. portofrei! —
Angabe der Preisliste für Federn- und Daunen-Proben
ist erwünscht.

Junge Leute

mit Einjähr. Freiwilligen-Zeugnis
oder Abiturium bereitet zur

Privat-Forst-Verwaltungslaufbahn

gegen Pensionszahlung, praktisch vor:

Oberförster Findeisen-Nobitz

Freiherrl. von Zobelsches Forst- und
Rent-Amt Messelhausen in Baden.

Anerkannt beste Bezugsquelle.



Wunder der Industrie.

Unerreicht grossartiger
Regulateur, Nussbaum, bewährtes, fein regu-
liertes Patentwerk, **4.50 Mark**. Tausende An-
erkennungsschreiben. Schriftliche Garantie. Kein
Risiko. Umtausch bereitwilligst. Spezialität:
Präzisions-Uhren. Verlangen Sie reich illustrierten
Prachtkatalog über Uhren aller Art etc. kostenfrei.

Wand-Uhren	von M. 1.- an
Wecker-Uhren	" " 1.60 "
Nickel-Remontolr	" " 3.20 "
Freischwinger	" " 3.20 "
Kuckuck-Uhren	" " 4.50 "
Silber-Remontolr	" " 8.50 "

Deutsches Uhren-Versandhaus **H. Waldschütz**
Schwenningen B 37, Schwarzwald

Export — Uhrenfabrik — Engros.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

Katalog der Vögel Badens

Systematische Zusammenstellung
sämtlicher bis jetzt im Großherzog-
tum Baden beobachteten Vögel.

Von Dr. F. Fischer.

geb. M. 4.—

Die Fleischversorgung von Karlsruhe, Mannheim und Ludwigshafen a. Rhein.

Von Dr. Paul Brandt. — Preis M. 3.60.

Wichtig für Gemeinden.

Badische Landes-Bauordnung mit Erläuterungen und Ergänzungsvorschriften.

Von

Fr. J. Both, Großh. Amtmann.

Preis gebunden M. 3.60.

für die Praxis.

Was muß der Gemeindevaisenrat

vom Vormundschafts-
recht u. s. w. wissen?

Von

Justizaktuar Georg Ziegler.

Preis kart. M. 1.60.

für die Gemeinden.

Leitfaden

über die Gründung u. Organisation
Freiwilliger Feuerwehren in Baden.

Von Leopold Schumann, früher Korpsadjutant der
Freiw. Feuerwehr Karlsruhe i. B. — Preis M. 1.—.

Jeder Kommandant und Offizier Käufer!

Tafeln

zur Ermittlung des körperlichen
Inhalts nach metrischem Maße.

Antliche Ausgabe.

Preis M. 3.— gebd.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag.

Mehr Butter

zugleich bessere und in kürzerer Zeit
liefert das neue Holsteiner Eichenholz-

Butterfass „Favorit“

Nur 2 Teile, nur 1 Griff, um Triebwerk samt Flügel zum Buttern einzusetzen und, wenn fertig, herauszunehmen. Kein Lager im Fassboden, daher keine Reibung der Welle, keine Verunreinigung, und kein Butterverlust.



Das Fassinnere ohne jeden Metallteil; die Schlagleisten sind nicht eingeschraubt, sondern bestehen mit den Dauben aus einem Ganzen.

**Solidestes, bestes und billigstes
Butterfass!**

**Weitgehendste Garantie für höchste Leistung
und beste Ausführung.**

Preise: 16 20 25 30 Liter Inhalt
Mark 15.— 16.50 18.— 19.50

Größere Eichenholz-Butterfässer mit Kippvorrichtung von 30 bis 110 Liter Inhalt Mark 54.— bis Mark 88.—.

Original-Haushaltungs- Buttermaschinen

Schutzmarke „mit dem Bären“.

Über 600 000 Stück verkauft!

Mit Glaskörper:

Größe	1	2	3	4	6	10 Lit. Inhalt
Mk.	2.40	3.—	3.75	5.—	—	—

mit Metallkörper (Neu! z. Anschrauben)

Größe	1	2	3	4	6	10 Lit. Inhalt
Mk.	4.25	5.—	5.75	6.50	9.—	10.75

Garantie: **Zurücknahme!**

R. v. Hünersdorff Nachf., Stuttgart.

Wiederverkäufer und Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Tausende Raucher

kaufen meine garantiert angeführte
Sorten und nur wohlschmeckende, äußerst
beförmliche, aromatische leichte

Tabake

gegen Nachnahme portofrei.

Zu jeder Sendung gebe nebenstehende
Gesundheitspfeife od. kurze, halblange oder
lange, je nach Wunsch

gratis!

9 Pfd.	Ökonom.-Kanast. m. Pfeife	M. 4.20
9 "	Förster-Tabak	" " 4.30
9 "	Pastoren-Tabak	" " 4.95
9 "	Florida-Tabak	" " 6.50
9 "	Holl. Kanaster	" " 7.50
9 "	Universo-Kanast.	" " 10.—

Zusammenstellung verschied. Sorten oder Austausch gestattet!
Preisliste über Zigarren franko zu Diensten.

J. P. Rumpf, Heidelberg 221.

Süddeutsche Tabak- und Zigarren-Industrie.

Freih. v. Strombeck schreibt: Mit dem mir gelieferten Holl.
Kanaster bin ich sehr zufrieden und bestelle hiermit u. f. w.

Herr Pastor Hoehne schreibt: Da ich mit dem erhaltenen
Pastortabak sehr zufrieden war, so ersuche ich ergebenst, mir
umgehend u. f. w.

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt a. G. zu Karlsruhe.

Versicherung gegen Verluste aus Tod, Tötungs-
notwendigkeit sowie Minderwert von Pferden.

Entschädigung bei Todesfall 80 % bei Tötung
und Minderwert 70 % des Versicherungswertes.
(Erlös aus dem Pferd zugunsten der Anstalt.) — Gute
finanzielle Lage der Anstalt.

Nähere Auskunft durch die Direktion in Karlsruhe,
Derenstraße 50a, sowie die Subdirektion in Straßburg (Elz),
Langestraße 103, und sämtliche Hauptagenten und Agenten.

Reparaturen an allen Instru-
menten, auch wenn nicht bei
mir gekauft, gut und billigst.



**Kauft Musikinstrumente von
der Fabrik Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. S. No. 151
Kataloge gratis und franko.
Über Ziehharmonika Extra-Katalog.
Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung
Zwickau 1906**

Viele Tausende freiwillig
eingegangene Anerkennungs-
schreiben.

allerhöchste Auszeichnung, „Königl. Sächs. Staatsmedaille“.

Silberstahl-Sieges-Sensen beste Sensen der Welt!

Daher auch die Freude eines jeden Landwirts! Dieselben sind aus feinstem Silberstahl von Hand geschmiedet, in Fett gehärtet und haarscharf ausgeschlagen, sodaß man direkt damit mähen kann. Silberstahl-Sieges-Sensen werden in allen gewünschten Fassons, Größen u Breiten geschmiedet, in jeder Hinsicht fachmännisch gearbeitet, und sollte daher kein Landwirt versäumen, einen Versuch zu machen. Nicht gut schneidende werden bereitwilligst gratis u. franko umgetauscht, daher Risiko vollständig ausgeschlossen.

Man verlange Preisliste gratis und franko.

Franz Hauser, Sensenschmied, Achern i. B.

Sein zweiter Ort



auf der ganzen bewohnten Erde kann sich rühmen, die Musikinstrumenten-Fabrikation auf eine solche Höhe gebracht zu haben, wie dies in Martneukirchen der Fall ist. Als nächstliegende Folge ergibt sich die einfache Tatsache, daß man Musikinstrumente am vorteilhaftesten direkt aus Martneukirchen bezieht. Wollen Sie ganz sicher gehen, d. h. ohne jedes Risiko kaufen, so wenden Sie sich an die Musikinstrumenten-Manufaktur **Wilhelm Kruse, Markneukirchen Nr. 343**, siehe auch die Annonce in diesem Kalender.

Jeder Sendung wird ein Garantieschein beigelegt.



Zum Küssen

schön ist ein zartes reines Gesicht mit rosigem jugendlichen Russehen, weißer sammetweicher Haut und blendend schönem Teint sowie ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man nur die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pfg. überall zu haben.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag
in Karlsruhe.

Unfallversicherung

für

Land- und Forstwirtschaft

mit den badischen Vollzugs- und
Ausführungsbestimmungen
von Oberrechnungsrat Emil Musser.

Preis gebunden M. 6.40.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
und direkt vom Verlag.

Ohne Nachnahme!

Ohne Vorauszahlung!

30 Tage zur Probe!

Liefere ich von jetzt ab an selbständige, in Deutschland ansässige Leser dieses Kalenders:



Stahlwaren

aller Art von durchaus prima Qualität. Ferner Lederwaren, Goldwaren usw. Verlangen Sie sofort Bedingungen und grosse illustrierte Preisliste No. 148 K dieselbe enthält ca. 8000 Gegenstände.

Engelswerk C. W. Engels
in Foche b. Solingen (Rhd.)
Grösstes Stahlwaren-Fabrik - Versandgeschäft der Welt!

Garantie-Engelsmarke.



Reichste Auswahl
aller Arten
Doppelgewehre,
Dreiläufer,
Büchsen, mit u. ohne
Hähne.
D. u. gl. m. Fernrohr
Automatisches
Repetier-
Schrotgewehr
Browning.
Gewehre mit
Elnabzug.
Paradox-Gewehr
hervorragend Kugel
u. Schrot schliessend.
sämtl. Gewehr-
und Büchsen-
Munition.
Jagdgeräte.

**Neuanfertigen, Neuschäften,
Verschluss dauerhaft befestigen
Umändern und alle Reparaturen an Jagdgewehren
in eigener Werkstatt.**

Reelle Bedienung.

**G. Günther, Büchsenmacher
Metz, Römerstrasse 37.**

Die den Bauerseuten in ganz Süddeutschland durch
strenge Reellität seit langen Jahren gar wohlbekannte
Nähmaschinenfirma

Robert König, Lörrach

liefert die neueste und beste hocharmige Familien-
Nähmaschine für Schneiderei und Hausgebrauch,
hochelegant, ruhig und leicht
gehend, für Fußbetrieb und mit
seinem Verschlusskasten versehen,
für nur



50 Mark

bei vierwöchentlicher Probe-
zeit und fünfjähriger Garantie
franko jeder Station. Alle
anderen Systeme, als: Ringschiff, Schneider- und
Schuhmachermaschinen, sowie alle Sorten Haus-
haltungsmaschinen, wie Fleischhack-, Wring-,
Butter-, Waschmaschinen usw. zu denkbar billigsten
Preisen. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück.
Nachbestellungen und Anerkennungscheine tagtäglich
aus allen Gegenden.

Verlangen Sie sofort gratis und franko
ausführliche Preisliste.

Die Oberrheinische Versicherungsgesellschaft in MANNHEIM

Gegründet 1886

Emittiertes Grundkapital: 4 Millionen Mark,
gewährt den Landwirten

Haftpflicht-Versicherung

zu äusserst günstigen Prämien u. Bedingungen.

Für Mitglieder des
Landwirtschaftlichen Vereins in Baden, des
Verbandes der Bad. landw. Konsumvereine, sowie des
Verbandes der landw. Kreditgenossenschaften

besondere Vergünstigungen gemäss den ab-
geschlossenen Verträgen.

Nähere Auskunft erteilen:

Die Direktion der Gesellschaft in Mannheim
ferner die leicht zu erfragend. Vertreter derselb.
sowie die
Vorstände und Rechner der obigen Vereinigungen.



Deutsche erstklassige
Roland-Fahrräder, Motor-
räder, Näh-, Landw.,
Sprech- u. Schreibmasch.,
Uhren, Musikinstrumente
und fotogr. Apparate auf
Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahlung bei Fahrrädern
20-40 Mk. Abzahlung
7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon v.
56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 544

G. Braunsche Hofbuchdruckerei u. Verlag, Karlsruhe.

Die Kennzeichen der für die badischen Büdter
empfehlenswerten Nutzgeflügelrasen
nebst einer Belehrung über deren Verwertung.

Im Auftrage
des Verbandes Badischer Geflügelzuchtvereine bearbeitet
von **H. Sint**, Gröhh. Zuchtinspektor in Freiburg i. Br.

Preis 20 Pfg. In Partien billiger.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

J. Diebolt Nachfl.,
 Chemikalien- u. Drogen-Großhandlung
 Begr. 1740. Straßburg i. E. Tel. 187.

empfehlen

Ia Kupfervitriol,
Ia Nebenschwefel,
Eisenvitriol,
Futtermehl,

alle in der Landwirtschaft benötigten Chemikalien.

Hauptniederlage von
 Burgunder Brühe Crochepyre,
 Pflanzenschutzmittel „Reslorit“.

Erfolg garantiert.

Lagerverwaltung
 der vereinigten Benzinfabriken.

103 erste Preise, darunter 54 goldene Medaillen.

Weltberühmte Fangapparate

für Raubtiere, Vögel u. Fische.



Wildlocker, Wittrungen, Glas-
 kugel- und Tontauben-Wurf-
 maschinen, Schiessscheiben mit
 autom. Anzeiger, Jagdhochsitze etc.

R. Weber.

R. Weber,

K. k. Hoflieferant.

— Älteste deutsche Raubtierfallenfabrik, —
Haynau in Schlesien 276.

Illustrierte Preislisten kostenfrei.



Direkter billigster Bezug

von Gold-, Silber- u. Wecker-Uhren,
 Regulateure, Schmucksachen etc.

Versand gegen Vorauszahlung od.
 Nachnahme.

Eug. Karecker

Mainz a. Rh. 637, früher in Lindau.

Zweiglockenwecker (staubdicht) mit Leuchtblatt zum Preise
 von Mk. 4.40; Regulateure und Kuckuckuhren von Mk. 8.—;
 Taschenuhren mit Ankergang von Mk. 3.50; Silber-Remontoir
 von Mk. 7.—. 2 Jahre Garantie. — Katalog über Uhren,
 Ketten, Broschen, Ohrringe, Feldstecher gratis und franko.

Rheinische Hypothekbank

Manheim.

Die Bank gewährt auf Grund eines Abkommens
 mit der Großh. Regierung ländliche Hypotheken-
 Darlehen, kündbare und unkündbare, im Großh.
 Baden. Gesuche auf Gewährung von Annuitäten-
 Darlehen werden vorzugsweise berücksichtigt. Bei
 jeder Art von ländlichen Darlehen ist die Rückzahlung
 des ganzen Darlehens oder die Abzahlung von
 Raten ohne vorherige Kündigung auf die Zins-
 termine gestattet.

Darlehen an Gemeinden (politische und kirchliche)
 werden ohne hypothekarischen Verfaß gegeben.

Die Pfandbriefe der Bank sind in den Groß-
 herzogtümern Baden und Hessen und die Kom-
 munal-Obligationen der Bank in Baden zur
 Anlage von Mündelgeldern geeignet. Die Reichsbank
 beleiht die Pfandbriefe in erster Klasse. Die Bank ist
 Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Die Pfandbriefe und Kommunalobligationen der
 Bank sind zum jeweiligen amtlichen Börsenkurse
 bei der Bank selbst, sowie bei allen Banken und
 Bankiers erhältlich.

Die Direktion.

Deutscher Phönix

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,

Begründet 1845.

Grundkapital	M.	9 428 580.—
Reserven	M.	6 857 971.04
Versicherungssumme im Jahre 1907	M.	4 790 196 731.—
Prämien-, Gebühren- u. Zinseneinnahme im Jahre 1907	M.	7 751 387.81
Schäden im Jahre 1907	M.	3 746 228.34
Seit Begründung der Gesellschaft bis Ende 1907 wurden für Schäden vergütet	M.	107 182 214.89

Der Deutsche Phönix versichert gegen den Schaden,
 welcher durch Brand, Blitzschlag oder Explosion von Leucht-
 gas und Dampfseffeln, sowie durch Einbruchdiebstahl
 verursacht wird, zu mäßigen und festen Prämien, so daß
 unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.
 Agentur-Bewerbungen werden jederzeit gern entgegengenommen.

Sektion Karlsruhe.

Strichstraße Nr. 2, im eigenen Hause der Gesellschaft.
 General-Agent **Gustav Straub.**

38 Medaillen und Diplome. Weltausstellung 1905 Lüthich Bödise Auszeichnung, Goldene Medaille.

Wollen Sie gut u. preiswert kaufen

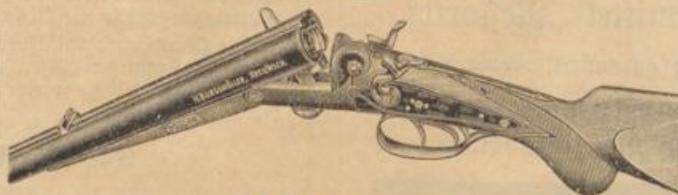
so beachten Sie:

Unsere Fahrräder Marke Jagdrad, sind unerreicht an Qualität und eleganter Ausführung und nennen sich mit Recht: „feinste deutsche Marke“.

Unsere Waffen sind nach wie vor in der Branche tonangebend und in ihrer absolut zuverlässigen Qualität nicht zu übertreffen.



Weit-
gehendste
Garantie!



Tausende
von Aner-
kennungen!

Unsere Nähmaschinen u. Haushalts-
maschinen sind die besten und praktischsten der Gegenwart, trotzdem liefern wir sie zu unvergleichlich billigen Preisen.



Unsere Sport- und Geschenk-Artikel genügen auch den verwöhntesten Ansprüchen, da wir auch hierin nur ausserordentlich schöne und geschmackvolle Muster führen.

Verlangen Sie Pracht-Katalog
a. über Waffen u. Jagdsport-Artikel,
b. über Fahrräder, Haushalts-
maschinen und Geschenkartikel,
die wir Ihnen gern gratis, franko und
ohne Kaufzwang übersenden.

Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken
Kreiensen C 9 (Harz).

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Ende 1907 Versicherungsbestand 616 Millionen Mark.

Steigende Dividende.

1907 gezahlte Dividende bis 114% der vollen Jahresprämie.

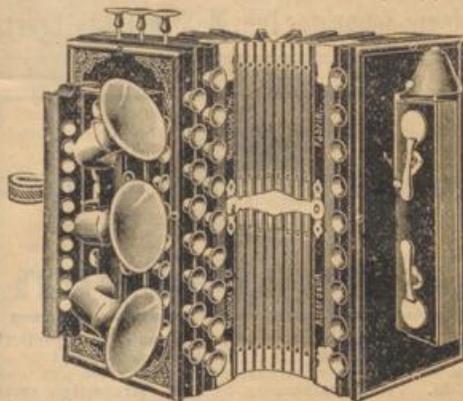
Besondere Tarife mit ermäßigter Anfangsprämie
für Familienversicherung und Kinderversorgung.

Vertrag mit dem Verband der landw. Vereine, der landw. Konsumvereine und Creditgenossenschaften Badens.

Letzte Aufsehen erregende Neuheit!!

Schallhörner-Trompeten-Harmonikas mit Forte- u. Piano-Stimmung

Deutsches Reichs-Patent angemeldet.



Bei dieser Aufsehen erregenden Erfindung können auf demselben Instrument 2 verschiedene Stimmungen erzeugt werden, und zwar Forte oder sehr laute Musik (speziell geeignet für Tänze und Märsche), sowie Piano oder leise, gedämpfte Musik (sehr geeignet zur Begleitung von Liedern). Außerdem kann beim Fortespiel die Musik durch 3 Schallhörner (wie Abbildung zeigt) noch bedeutend verstärkt werden, wodurch eine ganz phänomenale Wirkung erzielt wird. Es sind also 2 Harmonikas in einem Instrument vereinigt und ist etwas Ähnliches und Großartigeres bisher noch von keiner Konkurrenzfirma geboten worden.

Die Ausführung der Instrumente ist eine wunderbar herrliche und gediegene, der Ton entzückend schön und lieblich, und verkaufen wir diese Pracht-Instrumente mit 10 Tasten, 2 Bässe (wie Abbildung) 2-chörig, 12 große Trompeten, 6 kleine, 3 große

Schallringe, starker Balg mit 2 Mittelrahmen und 9 Falten, Edenschoner, ff. Nidelbeschläge etc. (Also nicht mehr wie bei der Konkurrenz ein 1stimmiges Instrument kostet.) Mit 3 großen Schallhörnern (wie Abbildung zeigt) nur M. 1.50 mehr. Mit Tremolando-Apparat (Zitterstimmen) nur 50 Pfg. mehr, mit prachtvollem Glockenspiel nur 30 Pfg. mehr. Selbsterlernschule und Verpackung umsonst. Porto 80 Pfg. Versand nur per Nachnahme. — Eine prachtvolle Columbia-Gitarre-Zither mit 41 Saiten und 5 Akkorden inkl. sämtl. Zubehör und 12 unterlegbaren Notenblättern verkaufen wir zu dem Spottpreise von nur 7 Mark.

Illust. Pracht-Katalog, der reichhaltigste und interessanteste der Branche, mit großartigen, Aufsehen erregenden Neuheiten in Harmonikas, sowie sämtl. Musikinstrumenten, Phonographen, Zithern, Gebrauchs- und Luxuswaren, Christbaum schmuck etc. zu

zu dem Spottpreise von nur 5¹/₂ Mark.

noch nie dagewesenen, staunend billigen

Ausnahmepreisen

versenden wir an Jedermann gratis und franko. Nur allein direkt zu haben bei den Erfindern und alleinigen Fabrikanten

Müchler & Comp., Neuenrade Nr. 324 in Westf.

Harmonika-Fabrik allerersten Ranges. — Elektrischer Betrieb.



Indem wir uns zur Verarbeitung von

Flachs, Hanf und Abwerg

empfehlen und bestmögliche Resultate garantieren, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß wir prima Spinnstoffe zu billigsten Selbstkosten und darunter an jedermann abgeben, der solche bei uns zu den üblichen Löhnen verarbeiten läßt. Für Landwirte, welche keinen eigenen Rohstoff anpflanzen, ist der große Vorteil, der in unserem Anerbieten liegt, in die Augen springend! Geneigte Probeaufträge zur Lieferung dauerhafter feinen und halbleinen Gewebe werden das ganze Jahr über durch unsere bekannten Niederlagen oder direkt an unsere Adresse angenommen und finden baldige reelle Erledigung.

Lohnspinnerei u. Weberei
Weingarten, (Station Ravensburg)
in Württemberg.

Bleifreier

„Hoffera“, unschädlicher Haarfärbekamm



graue oder rote Haare
echt blond, braun oder
schwarz färbend.



Gesehl. geschützt!

Jahrelang brauchbar!

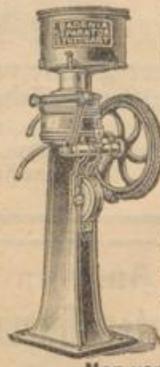
- Diskrete Zusendung im Brief. •
- Stück Mk. 3.—.

Rud. Hoffers, Kosmetisches
Laboratorium,
Berlin-Karlshorst. Nr. 148.

Der Badenia-Separator Modell 1908

ist garantiert die

einfachste und stärkste Milch-Centrifuge
ohne jede Verschraubung der Trommel,
ohne Einzüge und ohne Gummiringe,
mit Selbstentleerung.



Denkbar einfachste Reinigung,
in wenigen Minuten gereinigt
und wieder zusammengesetzt.

— Weitgehendste Garantie!

Durch Patent und vielfache
Gebrauchsmuster gegen Nach-
ahmung geschützt.

Prämiert Kreuznach Sept. 1907.

Der Badenia-Separator wird in schwerer
Ausführung von 70 M. an geliefert.

Vertreter werden angestellt, wo
nicht vertreten liefern ich direkt.

Man verlange Katalog u. Preisliste.

Badenia-Separator Inh. M. Siehel. Stuttgart.

Streng reell!



Streng reell!

Gänsefedern

und Daunen, sowie alle andere Sorten Bettfedern garantiert
neu und feinst gereinigt; vollständig gebrauchsfertig!

Wir liefern gute Bettfedern das Pfd. zu 80 Pfg. und
M. 1.25. Prima Halbdaunen M. 1.50. Großartige, zarte
Füllfedern M. 1.80 und 2.10; sehr empfehlenswert! Prima
Schneeweisse Federn M. 2.70, 3.—, 3.35 u. 3.90. Praktische,
stehendweiße Ware, unverwüllich! Wir besitzen über diese
wunderschönen Qualitäten die schmeichelndsten Anerkennungen
und Dankschreiben. Selt chinesische Ganzdaunen M. 2.30
und 2.85, sehr zart und füllkräftig; ff. Herrschaftsdaunen M. 3.50,
4.— und 5.— Alles vollfrei gegen Nachnahme. Garantie:
Umtausch oder Rücknahme; Sie haben also gar kein Risiko!
Proben und Preisliste über Bettfedern.

Fertig gefüllte Betten,

sowie Bettdecken verschicken wir an jedermann umsonst
und portofrei, bitten jedoch bei Bettfedernmuster um Angabe
der Preislage.

Von den meisten unserer Kunden erhalten wir Dank-
schreiben u. Anerkennungen, darunter glänzende Atteste, der
beste Beweis für unsere Treue und die Güte unserer Ware.

Karl Thome & Co.,

Bettfedern- und Betten-Industrie
in Bruchsal Nr. 88, in Baden.

Herr B. Knangst in B. schreibt uns: „Ich bin sehr zufrieden,
es war gutes Gewicht und die verschiedenen Sorten sehr
preiswert.“



Die in der ganzen Welt bekannten Markneukirchener

Musikinstrumente

beziehen Sie am aller vorteilhaftesten direkt von

Wilhelm Kruse

Musikinstrumenten-Manufaktur Markneukirchen No. 343

Garantieschein zu jeder Sendung, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. — Hauptkatalog gratis u. franko.

Bumbass 28 M. 50 Pf. franko.





Viele 100 000^e von Uhren

werden jährlich auf dem Schwarzwalde fabriziert, deshalb kaufen Sie nirgends so billig wie dort. Sie erhalten schon einen prachtvollen **Freischwinger** wie Abbildung, Nr. 503, 77 cm hoch, mit 14-Tag- Geh- und Schlagwerk für nur **Mt 13.50**. Verpackung 80 Pf. Wecker, Sturmglocke, **lauteſter Wecker der Welt**, mit 2 verschiedentönigen Glocken in Nidel für nur **Mt 4.—**, verkupfert Mt. 4.25, mit leucht. Blatt je 25 Pf. mehr. Eine echt **ſilberne Taſchenuhr** mit Goldrand für nur **Mt. 10.50**. 2jährige ſchriftliche Garantie!

Verlangen Sie die reich illustrierte Preisliste über alle Sorten Uhren von dem

Schwarzwälder Uhrenversandgeſchäft

W. Blumenstock, Villingen 16, badischer
Schwarzwald.



G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. Baden.

Gewährschafts-Formular für den Viehhandel.

Unentbehrlich für jeden, auch den kleinsten Landwirt.

Das einfache Ausfüllen des Formulars genügt, um gegen Uebervorteilung und Schaden geschützt zu sein. Niemand darf versäumen, sich dieses beim Handel geradezu unentbehrlichen Formulars zu bedienen

Einzel	M.	—,03
100	"	2 50
1000	"	22 50

Nur direkt erhältlich durch

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag
Karlsruhe i. B., Karlsruhstraße 18

Die Gewährleistung beim Tierhandel

nach dem deutschen Bürgerlichen Gesetzbuche.

Gemeinverständlich für Nichtjuristen dargestellt von
L. Mainhard, Großh. Landgerichtsrat in Karlsruhe.

6.—15. Tausend. Preis 60 Pfennig.

Partiepreise für Vereine:

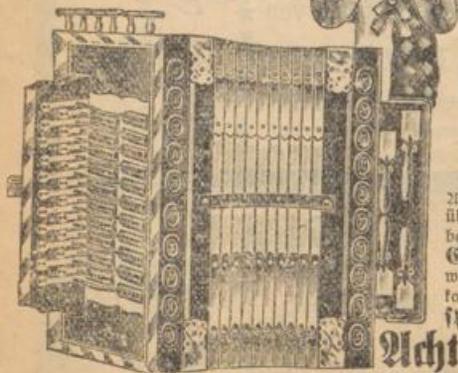
100 bis 200 Exemplare	je	45 Pf.
200 "	400 "	" 40 "
400 "	1000 "	" 35 "

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag

Muffehen erregende Neuheit!

Harmonikas

mit neuer, großartiger, effektvoller, gefühllich geschützter Beckenbegleitung.



Diese hervorragende Neuheit besteht darin, daß die Harmonikas nach der nebenstehenden Abbildung mit der Figur eines Beckenschlägers versehen sind. Durch einen auf die Brust derselben ausgeübten Druck schlägt derselbe die Becken zusammen und wird dadurch eine ganz großartige Wirkung erzielt. Unsere **Continental-Harmonikas** in anerkanntester u. unübertroffener Qualität mit garantiert stärkstem und schönsten Ton, Doppelbässen und Doppelbälgen mit Edenschönern und allem Zubehör kosten mit

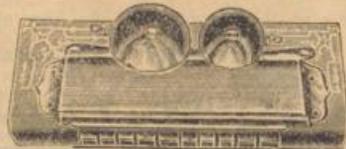
Lauten Register		hörig Bässe		Stimmen Preis		mit Stahl-	
10	2	2	2	50	Mk. 4.50	Mk.	5.50
10	3	3	2	70	" 6.—	"	7.50
10	4	4	2	90	" 7.50	"	9.—
10	6	6	2	150	" 11.50	"	15.—
10	6	extra Qual.	2	150	" 16.50	"	20.—
21	2	2	4	108	" 10.—	"	12.50

Sämtliche Harmonikas mit der neuen Beckenbegleitung nach Abbildung kosten pro Stück 1 1/2 Mk. extra. Diese Neuheit übertrifft alle andern bisher dagewesenen Neuheiten. Mit einem besonderen Zither-Register und bester Tremolando-Einrichtung, wodurch ein prachtvoller Zitterton, ähnlich wie bei einer italienischen Drehorgel hervorgerufen wird, kostet jedes Instrument nur 30 Pfg. extra. Mit Glockenspiel, bestehend aus 1 Glocke 30, aus 2 Glocken 50 Pfg. mehr

Achtung!

Wir haben, so lange wie in Neuenrade Harmonikas angefertigt werden, 2 bis 3 mal soviel fabriziert als wie alle anderen Fabriken in Deutschland zusammen genommen und ist dieses wohl der beste Beweis für die hervorragende Qualität und den billigen Preis unserer Harmonikas. Wir die Haltbarkeit der Stimmen nach Katalog zu stauend billigen Preisen. Versand sämtlicher Instrumente nur gegen Nachnahme Porto 80 Pfg.

Nr. 1. Horn-Phonograph mit Nadeltrichter, Membran, großer Klangfülle und garantiert lautem und deutlichem Ton, kostet mit einer la. Hartgummiwalze im Werte von 1 Mk. nur noch 5 Mk. Weitere Walzen pro Stück 1 Mark.
Nr. 2. Mit Blumen-trichter, wie oben angegeben, 5 1/2 Mk.



Mund-Harmonikas mit 2 großen abgestimmten Glocken kosten mit 32 Stimmlöchern 1.20 Mk. und mit 40 Stimmlöchern 1.50 Mk.



Unsere Engel-Christbaumglocke kosten als Christbaumspitze, mit 1 großen Stern, 3 Engeln, 3 Kerzenhaltern, 3 Glocken in unübertroffener Schönheit, nur 1 Mk. (billigere auch nur 60 Pfg.)
Porto für Mundharmonikas und Christbaumglocke 40 Pfg.
Christbaum-Unterzüge mit Musik, für feststehende Bäume, 2 Stücke spielend 7 1/2 Mk., für 4 Stücke spielend 10 Mk.
Dieselben, sich selbstdrehend, um das Weihnachtsfest durch einen sich langsam drehenden Christbaum und dem Selbste entprechender Musikbegleitung zu verherrlichen, kosten, 2 Stücke spielend 10 Mk., 4 Stücke spielend 15 Mk.



Geigen mit schönem Ton, für Schüler und Meister, komplett, in gutem, verschleißbarem Kasten, mit prachtvollem Bogen und Stimmpfeife, kosten nur 10 u. 12.50 Mk.
Orchester-Violinen, ebenfalls komplett mit schönem Ton, 15, 17.50, 20, 22.50 und 25 Mark.



Unsere neue Familien-Platten-Sprechmaschine von 23-22x12 cm Kasten-größe, wunderbar schöner Konfille, mit Blumen-trichter, kostet nur 15 Mk. Doppelseitig bespielte Platten 1 1/2 und 2 1/2 Mk.



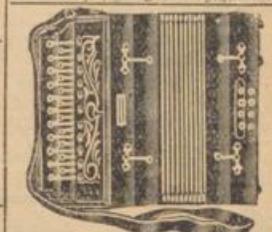
Bandoneons, Concertinas, Flöten, Clarinetten, Messing- u. Glas-Instrumente sowie sämtliche Musik-Instrumente zu billigsten Preisen.

Sie schaden sich selbst wenn Sie ein Instrument kaufen ohne sich vorher gratis u. franco unsern neuen Haupt-Katalog zu bestellen.
Umtausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht ganz vorzüglich sind, daher **kein Risiko.** Diese Tausend freiwillig eingegangener Anerkennungs-schreiben. Man bestelle nicht bei Firmen die unsere Anzeige in jeder Weise nachahmen, sondern nur bei



mit Stahl u. Hartenlopf kostet Nr. 63 u. 63a je 1 1/2 Mk. mehr.

Nr. 63. Gitarre-Zither, 50 cm lang, mit 5 Afforden u. 41 Saiten, mit Schale, Schlüssel, Ring, Stimmstange u. herrlicher Konfille, nach unter die Saiten zu schiebenden Notenblättern sofort zu spielen. **Preis 7.50 Mk.**
Nr. 63a Dieselbe Zither, aber mit 6 Afforden und 49 Saiten kostet nur 9 Mk. mit allem Zubehör. Außerdem legen wir jeder Zither 25 Notenblätter im Werte von 2.50 Mk. gratis bei. Infolge der guten Qualität dieser Zithern haben wir bisher mindestens 3 mal soviel davon verkaufen können, wie alle anderen hiesigen Firmen zusammen.



Wiener Harmonikas, wie Abbildung, kosten in unübertroffener feinsten Qual., mit starkem 15faltigen Kalifolbalg u. Goldbronze-Stimmen: mit 21 Taiten, 4 Bässen, 19 Mk.
" 21 " 6 " 21 Mk.
" 21 " 8 " 24 Mk.
" 21 " 10 " 28 Mk.
und mit feinsten Stahlstimmen pro Stück 3 Mark mehr.



Wohnphon-Spieldosen, selbstspielend, mit 30 Tönen u. schöner Musik. **Preis 18 Mk.** Dieselbe zum Drehen **Preis 9 Mk.** Notenblätter per Stück 30 Pfg.
Drehorgeln, nach austauschbaren Notenblättern zu spielen, in bester Qualität. **Diana**, 14 Stahlstimmen 8 Mk., **Antonia** 16 Stahlstimmen 11 Mk., **32 Stahlstimmen** 15 Mk., **Arctio**, 18 Stahlstimmen 16.50 Mk., **36 Stahlstimmen** 22.50 Mk., **Phönix**, **Kallion**-u. **Mano-pann**, **Stragen-Organ** nach Katalog.

Herfeld & Compagnie in Neuenrade Nr. 206 Westfalen. Tatsächlich grösste u. leistungsfähigste Harmonikafabrik in Neuenrade.



25%
mehr
Butter

mit
TITANIA.

KÖNIGIN DER MILCHSCHLEUDERN.
Vollkommenster Centrifugal-Separator.

Aufsehen erregende Neuheit!
Kein Fusslager, kein Halslager, keine Schnur, keine Teller.
Hängende Trommelspindel, Einsatz nur ein Teil, automatische
Schmierung.
Schärfste Entrahmung bis auf 0,02—0,10 Proz.
kurzum **Beste Maschine.**
Jede Maschine zur Probe, mit jeder Garantieschein
Man verlange Prospekte und Anerkennungsschreiben von
Märkische Maschinenbau-Anstalt „TEUTONIA“
Frankfurt-Oder, A 24.

20mal preisgekrönt.

Heinrich Becker in Heilbronn
am Neckar



liefert unter Gewähr für Echtheit, höchste
Reinheit und Keimfähigkeit:

deutsch oder steirisch Kofflee
Schulmarke: Glöcklee u. Luzerne seidefrei, Sparfette,
alle Grassämereien für Wiese und Garten, Pferde-
zahnmals, Kunkel- und Zuckerrüb-Samen,
Wicken, Hülsenfrüchte und Getreide zur Saat.
(Untersuchung in Jugustenberg.)

Ferner unter Gehaltsgewähr:

Chilisalpeter, Norge-Salpeter, Kalkstickstoff,
schwefel, Ammoniak, Thomasphosphatmehl,
Superphosphate, Guano, Knochenmehl, Kainit,
Torfstreu. — Mohu, Sesam, Erdnuß, Raps,
Lein, Cocos-, Palmkern-Kuchen, Maisöl-
kuchenmehl, Maizena-Futter, Reisfuttermehl,
feinste Marke „Glöcklee“. — Viehsteinsalz, Futter-
kalk, Kupfervitriol, Eisenvitriol, Rebschwefel.
Wagenladungen frachtfrei jed. gewünscht. Eisenbahnstation.
Gebrauchsfertige Cocos- und Jute-Stricke (farbig),
beste und billigste Garben-, Holzwellen- und Baum-
binde, Cocosschnüre zum Ausleiten des Hopfens.
Preislisten und Gebrauchsanweisungen kostenfrei auf Verlangen.

Vorzügliche Zeugnisse aus Baden.

Medizin. Volksbücher.

Für jedermann leicht verständliche

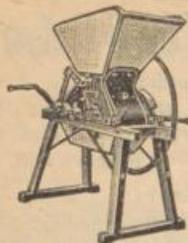
**Einzelbeschreibungen aller Krankheiten und
Gebrechen.** — Verlag von J. Ebner, Ulm.
Aufklärung allen Leidenden. 47 Bändchen à Mk. 1.50.

Hier eine Auswahl:

- Krankheiten der Herzklappen. Von Dr. Bär-Frankfurt. (Bd. 1.)
- Die Influenza. Dr. Voltenstern-Leipzig-Lindenau. (Bd. 5.)
- Strophuloze und Tuberkuloze des Kindes. Von Dr. F. Braun-Dresden. (Bd. 6.)
- Krebs u. andere Neubildungen. Dr. F. Braun-Dresden. (Bd. 7.)
- Englische Krankheit. Von Dr. F. Braun-Dresden. (Bd. 8.)
- Gelenkrheumatismus. Dr. Burwinkel, Bad Nauheim. (Bd. 9.)
- Zuckerkrankheit. Von Dr. Ernst. (Bd. 11.)
- Pflege der Wöchnerin und des Neugeborenen. Von Dr. Flamm-Leipzig-Volkmarstorf. (Bd. 12.)
- Gehirn- u. Nervensystem. Von Dr. L. Fürst-Berlin. (Bd. 13.)
- Nierenkrankh., Wasserucht. Dr. F. Hainebach-Frankf. (Bd. 14.)
- Entzündung der Augenbindehaut. Dr. F. Jlg-Biberach. (Bd. 15.)
- Lungenschwinducht. Von Dr. Jacobi-Neudietendorf. (Bd. 16.)
- Die Verdauung. Von Dr. Th. Plaut-Frankfurt. (Bd. 17.)
- Masern und Scharlach. Dr. Schnurr-Leipzig-Neustadt. (Bd. 18.)
- Pflege der Mundhöhle und Zähne. Von Dr. Westenberg-Frankfurt. (Bd. 19.)
- Wundbehandlung und Blutstillung. Von Dr. Wollermann-Frankfurt. (Bd. 20.)
- Bleichsucht und Blutarmut. Von Dr. Voltenstern-Leipzig-Lindenau. (Bd. 21.)
- Entzündung u. Eiterung. Dr. Bittenberg-Magdeburg. (Bd. 22.)
- Die Darmkrankheiten. Dr. Bittenberg-Magdeburg. (Bd. 23.)
- Keuchhusten und Diphtherie. Von Dr. Diederhoff-Köln und Dr. K. Köstler-Schleuditz. (Bd. 24.)
- Blasenkrankheiten. Von Dr. Gräber-Sprottau. (Bd. 25.)
- Nehlkopfkrankheiten. Von Dr. Hainebach-Frankfurt. (Bd. 26.)
- Arbeiterwohnungsfrage. Von Dr. Hanauer-Frankfurt. (Bd. 27.)
- Hygiene der Wohnungen. Dr. Hanauer-Frankfurt. (Bd. 28.)
- Das Radfahren. Von Dr. F. Jlg-Biberach. (Bd. 29.)
- Rausch- u. Nervenkrankheiten. Dr. Klatt-Marienwerder. (Bd. 30.)
- Bau und Funktionen des menschlichen Körpers. Von Dr. Klatt-Marienwerder. (Bd. 31.)
- Die Impfung. Von Dr. Lehmann-Frankfurt. (Bd. 32.)
- Atmungsorgane, Luftröhren, Brustfell, Lungenentzündung, Asthma. Von Dr. Lentschner-Leipzig. (Bd. 33.)
- Fallsucht (Epilepsie), Schlaganfall, Apoplexie, Weitzanz. Von Dr. Mayer-Frankfurt. (Bd. 34.)
- Magenkrankheiten. Von Dr. Neubaur-Magdeburg. (Bd. 35.)
- Das Fieber. Von Dr. Plaut-Frankfurt a. M. (Bd. 36.)
- Alte Vergiftungen. Von Dr. Schauer-Leipzig. (Bd. 37.)
- Die Nahrungsmittel. Von Dr. Schreiber. (Bd. 39.)
- Leberkrankheiten. Von Dr. Schürmayer-Hannover. (Bd. 40.)
- Die Herzmuskelkrankheiten. Von Dr. Bär-Frankfurt. (Bd. 41.)
- Haut, Haare und Nägel. Von Dr. Drehsel-Leipzig. (Bd. 42.)
- Arzneimittel. Von Dr. Lobedank-Hann.-Minden. (Bd. 43.)
- Die Genitalstarrheit. Von Dr. Fürst-Berlin. (Bd. 44.)
- Krankheiten des Ohres. Von Dr. Klatt-Marienwerder. (Bd. 45.)
- Chronische Vergiftungen (Alkohol, Tabak, Morphium etc.) Von Dr. Voltenstern-Leipzig. (Bd. 46.)

Vollständiges Verzeichnis gratis und franko. — In jeder
Buchhandlung zu haben oder direkt von

J. Ebner's Verlag, Ulm a. D.



Obstmühlen

K. Martin, Offenburg i. B.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichst bewährten Fabrikate bei billigsten Preisen. — Prospekte auf Verlangen gratis und franko

==== Lager-Besichtigung gerne gestattet. ====

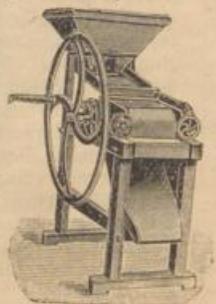
Heuwender, Rechen, Wieseneggen, Ackerwalzen usw.



Obst- u. Traubenpressen



Futterschneidmasch.
für Hand- und Kraftbetrieb



Schrotmühlen
mit Walzen u. Mahlscheiben



Rübenschneider
in verschied. Konstruktion



Jauchepumpen
mit Entleerung

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Der Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Kreise Mannheim
von Dr. Emil Doerr.

Preis Mk. 3.—.

Diese treffliche Bearbeitung bildet zweifellos einen wertvollen Beitrag auf dem Gebiete landwirtschaftlicher Frage und verdient deshalb auch volle Beachtung von Seiten der maßgebenden Interessentenkreise.
Bad. Rechtspraxis.

Die badische Landwirtschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts
von Regierungsrat Dr. Moriz Hecht.

Preis Mk. 7.—.

Das Hechtsche Werk ist für jeden Freund der Landwirtschaft — sei er wo er wolle — so wertvoll, daß wir dasselbe angelegentlichst empfehlen. Seine badischen Landsleute aber und insbesondere die fleißigen Kleinbauern Badens dürfen es dem geschätzten Verfasser wärmstens danken, daß er ihnen und ihrer Lage so viel liebevollen Fleiß, sorgfältige Beachtung und herzlichstes Wohlwollen widmete.

Deutsche Tageszeitung (Organ des Bundes der Landwirte).

Die oberbadischen Rindviehzucht-Genossenschaften
von Dr. Otto Oswald.

Preis Mk. 2.40.

Der Verfasser verfolgt eingehend die Entwicklung der oberbadischen Rindviehzuchtgenossenschaften, schildert, in wie weitgehendem Maße sich die letzteren bei ihren Bestrebungen der Förderung und Beihilfe von Seiten der Gemeinden, Kreise und des Staates erfreuen, und kommt zu dem Schluß, daß die Rückwirkung der bald Währigen gemeinsamen Arbeit auf die materielle Lage der oberbadischen Bevölkerung den vielen und großen Aufwendungen entsprochen hat.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag.

5000 Mark Belohnung



für Bartlose und Kahlköpfige.

Bart und Haar tatsächlich in 8 Tagen durch echt dänischen „Mos Balsam“ hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur „Mos Balsam“ zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass „Mos Balsam“ das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare gleich zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert.

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

== 5000 Mark bar ==

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnyaarigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach 8 Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Fri. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Paket „Mos“ 10 M. Diskr. Verpack. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibt an das grösste Spezialgeschäft der Welt:

Mos-Magasinet, Copenhagen 771. D., Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste
Zu haben in allen besseren Geschäften.

G. Brannsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B., Karlsfriedrichstr. 18.

Wie der Subernaz aus den Schulden herausgekommen.

Eine Geschichte aus dem Volksleben
von Dekonomierat Heinrich Württemberg.
Preis geb. M. — 50. — Parteypreis (über 100) M. — 35.

Bäuerliche Grenzverhältnisse

von
Landgerichtsrat Mainhard
Karlsruhe.
Preis Mark — 20. — Parteypreis (über 100) Mark — 15.

Zeigt uns der Subernaz, wie man auf dem Annuitätenwege aus den Schulden herauskommen kann, so behandelt der bekannte Verfasser der „Gewährleistung“ in den „Bäuerlichen Grenzverhältnissen“ ein Thema, das für den Landwirt nicht minder wichtig ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Fleischfuttermehl „Liebig“



Nur in Originalballen
von etwa 70 kg Brutto.

General-Depot für Liebig's Fleisch-Futtermehl für Süddeutschland, Schwelz, Vorarlberg und Tirol.

Fleischfaser-Rückstand des ausschliesslich aus Rindfleisch hergestellten weltbekannten Liebig's Fleischextrakts. Frei von jeder fremden Beimischung.

Auf Grund exakt ausgeführter Fütterungs-Versuche allgemein anerkannt das gehaltreichste und verdaulichste

Kraft-, Mast- und MilCHFutter.

Nährstoff-Garantie circa **90** Prozent Proteïn und Fett.

Hervorragend bewährt als Beifutter für Mast-, Milch- und Zuchtvieh, Schweine, Ferkel, Jungvieh, Kälber, Hunde, Geflügel und Fische.

Georg Carl Zimmer m. b. H.

Amöneburg bei Biebrich am Rhein.

Kunstdünger aller Art.

Superphosphate

Ammoniak-
Superphosphate

Kali - Superphosphate
und

Mischdünger

von jeder möglichen Zu-
sammensetzung.



Thomasphosphatmehl

Kalisalze

Chilisalpeter

Schwefelsaures
Ammoniak

Kalkstickstoff

Futterknochenmehl

Liebig's Fleischfuttermehl.

Georg Carl Zimmer m. b. H.

Chemische Fabriken, Amöneburg bei Biebrich a. Rh. und Mannheim

Sämtliche Korrespondenzen sind nach Amöneburg bei Biebrich a. Rh. zu richten.

Mitglieder-Verzeichnis

des

landwirtschaftlichen Bezirksvereins Oberkirch.

I. Vorstand.

Großh. Amtsvorstand Ober-
amtmann Dr. Renner
in Oberkirch.

Direktionsmitglieder.

Großh. Finanzrat Voeckh in
Oberkirch, Rechner.

Staatl. Weinkontrollleur R.
Mayer in Oberkirch.

Gutsverwalter J. Renner auf
Gut Hölhof b. Oberkirch.

Landwirt Valentin Kiefer in
Herzthal.

Bürgermeister Hund in
Etadelhofen.

Bürgermeister Panther in Ulm.

Bürgermeister Geldreich in
Oberkirch.

Bürgermeister Börfig in
Butschbach.

Bürgermeister M. Mayer in
Ramsbach.

Altbürgermeister Braun in
Ibach.

Mitglieder des Sonder-
ausschusses für Geflügel-
zucht.

Reallehrer Beck in Oberkirch

Hauptlehrer Hermann in
Ringelbach.

Salmenwirt G. Fuchs in
Oberkirch.

Gauauschussmitglieder.

Bürgermeister Mayer in Rams-
bach.

Bürgermeister Panther in Ulm.

Butschbach.

1. Börfig, Georg, Bürgerm.
2. Büchele, Georg, Landw.
3. Holtz, Franz, Detonom.
4. Huber, Andreas, Gem.-
Nat., Diebersbach.

5. Huber, Andr., Schlatten.

6. Huber, Anton, Landw.

7. Huber, Matth., Hesselbach.

8. Kimmig, Joseph, Landw.,
Hesselbach.

9. Männle, Karl, Diebersbach.

10. Obrecht, Jos., Schlatten.

11. Panter, Gg., Hesselbach.

12. Roth, Kaver, Kronenw.

13. Sester, Ant., Butschbach.

14. Sester, Anton, II., Butsch-
bach.

15. Sester, Cyriak, II., Landw.

16. Sester, Lorenz, Diebersbach.

17. Wichard, Alfred, Guts-
besitzer (Fürsteneck).

18. Wörner, Sim., Diebersbach.

19. Wusam, Franz, Ratschr.

20. Panter, Karl, Landw.,
Schlatten.

21. Huber, Heinrich, Landw.,
Schlatten.

22. Lorenz, Joseph, Detonom,
Schlatten.

23. Ruf, Anton, Landw.,
Hesselbach.

24. Huber, Joseph, Landw.,
Hesselbach.

Erlach.

1. Bieh'mann, Konstantin,
Bürgermeister.
2. Bimmerle, Joseph, Landw.
3. Booz, Wih., Hauptlehrer.
4. Heiberger, Albin, Landw.
5. Knosp, Andreas.
6. Knosp, Markus, Landw.
7. Kraus, Jakob, Ratschr.
8. Kräftig, Erhard.
9. Kräftig, Leopold, Alt-
bürgermeister.
10. Kräftig, Wendelin.
11. Langenecker, Max, Lindennw.
12. Rapp, Friedr., Kronenw.
13. Schott, Karl, Landw.
14. Schindler, Aug., Landw.
15. Schindler, Franz, Anton.

16. Spraul, Karl, Landw.

17. Spraul, Franz, Kaver.

18. Spinner, Moriz, Landw.

19. Springmann, Wilhelm,
Landw.

20. Beit, Karl, Landw.

21. Bogt, Moriz, Landw.

22. Bolz, Wilhelm.

23. Walz, Theodor, Müller.

Gaisbad.

1. Fieß, Christ., Lammwirt.
2. Guschle, Kaver, Landw.,
Bürgermeister.
3. Frhr. v. Schauenberg,
Hauptmann a. D.
4. Streif, Joseph, Landw.
5. Dr. Engel, Gutsbesitzer
auf Gut Waldhof.

Griesbad.

1. Bitsch, Michael, Landw.,
Dollenberg.
2. Doll, Christ., Fabrikant.
3. Gieringer, Ant., Döitelbach.
4. Huber, Anton, Bächle,
Breitenberg.
5. Huber, Joseph, Walter-
bauer.
6. Huber, Matthias, Kaver-
bauer.
7. Kimmig, Georg, Landw.
8. Kimmig, Joseph, Dissen-
bauer.
9. Kimmig, Joseph,
Breitenberg.
10. Kimmig, Michael, Landw.,
Döitelbach.
11. Müller, Gg., Kirchbauer.
12. Rock, Emil, Wadbesitzer.
13. Rock, Joseph, Landw.
14. Rock, Franz, Anton, Landw.
15. Panther, Jos., Gem.-Nat.
16. Schmiederer, Emil, Ldw.
17. Schmiederer, Johann,
Holzhändler.

18. Zimmermann, Karl.

19. Zimmermann, Matthias,
Waldbüter.

Halsbad.

1. Allgaier, Joseph.
2. Bäckle, Anton.
3. Bohnert, Friedrich.
4. Braun, Joseph, Landw.
5. Burlard, Andreas.
6. Wusam, Wilhelm, Alt-
bürgermeister.
7. Wusam, Joseph, Altraifchr.
8. Bohnert, Anton, Landw.
9. Heiberger, Andreas, II.,
Landw.
10. Heiberger, Leo, Altbürger-
meister.
11. Heiberger, Joseph, Landw.
12. und, Friedrich, Landw.
13. Hund, Joseph, I.
14. Hund, Joseph, II., Landw.
15. Hund, Leo, Pflugwirt.
16. Knapps, Stephan, Landw.
17. Schindler, Anton, Landw.
18. Schindler, Leo.
19. Stephan, Bernhard.
20. Spraul, Albert.
21. Spraul, Amand.
22. Spraul, Leo, II., Landw.

Herzthal.

1. Bitsch, Anton.
2. Fies, August, Landw.
3. Galter, Anton, Landw.
4. Hiltenbrand, Hermann,
Landw.
5. Huber, Anton, II., Landw.
6. Huber, Franz, Anton,
Bürgermeister.
7. Huber, Joseph, Landw.
8. Huber, Wendelin, Alt-
bürgermeister.
9. Kiefer, Val., Hofbauer.
10. Laible, Heinrich, Landw.
11. Müller, Georg, Landw.
12. Müller, Joseph, Landw.

13. Müller, Wilhelm, Landw.
14. Bogt, Andreas, Landw.
15. Bollmer, Anton, Landw.
16. Winkler, Joseph, Landw.
17. Winkler, Sebastian, Landw.
18. Ziegler, Gg., Nebstocwirt.

Zbad.

1. Baumann, Johs., Landw.
2. Baumann, J., Sägmüller.
3. Baumann, Jos. (Feimeck)
4. Baumann, Matthias, Waldhüter.
5. Birk, Joseph, Landw., Halleckle.
6. Birk, Joseph, Sägmüller.
7. Birk, Joseph, Gastwirt.
8. Birk, Jos., Vertriebsch.
9. Birk, Michael, Landw.
10. Birk, Kaver, Landw., Wwe.
11. Börfig, Joseph, Finkenw.
12. Braun, Gg., Altbürgerm.
13. Braun, Johann Georg, Vollenbach.
14. Braun, Ludwig, Landw.
15. Doll, Joseph, Landw.
16. Doll, Lorenz, Kübler.
17. Erdrich, Franz Anton, Landw. (Dörfle).
18. Erdrich, Georg, Waldh.
19. Erdrich, Joseph, Hofb.
20. Erdrich, Leopold, Landw.
21. Erdrich, Leopold, Altsfor.
22. Erdrich, Ludwig, Hofb.
23. Erdrich, Joseph, Landw., Löhcherberg.
24. Hüfenbrand, Jakob, Tagl., Löhcherberg.
25. Hoferer, Ludw., Erlen.
26. Huber, Franz, Wirt zur hohen Brücke.
27. Huber, Franz Anton, Ratschreiber.
28. Huber, Franz, Polizeid.
29. Huber, Johann, Gem.-Rechner.
30. Huber, Joseph, Langenbauer.
31. Huber, Joseph, Löhcherbauer in Löhcherberg.
32. Huber, Jos., Eugensbauer.
33. Huber, Leopold, Kollw.
34. Huber, Leopold, Landw., Löhcherberg-Feimeck.
35. Huber, Leopold, Landw., Halleckle.
36. Huber, Lorenz, Erlen.
37. Huber, Ludwig, Hofsbrudbauer.
38. Huber, Ludw., Büßlbauer.
39. Huber, Ludwig, Erlen.
40. Huber, Jos., Eugensbauer.
41. Kimmig, Joseph, Landw., Huberbauer.

42. Kimmig, Joseph, Landw., Löhcherberg.
43. Küfer, Norbert, Gemeindecw. Löhcherberg.
44. Müller, Ludw., Landw., Halleckle.
45. Panther, Franz Anton, Holzhändler.
46. Panther, Michael, Gemeinderat.
47. Nonnecker, Jos., Tagl.
48. Nonnecker, Mich., Landw., Mittlerbühl.
49. Nonnecker, Mich., Landw., Eugenhof.
50. Nonnecker, Mich., Halleckle.
51. Roth, Jos., Landw.
52. Roth, Ludw., Landw.
53. Roth, Ludw., am Wald.
54. Roth, Joseph, Landw., Huttenchorfch.
55. Rüb, Jos., Steinbrecher.
56. Schleyer, Ph., Hauptl.
57. Schmiederer, Gg., Landw., Schellenberg.
58. Schmieder, Ludw., Pflugw.
59. Schmiederer, Franz Kaver, Holswald.
60. Schnurr, Jos., Landw.
61. Spinner, And., Huttenjörg.
62. Spinner, Christian, Ldw.
63. Spinner, Georg., Landw. (hint.).
64. Spinner, Georg, Landw., am Berg.
65. Spinner, Jos., jg., Landw.
66. Spinner, Leop., Getreidemüller.
67. Spinner, Lorenz, Holzhändler.
68. Spinner, Ludw., Landw.
69. Spinner, Ludw., Sägemüller.
70. Springmann, Andreas, Landw.
71. Treier, Ludw., in der Gaf.
72. Treier, Ludw., Hofbauer.
73. Treier, Georg, Witwe, am Bühl.

Lautenbach.

1. Basler, Lorenz, Landw.
2. Birk, Johann Georg, Altratschreiber.
3. Bohnert, Georg, II., Spizenberg.
4. Börfig, Ludw., Landw.
5. Fies, Norbert, Landw.
6. Hobapp, Herm., Landw., Winterbach.
7. Huber, Franz, Stabhalter, Sendelbach.
8. Huber, Valentin, Landw.
9. Huber, Matthias, Landw.

10. Kaufmann, Val., Lehrer.
11. Kimmig, Ludw., Landw., Sendelbach, Bordenhof.
12. Kimmig, Ludw., Stabh.
13. Kimmig, Ludw., II., Oberhof, Sendelbach.
14. Kuderer, Franz, Landw.
15. Latsch, Aug., Landw.
16. Pöffel, Wilhelm, Maler u. Kunstgärtner.
17. Maier, Christian, Kreuzw.
18. Maier, Kaver, Braunberg.
19. Noe, Johann, Hofbauer, Winterbach.
20. Selter, Johann Baptist, Schwanenwirt.
21. Schmiederer, Gg., Landw., Winterbach.
22. Schnurr, Jos. Baptist, Dobl.
23. Streif, Jos., Altbürgerm.
25. Streif, Norbert, Landw.
26. Streif, Wendelin, Landw.
27. Wörner, Friedrich Karl, Schreinermeister.
28. Wurst, Karl, Hauptl.

Pierbad.

1. Birk, Ludwig, Gemeindecw. rechner.
2. Birk, Joseph, Landw.
3. Braun, Ludw., Landw.
4. Bruder, Lorenz, III.
5. Fieder, Michael, Ratschr., Witwe.
6. Hoferer, Georg, Landw.
7. Hoferer, Lorenz, III., Landw.
8. Huber, Christian, Landw.
9. Huber, Ludw., Landw.
10. Huber, Matthias, I. (Wahlholz).
11. Huber, Joseph, II.
12. Maier, Andr., IV., Ldw.
13. Maier, Georg, Landw.
14. Mayer, Ludwig, Blumenw.
15. Mayer, Ludw., Hirzgebauer.
16. Mittenmeier, Wilhelm, Gastwirt.
17. Roth, Anton, Landw.
18. Schiller, Lukas, jg.
19. Schwaiger, Ludw., Landw.
20. Schwaiger, Ludw., II., Ratschreiber.
21. Schwaiger, Kaver.
22. Starf, Kaspar, Hauptlehrer.
23. Treier, Joseph, Waldh.
24. Treier, Ludw., Landw.

Maisach.

1. Bächle, Peter.
2. Bruder, Jos., Gemeinderat.
3. Gieringer, Jos. Ludw.

4. Huber, Anton, am Berg, Bergtoni.
5. Huber, Anton, Webersgrund.
6. Huber, Anton, Brudertonisbauer.
7. Huber, Jos., Brumathis.
8. Huber, Jos., Britschbauer.
9. Huber, Jos., II., Landw.
10. Huber, Ludwig, Wernestbauer.
11. Huber, Ludw., Santergrundbauer.
12. Huber, Ludw., Müllerbauer.
13. Huber, Ludw., Wwe., Roffenbauer.
14. Huber, Max, Badbesitzer.
15. Huber, Peter, Begoldbauer.
16. Müller, Ludwig, Landw., Wisenegger.
17. Müller, Ludw., Maisachbauer.
18. Müller, Ludw., Landw., Brettmatt.
19. Panter, Gg., Bürgermstr.
20. Roneker, Ludw., Züderbauer.
21. Roth, Ludw., Landw.
22. Schneider, Lorenz, Webersgrundbauer.
23. Schneider, Ludw., Landw.
24. Schweiger, Ludw., Paulusbauer.
25. Treier, Ludw., Hornbauer.

Mufsbach.

1. Armbruster, J., Lindennw.
2. Engelhard, Joseph, Ratschr.
3. Gerdes, Joseph, Bäcker.
4. Göhring, Hauptlehrer.
5. Haas, Anton, jg., Landw.
6. Haas, Jos., Bürgermstr.
7. Haas, Anton, Gemeindecw. rechner.
8. Huber, Karl, II., Landw.
9. Kasper, Karl, II. (K. S.).
10. Kaspar, Wilhelm (K. S.).
11. Kirn, Anton, Landw.
12. Kirn, Jos., Schwanenwirt.
13. Lebfromm, Jos., Kaufm.
14. Müller, Franz, Mehger.
15. Otteny, Theodor, Wlaser.
16. Pfisterer, Jos., Schmied.
17. Roth, Wilh., Landw.
18. Sauer, Ludw., Wirt.
19. Schmieder, Andr., Landw.
20. Bollmer, Kan., Müller.
21. Walz, Max, Müller.

Oberkirch.

1. Bär, Kaver, Landw.
2. Bär, Zgnaz, Landw.

Berg,
ers:
bers:
athis.
bauer.
andw.
berneft-
ers-
ler-
e.,
sefiker.
bauer.
andw.,
fisch-
andw.,
ermstr.
lber-
v.
berbers-
andw.
aulus.
bauer.
andw.
atfchr.
lter.
er.
andw.
rmstr.
meinde-
andw.
K. S.).
K. S.)
v.
enwirt.
aufm.
fger.
Maier.
mied.
t.
andw.
ller.
v.
v.

3. Beck, Julius, Reallehrer.
4. Bod, Otto, Gärtner.
5. Bohnert, Anton, Landw.
6. Bösch, Hermann, Grobsh. Finanzrat.
7. Braun, Alois, Gärtner.
8. Braun, Karl, Landw.
9. Braun, Christian, Fuhrm.
10. Braun, Ferd., Wolfshag.
11. Braun, Theodor, Bierbrauereibesitzer.
12. Brugger, Adolf, Weinb.
13. Christ, Aug., z. Sonne.
14. Dürr, Karl, Schmiedmstr.
15. Faust, Albert, Privat.
16. Flum, Bezirksstierarzt.
17. Frech, Friedrich, Apotheker, Witwe.
18. Fuchs, Emil, Salmenwirt.
19. Fuchs, Theodor, Gerbern.
20. Gebreich, Alb., z. Linde.
21. Gebreich, Jos., Bürgerm.
22. Gmeiner, Joh., Althirsdw.
23. Hansmann, Kaver, zum Schwanen.
24. Heinrich, Joseph, Kaufm.
25. Herzog, Wihl., Metzgerm.
26. Hildenbrand, Cypriat, Ldw.
27. Hirt, Joseph, Wolfshag.
28. Hirt, Karl, Wolfshag.
29. Huber, Ludw., Flugwirt.
30. Hund, Hermann, Bäcker.
31. Kehler, Michael, Kaufm.
32. Kiefer, Heinrich, Delmüller.
33. Kiefer, Konrad, Landw. (Wolfshag).
34. Kimmig, A., Ochsenwirt.
35. Kimmig, Lorenz, Landw.
36. Kochler, Aug., Fabrikant.
37. König, J. B., Straßenn.
38. Kollwitz, Wilhelm.
39. Kuderer, Joseph, Landw.
40. Lang, Anton, z. Felsenkeller.
41. Lehmann, Franz, prakt. Arzt, Bwe.
42. Lehmann, Jos., Hauptl.
43. Lint, August, Fabrikant.
44. Ludwig, Andreas, Bahnverwalter.
45. Maier, Anton, Landw.
46. Maier, Cypriat, Landw.
47. Maier, Ludw., Fuhrhalter.
48. Mayer, Karl, staatlicher Weinkontrollleur.
49. Moser, Karl, zur Stadt Straßburg.
50. Müller, Martin, zur Linde.
51. Oberle, Jos., Zimmermstr.
52. Ottersmeierer, Aestoratsfondsverwaltung.
53. Renner, Dr., Mag., Grobsh. Oberamtmann.
54. Rößch, August, Buchdrucker, Witwe.

55. Roth, J. G., z. Adler.
56. Roth, Ludw., Fuhrhalter.
57. Rumpelhart, Ludw., Ldw.
58. Herwarth v. Bittenfeldische Gutsverwalt. Obertrsch.
59. Schaller, Dr., Grobsh. Bezirksarzt.
60. Schappacher, Kaver (Wolfshag).
61. Schindler, Fridl., Bäcker.
62. Schülle, J., zum Löwen.
63. Schwab, Valentin, Landw.
64. Seebacher, Wendelin, Küfermeister.
65. Söll, Ignaz, Schmiedmstr.
66. Stöcker, Grobsh. Notar.
67. Streif, Georg, Landw.
68. Tritschler, Ernst, Apotheker.
69. Better, Adolf, z. Ochsen.
70. Vogt, Herm., Pflasterer, Witwe.
71. Walz, August, Landw.
72. Walz, Karl, Mehlhändler.
73. Zimmermann, Jos., Sparlassenrechner.

Ordsbad.

1. Braun, Franz Anton, Ratschreiber.
2. Büchle, Cypriat, Landw.
3. Erdrich, Joseph, Wälden.
4. Gieringer, Georg, Landw.
5. Haas, Anton, Holdersberger.
6. Haas, Joseph, I., Landw.
7. Haas, Joseph, Kronenwirt.
8. Haas, Cypriat, Landw.
9. Hans, Anton, II., Landw., Siedensbach.
10. Hall, Otto, Lehrer.
11. Harter, Andr., Landw.
12. Huber, Ernst, Hauptl.
13. Huber, Franz, Kaver, Hofbauer.
14. Huber, Michael, II., Hofb.
15. Huber, Michael, I., Sieferspring.
16. Huber, Peter, Nebstodwirt.
17. Mohr, Ernst, auf Hochtopf.
18. Mohrer, Ant., III., Landw.
19. Schweiger, Andr., Landw., Siedensbach.
20. Schweiger, Georg, II., Heiberger.
21. Schweiger, Georg, I., Ldw.
22. Schweiß, Ant., Wälden.
23. Sester, Cypriat, Hofraithe.
24. Sester, Matth., Leibsch.
25. Springmann, Cypriat, Ldw.
26. Springmann, Ludw., Jg., Grünbaumwirt.
27. Vogt, Cypriat, Hofbauer, Grimmersbach.

28. Welle, Karl, Althir.
29. Welle, Michael, Schmied.
30. Wüßler, Klemens.

Oppenau.

1. Abelmann, Tierarzt.
2. Birt, Leop., Obersberg.
3. Braun, Joseph, Landw.
4. Braun, Joseph (Ebene).
5. Braun, Ludw., Holzhdler.
6. Braun, Ludw., Metzger.
7. Braxmaier, Ad., Schlüsselmwirt.
8. Braxmaier, Karl, Bäcker.
9. Bruder, Ignaz, Bierbr.
10. Bruder, Karl, Nebstodwirt.
11. Doll, Franz Anton, Weinhändler.
12. Doll, Karl, Vorschuhkaffe.
13. Doll, Michael, II., Kübler.
14. Dreher, Ludw., Kaufm.
15. Dürr, Karl, Gerber, Bwe.
16. Erlenwalder, Joh., Metzger.
17. Eisele, Leop., Gutmacher.
18. Fader, Straßenwart.
19. Hauser, Ludw., Privat.
20. Hoferer, Ludw., z. Ochsen.
21. Hoferer, Viktor, Landw.
22. Hodapp, Franz, Kunstmüll.
23. Hodapp, Jos., Drechsler.
24. Huber, Andreas, Landw. an der Steig.
25. Huber, Andreas, Holzhdler.
26. Huber-Birt, Ludw., Holzhandler, Bwe.
27. Huber, Franz Anton, Landw. (Anseke).
28. Huber, Joseph, Landw. (Obersberg).
29. Huber, Joseph, Landw. (Farn).
30. Huber, Karl, Bürgermstr.
31. Huber, Karl, Landw.
32. Huber, Lorenz, Bahnarbeiter.
33. Huber, Ludw., Küblerhaus.
34. Huber, Matth., Landw. (Farn).
35. Huber, Wihl., zu den drei Königen.
36. Kappler, Leop., Kranzw.
37. Kraus, Albin, Hauptl.
38. Maier, Lorenz.
39. Maier, Ludw., Landw. (Farn).
40. Mayer, Ludw. (Steig).
41. Merk, Dr., prakt. Arzt.
42. Möglich, Karl, Bierbr.
43. Müller, Joseph, Bäcker.
44. Müller, Kaver, Landw. (Farn).
45. Müller, Peter, Mesner.
46. Noß, Jos., Ruchbrenner.

47. v. Oppenau, Georg, Oberleutnant a. D.
48. Peter, Wilhelm, z. Hirsch.
49. Ronecker, Joseph, Tagelöhner, Maisachhalt.
50. Roth, August, Schreiner.
51. Roth, Johannes, Landw.
52. Roth, Matth., Adlerw.
53. Ruf, Joseph, Katiftr.
54. Spinner, Georg, Landw.
55. Spinner, Jg., Laubenw.
56. Spinner, Ludwig, Alt-Laubenwirt.
57. Spinner, Joseph, Jg., Küblermeister.
58. Streck, Gustav, Schuhm.
59. Streif, Ludw., z. Kranz.
60. Treier, Joseph, Landw. (Anseke).
61. Vogt, Joseph, Tagl.
62. Volz, Matthias, Privatier.
63. Walter, Ludw., Schneider.
64. Weller, Joseph, Küfer.
65. Wilderer, Gustav Adolf, Kaufmann.
66. Winterer, Joseph, Metzger.
67. Zefferer, Georg.

Peterstal.

1. Autenrieth, Grobsh. Oberförster.
2. Börsig, Joseph.
3. Börsig, Ludw., Waldhüter.
4. Braun, Christian, Landw.
5. Braun, Jos., Waldmeister u. Gem.-Nat. hint. Berg.
6. Diez, Karl, zum Bären.
7. Hoferer, Anton, Landw.
8. Hoferer, Erwin, Ratschr.
9. Hoferer, Friedr. Leopold, Hofbauer.
10. Huber, Andreas.
11. Huber, Georg, Braunberger.
12. Huber, Jos., Bühllender.
13. Huber, Lor., Cassenlenz.
14. Huber, Jos., Löcherhäns.
15. Huber, Leop., Bürgermstr.
16. Huber, Leop., Bierpeter.
17. Huber, Ludwig, zum Schwanen.
18. Huber, Matth., Bergh.
19. Kehler, Ludw., Gem.-Nat.
20. Kehler, Ludw., Maierbauer.
21. Kehler, Ludw., Nockenmichel.
22. Kimmig, Ludw., Gassenbed.
23. Kimmig, Peter, Heibe.
24. Kimmig, Matthäus, Elektrizitätswerkbesitzer.
25. Maier, Frz. Ant., (Hilz.)
26. Maier, Joseph, Badw.
27. Müller, Karl, Fabrikant.
28. Panther, Ludwig, Landw.
29. Roth, Altbürgermstr.

30. Roth, Andreas, Mesner.
31. Schäd, Adolf, z. Schlüssel.
32. Spinner, Franz Anton, Jagdaufseher.
33. Trayer, Andr., Mesner.
34. Zimmermann, Wilhelm, Gastwirt.

Hausbach.

1. Birk, Andreas, Landw.
2. Birk, Anton, Witwe.
3. Braun, Franz, Holzhdlr.
4. Bruder, Georg, Tagl. Kutt.
5. Doll, Ludwig, Susheth.
6. Doll, Peter, Landw.
7. Fieß, Georg, Landw.
8. Gehring, Johann, Hauptl.
9. Hoferer, Joseph, Landw., Bärenbachhof.
10. Hoferer, Ludwig, Landw.
11. Hoferer, Ludwig, Kutt.
12. Huber, Anton, Landw.
13. Huber, Joseph, Landw. (Ehrenbächle).
14. Huber, Leop., Mattenb.
15. Huber, Anton, Lernald.
16. Huber, Mich., Birkenbauer.
17. Huber, Philipp, Landw., Kutt.
18. Huber, Joseph, Landw., Löhle.
19. Kimmig, Anton, Landw.
20. Kimmig, Ludwig, Landw., Ehrenbächle.
21. Kimmig, Ludwig, Landw., Ransbächle.
22. Maier, Math., Bürgermeister, Huttenbauer.
23. Mayer, Joseph, Landw.
24. Müller, Andreas, Landw.
25. Rosenfelder, Georg, Gem.-Rechner.
26. Roth, Jos., Langenbacher.
27. Roth, Ludwig, Landw.
28. Schmiederer, Georg, Steinenbauer.
29. Schmiederer, Joseph, Börschrittbauer.
30. Schmiederer, Peter, Ldw.

31. Schreiner, Karl, Zimmermeister.
32. Treier, Anton, Landw.

Ringelbach.

1. Ebert, Adolf, Salmenw u. Bürgermeister.
2. Ebert, Andreas, Landw.
3. Ebert, Franz Augustin.
4. Füscher, Lorenz.
5. Hermann, Karl, Hauptl.
6. Jülg, Andreas, Altbürgermeisterswitwe.
7. Jülg, Karl.
8. Müller, Andreas, Landw.
9. Müller, Xaver.
10. Sauer, Cyrial.
11. Vollmer, Franz Xaver, Landw.

Stadelhofen.

1. Bohnert, Leopold, Landw.
2. Distelweg, Franz Xav.
3. Ell, Andr., L., Ldw.
4. Ell, Fridolin, Landw.
5. Ell, Georg, Gem.-Nat.
6. Ernst, Wilhelm, Schmied.
7. Graf, Clemens, z. Linde.
8. Grimmig, Anton, Landw.
9. Grimmig, Johannes.
10. Grimmig, Wend., Landw.
11. Himmelsbach, Wilhelm.
12. Hodapp, Karl, Landw.
13. Huber, Joseph, Politzeid.
14. Hund, Friedr., Bürgerm.
15. Hund, Ludwig, Landw.
16. Knapp, Friedrich.
17. Köhle, Wendelin, Bierbr.
18. Kupferer, Adam, Altbürgermeister.
19. Kupferer, Karl, Akzisor.
20. Lausmann, Jos., Landw.
21. Lott, Joseph, Hauptl.
22. Matsaler, Fridolin, Gemeinberechner.
23. Obrecht, Joseph, Kreisbaumwart.
24. Pfefer, Pfarrer.
25. Naiminger, Franz Xaver.
26. Uhl, Sales, Bierbr.
27. Vogt, Cyrial, Landw.

28. Walz, Karl, z. Ochsen.
29. Walz, Leo, Altschenn.
30. Zimmerer, Georg, Landw.

Tiergarten.

1. Blust, Wilhelm.
2. Bulam, Leop., Landw.
3. Rischer, Albert.
4. Freisch, Andreas, Landw.
5. Heffner, Pfarrer.
6. Hüger, Nikolaus.
7. Kurst, Joseph.
8. Kimmig, Andr., Landw.
9. Kimmig, Joseph, Landw.
10. Köhler, Andr., Bürgerm.
11. Köhler, Jos., Landw.
12. Lauer, Joh., Hirschwirt.
13. Müller, Johann, Landw.
14. Müller, Leopold, Landw.
15. Müller, Moriz.
16. Schappacher, Joseph.
17. Bogt, Georg, I., Landw.
18. Bogt, Georg, II., Landw.
19. Bogt, Georg, III., Ldw.
20. Walz, Karl, Altbürgerm.
21. Wiegert, Nebstodwirt.
22. Winkler, Anton.

Ulm.

1. Bauhöfer, Gust., Bierbr.
2. Bär, Kayetan, Korbm.
3. Bohnert, Jos., Gem.-Nat.
4. Bohnert, Leop., Bierbr.
5. Brandstetter, Leopold.
6. Büchner, Ignaz, Landw. u. Gemeinberechner.
7. Buchs, Hermann, Landw.
8. Burgert, Alois, Pfarrer.
9. Ganter, Theodor, Bäcker.
10. Graf, Joseph, Landw.
11. Graf, Wilh., IV., Landw.
12. Gang, Karl, Schreiner.
13. Harter, Eduard, Küfer.
14. Herbst, August, Landw.
15. Hund, Franz Jos., Ldw.
16. Kirn, Joseph, Gem.-Nat.
17. Knör, Anton, Landw.
18. Krämer, Karl.
19. Kupferer, Wilh., Landw.
20. Kub, Franz Joseph, II.
21. Maier, Ludwig, Bäcker.

22. Maier, Vinzenz, Ldw.
23. Meier, Anton, VI., Ldw.
24. Meß, Anton, Katsdiener.
25. Ott, Joseph, III., Landw.
26. Ott, Leo, Schmied.
27. Panzher, Anton, Bürgerm.
28. Panzer, Joseph.
29. Reiss, Joseph, Schmied.
30. Schindler, Jos., V., Ldw.
31. Schindler, Karl Ludwig, Landw.
32. Schneider, Friedr., Landw.
33. Schott, Ludwig, Landw.
34. Seckler, August, Landw.
35. Stiegler, Bierwirt.
36. Sucher, Joseph, Lindemw.
37. Vollmer, Josef, z. Löwen.
38. Walz, Karl, Privatier.
39. Walz, Ludwig, Landw.
40. Wilhelm, August, Landw.

Zusenhofen.

1. Baumann, Karl, zum Hirschen.
2. Benz, Anton, Landw.
3. Bulam, Wendelin.
4. Füscher, Anton, Landw.
5. Graf, Joseph, Bauunternehmer.
6. Huber, Joseph, I.
7. Hüsche, Andr., Bäcker.
8. Hüsche, Bernh., Lindemw.
9. Kayer, Franz, Landw.
10. Kimmig, Lorenz, Landw.
11. Koch, Xaver.
12. Lebronn, Herm., Kaufm.
13. Schwarz, Andr., Bürgerm.
14. Schwarz, Lorenz, Gemeinderat.
15. Schultheiß, Otto, Hauptlehrer.
16. Seher, Jos., III., Akzisor.
17. Siedler, Xaver.
18. Vollmer, Lorenz, Landw.
19. Welle, Cyrial, I.
20. Werner, Viktorin.
21. Winkler, Joseph, III.

Appenweier.

1. Werner, Bahnhofhotelier.



Landwirte erhöhen ihre Einnahmen

wenn sie die Milch ihrer Kühe mit einer guten und leistungsfähigen Milchzentrifuge entrahmen. Eine schlecht entrahmende Maschine ist eine fortgesetzte Verlustquelle, während eine gute Milchzentrifuge sich in ganz kurzer Zeit durch wesentlich höhere Butterausbeute von selbst bezahlt macht. Eine schwer gehende Zentrifuge hat große Reibung und Abnutzung und ist viel weniger dauerhaft als eine leicht gehende und solid gearbeitete Maschine. Die Größe und das Gewicht einer Zentrifuge ist für deren Güte und Leistungsfähigkeit nichts weniger als maßgebend.

Der Kauf einer Milchzentrifuge ist Vertrauenssache!

Die empfehlenswertesten Milchenträhmungsmaschinen sind:

Pump-Separatoren für Hand- und Kraftbetrieb von 75 bis 2 400 Liter
Stundenleistung. Preise von Mk. 125.— an.
Modell 1908. Hervorragende Neuerungen.

Roth's Handseparatoren mit Ausschüttgefäß von 75 bis 150 Liter
Stundenleistung. Preise von Mk. 120.— an.

Roth's Haushaltzentrifugen

ohne Trommeleinsatz

50 Liter Stundenleistung.	Preis Mk. 75.—.
65 " " "	" " 100.—.

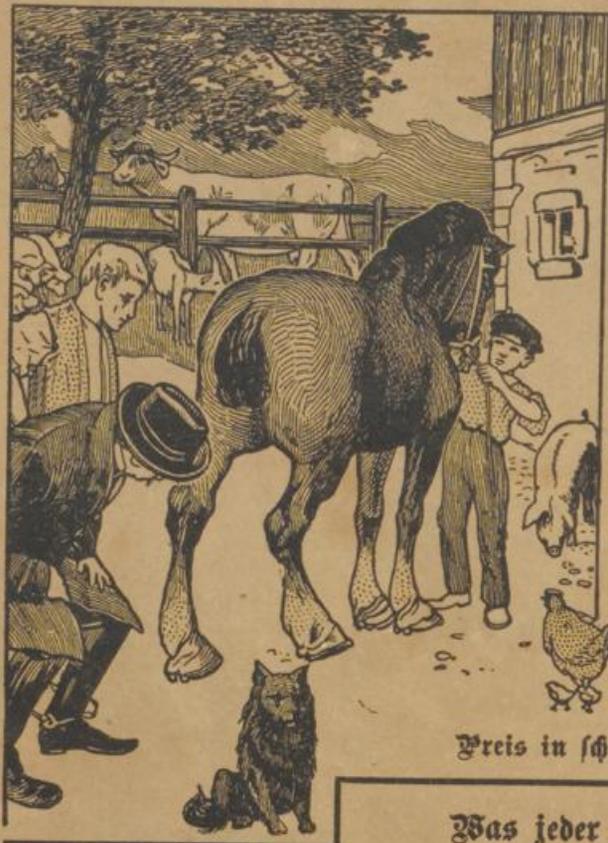
Über
Butterfässer,
Butterknetter, Milch-
transportkannen, Milch-
fühler, Maßcimer, Melk-
eimer, Milchsiebe u. Filter,
Milchprüfungs-Apparate,
Pergamentpapier etc. etc.
Spezialprospekte umsonst und
portofrei jedermann zu
Diensten.

Man verlange unseren neuen Spezialkatalog über Milchzentrifugen umsonst und portofrei.

Roth's Central-Molkereibureau
Stuttgart

Straßburg i./G. und Nürnberg.

Fabrikation von Molkereimaschinen.



Keine kranken Haustiere mehr!

Prof. W. Zipperlen's illustrierter
Haustierarzt

hilft rasch und sicher jedem kranken Tiere!

Zipperlen's illust. Haustierarzt enthält die Gesundheitspflege, das Geußere, die Geburtshilfe, Fußbeschlag, Hauptmängel usw. vor allem aber eine Beschreibung der Krankheiten sämtlicher Haustiere, Pferd, Rind, Schaf, Schwein, Ziege, Hund, Geflügel, und deren Behandlung, auch durch Homöopathie.

Wer sich vor Schaden bewahren will, bestelle Zipperlen's Haustierarzt. Man wird darin keine Krankheit vergebens suchen.

Ueber 800 Seiten Text, ca 400 Holzschnitte und zahlreiche farbige anatomische Tafeln.

Bereits über 100,000 Exemplare verkauft!

9. Auflage. — Verlag von J. Ebner, Ulm.

Preis in schönem Leinwandband nur Mk. 7.—

Was jeder Landwirt wissen muß findet er in:

Der praktische Landwirt von Maier-Bode.

Dieses Buch enthält das gesamte praktische Wissen des Landwirts eingehend dargestellt unter Mitwirkung hervorragender Fachleute.

Ueber 800 Seiten Text mit vielen Hundert Abbildungen und 18 Farbendrucktafeln

Hohe Erträge im landwirtschaftlichen Betriebe lassen sich nur bei rationellster Bewirtschaftung erzielen. Ein Mann der Praxis — der Verfasser ist lgl. Landwirtschaftslehrer — behandelt hier sachverständig und leicht faßlich alle Zweige der Landwirtschaft, nämlich:

Tierzucht: Rind, Schwein, Pferd, Schaf, Ziege. Stallungen. Ausstellungen — Futtermittel und deren Nährwert. — Milch und Milchverwertung: Butter- und Käsegewinnung, Molkereiwesen. — Geflügel-, Bienen-, Fischzucht. — Gartenbau: Rationelle Bodenverbesserung. Düngung. Kompost. Die Unkräuter. Saat und Ernte. Halmfrüchte. Futterpflanzen. Pflugformen. Maschinen. Bodenverbesserungen. — Wiesen und Weiden. Bewässerung. — Obstbau, Obstverwertung. — Weinbau. — Gemüsebau. — Das Vermögen des Landwirts: Vändereien. Gebäude. Inventar. Betriebslehre. Genossenschaften. Buchführung. Versicherungen.

Gebunden Mk. 7.—
Verlag J. Ebner, Ulm a. D.



Buchbinderei
W. KLEIN
Karlsruhe

3,30

BLB Karlsruhe



27 17916 9 031

27 17916 9 031

